D. IV. 8.

9162.

8

Bresslau auf Unkosten

Venus improba Corvus
SULTAN
Spiel
seeligste Vermählung
und Königl: Majestäten
LAUDIA FELICITAS
Lohenstein.
staiæ Fellgibels Büchhändl:

LB
Gob

Daniel Caſpars von Lohenſtein

IBRAHIM SULTAN

Schauſpiel/

AGRIPPINA

Trauerſpiel/

EPICHARIS

Trauerſpiel/

Und

andere Poetiſche Gedichte/

ſo noch mit Bewilligung des S. Autoris

Nebenſt deſſelben

Lebens-Lauff

und Epicediis,

zum Druck verfertiget.

Breßlau/ bey Eſaiä Fellgiebels Sel. Wittib
und Erben/ 1701.

D IV 8/8

Landes-
bibliothek
Coburg

Von GOttes Gnaden / Wir Johann Georg der Dritte / Hertzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürst / Land-Graf in Thüringen / Marg-Graf zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Laußitz / Burg-Graf zu Magdeburg / Gefürsteter Graf zu Henneberg / Graf zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herr zu Ravenstein rc. Hiermit thun kund / Daß Uns Esaias Fellgiebel / Buchhändler zu Breßlau / unterthänigst zu vernehmen gegeben / wie er Christian Hoffmanns von Hoffmannswaldau sinnreiche Ubersetzungen und andere Poetische Wercke / ingleichen Daniel Caspars von Lohenstein Poetische Wercke und Trauerspiele drucken zu lassen gesonnen / Wenn er sich denn des schädlichen Nachdrucks befahrete / So hat er Uns um ein Privilegium darüber gehorsamst angelanget / Nun Wir denn seinem Suchen statt gegeben / Als wollen Wir / daß in Unserm Churfürstenthum Sachsen desselben incorporirten Landen und Stifftern / kein Buchhändler noch Drucker oberwehnte Schrifften / und Bücher in den nechsten von unten-gesetzten dato an zehen Jahren / weder nachdrucken / noch auch / da dieselben an andern Orten gedruckt wären / darinnen verkauffen und verhandeln solle / bey Verlust aller nachgedruckten Exemplarien und Funfftzig Rheinischen Goldgülden Straffe / von iedem Nachdruck / die denn zur Helffte unserer Renth-Cammer / der andere halbe Theil aber ihme Fellgiebeln / verfalle / dagegen er mehr-gemeldter Bücher gebührend censiren / fleißig corrigiren / auffs zierlichste drucken und gut weiß Papier darzu nehmen zu lassen / auch so offt sie auffgeleget werden / von iedem Druck und Format Achtzehen Exemplaria in unser Ober-Consistorium, ehe sie verkaufft werden / auf seine Kosten einzuschicken schuldig / und diß Unser privilegium niemanden ohne Unser Vorwissen und Einwilligung zu cediren befugt seyn soll. Befehlen und gebieten darauf allen und ieden unsern Prälaten / Grafen / Herren / denen von der Ritterschafft und Adel / Ober-Haupt- und Amt-Leuten / Amtsverwaltern / Schössern / Gleits-Leuten / Räthen der Städte / Richtern / Vögten / Schuldheissen / Gemeinden / und allen andern unsern Unterthanen und Schutzverwandten hiermit / gedachten Fellgiebeln bey diesen Unserm

Privi-

Privilegio auf die bewilligten Zehen Jahr biß an Uns zu schützen und zu handhaben/ auch da diesem iemand zuwider handeln/ und er um Execution desselben ansuchen würde/ solche unweigerlich ins Werck zu richten/ die gesetzte Straffe unsäumlich einzubringen/ und die nachgedruckten Exemplaria an gehörigen Orte einzuantworten. Daran geschicht Unsere zuverlassige Meynung. Urkundlich haben Wir diß Privilegium ꝛc.

Johann Georg Churfürst.

(L. S.)

Carl. Jh. v. Friesen/ mpp.

Theodorus Werner/ mpp.

Hoch-

Hochgeneigter Leser/

DErselbe wird hier vollends die noch übrigen Gedichte nebenst denen vorhin bereits gedruckten Schau- und Trauerspielen des Sel. Herren Daniel Caspers von Lohenstein zu empfangen haben; die zwey Traurspiel von der Agrippina und Epicharis sind seiner ersten

Jugend Schulfrüchte gewesen: Welche Er auch bey Männlichen Jahren/ und zwar bey dieser itzigen neuen Aufflegung eben so/ wie vor weniger Zeit mit der Cleopatra geschehen/ zu ändern/ und zu verbessern gesonnen gewesen: Wenn nicht sein allzuzeitliches Absterben dieses und sehr viel anders/ so Er unter den Händen gehabt/ unterbrochen hätte; Der Ruhm-

würdige Arminius, welchen Er bey sehr vielen hohen / und wichtigern Geschäfften und Amtsverrichtungen geschrieben / ist noch übrig / achte gar unnöthig / viel Worte von selbigem zu machen / das Werck wird sich selbst künfftig / und den Sel. Verstorbenen im Grabe noch rühmen / Fürsten / Herrn / Staats- und Krieges-Leute werden Ihn mit Lust und

Nu-

Nutzen lesen können. Indessen wollest du diese wenige Gedichte geneigt annehmen / die etwan darinnen befindlichen Fehler im bestē auslegen / und gedencken / daß die Menschen ohne selbige eben so wenig als Tiger ohne Flecken seyn können / es hat auch noch niemand gelebet / zu dem man hätte sagen können: Du hast allen recht gethan!

D. C.
v. Lohenstein

IBRAHIM SULTAN

Schauspiel.

Breßlau/ bey Esaiä Fellgiebels Sel. Wittib und Erben/ 1701.

BIBLIOTHEK
COBURG

IBRAHIM SULTAN
Schau-Spiel
Auf die glückseligste Vermählung
Beyder Röm. Käyser / wie
auch zu Hungarn und Böheim
Königl. Majestäten /
Herren / Herren
LEOPOLDS
Und
Frauen / Frauen
CLAUDIA
FELICITAS
Ertzhertzogin von Oesterreich /
Aus allerunterthänigster Pflicht
gewidmet
durch
Daniel Caspar von Lohenstein.

Allerdurchlauchtigster/ Groß-
mächtigster/Unüberwindlichster
Römischer Käyser/
auch zu Hungarn und
Böheim König/

Allergnädigster Käyser/
König und Herr/

Tugend und Glückseligkeit sind die zwey Angel-Sterne des Erdbodens. Wer diese zwey grosse Weltgestirne miteinander vereinbaret/ reichet mit der einen Hand biß an das En-

de des Mittages/ mit der andern biß zu der äussersten Nord-Spitze. Er behauptet die Herrschafft der Welt/ und übermeistert die Gesetze der Natur. Die erstere wird unter dem Sinnenbilde des Löwen/ von **Ew. Käys. und Königl. Majest.** die andere durch den Namen dero **Allerdurchläuchtigsten Gemahlin** vorgebildet; Gleich als weñ es die Freude der Welt über dero glückseligsten Vermählung zu erwecken nicht genung wäre: daß ohne diß die Glückseligkeit nichts minder als die Gütigkeit dem hochlöblichsten Ertz-Hause Oesterreich/ wie der köstliche Geruch den Musch-Zeigen angebohren ist/ und man weniger Ertz-Hertzoge ohne grosse Tugenden/ als Paradies-Vögel mit Füssen gesehen hat; Und derogestalt die göttliche Versehung ihre geheime Weissagungen

durch die klaren Buchstaben so deutlicher Namen entziffern wolte. Denn daß auch Namen nichts minder Merckmahle künfftiger Begebenheiten/ als die Gestirne Andeutungen bevorstehender Witterung sind/ hat Franckreich von seinen unglückseligen Henrichen/ Schottland von seinen Jacobern/ Pohlen von seinen Casimirn mit Thränen; Oesterreich und Spanien aber von seinen ruhmwürdigsten Ferdinanden mit Gold und Purpur auffgezeichnet. Ja Deutschland/ welchem dißfals der gestirnte Himmel mißgönnen muß/ daß es an seinen Ertz-Hertzogen eitel Sonnen ohne Finsternisse gehabt/ hat über diese Vermählnng so vielmehr zu frolocken/ weil diese glückselige CLAUDIA mit ihrem Namen die Geheimnisse auffschleust/ die das Verhängniß vor so vielen Jahren in sein Geheim-Buch von dieser Heyrath auffgeschrieben/

und den Vorschmack der güldnen Zeit verkündigt/ die die Nachwelt mit uns geniessen soll. Denn in Wahrheit/die Vermählungen hoher Häupter haben auf die Völcker einen nachdrücklichern Einfluß/ als die Vereinbarung guter oder böser Sterne über die Welt. Und die Schiffer dörffen sich so sehr nicht beym Ungewitter über dem Anblicke der zwey verschwisterten Glücks-Sternen/ des Castors und der Helenä; als die Welt bey itzigen Sturmwinden über die Vereinbarung beyder Oesterreichischen Sonnen vergnügen.

So vieler Völcker frolockendem Zuruffen/ erkühne/ **unüberwindlichster Käyser**/ ich mich nun auch/ nicht so wol ein würdiges Opffer/ als ein unverfälschtes Kennzeichen meiner allerunterthänigsten Pflicht-Schuld beyzusetzen. Denn wie soll ein so grosser Käyser itzt einen ihm anständigen Redner

ner oder Tichter finden? Da der grosse Alexander in dem blühenden Griechen-Lande schon über den Abgang eines Homerus geseufftzet; und unserer danckbarern Vorfahren Unwissenheit der Uhralten deutschen Helden Wunder-Wercke unter dem Staub der Vergessenheit vergraben lassen?

Ich überliefere fußfällig ein Schauspiel/ nicht so wol/ weil die gantze Welt einen Schauplatz/ Menschen die Spielenden/ ihr Leben das Spiel/ der Him̃el den urtheilenden Zuschauer vorstellet; als weil **Ew. Käyserl. Majest.** Helden-Thaten in diesem grossen Schauplatze ein Beyspiel aller vollkommenen Fürsten und ein anbetens-würdiges Vorbild der Vollkom̃enheit bey der Nachwelt zu seyn? Dero Allerdurchl. Gemahlin aber den vom Käyser Augustus der wiederkom̃enden Glückseligkeit gewidmeten Tempel/ ja köstlicher

cher Ertz und einen herrlichern Stand verdienen/ als welches die Heydnischen Käyser zum Bilde der güldenen Glückseligkeit verschmeltzten / und in ihr Schlaffgemach zu ihrem Abgotte auffsetzten. Wiewol Ew. Käyserl. Majest. mehr güldne Glückseligkeit nicht nur dero Schlaffgemach/ sondern ihre eigne Seele zum Heiligthume erlanget. Ein Ertztenes Glücks-Bild wahrsagte dem träumenden Galba sein künfftiges Käyserthum; wie vielmehr haben wir von dieser Glückseligkeit Ew. Käys. Majest. Stam̃es und Reiches Ausbreitung zu hoffen. Galba setzte solch todtes Bild zu Tusculum für einen Abgott auf/ und opfferte selbtem Monatlich: wie viel Hecatomben werden wir nun nicht der von Ew. Käys. Majest. auffgethröneten lebendigen Glückseligkeit schuldig werden?

Diß

Diß Schauspiel entwirfft die Gemüths-Flecken und die zu unserer Zeit sichtbare Verfinsterung eines Ottomannischen Mohnden; und durch Ew. Käyserl. Majest. Gegensatz der Welt vor Augen zu stellen: wie jene zwar durch stetige Herrschens-Sucht sich auffblähen; die Sonnen von Oesterreich aber aller Vergrösserung überlegen sind; und Ew. Käys. Majest. nicht nur durch dero Kriegs-Strahlen/ welche die Rabe und Neutra mit so vielem Türckischen und dem Sultan Ibrahim selbst nah-anverwandtem Blute angeröthet/ des Machmets Mohnden verfinstern; sondern auch durch dero reine Flam̃en jene beschämen: daß Liebe nichts minder ohne böse Lust/ als Rosen ohne Dornen/ Diamanten ohne Flecke/ und Gold ohne Kupffer seyn kön̄en.

Die Corinthier entschuldigten die Kühnheit ihres dem grossen Alexander an-

angebotenen Bürgerrechts: sie hätten es vorhero niemandẽ/ als dem Hercules angetragẽ; ich aber verdecke meine Vermässenheit damit/ daß vor mir noch keiner Ew. Käys. und Kön. Majest. ein so grosses Geschencke geliefert/ welches ebenfalls für einen solchen HERRN zu unwürdig gewest/ und daß mehrmals grosse Könige sich an einer Hand-voll Wasser/ wie GOtt an einem Lothe Weyrauch vergnüget; zumal wenn das Hertze die Beylage ist; als welches ich vielmehr/ als folgende Reyme auffopffere und ersterbe

Ew. Käyserl. und Königl.
Majest.

Aller-unterthänigst-gehorsamster
Knecht

Daniel Caspar von Lohenstein.

Per-

Personen des Schau-Spiels.

Der Thracische Bosphorus.
Ibrahim Türckischer Sultan.

Machmet. Bejazeth. Murath. Orcan Suleiman.	Ibrahims Söhne.

Kiosem Ibrahims Mutter.

Fatima. Alima. Hagar.	drey Sultaninnen.

Sisigambis, des vierdten Amuraths Wittib.
Achmet, Groß-Visier.
Mufti.
Sekierpera.
Mehemet Bassa Begler-beg in Romania.
Bectas Janitscharen Aga.
Kiuperli Bassa.
Kusli Aga der Ober-Auffseher des Frauen-Zimmers.
Kul-Liahia Janitscharen Lieutenant.
Capachi-Bachi des Sultans Pförtner.
Schatradeler Agasi der Käyserlichen Printzen Hoffmeister

Kara Chiaus. Hassan Ongle.	Häupter der Janitscharen.

Nasuf Bassa.
Piali Capitan Bassa übers Meer.

Selictar Aga des Suldans Degen träger.
Ambre des Mufti Tochter.
Lapare des Mufti Ehweib.
Molla ein unter Richter des Mufti.
Valide Agasi des Kiosem Verschnittener.
Drey Cadilescher die nechsten Richter nach dem Mufti.
Sultan Amurathens Geist.
Die Ichoglans.
Etliche Kadi.
Eine Menge Spahi-und Janitscharen.
Die Stummen.

Reyen der Göttlichen Rache/ der Stadt Byzans/ der Schwelgerey/ der Geilheit/ des Geitzes/ des Zorns/ der Hoffart.

Reyen der Wollust/ der Begierde/ der Schönheit/ des Geitzes/ der Ehrsucht/ der Schande/ der Gewalt/ der Keuschheit/ der Mässigkeit/ der Vernunfft/ der Großmüthigkeit/ der Demuth/ der Hoffnung/ der Gedult.

Reyen der Badenden Frauen und Jungfrauen.

Reyen der Mord-Lust/ der List/ der Furien.

Reyen der Eris, der Geilheit/ der keuschen Liebe/ der Göttin Claudia und Felicitas. Ibrahims und Ambrens Geister/ der hellischen Geister. Der weissen und schwartzen Liebes Götter.

Der Schauplatz ist die Stadt Constantinopel/ und meistentheils das Seraglio oder die Käyserliche Burg.

Die Zeit der Geschichte ist der 7. und 8. Augusti im 1648sten Jahre.

In-

Inhalt
Des Schau-Spiels.

DEr vorredende Thracische Bosphorus verdammet die Unzucht des Türckischen Suldan Ibrahim/ erhebet die keusche Vermählung des unüberwündlichsten Käysers LEOPOLDS/ mit der Allerdurchläuchtigsten Ertz-Hertzogin von Oesterreich CLAUDIA FELICITAS, wahrsaget jenem den Untergang/ diesem die Vermehrung des Reichs.

Die erste Abhandlung.

IBrahim der zwölffte Türckische Käyser will seines verstorbenen Bruders Käyser Amuraths IV. Wittib Sisigambis nothzüchtigen/ die sich aber mit einem Messer schützet. Hierzu komt seine Mutter Kiosem/ verweiset's ihm heftig/ fähret auch des Ibrahims Kuplerin Sekierpera ehrenrührig an; weil sie den Käyser zu solchen Uppigkeiten verleite. Hingegen wirfft diese jener für: daß sie die grosse Armenerin/ eine Buhlschafft des Ibrahims mit Giffte hingerichtet habe. Darüber Ibrahim hefftig ergrimmet; und nachdem mitlerzeit Sisigamb sich flüchtet/ befiehlet er dem Groß-Visir Achmet die Mutter ins alte Seral oder

Schloß einzusperren. Sekierpera besänfftigt hierauff den Käyser/ und lobet ihm die übergrosse Schönheit der Ambre des Mufti Tochter.

Mufti, der Bassa Mehemet und Bectas der Janitscharen Aga reden von dem unglückseligen Kriege in Candien/ wieder die Venetianer/ und des Ibrahims böser Regierung/ wollen ihnen auch den nahen Untergang des Türckischen Reichs vorbilden. Der hiezu kommende Ibrahim entschleust sich in Person nach Candia zu ziehen; begehret hierauff an den Mufti ihm seine Tochter zu übergeben; welcher ihme zum Scheine gute Vertröstung thut.

Im Reyen verhänget die Göttliche Rache auf flehen der Stadt Byzans: daß die Geilheit den Sultan Ibrahim stürtzen solle.

Die andere Abhandlung.

AMbre erzehlet ihrer Mutter Lalpare einen unglückseligen Traum. Der Mufti eröfnet hierauf seiner Tochter des Sultans Liebe und Begehren; sie hingegen verschweret sich: nimmermehr nach seinen Willen zu leben. Diesen Schluß eröfnet sie auch dem Bassa Mehemet, und verspricht ihm auf den Fall ihrer Erhaltung die Ehe.

Der Mufti berichtet den Ibrahim die Wiederspenstigkeit seiner Tochter; weil sie keine Kinder des Todes gebehren wolte; darüber er sich hefftig erzürnet/ und dem Mufti ihm aus den Augen zugehen/ dem Achmet aber Anfangs seinen Kopff zuholen/ hernach: daß er dem Käyser nicht mehr ins

Ge-

Gesichte kommen solte/ anzusagen befiehlet. Sekierperen aber schickt er/ sich umb der Ambre Liebe in Güte zu bewerben. Der Mufti erzehlt der Lalpare und Ambre des Käysers Ungnade/ und berähtet sich mit ihnen wegen ihrer Sicherheit. Achmet saget hierauf dem Mufti den Befehl des Sultans an.

Ambre seufftzet über der ihr vorstehenden Gefahr. Sekierpera bemühet sich mit Bitten und Dreuen die Ambre zur Liebe des Käysers zu bewegen; diese aber beweget jene durch Verehrung eines köstlichen Ringes dahin: daß sie der Ambre verspricht/ dem Sultan seine geschöpffte Liebe auszureden.

Im Reyen kämpffet die Wollust mit der Begierde/ Schönheit/ Geitze/ Ehrsucht/ Schande und Gewalt/ wieder die Keuschheit und ihre Gefährten/ als die Mäßigkeit/ die Vernunfft/ die Großmüthigkeit/ die Demuth/ Hoffnung und Gedult. Die Keuschheit aber behält den Sieg.

Die dritte Abhandlung.

DEr Bassa Mehemet bittet bey dem Käyser für seine Mutter Kiosem und erbittet ihre Befreyung. Sekierpera erzehlet dem Sultan ihre vergebene Verrichtung/ mühet sich auch durch der Ambre Verkleinerung ihm/ aber vergebens/ die Liebe außzureden.

Fatima, Alima und Hagar des Ibrahims Weiber erzehlen der loßgelassenen Kiosem und Sisigambis ihre bösen Träume/ und alle zusammen

einander ihren gefährlichen Zustand; in welchem sie Kiosem tröstet.

Hierzu kommt der halbrasende Käyser / und wil seine fünff Söhne hinrichten; damit Ambre keine Uhrsache mehr habe / ihm die Liebe zu weigern. Hier wiedersetzen sich die gesammten Sultaninnen / theils mit Thränen / theils mit Gewalt / können aber nicht verhindern: daß er nebst den Schatradel Agasi den jungen Murat durchsticht. Entlich kom̃t Achmet, kündigt ihm den Aufstand der Leib-Wache an / und verspricht ihm Ambren mit Gewalt zu rauben und zu bringen.

Sekierpera bemühet sich den Käyser von Noth-züchtigung der Ambre abzuhalten. Ibrahim setzet der Ambre mit den süssesten Worten zu; als sie sich aber von ihm nicht wil küssen lassen / befiehlet er sie / ungeachtet ihrer Thränen umb Ermordung / hinweg zu nehmen und nackt in sein Bette zu werfen.

Die badenden Frauen loben die ehliche Liebe und Wollust / rühmen auch die Glückseligkeit der Ambre. Die badenden Jungfrauen aber loben die Keuschheit / verdammen die Uppigkeit.

Die vierdte Abhandlung.

DEr Mufti, Bassa Mehemet, Bectas und andere verfluchen den vom Achmet begangenen Raub der Ambre, beschlüssen den Achmet durch Aufruhr von Würde und Leben zu bringen. Achmet bringet die geschändete Ambre in Huren-Tracht mit schimpfflichen Worten dem Vater nach Hause.

Ambre

Ambre muntert sich beweglich zur Rache wieder den Ibrahim auff/ und ersticht sich. Worüber der Mufti sich ebenfals zu tödten vor-hat/ der aber hievon abgehalten und endlich beschlossen wird/ nachdem Achmet auch den Ibrahim zu stürtzen. Der Mufti verspricht des Käysers Mutter Kiosem selbst mit in ihr Bündnüß zubringen.

Käyser Amuraths IV. Geist verweiset der schlummernden Kiosem: daß sie wieder seinem auf dem Todbette gethanen Befehl dem Ibrahim auß dem Kercker auf den Thron geholffen/ und deutet ihr grosse Gefahr vom Ibrahim an. Darüber sie sich hefftig entsetzet. Hierzu kommt der Mufti und beredet sie: daß sie so wohl in ihres Sohns Ibrahims (doch daß er beym Leben bleibe) als des Achmets Absetzung stimmet/und hierzu zu helffen angelobet.

Im Reyen verkleidet auf Begehren der Mord-Lust die List die drey Furien in ein Liebes Kleid/ in Mantel des gemeinen Besten/ in einen Priester Rock/ und schicket sie wieder den Sultan Ibrahim auß.

Die fünffte Abhandlung.

Kiosem bittet beym Ibrahim: daß er den Mufti wieder begnadigen solle/ aber ohne Furcht. Hierüber dringt der Mufti nebst den Cadileschieren und Janitscharen mit Gewalt in das Käyserliche Gemach/ und nöthigen nebst Kiosems Zuredung den Käyser: daß er den Achmet von Ampte absetzen/ den Bassa Mehemet aber zum Groß-Visir machen muß,

Be-

Bectas eröfnet denen in des Mufti Hause versammleten Janitscharen / die Schändung der Ambre, und bewegt sie des Ibrahims und Achmets Untergang zu beschlüssen. Und / als inzwischen der abgesetzte Achmet sich in des Mufti Haus / bey diesem Schutz zu suchen / flüchtet / wird er in die Versamlung des Mufti, der Cadileschier und Janitscharen geführet und erwürget.

Ibrahim bejammert des Achmets Ermorderung / wird hierauff dreymal für den Divan / dem Volcke wegen seiner Regierung Rechenschafft zu thun / bey Verlust der Käyserlichen Würde gefodert. Nachdem er aber der Kiosem Rath: daß er sich dahin gestellen solle / verwirfft / die Forder-Zeckel pochende zerreisst und den Mehemet, welcher sich dem Käyser zu gehorsamen und sich wider den Divan zu setzen verwiegert / tödten will / dringt der Mufti, Bectas, die Cadileschier und Janitscharen zum Käyser ein; stellen sich an ihn hinzurichten / und nachdem sie ihm auf Bitte der Kiosem das Leben versprechen / zwingen sie ihn / sich des Regiment zu enteusern. Welches er so viel leichter willigt / weil ihm Kiosem seiner Wider-Einsetzung halber noch einige Hoffnung macht. Worauf Ibrahim in Kercker geführet / sein Sohn Machmet aber zum Türckischen Käyser gekrönet wird. Ibrahim wird im Kercker gantz wüttend / lauft mit dem Köpffe / umb sich in Ermangelung anderer Waffen selbst hinzurichten / wider die Maur. Hierüber erscheint ihm Ambrens Geist / dreuet ihm Untergang und Höllen-Pein an. Worauff er von vier Stummen erwürget wird.

Im Reyen wird Sultan Ibrahims unglückselige Geilheit gescholten / und in die Hölle gestürtzet / die glückseligste Liebe beyder Käyserlicher Majestäten Käyser LEOPOLDS / und der Ertz-Hertzogin CLAUDIA FELICIDAS aber im Himmel erhoben.

Ibra-

IBRAHIM.

Schau-Spiel.

Der Schauplatz stellet auff einer Seite die Gegend der Käyserlichen Haupt-Stadt Wien / nebst dem Donau-Strome / und auff der andern eine Meer-Enge für.

Der Thracische Bosphorus.

Befrembdet euch/ ihr Völcker holder Sitten:
Daß des erzürnten Bosphors Schlund/
Den Strand verlässt / wo Thrax und Türcke wütten/
Für des unwirthbarn Meeres Mund
Der Donau süsse Lipp und grüne Flut zu küssen?
Es ist nichts seltzames/mein unter-irrdisch Lauff.
Es schleust ja die Natur des Abgrunds Röhren auff/
Auch Brunnen: daß ihr Glaß kan unter Meeren flüssen.
In Ploten-Insuln trinckt man ein Moreisch Quell/
Und in Sultanien rinnt/was zu Mecha quillet.
Des Alfeus Silber ist in Elis nicht so hell/
Als wo er seine Brunst mit Arethusen stillet.
Wie soll der Erde Klufft denn mir verschlossen seyn/
Mir/der ich selbst das Röhr bin aller Meere?
Weil Calpens Meer-Schlund nichts dem Ocean flößt ein/
Was nicht der Meere Brunn das schwartze Meer gebehre.

Wie aber steht bey euch ein Zweiffel an:
Was mich für Trieb durch tausend Hölen führet?
Kein Felß/kein Stahl ist/der den hemmen kan/
Den Lieb und Furcht auff ihren Flügeln führet.
Mein enger Strand/ auff dessen seichtem Rücken
Darius baute Brücken/
Durch den Zevs schwam verstellt in eine Kuh/
Wird durch geronnen Blut und Leichen gantz verschwemmet.
Der Todten-Knochen Last stopfft meinen Einfluß zu/
Weil ieder Mord-Fürst hier darmit den Stuhl umbdämmet;
Ja heilge Thürm aus Menschen-Häuptern baut/
Darzu man zu Spahan nur Ziegen-Köpffe brauchet.
Und meine kalte Fluth vertrocknet und verrauchet/
Weil man in mich so viel nicht Wasser rinnen schaut/
Als Geilheits-Oel und Schwefel toller Brunst
Mit vollem Strom aus den Pallästen schiessen/
Die Mord und Unzucht als zwey Pforten schlüssen/
Der Griechen Laster sind bey ietzigen nur Dunst;
Wie viel in mir Geburths- und andre Glieder schwimmen/
Und Augen/die die Mutter selbst ausrieß/
Wenn sie ihr Kind ins Kloster stieß;
Ob man der Fürsten Därm auff Pfählen noch sieht glimmen/
Die Mutter und der Sohn blutschändend seyn vermischt;
Und bey gekochtem Kind ein Hencker-Vater tischt:
So gehen doch der Türcken Greuel-Thaten
Der Welt und Vorwelt Sünden für.
Byzanz hegt ietzt des Teuffels gifftge Saaten/
Beherbergt nur Wolff/ Schlangen/Tygerthier?
Ich kan mehr den Gestanck der schwartzen Unzucht-Kertzen/
Des Ibrahims vertragen nicht.
Es muß sich mein Crystall von seiner Boßheit schwärtzen/
Stambuldens Glantz verliehrn ihr Licht.
Wie soll ich nun nicht mein Gestade fliehen/
Zu Ruh und Lust an frembdes Ufer ziehen?
Doch zeucht so sehr mich nicht diß Grauen
Als ein die gantze Welt durchdringend Liebes-Blitz/
Auff die Schmaragdnen Friedens-Auen/
Wo der gekrönte Löw hat seinen Käyser-Sitz;

Wo die starcken Adler sich gütiger als Tauben zeigen/
Und Stambuldens Monden sich für der Teutschen Sonne neigen/
Glückseligs Land! Glückselger Fluß!
Die kein unschuldig Blut beflecket:
Wo niemals ein Tyrannen-Fuß
Den Palmenreichen Sand bedecket.
Wo den Crystallinen-Strom nichts als Lorbern überschatten/
Wo die Spisse sich in Egen/Schwerdter sich in Pflug-Schaarn kehrn/
Ja wo Löw und Lämmer sich in vertrauter Eintracht gatten/
Wo man sieht auff Lantzen wachsen Trauben und Oliven-Beern.
Glückselges Reich! Glückselge Stadt!
Die ihr gethürmtes Haupt biß durch die Wolcken strecket/
In aller Welt den Vorsitz hat/
Mit Käyser-Kronen prangt/ Bysantz und Caffa schrecket:
Mit was für neu und ungewohnten Strahlen
Seh aber ich Burg/Stadt und Land gekrönt?
Ja einen neuen Stuhl mit Purpur auffgethrönt?
Der Donau Haupt mit Myrten-Kräntzen prahlen?
Sich ihren Sand in Gold/sein Schilff in Zucker-Rohr/
Sein Schmeltz in Diamant/den Schaum in Perlen kehren?
Was leuchtet aus Tyrol für ein Gestirn hervor?
Kan sein Ertzt-reich Gebürg auch Sonnen nun gebehren?
Ist mir der Himmel so geneigt?
Sucht er mit dem Bosphor heute seine Donau zu vermählen?
Weil man minder/als die Sternen/kan die Hochzeit-Fackeln zehlen.
Der Himmel gebe/was er zeigt!
Daß das Schwartz- und Mittel-Meer Wien und seinen Adler ehre;
Und Stambuldens Käyserthum Leopoldens Krone mehre.
Ja! ja! ich sehe schon entzückt;
Wie der reinen Liebe Geist ihn mit Myrth- und Lorbern kräntzet/
Wenn Ibrahim im Unzucht-Dampff erstickt;
Wie des Römschen Reiches Löw mehr als der gestirnte gläntzet.
Wie die Neutra und die Rabe sich mit Türckschen Leichen schwellt/
Und selbst Ibrahims sein Eydam Ismael zu Grunde fällt.
Durchlauchtest-Grosses Hauß;

In dessen unumbgräntzbarn Reichen/
Die Sternen nicht erbleichen/
Wie auch die Sonne nie lescht ihre Fackel aus;
Mein Eiß entglimmt von deinen keuschen Flammen/
Durch die der Löwe weiht
Sich der Glückseligkeit/
Und beyder Hertz/wie Wachs sich schmeltzt zusammen.
Ja ihre Liebe flösst mir die Begierden ein/
Der Donau Bräutigam und Unterthan zu seyn.
Ich weiß es das Verhängniß sinne:
So offt in Oesterreich der keuschen Liebe Hand
Nur einen Zweig vermählt/ wie sie das Braut-Gewand
Mit mehrern Kronen schmück/ und neue Purpur spinne.
Der Bosphor und der Himmel wünschts. Wie solls nicht kräfftig seyn?
Denn keusche Liebe baut die Thron/ unkeusche reisst sie ein.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet eine Oda/ oder ein Gemach des Frauenzimmers im Seraglio für.

Sisigambis. Ibrahim.

Sisigambis. Hilff Himmel! wer erbricht uns unser Schlaffgemach?
Ibrahim. Die Sonnenwende folgt stets ihrer Sonnen nach.
Sisigambis. Wie? sucht der Käyser/ hier die Keuschheit zu entweihen?
Ibrahim. Nein! Weyrauch auffs Altar/ dir Göttin/ auffzustreuen.
Sisigambis. Ach GOtt! was dreut uns sein hier ungewöhnlich Schwerdt?
Ibrahim. Er lächtzt nach meinem Blut/ wenn sies/ mein Licht/ begehrt.

Sisi-

Siſigambis. Was ſucht der Fürſt für Licht in ſchwartzen Trauer-Zimmern?
Ibrahim. Man ſieht der Sterne Gold bey Nacht am ſchönſten ſchimmern.
Siſigambis. Mit Amurathen fiel mein Stern ſchon in das Grab.
Ibrahim. Die Sonne ſteigt empor/wenn Stern und Nacht bricht ab.
Siſigambis. Mein Geiſt fleucht neues Licht/ und buhlt mit ſeinem Schatten.
Ibrahim. Solch Liebreitz kömmt nicht ihr/ auch Todten nicht zu ſtatten.
Siſigambis. In ſeiner Aſch und Grufft ſchöpfft meine Seele Luſt.
Ibrah. Schütt aus dein Liebes-Oel in eine glimme Bruſt.
Siſigambis. Die Liebe glimmet noch in Amurathens Aſchen.
Ibrahim. Der Tod hat/was ja glamm/wie lange weggewaſchen.
Siſigambis. Sein Tod vertilgt in mir/was Brand und Eitel heiſſt.
Ibrahim. Wohl! ſo beſtrahle ſie auffs neu/ein reger Geiſt.
Siſigambis. So Sonn als Bruſt verraucht / wo Hertz und Lufft iſt trübe.
Ibrahim. Hier brennet Ibrahim mit unverfälſchter Liebe.
Siſigambis. Hat Sonn und Fürſt an Dunſt und mir was liebens-werth?
Ibrah. Durch deinen Liebreitz wird mein lodernd Hertz verzehrt.
Siſigambis. Wie ſoll/die kaltes Leid entſeelet/ Feuer zeugen?
Ibrahim. Man ſieht aus Heclens Eiß- und Schnee-klufft Flammen ſteigen.
Siſigambis. In meiner Seele glimmt kein Funcken frembder Brunſt.
Ibrahim. So Blitz als Liebe wird gezeugt aus Kält und Dunſt.
Siſigambis. Was ſoll für Anmuth blühn auff dieſen welcken Wangen/
Auff dieſer ſchlaffen Bruſt? Ey/ Garn/ das Löwen fangen
Und Rieſen fällen ſoll/ ja Käyſer ſchlingen ein/
Muß nicht aus ſchlechtem Zeug und irrdſchem Drate ſeyn.
Der Agſtein zeucht nur Spreu/ Magnete ziehn nur Eiſen/
Kweck-Silber ſchätzbar Gold. Die Flammen die beweiſen
An Cedern ihre Krafft; ſind gegen Golde kalt.
Und Siſigambis ſoll mit welckender Geſtalt

Den grossen Sultan ziehn? des Käysers Hertze zünden
Durch lauen Liebreitz an? Wir selber/ wir empfinden:
Daß unser Anmuths-Trieb zu schlechter Weyrauch sey
Auff Ibrahims Altar. Ibrah. Die Demuth wohnet bey
Vollkommener Gestalt; und die pflegt einge Sachen/
Die gleich unschätzbar sind/ im Urtheil klein zu machen.
Zwar Sisigambis kommt ihr selbst verächtlich für/
Mein Geist macht aber sie zu einem Abgott mir.
Die Marmel/ die von nichts als Kält und Härte wissen/
Zerschmeltzen/ wenn auff sie die Augen Strahlen schiessen;
Die Bäch und Kräuter sind ehrsüchtig ihren Fuß
Mit Küssen zu verehrn. Ich/ Sisigambis/ muß
Ihr Englisch Antlitz nicht nur einen Garten rühmen/
Da Lilgen Stirn und Halß/ die Wangen Rosen blümen/
Den Mund Granaten ziern; von dem Verhängniß ist
Die Sisigambis uns zum Paradis erkiest.
Weil wir ja/ausser ihr/nicht Heil/nicht Ruhe finden.
Sisig. Mag in ihm Alima nicht süssern Brand anzünden?
Ja diese gantze Burg ist ein recht Himmelreich/
Das tausend Sonnen hegt. Ibrah. Ach! keine kein ist gleich
Und reicht den Schatten dir! Die güldnen Himmel werden
Von einer Sonn erhellt. Der grosse Kreiß der Erden
Hegt einen Phönix nur: Und in Stambuldens Stadt
Ist eine Gottheit nur/die uns zum Priester hat.
O Sonne meiner Seel/ und Abgott meines Hertzen.
Sisigambis. Man sieht ein Irrlicht an offt für gestirnte Kertzen.
Ibrahim. Wer nicht die Schönheit kennt und prüfet / ist stock-blind;
Wer sie nicht preißt und liebt/ein Stock/ ein alber Kind.
Sie/Sisigambis/ist/ ein Zirckel aller Zierden/
Ein Engel dieser Welt/ein Labsal der Begierden/
Ein Kleinod unsrer Zeit/der Mensch und Himmel spricht
Den güldnen Apffel zu. Sisig. Der Käyser kiese nicht
Für Demant schlechtes Glaß. In wenig Zeit erbleichet
Des falschen Purpurs Glantz/den uns Begierde streichet
Für blöden Augen an. Nach einst gebüßter Lust/
Wird er schon Eckel fühln für Sisigambens Brust;

Ja

Ja die Vernunfft in ihm für Blind- und Thorheit schelten/
Was Ubereilung itzt läßt für Vergnügung gelten.
Ibrahim. Wahr ists: daß/ was bald wächst/ auch plötzlich sich verliert.
Das Thier beym Hypanis/ das eine Nacht gebiert/
Stirbt mit dem Abende. Ach aber/ ach du fehlest/
Wenn du des Sultans Brand zur Ubereilung zehlest.
Du kennst des Käysers Art: wie vieler Frauen Trieb/
Wie mancher Jahre Reitz bey uns ohnmächtig blieb/
Nur einen süssen Brand in unser Hertz zu stecken.
Das Feuer war uns kalt/ die Schönheit schien uns Flecken/
Der Liebreitz eckelnd Gifft. So schleuß nun: was für Blitz
Aus deiner Anmuth fährt. Von eines Funckens Hitz
Entzündet Weyrauch sich. Viel Flammen aber müssen
Dar würcken/ wo der Stahl soll glühn/ das Gold-Ertzt flissen.
Als aber Amurath Fürst/ ich ein Kind noch war/
Lag meines Bruders Mund auff deinen Brüsten zwar/
Du aber bautest dir schon Tempel in mein Hertze.
Von selber Zeit brenn ich/ und meinem hellen Schmertze
Hat ieder Tag geflößt frisch Oel und Schwefel ein.
Soll/ was nun langsam wird/ starck/ fest/ und tauernd seyn/
Solln darum so viel Zeit die Elephanten leben/
Weil sie zehn gantzer Jahr in Mutterleibe schweben/
So saget meine Seel ihr Felsen-feste Treu
Und lange Liebe zu. Sisigamb. Sie sey gleich alt/ gleich neu;
Es sey gleich Ernst/ gleich Schertz: daß mich der Sultan liebet/
Daß mein gewölcktes Aug ihm reine Blicke giebet/
So ist in mir doch nichts/ was wieder lieben kan/
Kein Zunder/ welcher Brand und Anmuth mehr nimmt an;
Der zärtsten Jahre Tacht/ das dieses Feuer fänget/
Ist von der Zeit verzehrt/ und durch mein Leid versänget.
Ibrah. Der Sonnen-Strahlen gehn der Morgenröthe für.
Ist diese von dir weg/ so leuchtet jene mir.
Allein in ihr sieht man zugleiche Blum und Früchte/
Und Lentz und Sonnen spieln. Dein Schön-seyn prangt mit Lichte/
Dein Freundlich-seyn gebiehrt anmuthgen Morgen-Thau.
Ach! aber/ schätze nicht mein Lieben so sehr lau:

Daß

Daß Ibrahim allein die flüchtge Mertzen-Blume
Der eiteln Schönheit liebt. Diß würde seinem Ruhme
Viel Flecken brennen an. Wer Farb und Haut nur liebt/
Liebt mit den Augen nur. Was meiner Seele giebt
Vergnügung/stecket auch in Sisigambis Seele.
Heißt Schönheit des Gemüths; sind Gaben/die die Höle
Des Grabes nicht versehrt/sind Blumwerck/das stets blüht/
Und Sonnen/welche man nie untergehen sieht.
Sisigambis. Was mein Gemüthe regt/ist Tugend/die verwehret
Die Thorheit zu begehn/die Ibrahim begehret.
So lesche denn der Fürst die Flamm in erster Glut.
Ibrahim. Die ist nicht leschbar mehr. Man zündet mit der Flut
Den Kalck/das Lieben an durch kalt-gesinnt Entschlüssen.
Sisigambis. Der Fürst wird doch umbsonst sein Liebes-Oel vergiessen
Auff meines Hertzens Kalck. Denn ihm sey einmahl kund:
Als Amnrath mein Licht schloß sterbend seinen Mund/
Hab ich durch theuren Eyd die Keuschheit seinem Geiste
Biß in den Tod gelobt. Ibrah. Daß man Gelübde leiste/
Wenn sie nur leistbar sind/heischt Tugend/schaffet Ruhm.
Das Lieben aber hat diß Recht und Eigenthum:
Daß kein Gelübde nicht auch kein Gesetz es bindet.
Denn hier schafft die Natur/und die Vernunfft verbindet
Durch der Begierden Rauch. Sonst soll ein ieder zieln
Auff Glauben/aber hier mag man mit Eyden spieln.
Sisigambis. Welch Aberglaube bannt vom Lieben Ehr und Eyde
Und des Gewissens Trieb? Wo nicht aus Unschulds-Seide
Das Garn der Liebe wird gesponnen / fressen sich
Die Unglücks-Motten ein. Drumb stelle man auff mich
Nicht dieses Fall-Brett auff. Es ist der Thorheit Lehre:
Verwechseln Gold für Ertzt/ und für Verlust der Ehre
Die Wollust tauschen ein. Ibrahim. So schätzt sie für Verlust/
Wenn sich der Fürst ihr schenckt/und Sisigambens Brust
Zu seinem Himmel macht? So urtheilst du für Schande/
Wenn Ibrahim dich ehrt? den man von Ardens Sande
Biß wo die Wolge strömt und Oby sich ergeust/
Dem von Gibraltars Haupt/ biß wo der Oxus fleust/

Die

Die Völcker so wie GOtt fußfällig Ehr erzeigen.
Für dem sich Jspahan/Wien/Agra/Kitay neigen/
Amara/Pecking bückt. Sisigamb. Die Götter dieser Welt
Beginnen offt/ was GOtt im Himmel nicht gefällt/
Was Ehr und Tugend stört. Ibrah. Was ist an mir zu schelten/
Was iedem Muselman nicht Mahumed läßt gelten?
Sisigambis. Verstattet Mahumed: daß man Gelübde bricht?
Ibrah. Der Käyser der befiehlts / verstattets Mufti nicht.
Sisigambis. Kein Fürst/kein Ibrahim herrscht über die Gewissen.
Ibrahim. Sein Blitz zermalmt/die nicht gehorchen seinen Schlüssen.
Sisigambis. Der Himmel strafft die Seeln / die Meyneyd hat befleckt.
Ibrahim. Wird die/die unser lacht/ von fernem Blitz erschreckt?
Sisigambis. Des Höchsten Rachschwerdt ist der Boßheit unentfernet.
Ibrahim. Wie? Daß dein Hochmuth nicht auch unsers fürchten lernet?
Sisigambis. Wo mich der Käyser liebt/was ist für Furchte Noth?
Ibrah. Verschmähte Liebe führt im Köcher Haß und Tod.
Sisigambis. Behertzte Tugend läßt sich Haß und Tod nicht schrecken.
Ibrahim. Trotz kan aus Sonnen auch Gewölck und Blitz erwecken.
Sisigambis. Die Sonne der Vernunfft verklärt Begierd und Brunst.
Ibrahim. Wir bitten noch einmal. Ihr wiedmend unsre Gunst.
Sisigambis. Wir werden tausendmal ihm Lieb und Bitt abschlagen.
Ibrahim. Laß schaun: was ein frech Weib uns Macht hat zu versagen.
Sisigambis. Hilff Himmel! will der Fürst durch Nothzwang uns entweyhn?
Ibrahim. Gib dich! Sisig. Der Käyser ruh/ ich werd auff Hülffe schreyn.
Ibrah. Gib dich! sonst soll dein Blut hier diesen Dolch besprützen.
Sisigambis. So soll diß Messer mich für Dolch und Unzucht schützen.

Ibrahim. Zückst du/verteuffelte/ das Messer wider mich?
Sisigambis. Auff einen fernern Tritt erwarte Rach und Stich.
Ibrahim. Hat Weib und Wahn diß ie gewagt auff Oßmanns Erben?
Sisigambis. Du oder ich soll eh durchbohrt/ als fleckicht sterben.

Kiosem. Die Käyserliche Mutter. Ibrahim. Sisigambis. Sekierpera. Achmet. Kuslir Aga ein verschnittener Mohr/ der das Frauenzimmer in Obacht hat.

Kiosem. Was hat der Fürst hier für? Sisigamb. Er spinnet Nothzucht an!
Kiosem. Ha! daß ein Sultan sich so sehr verstellen kan!
Ibrahim. Steht Weibern frey die Macht des Käysers zu verhöhnen?
Sisigambis. Wir suchten seine Brunst mit Demuth abzulehnen.
Ibrahim. Die Demuth reucht nach Trotz / die Fürsten was schlägt ab.
Kiosem. Durch solche Schandthat baut er seiner Ehr ein Grab.
Ibrahim. Soll reine Liebe sich hier Schandmahl schelten lassen?
Sisigambis. Die lieben andre nicht/ die ihren Ruhm selbst hassen.
Ibrahim. Befleckt der Fürsten Ruhm/ was ieden Sclav ergetzt?
Kiosem. Die Wollust ist vergönnt/ wenn man ein Ziel ihr setzt;
Wo aber Tugend sie und Maaß nicht hält im Zaume/
Befleckt sie Seel und Leib mit Gifft und Sünden-Schaume.
Ihr Zucker wird Napell. Dein siecher Leib wird bald/
Ja hat dich schon gelehrt: daß Jugend selbst wird kalt/
Die hier zu hitzig spielt; und daß/ der Seuchen hecket/
Das Leben ihm verkürtzt; der hier den Bogen strecket
Zu vielmal/ und zu hoch. Auch Stahl wird weich gemacht.
Du mergelst dich des Tags/ nicht nur iedwede Nacht
Mit so viel Weibern ab; schwimmst in den Uppigkeiten/
Wenn du/ gleich einer See/ lässt Zimmer dir bereiten

Mit Zobeln überdielt/ mit Dirnen angefüllt/
Die alle Welt dir zinßt. Wie manch unzüchtig Bild
Verstellt dein Schlaffgemach nach schlimmer Heyden-Weise.
Dein Ambra/ dein Zibeth/ der täglich deine Speise
Mit Uberflusse würtzt/ ist zwar ein Saltz der Brunst/
Nicht aber Lebens-Oel/ aus welchen du umbsonst
Verschwelgte Kräffte suchst. Ibrahim. Was hat sie zu verliehren/
Wenn wir uns selbst verspieln? Kiosem. Der Mutter will gebühren
Zu sorgen für das Heil der Kinder biß in Tod.
Ibrahim. Nicht sich zu massen an ein Herrisches Gebot.
Kiosem. Von Schmach und Lastern sie vernünfftig abzuleiten.
Ibrahim. Wer darf die Fehler zehln/ wenn hohe Häupter gleiten?
Kiosem. Der gantze Welt-Kreiß sieht auff eines Fürsten Fall.
Man forscht mit scharffem Aug und durch gehölt Crystall
Der Sterne Flecken aus; man schreibt ins Buch der Zeiten
Der Sonnen Finsterniß auch/ die der andern Seiten
Der Welt nur sichtbar sind. Und deine Thorheit hält
Unsichtbar/ Schand und Fleck der Sonnen dieser Welt?
Schmiert als wohlständig an dem Purpur und der Seide/
Was Woll und Haar verstellt; schminckt Wangen mit der Kreide/
Die Füsse greulich mahlt? So Würd als Helffenbein
Muß reiner/ als schlecht Thon und grober Pöfel seyn;
Weil Fürsten/ die das Gifft der Laster an sich nehmen/
Von ihrem Himmel es auff hundert Völcker sämen.
Ihr böß Exempel sind die Funcken/ die den Brand
Auff tausend Häuser streun: Ibrahim. Was misst man mit Bestand
Uns für Verbrechen bey/ das deinen Fluch verdienet?
Sisigambis. Er hat sich mit Gewalt mich zu entweyhn erkühnet.
Sekierp. Ist solcher Liebes-Trieb bey Fürsten unerhört?
Und zu Stambulden neu? Hartneckigkeit versehrt
Die hohe Majestät die stets mit Fug erhebet
Durch Zwang/ was Glimpff verspielt. Ja in den Zimmern klebet
Durch andre Sultane vorhin verspritztes Blut
Der Weiber/ die verschmäht aus thörchten Ubermuth.

Verliebter Herren Gunſt. Das Schwerdt/ das uns erſtritten
Des Conſtantinus Reich/ hat ebenfals durchſchnitten
Ein ſo verſtocktes Weib. Kioſem. Wer hat der Magd erlaubt
So keck zu brechen loß? flöſt du der Erden Haupt
So falſche Lehren ein? Ja ſolche Kuplerinnen/
Wie hier der Wechſelbalg ſich zeiget/ ſind die Spinnen/
Die auff der Keuſchheit Blüth ihr Sünden-Gifft ſchmiern an/
Die Zirze/die in Vieh die Menſchen wandeln kan/
Sind Furien/ die ſich mit Liebes-Larven ſchmücken/
Die Tugend in Verderb/ in Schande Fürſten rücken.
Sind Motten/die mit Liſt und Heucheln unterm Schein
Der Seidenwürmer ſich in Purpur niſten ein/
Des Reiches Ancker-Seil/des Glückes Band zerbeiſſen.
Dergleichen Thier biſt du. Du wilſt ja Zucker heiſſen/
Doch birgt dein ſüſſer Mund im Hertzen Gall und Gifft.
Die Jugend iſt weich Wachs/in die ſich leicht die Schrifft
Der Wolluſt pregen läſſt. Dir Hur iſts zuzuſchreiben:
Daß man den Sultan ſieht ſo freche Laſter treiben;
Daß ietzt ſein eiſicht Hertz und die vor kalte Bruſt
Ein feuricht Etna ſcheint/ die minder Brand und Luſt/
Als das gefrorne Meer/ließ Anfangs von ſich ſchieſſen.
Die Frauen auff der Burg/ die uns vor glauben hieſſen:
Daß Jbrahm von Natur kalt und ohnmächtig ſey;
Sehn ietzt ſich allzu ſchwach für ſeine Raſerey
Der niemals-ſatten Brunſt. Sekierp. Kriegt für getreue Dienſte
Befleißte Redligkeit Verſchmähung zu Gewienſte?
So laß ich andern Müh und Sorge willig hin.
Kioſem. Was? rühmſt du Treu und Dienſt/verfluchte Kuplerin?
Sekierp. Es ſchaffet dem mehr Ruhm/den Völckern mehr Ver-
gnügen/
Dem Reiche mehr Beſtand/der nicht das Pfund verliegen
Des Landes Fürſten läſſt/und ihren kalten Geiſt
Zu reger Liebe reitzt; als/ der ſich ihn befleiſſt
Wie einen Papegoy in Keficht einzuſchlieſſen.
Sie ſelbſt weiß: Jbrahm hat den Tartar Chivas müſſen
In Rhodis reiben auff; weil Jbrahms kalter Sinn/
Sein unverderbter Stuhl ihn auff den Wahn trieb hin.

Für

Für Oßmans Enckel sich; und Erben schon zu rühmen.
Wem wird nun/ausser mir/zu dancken sichs geziemen?
Daß sein vor stumpffer Kiel ietzt scharffe Pfeile spitzt/
Daß von fünff Söhnen ist des Oßmans Thron gestützt.
Wormit hab aber ich die Sultanin verletzet?
Weil ihr zu Liebe nicht von mir ward ausgeschwetzet?
Daß nach der Sultanin erdichtetem Bericht
Des Käysers Augen-Trost die Perl aus Curdi nicht
Sey durch den Schlag erblasst? denn er/mein Fürst/mag wissen:
Die Riesin habe ja wohl freylich sterben müssen/
Weil sie die Sultanin/zur Tafel laden ließ/
Und sie durch Eifersucht gereitzt/erwürgen hieß.
Ibrahim. Verfluchter Meuchel-Mord! unartigs Mutterhertze!
Das sich belustiget an seines Kindes Schmertze/
Ja sein Vergnügen stört; Schafft Strick und Hencker her!
Die leide/was sie that/ weil sie von Liebe leer
Und voll von Rachgier ist! Inzwischen solst du sehen
Vor deinen Abgott falln dein zartes Schooskind schmähen;
Die Rosen mit Gewalt schaun dieser brechen ab/
Die uns für Anmuth Trotz/ für Blumen Disteln gab.
Kiosem. Fleuch/ Sisigambis/ fleuch! halt Fürst! will er ja wüten/
So mag er seinen Grimm auff diese Brust ausschütten/
Die ihn gesäuget hat. Ibrah. Laß mich! Kiosem. Hier ist das Ziel/
Das deine Rach austagt. Denn deine Mutter will
Im angedreuten Strick eh ihren Geist ausblasen/
Und den gezückten Dolch fühln in den Därmern rasen/
Als diese Schand-That sehn. Ibrah. Stracks/Achmet/schaff sie weg;
Eh ihr verspritztes Blut des Sohnes Hand befleck/
Und laß ins alte Schloß die Wüttende verstecken.
Achmet. Ich eile den Befehl des Käysers zu vollstrecken.

Ibrahim. Sekierpera.

Ibrahim. Jedoch was schlüssen wir die / die den Halß verwürgt/
Die unterm Mutter-Hertz ein Quell voll Gifft verbirgt/

Erst

Erst ins Gefängniß ein? Man sündigt mit Erbarmen.
Es koste Kopff und Blut! ha; solln uns Weiber-Armen
Die Beute ringen aus? Und Täuber jagen nicht
Dem Adler Tauben ab: Und dieses Reh entbricht
Sich aus des Jägers Garn und aus des Löwen Klauen/
Der Stein und Ertzt zermalmt? Auff! laß uns einst noch schauen/
Was Sisigambis gilt/und was der Käyser kan!
Sekierp. Mein Fürst/mein Herr/mein Haupt/es ficht mich selber an
Der Sisigambis Trotz/und Kiosems Erkühnen.
Ich auch muß es gestehn: daß sie den Tod verdienen/
Jedoch braucht man mit Nutz bey Straffung klarer Schuld
Den Kapzaum der Vernunfft/den Zügel der Gedult.
Wer sich die strenge Flut läßt der Begierden jagen/
Wird auff die stürme See des Untergangs verschlagen/
Auff der kein Ancker hält. Der Mutter Untergang/
Der Sisigambis Schimpff und fürgesetzter Zwang
Kan wenig Lust und Trost dem grossen Herren geben;
Viel Unruh aber sich durch solches Werck erheben/
Weil Volck und Janitschar auff beyder Wincken sieht.
Der Käyser schaue nur: die Rosen sind verblüht/
Die Blätter längst versängt an Sisigambens Zierde/
Durch Amurathens Brunst. Vernünfftige Begierde
Sucht Blumen/derer Glantz die Knospe noch versteckt/
Und einen Mund der nicht nach frembden Speichel schmeckt.
Ich weiß fürs Käysers Seel und seine süsse Flammen
Was liebens-würdigers; ein Kind/ in dem beysammen
Die gütige Natur hat Jugend und Verstand
Schön-reitzend-freundlich-seyn verknüpffet in ein Band;
Ein Kind/das zärter ist/als die aus Ledens Schalen
Einst solln gekrochen seyn; das mit den Anmuths Strahlen
Der Sterne Glantz beschämt/die Sonne machet blind/
Den Rosen ihr Rubin durch Anmuth abgewinnt/
Den Lilgen ihre Perln. Der Morgenröthe Prangen
Und Scharlach wird entfärbt von ihren Purpur-Wangen/
Für ihrem Mund erbleicht Granat- und Schnecken-Blut;
Kein Bisam-Apffel reucht bey ihrem Athem gut.

Die Flammen quelln aus Schnee/ aus Marmel blühn Corallen/
Zinober krönet Milch auff ihren Liebes-Ballen.
Kurtz: diese Göttin ist/ der Schönheit Himmelreich/
Der Anmuth Paradiß; ein Engel/ der zugleich
Verlangen im Gemüth/ Entsetzung in den Augen/
Im Hertzen Lust gebiehrt. Aus ihren Lippen saugen
Die Seelen Honigseim und Zucker süsser Hold.
Ibrahim. Diß alles/ was du rühmst/ ist Kupffer gegen Gold/
Und Schatten gegen Licht/ wenn ich der Riesin Zierde/
Die Perl Armeniens mit brennender Begierde
Für mein Gedächtniß zieh. Ich schwere dir/ mein Kind:
Daß meine Flammen nicht mit ihr verloschen sind:
Das Abuchalid nicht so sehr geliebt Hababen/
Die er schon halb verwest ließ aus der Erden graben/
Und tausend Küß ihr gab/ als meine Seele noch
Nach meiner Riesin lächtzt. Sekierp. Der Fürst schätzt billich hoch/
Was die Erfahrung preißt/ für dem/ was andre loben/
Das Auge liegt dem Ohr im Lieben allzeit oben.
Mein Leben aber sey verspielt/ wo Ambre nicht
Des Mufti himmlisch Kind ihr gantz Geschlecht absticht.
Der Zunder heisser Brunst ist selbst in mir entglommen/
Seit dem ich zweymal sie im Bade wahrgenommen.
Ihr Mund bepurperte die Crystallinen-Fluth/
Die Brüste schneiten Perln / die Augen blitzten Gluth.
Wenn sie ihr Haupt erhob aus ihrer Marmel-Wanne/
Schien sie das Ebenbild der Sonn im Wasser-Manne/
Die Quellen kriegten mehr von ihren Strahlen Brand
Vom Leibe Silber-Welln/ vom Haare güldnen Sand.
Hier will ich im Gemäld ihm nur den Schatten zeigen.
Ibrahim. Ist Ambre diß? Sekierp. Ihr Bild. Ibrah. Ist sie getroffen? Sekierp. Eigen.
Wiewohl der Himmel geht gemahlten Sternen für.
Ibrahim. Hilff Himmel! quillt das Oel der Lieb auch aus Papier?
Steckt auch in Farben Glut? kan auch der Schönheit Schatten
Begierde zünden an? die Bilder/ die wir hatten
Uns in das Hertz geprägt/ auff einmahl leschen aus?
Was neues drücken ein? Ach/ unsre Seel ist Graus/

Das

Das Hertze liegt in Asch/und wir stehn in der Flammen/
Wie brenn und lodern wir! Raff allen Witz zusammen/
Gebrauche Treu und Fleiß / mein Engel / und mein Kind;
Daß diese Sonne ja den Käyser lieb gewinnt.
Ach! aber/was für Sieg läßt Ibrahim ihm träumen
Von dieser Göttin Hold? Fürlängst Entweyhte räumen
Nichts unserm Lieben ein. Und Sisigambis lacht
Des Käysers/die so weit/ so fern als Tag und Nacht/
So weit als Sonn und Mond/von Ambren ist entfernet.
Sekierp. Hat diese Närrin gleich Natur und Witz erlernet/
Wenn sie des Sultans Gunst mit Füssen von sich stößt:
So lächtzen tausend Seeln nach Balsam/welchen flößt
Die Hold des Käysers ein. Die keusch- und kältsten brennen/
Wo Fürsten-Blicke falln. Man gebe zu erkennen
Des Käysers reine Glut dem Vater; dessen Eyd
Nichts minder ihn verknüpfft / auff die Ergetzligkeit
Des Sultans/ als auffs Heil des Reiches vorzusinnen.
Ibrahim. Wohl; wir gehn/umb alsbald sein Hertze zu gewinnen.

Der Schauplatz verändert sich in den Saal Hosada / wo die grossen Bedienten sich versammlen / und der Stul des Sultans steht.

Mufti. Mehemet Bassa. Bectas. Janitscharen Aga. Kiuperli Bassa. Kul-Kiahia der Unter-Aga der Janitscharen.

Mufti. So tritt Venedig noch uns Candien nicht ab?
Mehem. Die Antwort/ welche mir itzt erst Soranzo gab/
Ist Hochmuth/Dreuen/Trotz. Bectas. Soll eine Stadt uns pochen?
Ist Oßmanns Witz verfalln/und Oßmanns Arm zerbrochen?
Kan unser Fürst/der ja das Haupt der Welt will seyn/
Mit allen Kräfften nicht zwey Städte nehmen ein?

Canea/

Canea/Retimo sind ja in unsern Händen.
Mehem. Sey sicher: daß wir nichts an Candien mehr enden;
Auch würde dort noch ietzt kein Türckisch Segel wehn/
Wenn sich Venedig hätt ie Friedenbruchs versehn.
Mit Ungewaffneten lässt sichs ja Streiche wagen
Jetzt/nun wir aus der See schon zweymal sind geschlagen/
Durch ihren Morosin/nimmt unser Sultan wahr:
Es dörffe mehr Verstand/ auch schaff es mehr Gefahr
Mit einer solchen Stadt/als geilen Weibern kriegen.
Jetzt/nun der Krieg sich schleppt/ lässt ihn der Sultan liegen/
Hengt seiner Wollust nach. Dem Divan liegt die Last
Des Krieges einig ob. Bectas. Wo nicht ein Fürst selbst fasst
Das Ruder seines Reichs/kan keine Fahrt gerathen.
GOtt krönet Knechte nicht so/ wie der Fürsten Thaten.
Als Oßman in den Grund diß Reich geleget hat/
Als Orcan Prusien erobert/Amurath
Die Stadt des Adrian/und in Europens Hertze
Den ersten Spieß gesteckt; ja unsers Glaubens Kertze
Im Nord gezündet an; als König Bajazeth
Die Siegs-Stadt Serviens durch neuen Sieg erhöht/
Den Käyser Sigismund hat schier in Staub getreten;
Als Mahumeth den Strom der Donau schloß in Ketten/
Biß in Wallachen drang; Als Ludwig und sein Land
Und sein verzweiffelt Heer in Amurathens Hand
Besiegt bey Varna fiel/und seiner Falschheit Nebel
In blutge Flut zerran; Als die erhitzte Sebel
Des grossen Mahumeths zwey Käyserthümer zwang:
Daß zweyer Käyser Köpff für seine Füsse sprang/
Als er zwölff Reich einnahm / zwey hundert Städt erstritte/
Wie Selmi überwand Damaßkens groß Gebitte
Des Tomonbejus Reich; als Solimans sein Stahl
Pest/Rhodis/Ofen zwang; ja als nochs letztemahl
Vom vierdten Amurath ward Bajadeth bezwungen/
Hat dieser Helden Arm selbst durch den Feind gedrungen
Und für des Reiches Heil das Leben feil gemacht.
Itzt nun der Sultan nur auff Uppigkeit hat acht/
Was soll für Glück uns blühn? Mufti. Ja/leider! ich befahre:
Es nähere sich ietzt das Ende der zwölff Jahre/

Seit dem des Oßmanns Hand den rothen Apffel führt
Als unser Untergang. Und meine Seele rührt
Die grosse Wasserflut/ die Mahumeds Gebeine
Zu Mecha fortgeschwemmt / und die geweyhten Steine
Des Heiligthums versehrt. Der Pers' und Ketzer hat
Für wenig Zeit uns schon die uns hochheilge Stadt
Medinen abgerennt. Wie viel ist Zeit verstrichen:
Daß unser Käyser halb vom Glauben abgewichen?
Daß Achmet Bottschafften dem Christen Gratian
Nebst Ländern übergab? Ja ein recht Greuel kan
Fürst Fakardin uns seyn/ der Schaum verdammter Christen.
Kein geiles Weib kan nicht nach Buhlern so gelüsten/
Nicht so bezaubert seyn / als den besiegten Hund/
Hatt Amurathes lieb. Und uns ist leider kund:
Daß Persen Christen hat zu Feld-Herrn fürgestellet.
Als Facfurs Ehweib ward vom Arcomat gefället/
Und mit ihr Ascata; ward er zwar todt und bleich
In Armen eines Mönchs: Allein Chach Abens Reich
Vom Aberglaub erfüllt indem er durch sein Bitten
Den Schwärmern Lufft erwarb: daß Abubeckers Hütten
Itzt thörchte Christen fülln. Da die Gewogenheit
Zu Christen sterbens-werth hieß noch für wenig Zeit.
Als König Kataband die Gurgel ab ließ stechen
Dem erstgebohrnen Sohn/ war einig diß Verbrechen
Des Anza Menza Schuld. Wie feindlich scharff und schwer
Fiel vor der Christenheit der Tartarn flüchtig Heer?
Cham Chiran aber hat den Sultan längst verlachet/
Das Türckische Heer zerstreut; verdammten Bund gemachet
Mit Polen/ und sein Kind zur Geissel ihm versetzt/
Ja der Cosacken Schwarm uns auff den Halß gehetzt;
Der Caffa/ Sinope und Trapezunt bezwungen/
In Port und Vorstadt ist Stambuldens eingedrungen.
Der Divan weiß selbst mehr kein Mittel unsrer Ruh;
Als daß mans Bosphors Mund mit Ketten schliesse zu.
Ja Siebenbürgen trotzt den Sultan mit Befehlen:
Daß er zum Fürsten den Ragotzy muß erwehlen/
Den Istuan thun ab. Noch schlimmer Zufall ist:
Daß Käyser Machmets Sohn Jachias ward ein Christ;

Daß

Daß er dem Groß-Vezier/ das Haupt der Janitscharen/
Den Mufti / und die mehr des Reiches Pfeiler waren/
Durch Meyneyd so nahm ein: daß sie ihm hatten schon:
Den Bruder Achmet ab/ihn auff des Oßmanns Thron
Zu setzen sich verschworn; daß er Kosack und Christen
Und Tartern sich erkühnt auff unsern Fall zu rüsten/
Bejammern wir noch itzt. Und hätt ein Unstern nicht/
Dem Wallstein/bey dem er am Brette war/das Licht
Zu zeitlich ausgelescht/so hätt er Oßmanns Reiche
Besorglich noch versetzt viel schädlich-schwere Streiche.
Doch ach! das ärgst ist diß; was mir mein Hertz auffritzt:
Daß Sultan Ibrahims sein Sohn in Franckreich sitzt/
Den der Maltheser Macht gefänglich hat bestricket/
Als für drey Jahren er nach Mecha ward geschicket.
Aus welchem mit der Zeit der Räuber Aberwitz
Ein Werckzeug schnitzen kan/ des Oßmanns hohen Sitz/
Den Glauben Mahumets empfindlich anzufechten;
Die Pers' und Christen stets mit uns in Krieg zu flechten
Sich durch viel Arglist mühn. Mehemet. Ich spüre viel Gefahr/
Und unsers Untergangs sind hundert Zeichen dar.
Der Türcken Käyserthum steht nicht auff eignen Kräfften.
Wir stehn/so lange noch die Christenheit mit Säfften
Verkaufften Friedens sich lässt sicher schläffern ein;
Und ihre Schwerdter selbst in eignen Därmern seyn.
Itzt scheints: es lehre sie der Schaden sehend werden:
Daß wir sie/wie ein Fluß am Ufer/Sand und Erden
Schier ohn Empfindlichkeit/im Grunde waschen aus;
Biß mit durchbohrtem Rand auff einmahl Reich und Hauß
Ein Raub der Wellen wird. Denn Holland hat durch Frieden
Mit Spanien nicht nur den langen Zwist entschieden;
Tschernin spannt auch nunmehr den Bogen höher an;
Sagt: daß sein Käyser nichts in Siebenbürgen kan
Enthengen unserm Heisch; trotzt auff des Adlers Klauen/
Wo er in Ungarn würd auch minsten Eingriff schauen.
Weil zwischen Teutschland / Schwed und Franckreich auch der Fried/
Auff sicherm Fusse steht. Kiuperli. Das Unglück das uns blüht/

Kommt her von unſer Schuld. Daß Aden iſt verlohren/
Des rothen Meeres Mund/daß Habeleh der Mohren
Ihr Kapzaum iſt verſpielt/ daß Baſſora noch wanckt/
Rührt her: daß mancher Held wird ſpöttiſch abgedanckt;
Daß man Damaß/Alcayr und Bagadet vertrauet
Dem/der das meiſte zahlt; und die am Brete ſchauet/
Die nur des Sultans Gunſt erkauffen durch viel Geld;
Daß man Verdienſt und Treu für ärgſte Laſter hält/
Verſchnittenen räumt ein die Tugenden zu drücken/
Ja ſich den Vögeln gleicht/die nur den Guckug zwicken/
Aus Sorg/er werde noch als Falcke ſie falln an;
Daß man/als Sonne nichts erhoben ſehen kan/
Und die gleich Sternen ſind/als Dünſte drückt zur Erden/
Des Sultans Eydame nun auch läſt fähig werden
Der Würden dieſes Reichs: daß man die/die durch Blut
Und vieler Jahre Schweiß verſammlet einig Gut/
Wie Schwämme drücket aus; des Sultans Töchter zwinget
Uns noch als Kinder auff/ und umbs Vermögen bringet/
Ja uns zu Sclaven macht; daß Ibrahim verſehrt/
Was derer Andacht gleich zum Gottesdienſt verehrt/
Die niemahls ihn verletzt; daß/ was die Käyſer haben/
Als Schatz und Heiligthum in Thürme tieff vergraben/
Er als wie Sand zerſtreut; daß er zu Laſtern lacht/
Aus ſeiner Uppigkeit ein offen Schau-Spiel macht/
Umb daß er ſeine Brunſt durch frembdes Oel anzünde/
(Da es vor dieſer Zeit war ſterbens-werthe Sünde/)
Zum Garten/ wo der Fürſt mit ſeinen Dirnen ſpielt/
Zuſchauer ihm beſtellt. Daß ſein Gemüthe zielt/
Des Ketzers Karadis fürlängſt verdammte Lehren/
Die des Verhängniſſes Ertzt-feſte Schlüſſe ſtören/
Und der Schapmeſtahis ihr halbes Chriſtenthum
Zu bringen in den Schwang. Daß er für groſſen Ruhm
Und Helden-Thaten hält/wenn er verdiente Baſſen/
Die für ſein Heil gewacht/kan niederſäbeln laſſen;
Wenn ihr durch Wund und Schweiß erworben Erbtheil ihn
Als Bruder lachet an; Wenn/die die Ramme ziehn
Und Bräter wenden umb/ſo ſchnell als Erd-Geſchwüre
Auffſchüſſen/und ſich gar ſtelln über die Viſire.

Alepo steht hierumb und in grösserer Gefahr/
Als da noch Abassa sein Haupt des Auffruhrs war;
Und Fakardins sein Schwantz/die schlauen Drusen stecken
In Sidons Hölen noch/ und in Saidens Hecken.
Diß klagen/leider! wir/diß geht uns Häupter an!
Das Volck/das seine Last nicht länger tragen kan/
Führt nach viel Seufftzen ietzt bewegliche Beschwerden/
Weil nun auch Steinen Schweiß will ausgepresset werden/
Wie vom Abdumelick. Albanien/das noch
Nicht allerdings gebeugt den Nacken unters Joch/
Spinnt neuen Auffstand an. Kurtz! wir falln übern hauffen/
Und unser Glücks-Spiel scheint ietzt so verwirrt zu lauffen:
Daß wo die Christen uns recht in die Karte sehn/
Und Ferdinand es wagt; so ists umb uns geschehn.

Bectas. Ibrahim. Mufti. Mehemet. Kiuperli.

Bectas. Schweig! denn der Sultan kommt. Ibrah. Ist der Be-
fehl vollstrecket?
Mehemet. Ja! doch Soranzo bleibt verstockt und unerschrecket.
Sagt daß Venedig selbst eh in den Grund will gehn/
Als auff Dalmatien uns einig Recht züstehn;
Und eine Spanne Land von Candien enträumen.
Ibrahim. Soll dieser Sclave noch auff uns den Hochmuth schäu-
men?
Und lachen unsers dräuns? Wol! es soll unser Haupt
Nicht eher sanffte ruhn; als biß Venedig glaubt:
Daß Ibrahim nicht mehr mit Wort- als Wercken blitze.
Kiuperli. Der Sultan gebe mir und meinem Aberwitze
Genädiges Gehör? Ich sorge: daß wir nicht/
Biß daß der Groß-Herr selbst nach Candien auffbricht/
Dort werden Meister spieln. Wo Glück und Sieg soll blühen/
Das Kriegesheer hertzhafft seyn/ muß der zu Felde ziehen/
Dem Glück und Sieg fällt zu. Sein wachsam Auge schlägt
Offt/wo ein Heer verspielt; ermuntert und bewegt
Die träg und furchtsam sind. Der Fürst hats schon geschauet/
Als von Silistrien dem Bassen anvertrauet

Der Zug auff Asac ward; wie viel ein Knecht kan fehln?
Ja Mißgunst wagt sich dar meist frembden Ruhm zu stehln/
Den Sieg selbst zu verstörn/ Vernunfft und Witz zu blenden.
Des Groß-Veziers schäl Aug entzog uns aus den Händen
Den Sieg auff Bagadet. Denn/ als der Löwen-Muth
Des Murat Bassen sich durch Mauern/ Stahl/ und Glut
Drang stürmend in die Stadt/ ließ er aus blossem Neiden
Vom Sturme blasen ab / ja ihm den Kopff abschneiden:
Daß unser Heer besiegt/ die Festung Persisch blieb/
Biß Amurath selbst kam und Heer und Sturm antrieb.
Ibrahim. Wir wolln in Creta selbst die grüne Fahn aufführen.
Laß auch noch heute sich dein gantzes Läger rühren/
Für unser Burg das Haar von Pferdten stecken aus.
Du aber Mehemed/ laß des Soranzo Hauß
Noch sorgsamer verwahrn/ doch ihm zur Furcht entdecken:
Daß wir auff Candien selbst wolln die Fahn auffstecken.
Mufti. Der Schluß ist Ruhmes werth; diß ist die Tugend-Bahn/
Dadurch uns Mahumed die Welt macht unterthan/
Die zu den Sternen führt/ die Sterbliche vergöttert
Und ein Gedächtniß schafft; daß/ wenn der Himmel wettert/
Die Marmel-Seuln zermalmt/ Colossen schlägt entzwey/
Und Tempel legt in Graus/ ist vom Verwesen frey.
Ja wenns Verhängniß gleich läßt einen Fürsten fallen/
So gleicht sein Grabestein durchsichtigen Crystallen/
Durch den man sein Verdienst der Tugend schauen kan/
Und dessen Seele nimmt die Art des Phönix an:
Daß sein Begräbniß ist der Anfang seines Lebens:
Und Zeit und Mißgunst müht so denn sich nur vergebens
Die Fackel ihres Ruhms mit Wolcken zu verstelln/
Den Silber-reinen Kreiß des Monden anzubelln.
Ibrahim. Ja wol/ diß schliessen wir! Ach! aber/ unser Hertze
Wird selbst von Angst bekriegt/ bekämpfft vom herben Schmertze/
Des Sultans Seele schwimmt in einer wüsten See/
Die Flammen auff die Brust strömt / in die Glieder Schnee/
Verwirrung ins Gehirn? Und in uns selber wissen
Von keinem Frieden wir: die wir auff andre schlüssen

Jetzt

Jetzt gleich Verderb und Krieg. Mufti. Was sicht den Käyser an?
Ibrahim. Ein Ubel/das kein Artzt/als Mufti/heilen kan.
Mufti. Jst es Gewissens-Angst? sinds tieffe Seelen-Narben?
Ibrahim. Nicht Narben / Wunden sinds / doch von viel andern Farben.
Mufti. Dem Artzte muß das Quell der Kranckheit seyn bekand.
Ibrahim. Der Uhrsprung und die Salb ist in des Mufti Hand.
Mufti. Stehn sie in meiner Hand/bin ich bereit zu rathen.
Ibrahim. Vertröstung lindert's Weh / Genesung kommt von Thaten.
Mufti. Der Käyser meld uns doch/was Weh und Artzney sind.
Ibrahim. Jch bin von Liebe kranck / das Pflaster ist dein Kind.
Mufti. Was soll ein Kind/wie sie/ für Liebes-Brand entzünden?
Ibrah. Wird man im Himmel doch nur solche Kinder finden!
Mufti. So Eh als Paradis erfordert funffzehn Jahr.
Ibrah. Was fürchten Jüngere vom Lieben für Gefahr?
Mufti. Sie wird den Käyser nicht nach Wunsch vergnügen können.
Ibrah. Neid tadelt / was er nicht dem Nechsten will vergönnen.
Mufti. Was soll ein Knecht / wie ich / dem Großherrn gönnen nicht?
Ibrahim. Wie daß uns Mufti denn die Tochter nicht verspricht?
Mufti Es ist mein Wunsch: daß sie sich seine Magd darff nennen.
Ibrah. Versichre sie: daß wir von ihren Strahlen brennen.
Versicherst aber du uns ihrer Gegenhold?
Mufti. Jch meyne: daß mein Kind mit beyden Armen solt
Umbfassen diß Gelück/ und sich ietzt selig schätzen.
Ja mit was Grösserm kan der Sultan mich ergetzen/
Als/da er auff mein Hauß Genad und Auge neigt/
Mein Kind aus Staub auff Gold in Oßmanns Bette steigt.
Ibrah. Nimm diß gestückte Tuch als unsrer Liebe Zeichen
Zu Pfande von uns an. Laßt Augenblicks ihr reichen
Ein Purpur Braut-gewand. Mufti. Jch nehms in Demuth an/
Begierig zu vollziehn/was seine Liebe kan
Vergnügen/und mein Haus zur höchsten Staffel stellen.
Ibrah. Geh/eile. Denn Verzug schafft Bulen Pein der Höllen

Reyen.

Der Göttlichen Rache / der Stadt Byzanz / der Schwälgerey / der Geilheit / des Geitzes / des Zorns / der Hoffart.

Die Göttliche Rache.

Erzittert/Sterbliche/für mir!
Denn krönt mein Haupt gleich ein schön Regenbogen;
So bricht doch Blitz und Donner für
Auff den/der GOtt zum Eifer hat bewogen.
GOtt zahlet zwar nicht täglich aus;
Doch ist er keinem ie was schuldig blieben.
Sein langsam Zorn drückt gar in Grauß;
Und sein Vermerck ist in Metall geschrieben.

Byzanz.

Mir Aermsten bebet iedes Glied/
Das Hertze schlägt/das Haar steht mir zu Berge!
Verschone der/die für dir kniet!
Kein Riese siegt mit Nachruhm über Zwerge.
Hilff mir vielmehr/ weil die Gedult
Schon büßt zweyhundert Jahr die Schuld.

Die Rache.

Ich habe kein ruchloser Kind;
GOtt hatte dich zur Welt-Sonn auffgestecket/
Und gleichwol ist dein Thau stock-blind/
Ja du hast wie ein Monde dich beflecket.

Byzanz.

Weil/ leider! das Verhängnitz mich
Hat untern Krebs/der Monden Haus/gesetzet;

Geht

Geht Glück und Klugheit hinter sich/
Mein Antlitz wird mit Thränen-Thau genetzet;
Und Oßmanns blutig Monde dreut
Mir täglich noch mehr Sturm und Leid.

Die Rache.

Für dir ists Monden Wachsthum klein.
Was klagst du denn? die Welt liegt dir zu Füssen;
Du selbst verdüsterst deinen Schein/
Erlustigst dich an Sünd und Finsternissen.

Byzanz.

Offt stecken Würm in güldner Frucht/
Der schlimste Stern ist oberster Planete;
Mein Wachsthum ist nur Wassersucht/
Und meine Sonn ein schwäntzichter Comete.
So hilff nun/Rache/Rach und nimm
Von mir den Bluthund Ibrahim!

Die Rache.

Brich Abgrund! öffne deine Thür!
Und schicke bald ein Werckzeug meiner Rache!

Die Laster.

Wir Laster stelln zu Dienst uns dir.
Weil wir der Menschen Schoos-Kind sind/und Drache/
Ja ieder mit uns Buhlen will/
Ists sie zu fressen uns ein Spiel.

Byzanz.

Hilff GOtt! soll noch der Schlangen Brut
In Ibrahims und meinem Busem nisten?

Die Rache.

Gifft ist für Gifft zur Artzney gut/
Und böse Lust dämpfft man mit bösen Lüsten.

Byzanz.

So rüste doch nur eines aus;
Denn alle stürtzen mich in Grauß.

Die Schwelgerey.

So kommt mir denn das Vorrecht zu.
Weil Menschen schon nach meiner Milch gelüsten/
Wenn sie in Windeln schöpffen Ruh/
Die Zunge noch saugt an den Mutter-Brüsten.

Die Geilheit.

Ich bin der Brunn der Menschen schafft/
Ein Oel/ das Blut und Fleisch und Hertz anzündet;
Der Himmel schmiltzt durch meine Krafft/
Die Götter zwingt und Stahl wie Wachs zerwindet.

Der Geitz.

Weicht alle mir! ihr seyt mein Brut;
Denn ich bin ja die Wurtzel alles Argen/
Wenns Alter aller Laster Glut
Lescht aus/steig ich in Sarg mit meinem Kargen.

Der Zorn.

Mein Blitz zermalmet Stahl und Stein.
Mein Ziel ists Grab/ der Uhrsprung ist die Wiege.
Wo alle Laster büssen ein/
Erhält mein Arm durch Mord und Feuer Siege.

Die Hoffart.

Mein Uhrsprung rührt vom Himmel her/
Ihr aus der Höll/und wilder Thiere Hölen.
Denn ihr herrscht nur in Schwein und Bär;
In Adlern ich/und in vernünfftgen Seelen.

Die Schwelgerey.

Ich aber mache durch den Stein/
Durch Schwulst und Gicht und Schwindsucht bald ein Ende.

Die Geilheit.

Mein Gifft nimmt mehr die Seelen ein/
Und Seuchen sind auch Waffen meiner Hände.

Der

Der Geitz.

Ich henckere ja selber mich;
Wie soll ich nicht auch anderns Licht verkürtzen?

Der Zorn.

Mein Grimm hats Blitzes Flug in sich/
Des Maulwurffs Blindheit/ wie soll er nicht stürtzen?

Die Hoffart.

Die Hoffart kommt fürm Fall ins Hauß/
Und wer hoch fleucht/ schmeltzt an der Sonnen-Hitze.

Byzanz.

Nach übe deine Straffen aus;
Nur/daß ich nicht mehr Blut dabey versprütze;
So brauch ein Laster doch hierzu/
Das mir nicht weh/ihm süsse thu.

Die Rache.

Durch Zucker gibt sich Gifft leicht ein/
Und Schlangen sind in Rosen wohl verstecket!
Wohlauff denn/ Geilheit! du solsts seyn/
Die meinen Schluß/des Bluthunds Fall vollstrecket.

Die Geilheit.

Eh als die Morgenröthe kan
Der Welt zweymal die Augenbraunen zeigen/
Soll Ibrahim seyn abgethan/
Durch diesen Brandt/ sein Lebens-Oel verseigen.

Alle.

Ja! Unzucht ist so tödtlich Gifft/
Das Drachen-Eyter übertrifft.

Die

Die andere Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den Vorhof der heiligen Sophien-Kirche/ welche itzt die fürnehmste Türckische ist.

Ambre des Mufti Tochter. Lalpare ihre Mutter.

Ambre. GOtt/der du sieben Meer/der sieben Himmel Last/
Nebst siebzig tausend Schaarn zu deinen Füssen hast/
Ja/Engel/Ehre/Perln/Macht/Gottheit unterm Throne.
Wo deine schlechte Magd was bitten darff/so schone
Derselben/die dich stets inbrünstig betet an;
Hilff/daß kein Nebel nicht mein Licht verdüstern kan:
Wie Geist und Traum mir dreut. Ich falle dir zu Füssen/
Begierig Tag für Tag der Erde Staub zu küssen
Aus Andacht gegen dich. Die Lampe brennt allhier
So sehr nicht/als mein Leib/aus Liebe gegen dir.
Laß geiler Brünste Rauch nur meine Brust nicht schwärtzen.
Und dir/ O Mahumed/dir sag ich zu von Hertzen:
Daß ich biß in den Halß im Flusse büssen will/
Wo Eva Busse thät; Daß/wo mein Lebens-Ziel
Mir nicht der Tod verrückt/ich festen Vorsatz habe
Wallfahrtende zu ziehn nach Mecha/ zu dem Grabe/
Zu küssen deines Sargs hochheilgen Marmelstein/
Der itzt ein Engel ist/ und mit der Zeit wird seyn
Ein Steig ins Paradieß. Ich will mit bittren Zähren
Allmosen-Opffer GOtt iedweden Tag gewehren;
Er tilge nur in mir sein reines Bildniß nicht.
Denn/da auch Gabriel das Sonnen-gleiche Licht

Des

Des Monden hat vermocht durch Anrühren bleich zu machen;
Wie soll/wenn Gottes Grimm will wider mich erwachen/
Sein Schwefel-Athem mich nicht in Staub/ Asch und Koth
Und ein schlimm Aaß verkehrn? Lalpare. Diß ist ein Werck/das GOtt
Und Engeln wohlgefällt/stets für den Tempeln knien;
Derselben Saame muß wie grüne Palmen blühen.
Ambre. Wie daß der Frommen Fuß denn stets auff Disteln tritt?
Wenn Bös' auff Rosen gehn? und ihr stockblinder Schritt
Nie der Damasten fehlt? Die Welt ist wol zu nennen
Ein Schau-Platz/wo man nur die Unschuld sieht verbrennen/
Und Galg und Rad ihr baut. Lalpare. Und uns ein Predig-stul/
Der uns ins Hertze schreit: Daß Tugend hier den Pful/
Dort ihren Himmel hat; Daß die umbdörnten Lilgen
Im Garten dieser Welt/die Reiff und Mehlthau tilgen/
Umbblümte Rosen solln im Paradise seyn.
Ambre. Wie schwer geht diese Gall/ Ach! unsern Lippen ein!
Lalpare. Creutz-Träger singen GOtt die angenehmsten Psalme.
GOtt schlägt der Unschuld Stein nicht/daß er ihn zermalme/
Die Tugend-Funcken solln aus selbem strahlen für.
GOtt leitet unser Schiff auff Klippen/ nicht daß wir
Dar solln zu scheutern gehn/ nur/daß wir beym Gewitter
Solln lernen hertzhafft seyn. Was aber will so bitter/
Mein Kind/mein Trost dir ein? Ambre. Ein höchst-abscheulich Traum
Dreut Tod und Schande mir. Die Mitternacht war kaum
Der Anfang meiner Ruh/ als ich von einer Schlangen/
Mit gifftgem Jäschte ward begeifert und umbfangen;
Doch/als ich machte mich von ihrem Schwantze frey/
Zerborste von sich selbst der grosse Wurm entzwey.
Lalpare. Mein Kind/nicht lasse dich durch solche Schatten schrecken.
Ambre. GOtt pflegt/was künfftig ist/durch Träume zu entdecken.
Lalpare. Meist sind die Träume Dunst/ und ein nichts deutend Rauch.
Ambre. So überredte man den Sultan Oßmann auch;

Als

Als sich sein groß Kamel gleich als durch Adlers-Flügel
Schwang sternwerts in die Höh / und ihm der leere Zügel
Bestürtzt in Händen blieb ; Der Ausgang aber wieß/
Daß ihm hernach das Reich/ wie vors Kamel entrieß.
Lalpare. Woher wol hättest du zu fürchten Gifft und Schlangen?
Ambre. Des Glückes Bley-Fuß kommt wie das Thier Ha gegangen ;
Das Unglück aber laufft geschwinden Luchsen für.
Lalpare. GOtt wende die Gefahr/ und der erhalt dich mir!

Mufti. Ambre. Lalpare.

Mufti. Nun werd ich dich/ mein Kind so ehrn als lieben müssen.
Ambre. Ich werd in Demuth stets der Eltern Fuß-Pfad küssen.
Lalpare. Was wächst der Ambre denn für neue Würde zu?
Mufti. Ihr blühet Ehr und Thron und ewig-feste Ruh.
Ambre. Wie daß denn Furcht mein Hertz und Angst den Schlaf betrübet?
Mufti. Der Sultan ist in dich/ mein liebstes Kind/ verliebet/
Und schicket dir hiermit das Zeichen seiner Gunst.
Ambre. Hilff Himmel! ich vergeh: Ach! wie soll tolle Brunst
Und reine Keuschheit sich vermähln und mischen lassen?
In Tenos will ein Brunn nicht Safft aus Reben fassen/
Und meiner Adern-Quell/ für dem Crystall nicht rein/
Und Schwanen fleckicht sind/ soll ein Gefässe seyn/
Darein der geile Hengst den Schaum der Unzucht spritze?
Lalpare. Was ficht mein Kind dich an? mit was für Aberwitze
Stößt du des Käysers Hold und dein Gelücke weg?
Ambre. Solch Glücke schafft Verderb / und seine Brunst macht Fleck.
Ach! ich erfahre schon die Deutung meiner Träume!
Wie dieser Wurm das Gifft der Geilheit auff mich schäume!
Wie dieser Basilißk in Englischer Gestalt/
Durch falschen Sonnenschein der Liebe mache kalt/
Durch Zucker holder Küß Angst/ Schand und Tod ausschütte.
Frau Mutter/ wo ihr Hertz hegt Mütterlich Geblütte/

Wo ihre Brust noch Milch der Kinder-Liebe nehrt/
Wo ein fußfällig Kind ie ist Erbarmens werth/
Wo meiner Thränen Saltz nur schlechtem Wasser gleichet/
Das Kiesel hölet aus/und Marmelstein erweichet/
Wo meiner Seufftzer Geist ihr biß zur Seele glimmt;
So leide sie: daß ich zum Opffer ihm bestimmt/
Eh als zur Braut ihm werd/ und daß ich seinen Sebel
Eh als die Lippen küß/ indem der Dunst und Nebel
Des Lebens jener Welt/ darinnen weder wol
Noch übel uns wird seyn/ mich mehr ergetzen sol/
Als seines Purpurs Glantz. Weil man mir diß versagen/
So will ich Lebenslang als reine Jungfrau tragen/
Nach der Calender Art an Ohren Ring aus Stahl/
Zu Kleidern Pferde-Haar/ja tausend Angst und Quaal
Gedultig stehen aus; krieg ich nur diesen Segen:
Daß ich mich nimmermehr zum Ibrahim darff legen.
Lalpare. Was macht so bitter dir den Liebes-Zucker an?
Ambre. Ach! sie erwege doch: Ob der recht lieben kan/
Und Liebens-würdig ist/der stündlich Lieb und Brünste
Mit frischen Wechsel kühlt/ der stets durch theure Künste
Der Geilheit Oel einflößt/der ärger brennt und glüht
Als ein Sardanapal/ als Cajus und Avit;
Die Greuel unsrer Lehr/und Scheusal aller Zeiten.
Ja man laß uns vergnügt ins Sultans Bette schreiten/
Der Anmuth Westen-Wind auff unsren Brüsten spieln;
Laß unsre Seele gar der Aepffel Vorschmack fühln/
Die zweyfach nach dem Bruch im Paradise blühen;
So mögen wir doch nicht dem Hertzeleid entfliehen:
Daß ich für Grimm und Tod nur Kinder kan gebehrn/
Die auff die Schlachtbanck pflegt der Blutdurst zu gewehrn
Der Brüder/wo sie noch der Väter Rach entrinnen.
Er selbst/Herr Vater/wird sich unschwer noch entsinnen/
Auffs dritten Machmets Grimm und grause Mörderthat;
Der mit dem ältsten Sohn auch dessen Mutter hat
Aus schlüpffrichem Verdacht recht henckrisch auffgerieben;
So süsse Früchte trägt der Groß-Herrn grosses Lieben!
Mufti. Du mein hertzliebstes Kind/du meiner Augen Lust/
Ich lobe deinen Schluß. Mir ist zu wohl bewust

Das Wermuth-bittre Gifft/ das dieſer Bieſam decket;
Was für ein Drachen-Maul in Engel-Larven ſtecket.
Befeſtige dein Hertz/ auff Zufall/ Tod und Leid.
Ambre. Jch! ich beſtätig es durch einen theuren Eyd;
Daß nimmermehr ich nicht den Sultan lieben werde/
Räumt er des Oßmanns Stul/ den halben Kreiß der Erde
Sein gantzes Käyſerthum mir gleich zum Brautſchatz ein;
Ja/ ehe ſoll der Sarg mein Hochzeit-Bette ſeyn.
Mufti. GOtt wolle dir ſtehn bey/ und Mahumed dich ſegnen!
Jch eile ſolchem Brand in Zeiten zu begegnen.

Ambre. Mehemet.

Ambre. Wie/ wenn der Himmel ſich in ſchwartze Wolcken hüllt/
Und die betäubte Welt mit Knall und Blitz erfüllt/
Die Turteltauben wild/ erſchreckt/ und ſchüchtern werden;
So ängſtig muß auch ich mich furchtſame gebehrden
Und kein beſtürmtes Schiff wanckt in den Wellen mehr;
Es zittert von dem Nord kein Eſpen-Laub ſo ſehr/
Als meine Seele bebt! mein ſchlagend Hertze ſaget
Mir Ach und Jammer wahr! Mehemet. Wie? meine Seele klaget
Und bläßt hier Seufftzer aus? Was ficht mein Licht ſie an?
Ambre. Ein Elend/ welchem ſich kein Elend gleichen kan.
Mehemet. Welch Unmenſch/ welch wild Thier beleidigt ſolche Tugend?
Ambre. Der Sultan leider! heiſcht die Blüthen meiner Jugend/
Die Blumen meiner Zucht zum Opffer ſeiner Brunſt.
Mehemet. Des Purpurs Glantz gebührt und wurtzelt Lieb und Gunſt.
Ambre. Gunſt/ Lieb und Hold zerrinnt/ wie bleiche Waſſer-Gallen/
Wenn ſtatt des Kernes ihr die Schalen nur gefallen;
Und Purpur/ welchen nicht die Tugend biſamt ein/
Gleicht Blumen/ die zwar ſchön/ doch aber ſtinckend ſeyn.
Erwege bey dir ſelbſt: Ob reines Oel kan glimmen
In Ampeln/ die im Koth verdammter Laſter ſchwimmen?

Ob eine Ader sey am Sultan liebens-werth;
Der wie ein Schein nur noch/ von Unzucht abgezehrt
Von Seuchen laß umbirrt. Mein Leib soll Würmer hecken/
Die Brüste Molchen mehrn/eh ich mit ihm beflecken
Mir Seel und Glieder will! Mehemet. O Himmel reine Glut!
Der Himmel segne dich/und stärcke deinen Muth/
Der Helden abgewinnt/Tyrannen überwindet!
Wie aber? darff ein Hertz/ das reinen Weyrauch zündet
In deinem Tempel an/sich trösten deiner Hold?
Ambre. Der Einsamkeit hab ich von Kind auff wol gewolt/
Mein Alter ist auch zwar kaum fähig süsser Flammen;
Doch/wo sie sich vermähln mit Tugenden zusammen/
Wo sie fürm Sultan mich sind mächtig zu bewahrn/
So haben sie Gewalt mit Ambren zu gebahrn/
So steht mein Hertze dir/ wie ietzt mein Antlitz offen.
Mehemet. Ich bin entzückt aus mir! darff ichs / mein Engel hoffen?
Dir an die Kehle fühln/ dich Abgott beten an?
So gläube: daß der Fürst dich nicht versehren kan/
So lange Mehemet nicht ist in Staub verkehret.
Ambre. Mein Kuß und Hertze sey dir für mein Heyl gewehret.

Der Schau-Platz verwandelt sich ins Käysers Gemach.

Ibrahim. Sekierpera. Mufti. Achmet. Capachi-Bachi.

Ibrahim. Kein Schiff irrt furchtsamer in Klippen-reicher See/
Wenn Well und Sturmwind es bald tieff/ bald in die Höh
Wie einen Ball umbwirfft; kein bebend Sclave zittert/
Wenn sich auff seine Schuld sein Halßherr hat erbittert/
In seinen Fesseln so; auch kein Verbrecher nicht/
Der/wenn der Richter Rach ihm seinen Hals abspricht/
Vom Todes-Angst erstarrt: als mein bestürtzt Gemüthe
Von Furcht und Hoffnung wallt: Ob unsre rechte Bitte

Bey Ambren was verfängt. Sekierp. Was hat der Sorgens Noth/
Der/wo kein Liebreitz hilfft/ Verſtockten durch Geboth
Die Liebe ſchaffen kan? Und was kan die verſagen/
Die nebſt Genieß der Luſt mag grünen Sammet tragen?
Ibrah. Ach leider! Liebeszwang ſchafft Gallen-herbe Luſt/
Flößt Wermuth auff den Mund/ und Eckel in die Bruſt.
Das Saltz im Lieben iſt verwechſelte Begierde/
Vertauſchte Gegenhold. Die Roſen ſchönſter Zierde
Verliehrn den Purpur-Glantz/ ihr Biſam der verraucht/
Wenn gramhaffts Eckel ſie mit kaltem Gifft anhaucht.
Hartneckigkeit kan auch leicht eine Magd erheben:
Daß ſie ſich einen Korb dem Herren wagt zu geben.
Sekierp. Zu dieſer Thorheit iſt des Mufti Kind zu zart.
Ibrahim. Auff Rebenſtöcken wächſt offt eine Schleen-Art.
Sekierp. Die Anmuth ſieht ihr ſelbſt lebendig aus den Augen.
Ibrahim. Nicht iede Biene kan aus Kräutern Honig ſaugen.
Sekierp. Was geht dem Ibrahim an Hold und Liebreitz ab?
Ibrahim. Wie? daß uns Siſigamb ein ſauer Auge gab?
Sekierpera. Die Augen Ambrens ziehn ſelbſt auff die Jagt nach Liebe.
Ibrahim. Der Himmel iſt hier dem offt helle/ jenem trübe.
Sekierp. Die Niedrigen iſt feil/gibt Fürſten leichten Kauff.
Capichi. Der Mufti kommt/und will dem Käyſer warten auff.
Ibrahim. Führ ihn herein. Ach! was wird er für Poſt uns bringen!
Sekierp. Wer Fürſten ſelbſt bringt Poſt/ ſagt meiſt von guten Dingen.
Ibrahim. Wird Ibrahim vergnügt durch deine Bottſchafft ſeyn?
Mufti. Was uns der Morgen ſpart/bringt offt der Mittag ein.
Ibrahim. Was? Will dein Kind die Lieb auff ferners Ziel verſparen?
Mufti. Die Einfalt räth ihr diß. Der Witz kommt nicht für Jahren.
Ibrahim. So ſchlägt ſie ihres Herrn Genade gantz in Wind?
Mufti. Ich ſelbſt betrauer es/daß ſie ſo taub und blind.
Ibrahim. Du haſt/verdammter Hund/ ſie ſelbſt hierzu verhetzet.
Mufti. Ich ſterbe/ hat ſie ihr den Kopff nicht auffgeſetzet.

Ibrahim.

Ibrahim. Mit was entschuldigt sie so trotze Missethat?
Mufti. Mit dem: daß schon der Fürst fünff Söhne lebend hat.
Ibrahim. Was hat sie über die sich Ursach zu beschweren?
Mufti. Sie würde Kinder doch dem Tode nur gebehren.
Ibrahim. Diß Gifft hat deine Zung ihr selbst geflösset ein.
Mufti. Wo diß verführlich ist/so mags halß-brüchig seyn.
Ibrahim. Wie/ daß du dich nicht mühst den Wahn ihr zu benehmen?
Mufti. Ich muß des Mahumeds Gesetzen mich bequemen.
Ibrahim. Entdecke/mit was er der Käyser Eh verwarff?
Mufti. Er setzte: daß sein Kind kein Vater zwingen darff.
Ibrahim. Verfluchter Bösewicht! stracks weich uns vom Gesichte!
Mufti. Beschimpffung/Haß und Schmach sind meist des Hofes Früchte!
Ibrahim. Verteuffelter/sags soll der Sebel lohnen dir?
Achmet. Der Sultan ziehe Gnad erholter Schärffe für.
Ibrahim. Du selbst solst heute noch uns seinen Schedel holen.
Achmet. Der Käyser selbst erweg: Obs rathsam/was befohlen.
Ibrahim. Die Schuld verdient: daß er zerstampt im Mörsel sey.
Achmet. Die Staats-Beschaffenheit läßt offt Verbrecher frey.
Ibrahim. Was ists / das uns die Hand hält/und in Schrancken setzet?
Achmet. Weil Volck und Pöfel ihn für gar zu heilig schätzet.
Ibrahim. Noch heiliger sind wir der Muselmänner Haupt.
Achmet. Diß hat dem Mufti selbst den Obersitz erlaubt.
Ibrahim. Soll unser Höfligkeit beschirmen sein Verbrechen?
Achmet. Man muß auff grösre doch ein linder Urtheil sprechen.
Ibrahim. Die Würde größt die Schuld / und schärfft des Richters Schwerdt.
Achmet. Der herrschet mit Vernunfft / der nicht zu scharff verfährt.
Ibrahim. So sag ihm/ daß er nicht soll unser Antlitz sehen.
Achmet. Was mir der Käyser schafft / soll augenblicks geschehen.
Ibrahim. Ja. Aber was geschicht / was Oßmann wünscht und schafft!
Dem Ost und West gehorcht/dem mangelt Stärck und Krafft/

Ein vierzehn-jähricht-Kind liebreitzend zu bezwingen!
Sekierp. Zu hohen Gipffeln muß man durch viel Müh sich schwingen/
Die güldnen Aepffel sind von Drachen meist bewacht!
Doch Fleiß/Gedult und Zeit hat stets zu wege bracht/
Den Lorber-reichen Krantz der Tugend auffzusetzen.
Ibrahim. Was mühst du dich mich noch mit Träumen zu erge-tzen?
Sekierp. Wie viel ist noch verspielt? des gramen Vaters Wort.
Wo wahr ist/was er rühmt. Kein Demant wird durchbohrt
Durch Amboß-harte Schläg? Ein Tiger wird gezähmet
Durch Glimpff mit Fesseln nicht. Und Liebe wird gesämet
Mit linden Säfften ein. Vergönnts der Käyser mir;
Trau ich mir kühnlich zu: die Liebes-Pillen ihr
Mit Farben schönsten Golds/nicht fruchtloß einzuloben.
Im Liebes-Becher schwimmt das Oel des Eckels oben
Den Lippen/welche noch ihr Zucker nicht geschmeckt.
Was ist sie/als ein Kind/ das noch in Schalen steckt?
Ein Baum/auff dem noch nie der Kitzel hat geblühet/
Die Anmuth reiff gewest. Ich aber bin bemühet
Durch süsse Lehren ihr die Knospen auffzuthun/
Die Einfalts-Kälte schleust. Ibrah. Auff dir scheint zu beruhn
Noch unsrer Seelen Heil. Wirst du diß Kind besiegen;
Soll Ambre zwar des Nachts in unsren Armen liegen/
Mein Hertze Lebenslang dich aber schliessen ein.
Sekierp. Ich wünsche so beglückt als mühsam hier zu seyn.

Der Schauplatz stellet für des Mufti Gemach.

Mufti. Ambre. Ein Mollah oder Unter-Richter des Mufti.

Mufti. So gehts! so finster kan ein heller Tag sich schlüssen
Wer sich auffs Glücke lehnt/ der steht auff schwachen Füssen/
Daß/wenn des Hochmuths Wahn baut Schlösser in die Lufft/
Den Grundstein zum Verderb legt in des Abgrunds Klufft.

Diß

Diß ist das Eppich-Kraut/ das den zu Bodem reisset/
Den es umbarmt und halßt. Der halbe Weltkreiß heisset
Mich heilig/ klug/beglückt/und dieses allen kan
Nicht helffen: daß mich nicht Gefahr und Noth stößt an.
Denn Heiligkeit wird meist ein Ziel der Boßheit-Pfeile/
Und kein fürsichtig Witz kan des Verhängniß Keile
Ja keine Würde nicht des Hofes Fallbrett fliehn.
Die Wiesen/ die allhier voll Tulipanen blühn
Sind Irrwisch-reiche Sümpff und Dörnrichte Moräste.
Erst gestern stand das Rad noch meines Glückes feste;
Wahrsagen galt so viel als meine Rede nicht/
Des Sultans Richtschnur war mein Rath/mein Thun sein Licht.
Itzt werd ich so beschimpfft/von Hofe weggestossen;
Ambre. Herr Vater/ach! der Blitz/wenn Fürsten sich erbosen/
Ist tödtlich und zermalmt. Wir stehen in Gefahr
Des Lebens/und daß sich der grimme Sultan gar
Was ärgers wider mich rachgierig darff entschlüssen;
Doch leider! soll aus mir das Quell des Unglücks flüssen?
Soll Ambre Mörderin der holden Eltern seyn?
So tauche der Tyrann eh in die Adern ein
Die vom Blut fette Faust; und weihe GOtt die Brüste/
Eh als der Bluthund sie zum Opffer seiner Lüste
Zu unserm Schimpff erkiest. *Mufti.* Mein hertz-geliebtes Kind/
GOtt gründet Hafen offt/ wo nahe Syrten sind.
Gedult heilt die Gefahr/ ja blosser Zufall machet;
Daß ein Verdammter offt noch Richt- und Henckers lachet.
Ambre. Ach leider! Elend wird reiff/ wenns kaum Knospen kriegt
Und Tugend sieht sich stets von Boßheit überwiegt.
Mufti. Getrost! die Tugend strahlt mit ihrem Sonnen-Lichte
Tyrannen mehrentheils so kräfftig ins Gesichte.
Daß ihr von Rach und Grimm entflammtes Auge blind/
Das Antlitz schamroth wird/ ihr Geist Vernunfft gewinnt.
Zudem so muß mein Hauß der Infel Würde schirmen/
Die sich kein Sultan leicht gewagt hat zu bestürmen;
Wohlwissende: daß wir der Unterthanen Zaum/
Der Fürsten Schutz-Bild sind. *Ambre.* Es saget mir mein Traum

Mein bebend Hertze wahr; wie er auff ihn wird wütten;
Denn Rache pflegt den Feind mit Flammen zu beschütten/
Soll gleich ihr eigen Hauß gerathen in den Brand
Und mir blüht Schimpff und Schmach. Wo ich des Vatern Hand
Nicht trostloß küssen soll/ und seine Knie umbfangen/
Wo ein gehorsam Kind kan thränend was erlangen/
So trau/ Herr Vater/ er so trüben Wolcken nicht/
So rett er mich sein Kind/ eh als der Blitz loßbricht;
So laß er heute noch mich nach Medina fliehen.
Gelübd und Andacht läßt sich leicht beym Sultan ziehen
Zu scheinbarm Vorwand an. Mufti. Jch will gleich mühsam seyn
Zu sorgen für dein. Mollah. Herr/ der Groß-Vezier will ein.
Mufti. Was bringt der? führt ihn her. Ambre. Dir ach! den Tod/ mir Ketten.
Mufti. Laß hertzhafft und erfreut uns ihm entgegen tretten.

Achmet. Mufti. Ambre.

Achmet. Jch komme Freund/ zu dir sorgfältig für dein Heil.
Mufti. Wer frembdes fördert/ hat am Himmel schon ein Theil.
Achmet. Wer seines nicht verschmäht/ muß guten Rath nicht hassen.
Mufti. Der andern räthet/ wird ihm selbst ja rathen lassen.
Achmet. Ein Mittel wäre noch für seine Wohlfart dar.
Mufti. Was ists/ das helffen soll/ und was ists für Gefahr?
Achmet. Die hat Fürst Jbrahim/ und jenes du in Händen.
Mufti. Eröffne: was er dreut/ und was die Noth kan wenden.
Achmet. Bestille seinen Zorn und liefer ihm dein Kind.
Ambre. Weiß Achmet/ was zu thun die Väter mächtig sind?
Achmet. Weiß Ambre Mahumets sein zweytes Grundgesetze?
Ambre. Sey sicher: daß ich es für meine Richtschnur schätze.
Achmet. Wie daß auffs Vatern Heisch sie nicht den Sultan liebt?
Ambre. Weil mein Gelübde mir hier ein Verboth abgiebt.
Achmet. Läßt durch Gelübde sich Gesetz und Folg auffheben?
Mufti. Gelübden dürffen nicht die Eltern widerstreben.

Achmet.

Achmet. Stärckt böſe Kinder man mit ſolchen Lehren noch?
Mufti. Der Eltern Herrſchafft hegt kein Sclaven-gleiches Joch.
Achmet. Jhr beyde ſolt alsbald die Eigen-Sinn bereuen.
Ambre. Wer nach der Tugend wallt / darff keinen Donner ſcheuen.
Achmet. Wer Blitz in Streit ausfagt / der wird in Staub gelegt.
Mufti. Offt wird der Keil zerſchellt/wenn er nach Felſen ſchlägt.
Achmet. Meint Mufti dreuende des Sultans Arm zu pochen?
Mufti. Auch der gedultig fällt/ wird offtermals gerochen.
Achmet. Wenn hohe Häupter falln/ ſo ſtarrt des Pöfels Muth.
Mufti. Aus einer Hütt entſpringt offt eine groſſe Gluth.
Achmet. So ſoll und will dein Kind nicht unſern Groß-Herrn lieben?
Mufti. Es iſt ihr unverwehrt/doch nichts nicht fürgeſchrieben.
Ambre. Der Käyſer heiſcht von mir vergebens Lieb und Luſt.
Achmet. So wiſſe Mufti denn/daß du nicht/bey Verluſt
Des Kopffes/iemals ſolſt ins Sultans Antlitz kommen.
Mufti. So wird die Würde mir des Prieſterthums genommen?
Achmet. Beſcheide ſelber dich nach deiner Prieſter Rath.
Mufti. Jch eile neben dir diß / was der Sultan hat
Für Urtheil mir gefällt/ umbſtändlich zu entdecken.
Achmet. Laß ſie und die Vernunfft dir beſſern Rath erwecken.

Ambre.

Wo zielt O Himmel/noch ſo rauer Sturmwind hin?
Solt auch durch dieſen Schlag des Sultans ſteinern Sinn
Enthärtet worden ſeyn? Ach nein! die ſchlaue Schlange
Weiß/daß ihr Gifft die Krafft zu tödten erſt empfange/
Wenn es durch ſchnellen Stich mit Blute wird vermengt.
Ein Panther/der in Sur die Pilgramer anſprengt/
Raubt nicht den Mantel nur/ er ſetzet Zahn und Klauen
Jn Fleiſch und Gliedern ein. So werd auch ich noch ſchauen:
Daß nach beraubter Würd auch unſer kaltes Blut
Sein Gifft wird feuchten an/und ſeines Eifers Glut
Mit unſern Leichen kühln. Doch/das Verhängniß gebe/
Daß ich ſo ſterben könn/und nicht zur Schmach ihm lebe.

Der Tod ist kein Verlust/wo Tugend/Ehre/Ruhm/
Gewinn des Lebens ist. Der Tod ists Eigenthum
Unds Ende der Natur; nicht der Beseelten Straffe.
Ich lache dieser Wahn/ die sich für diesem Schlaffe
Wie für Gespenstern scheun/nicht gläuben/daß der Tod
Der Leiber Schatten sey/die unsre Sterbens-Noth
Gleich als vermeidlich fliehn. Mich tröstet mein Gewissen:
Den Frommen lasse sich das Fenster nicht verschlüssen/
GOtt aus dem Schatten auch des Grabes anzusehn/
Den Bösen könne nur im Sarge weh geschehn/
Ihr Leib zerquetschet seyn. Wer diese Weißheit fasset/
Sieht/wenn er durch den Pfeil des Himmels selbst erblasset/
Ein Wütterich auff ihn das Mörder-Eisen schleifft/
Wenn Felsen auff ihn falln/der Abgrund nach ihm greifft/
Tod/Pein und Hencker an mit starrendem Gesichte.
Wohl! Ambre fühlest du/ mit was für reinem Lichte
Des Himmels Gütigkeit die zarte Seel erhält?
Wer heilig lebt/ schmeckt schon den Himmel in der Welt.

Ambre. Sekierpera.

Sekierp. Ja! sie kan/wenn sie will/das Paradieß hier schmecken.
Ambre. Hilff GOtt! Sekierp. Sie hat für mir nicht Ursach zu erschrecken.
Ambre. Wo kommt die Gnad uns her: daß sie diß Hauß sucht heim?
Sekierp. Die Biene suchet Klee/und fleucht nach Honigseim.
Ambre. Was ist für Süßigkeit bey mir für sie verborgen?
Sekierp. Man sieht die Bienen auch für ihren König sorgen.
Ambre. Für wen und was holt sie für Bienen-Zucker hier?
Sekierpera. Für unsers Sultans Mund/ der so sehr lächzt nach ihr.
Ambre. Kein solch schlecht Mägdgen kan so einen Herrn ergetzen.
Sekierpera. Es ist der Demuth Art sich selbst verächtlich schätzen.
Ambre. Ein blödes Auge weiß von Liebes-Blicken nicht.
Sekierpera. Wie? daß aus ihrer Nacht entzündend Blitz ausbricht.

Ambre. Kein Scharlach blühmt den Mund / kein Purpur deckt die Wangen.
Sekierpera. Wir ſehns: daß beyde ja wie Morgen-Roſen prangen.
Ambre. Dem Athem fehlt Zibeth / die Bruſt iſt Perlen leer.
Sekierp. Hier brennt lebendig Schnee/dort quillet Biſam her.
Ambre. Was ſoll die/die der Fürſt ſelbſt nie geſehn hat/taugen?
Sekierpera. Die Zung iſts Hertzens Both/ und Leiter in der Augen.
Ambre. Welch eine leitet denn des Sultans Aug auff mich?
Sekierpera. Die dich itzt preißt / und ſich hat längſt verliebt in dich.
Ambre. Du haſt mich ſchöner ihm/ als ich bin/fürgemahlet.
Sekierpera. Von dir wird iede Farb und Lob-Red überſtrahlet.
Ambre. Die Liebe weiſſer Haut iſt ein bald fallend Stern.
Sekierp. In ſchönen Gliedern ſteckt ein ſchöner Seelen-Kern.
Ambre. Wer nur den Augen glaubt / umbarmt offt todte Schatten.
Sekierpera. Solln Pfau und Tauben denn ſich mit den Eulen gatten?
Ambre. Der Bien und Ameiß Fleiß ſticht Pfauen-Federn weg.
Sekierp. Sie Ambre ſucht in ſich vergebens Narb und Fleck.
Ambre. Jedweder kennt an ſich am meiſten die Gebrechen.
Sekierpera. Im Lieben darff nur der/ der liebt / den Wahlſpruch ſprechen.
Ambre. Man ſpricht umbſonſt für die / die gar nicht lieben kan.
Sekierp. Wie mag ihr Ambra wohl dich/Ambre/ſtincken an?
Ambre. Wer Tugend-Raute pflantzt/ läßt andern Luſtgeblüme.
Sekierp. So gläubſt du: daß ſichs gar zu lieben nicht gezieme?
Ambre. Nicht Ambren/die ſich längſt verlobt der Keuſchheit hat.
Sekierp. Wer gibt Einfältige/dir dieſen albern Rath.
Ambre. Die Tugend hat in mir ſelbſt dieſes Ziel geſtecket.
Sekierpera. Ein Kind wirfft Zucker weg/das Zucker nie geſchmecket.
Ambre. Diß Blumwerck decket Molch/ und dieſes Zucker Gifft.
Sekierp. Was iſt hier gifftiges; das die Verliebten trifft?

Ambre. Der Seelen Schönheit wird beflecket und verzehret.
Sekierpera. Hat nicht die Lieb ein Weib in Morgenſtern ver-kehret?
Ambre. Ihr Buhle Morath büſſt in Bebils Pfule noch.
Sekierp. Koſt einmal/ ſüſſes Kind/ ſo ſüſſe Speiſen doch!
Ambre. Diß Gifft iſts tödtlichſte; das gar nicht bitter ſchmecket.
Sekierpera. Gläubts: daß kein Stachel nicht im Wolluſt-Honig ſtecket.
Ambre. Die Geilheit frißt ſich ſelbſt mit ſtetem Hunger ab.
Sekierp. Sey ſicher; Daß ſolch Durſt ſelbſt Nectar in ſich hab?
Ambre. Ein keuſches Hertz iſt ihm ſelbſt eine ſüſſe Speiſe.
Sekierp. Du labſt mit Eckel dich/ und wärmeſt dich mit Eiſe.
Ambre. Dem ſchmecket Wermuth-Saltz / dem andern Fenchel wohl.
Sekierpera. Du biſt für Wahnwitz blind. Ambre. Ich ſehe was ich ſoll.
Sekierp. Du biſt dir ſelber gram/ und haſſeſt/ was dich liebet.
Ambre. Der liebt ſich nicht / der ſich der Brunſt zum Sclaven giebet.
Sekierpera. Sags / ob die / die beherrſcht der Käyſer / Sclavin ſey?
Ambre. Die Sultaninnen gehn in güldnen Feſſeln frey.
Sekierp. So güldne Kefichte ſind Zierde/ keine Banden.
Ambre. In meiner Freyheit iſt unſchätzbar Gold verhanden.
Sekierp. Des Sultans Liebe ſchenckt ihr eine Käyſer-Kron.
Ambre. Mein Haupt prangt von Natur mit güldnen Kräntzen ſchon.
Sekierpera. Der Ser und Syre wird ihr Seid und Purpur ſchi-cken.
Ambre. Genung! daß beyde ſchon Geſtalt und Seele ſchmücken.
Sekierp. Der Sultan/ der ſie liebt iſt Seid- und Purpur-ſchön.
Ambre. Der Schönheit Augenluſt hegt Blumen / die vergehn.
Sekierpera. Sie ſtehn im Frühlinge noch / und in friſchen Blü-then.
Ambre. Ja! wenn auch Scham und Zucht auff ſolchen Roſen glüthen.
Sekierp. Was mißt dem Käyſer ſie für Liebes-Mängel bey?
Ambre. Diß: Daß ſein heutig Schatz ſein Greuel morgen ſey.

Sekierp. Er wird dich biß in Tod als Liebes-Göttin ehren.
Ambre. Der Wechsels ist gewohnt/wird auch bey mir auffhören.
Sekierp. Er bannet wegen dein sonst all aus seiner Gunst.
Ambre. Was saltzicht von Natur / versüsset keine Kunst.
Sekierp. Dein eifersüchtig Trieb laufft wider das Gesetze.
Ambre. Wer schilt? daß frembde Küß ich mir für Eckel schätze?
Sekierp. Der Fürst hat sattsam Oel zu deiner Ampel noch.
Ambre. Einfältigen Kindern sind die Reden allzu hoch.
Sekierp. So kindisch war auch ich. Itzt kan ich selber lehren.
Ambre. Ich will was züchtigers in bessern Schulen hören.
Sekierp. Soll keine züchtig seyn/die Fürsten sich verspricht?
Ambre. Sie lieben Geilheit meist/die Fürsten selber nicht.
Sekierp. Dir eckelt für dem Safft/ders Paradiß ansüsset.
Ambre. Ach! daß ihr ihn allhier nur unverfälschet liesset!
Sekierp. Was mischet Ibrahim für schlimmen Beysatz ein?
Ambre. Sind seine Flammen nicht unfruchtbar Sonnenschein?
Sekierpera. Du wirst von dieser Sonn ein fruchtbar Monde werden.
Ambre. Solch fruchtbar-seyn gebiehrt den Tod und viel Beschwerden.
Sekierp. Sieht eine Mutter nicht an ihren Kindern Lust?
Ambre. Die nicht dem Tode säugt ein Opffer an der Brust.
Sekierp. Die in der Wiegen schon Gold/Sammet/Purpur decket?
Ambre. Mit derer Blute sich der Herrschende beflecket.
Sekierp. Die Brüder üben mehr so raue Statsucht nicht.
Ambre. Wie/daß denn Amurath die Kinder selbst ersticht?
Sekierp. Ließ er den Ibrahim als Bruder nicht beym Leben?
Ambre. Der muste/biß er starb/ im finstern Kercker schweben.
Sekierp. Der Bruder Achmet thät dem Mustafa kein Leid.
Ambre. Des blöden Wahnwitz war des Albern Sicherheit.
Sekierp. Eh er blödsinnig schien/schwur er ihm hold zu sterben.
Ambre. Doch den gezückten Pfeil solt einst sein Blut schon färben.
Sekierp. Vom Himmel ward der Schluß durch Zufall ihm verrückt.
Ambre. Er blieb/biß Achmet starb/ein Dervis und bestrickt.
Sekierp. Wie daß er dem/und nicht dem Oßman ließ die Krone?
Ambre. Durchs Brudern Thorheit sucht er Ansehn seinem Sohne.

Sekierp.

Sekierp. Ach! daß in Urtheilen man offt so ferne geht!
Ambre. Wie lang ists/ als so fiel Orcan und Bajazeth?
Sekierp. Wird diß für Bruder-Mord des Amuraths geachtet?
Ambre. Die Mutter hat sie ihm auffs Siegsfest abgeschlachtet.
Sekierp. Du wirst als Sultanin der Kinder Schutz-Frau seyn.
Ambre. Die Ohnmacht schleust mich selbst unsichern Schrancken ein.
Sekierp. Den Sultaninnen muß der Fürst offt selbst nachgeben.
Ambre. Halff Amurath nicht einst wohl hunderten vom Leben?
Sekierp. Ist/ wer im Staube liegt/ vors Sultans Herrschafft frey?
Ambre. Der Blitz schlägt Zedern eh/ als Myrtenstrauch entzwey.
Sekierp. Auff dein verstocktes Hertz wird er bald Hagel schneyen.
Ambre. Gedult kan Flamm und Eiß/ wie Strausse Stahl/ verdäuen.
Sekierp. Trotz gibt der Marter nach/ Witz wehlt für Eisen Gold.
Ambre. Lacht eine Sclavin nicht des Machmets Schwerdt und Hold?
Sekierp. Man sieht zu Negropont der Närrin Blut noch kleben.
Ambre. Ihr gut Gedächtniß sich biß zu den Sternen heben.
Sekierp. Dein Wahnwitz wird verschmäht/ dein Lohn ein Sebel seyn.
Ambre. Mein Engel/ rede mir nicht mehr vergebens ein.
Ich kan/ und will/ und soll den Ibrahim nicht lieben.
Wilst aber du/ mein Licht/ mit der Erbarmung üben/
Die dich verliebt umbhalßt/ ja dir zu Fusse fällt/
Die dich fürs Sultans Hertz/ und ihren Engel hält/
Wirst du/ wie du vermagst/ die schwermende Begierde/
Dem Sultan reden aus/ den Schatten meiner Zierde
Vernünfftig bilden für/ so soll die milde Hand
Dir hier stets offen stehn. Nimm diesen Diamant
Jtzt nur zum Zeichen an. Ja unsers Himmels Segen
Wird für solch heilig Werck dir ewig Heil zulegen.
Sekierp. Mein Kind/ diß ist ein Wunsch kaum möglich zu vollziehn.
Wer sich des Sultans Brunst zu dämpffen will bemühn/

Der

Der geust ins Feuer Oel/ Flut auff entglühte Steine.
Doch/ weil ich es mit dir so gut und hertzlich meyne/
Du meiner Seelen Trost/ mein Augen-Apffel bist;
So will ich/ was mir nur Bedredsamkeit und List
Wird rathen/ mit Gefahr selbst meiner/ für dich handeln.
Ambre. Vernunfft kan Stahl in Wachs / und Glut in Schnee verwandeln.

Reyen.

Der Wollust. Der Keuschheit.
Der Begierde. Der Mäßigkeit.
Der Schönheit. Der Vernunfft.
Des Geitzes. Der Großmütigkeit.
Der Ehrsucht. Der Demuth.
Der Schande. Der Hoffnung.
Der Gewalt. Der Gedult.

Die Wollust.

Kommt/ krönet mich mit Palm- und Lorber-Kräntzen/
Ihr Heldinnen/ ihr Werckzeug meiner Macht!
Nachdem ihr nun die Welt an allen Gräntzen
Mir unters Fahn/ ja untern Fuß gebracht
Wie weit der heisse Hundsstern schwärtzt die Mohren;
Der kalte Bär schnee-weisse Thiere bleicht/
Bin ich zur Seelen-Königin erkohren/
Für welcher man die Segel willig streicht.
So Pflug als Helm/ so Kron als Infel müssen
Die Bahne pflastern meinen zarten Füssen.

Die

Die Begierde. Die Schönheit. Die Schande. Der Geitz. Die Ehrsucht. Die Gewalt.

Kommt/Schwestern/träntzt die Göttin aller Seelen!
Baut ihr zu Lieb ein ewiges Altar.
Die Molchen schleppen Gold aus ihren Hölen/
Die Schnecke reicht die Purper-Muscheln dar?
Die Fische bringen Perlen und Corallen;
Der Sand der See zinßt Demant und Rubin;
Die Felsen opffern Berg-Blau und Crystallen/
Die Wiesen geben Rosen und Jaßmin;
Ja/seit dem sie der Himmel schmecken lernen;
So neigt er ihr zum Krantze seine Sternen.

Die Keuschheit.

Ihr Tugenden/ihr himmlischen Gefehrten;
Seht ihr so viel der thörchten Circe nach?
Was stifftet sie mit ihren Zäuber-Gerthen
Auff meine Schaar für neues Ungemach?
Will sie ihr Haupt mit meiner Krone schmücken?
Eilt! brecht den Stab der Zauberin in Stücken!

Die Wollust.

Was bildet ihr der albern Sclaven Götze/
Die Henckerin einfältger Seelen ein?
Dein Priester selbst fällt über dein Gesetze/
Und stößt den Fuß an deiner Taffeln Stein.
Wenns eine wagt aus meinen Dienerinnen/
Wird sie dir leicht den Siegs-Preiß abgewinnen.

Die Keuschheit.

Kommt/rüstet euch/die ihr vom Ansehn Zwerge/
Doch Riesen seyd in Wercken/ für mich aus!
Kommt/Schwestern/ kommt und lehrt die stoltzen Berge:
Daß meist ihr Brut sey Maulwurff oder Mauß.

Lasst

Lasst aller Welt durch euren Kampff beybringen:
Die Keuschheit sey unmöglich zu bezwingen.

Die Begierde.

Mein nackter Arm siegt ohne Wehr und Waffen
Der Keuschheit ab; und nimmt das Hertz ihr ein.
Mein Kitzel macht: daß Witz und Geist entschlaffen/
Wenn sie schon mehr als Argos äugicht seyn.
Mein Sieg ist mit der Welt in gleichem Alter.
Von Adam her stammt meines Stachels Trieb.
Was fleischlich ist/ ist meiner Satzung Halter/
Die die Natur in Fleisch und Adern schrieb.
Wenn die sich nur durch sanfften Kitzel regen/
Must du den Krantz zur Wollust Füssen legen.

Die Mäßigkeit.

Was die Natur mit ihrem Finger preget
Und schreibt auff die zwey Taffeln/Fleisch und Blut;
Wenn Boßheit nur nicht gifftig Holtz anleget/
Ist reiner Trieb/ und ungefälschte Glut
Will auch gleichs Fleisch/ durch lüsterne Begierde
Zu Brunst gereitzt/sich wider sie empörn/
Die Mutter ist und Göttin reiner Zierde;
So wird doch bald/wenn ich in meinen Röhrn
Dein Gifft leit ab/den Zunder böser Brünste;
Der Wollust Glantz verkehrt in Rauch und Dünste.

Die Schönheit.

Wo Fleisch aus Schnee/Blut ist aus Eiß gemachet/
Wo Maasse wiegt die Nahrung Tropffen-weiß.
Und der Natur ihr Reitz wird ausgelachet;
Zerschmeltzt mein Strahl auch Zembla gleiches Eiß/
So bald mein Oel ins Auge wird getröpffet/
Fühlts Hertze; wie mein Schwefel brennen kan.
Wenns Alter auch schon Davids Safft abzöpffet;
Steckt Bathseba doch ihn im Wasser an.
Laß einen Blick nur auff mich Sonne schiessen/
So wird dein Schnee in Liebes-Oel zerfliessen.

Die

Die Vernunfft.

Die Keuschheit sieht für Asch und todten Zunder
Die Schönheit Strahln durch diß mein Schauglaß an.
Wohlwissend: daß ein Ausbund aller Wunder
Bald ein faul Aaß und madicht werden kan/
Daß Raupen an Granaten-Aepffeln kleben/
Daß tödtend Gifft der Schönheit Mitgifft sey.
Laß Phrynen buhln/ zur Wollust Anlaß geben/
Xenocrates bleibt kalt und keusch und frey.
Ja Keuschheit sieht mit Adler-scharffen Auge:
Daß euer Irrwisch nicht zum Leit-Stern tauge.

Der Geitz.

Zerschmeltzet nicht für diesen Anmuths-Blicken
Der Unlust Brand und Honig-leeres Wachs;
So wird mein Garn die schlaue doch berücken/
Zu dem mein Arm nimmt Seid und güldnen Flachs.
Laß Danaen in Felß und Thürme schlüssen/
Den keuschen Leib mit Schlössern sperren zu/
Wenn Jupiter läßt güldne Regen flüssen/
Ist nichts/ was sie ihm nicht zu Liebe thu.
Wie magst du nun in nackter Unlust leben?
Wer kan so viel Geharnschten widerstreben?

Die Großmüthigkeit.

Magst du dich wohl/ ohnmächtge Feindin wagen/
Der Keuschheit Fed und Kampff zu bieten an?
Laß Ambren Schätz und güldne Berg antragen/
Schau/ob dein Reitz an ihr was fruchten kan.
Großmüthigkeit lacht derer/ die ihr wollen
Mit Körner- leer- und tauben Hülsen streun.
Die Beeren/die die Vogel kirren sollen/
Die müssen voll/nicht hole Schalen seyn.
Drumb steck itzt ein die Waffen / die nur Pfeile
Vom Bleye sind/ und wächsne Donner-Keile.

Die Ehrſucht.

Wo Zierd und Gold ſind gläſernes Gewehre/
Da brech ich durch mit Lantzen meiner Hand.
Mein Ziel-Zweck ſteckt bey dem Geſtirnten Bäre/
Ich mache Perl und Diamant aus Sand.
Die Kronen ſind mir Bohnen-gleiche Sachen/
Doch zünden ſie erfrorne Seelen an.
Ich bin es/ die geſtirnte Jungfraun machen/
Aus Sclavinnen Fürſtinnen ſchaffen kan.
Der Werckzeug iſt der Zunder ſüſſer Flammen.
Wilſt du nun nicht ſie ehren/dich verdammen ?

Die Demuth.

Laß/Göttin/mich den Seiden-Wurm vertilgen;
Der Seide zwar/doch nichts als Gräber ſpinnt/
Entferne dich von unſer Göttin Lilgen!
Weil deine Koſt nur Maul-Beer Blätter ſind.
Verſuche nur an Ambren ihrem Kinde:
Ob ihr diß Gifft/ dein Biſam/bringet ein;
Was ſie für Luſt an güldnen Poſiſt finde;
Ob Zepter ihr nicht faule Fauden ſeyn/
Ja wo man ſieht den Stern der Demuth ſtehen/
Muß Ehrenſucht und Wolluſt untergehen.

Die Verleumbdung.

Verſpielt der Glimpff ſo holder Buhlerinnen/
So ſoll mein Blitz dir fahren durch den Sinn.
Dein Schnee ſoll bald befleckt ſeyn von den Spinnen/
Ja Kefer Koth ſchmiern an den Lilgen hin/
Verlaſſe dich nicht auff der Unſchuld Schatten/
Die Kröte ſaugt auch aus Jaſminen Jäſcht.
Ich kan die Schmach mit reinſter Tugend gatten/
Ja Ehr und Ruhm wird von mir ausgeleſcht.
Hier hab ich ſchon den Pinſel dich zu ſchwärtzen;
Wo du mehr jagſt die Wolluſt aus dem Hertzen.

Die Hoffnung.

Ein keuscher Geist/ ein Schwanen-rein Gewissen
Bleibt weiß/ wenn ihn Verleumbdung gleich bespritzt.
Laß Mißgunst/ Pech/ Neid/ Unflat auff sie giessen/
Die Keuschheit weiß durch Hoffnung sich beschützt.
Ein Joseph jauchzt ins geilen Weibes Banden/
Susanna lacht des Ehbruchs Schandfleck aus.
Die Hoffnung ist ein Pflaster für die Schanden;
Ja endlich fällt Verläumbdung gar in Grauß.
Was soll ihr nun graun für gemahlten Flecken?
Die Sternen glühn/ wenn sie die Nacht will decken.

Die Gewalt.

Wenn alle Pfeil als stumpff zurücke prellen/
Kein Sturmwind ihr den Mastbaum brechen kan;
Soll meine Faust die stoltze Zeder fällen.
Ihr Hencker/ setzt ihr glimme Zangen an!
Ja/ daß sie sich nicht sterbend Jungfrau heisse/
So reisst ihr Hencker/ sie zur Nothzucht hin/
Acciolin beflecket seine Weisse/
Brich Ibrahim so auch der Ambrens Sinn!
Was weiß dein Trotz für Blumen nun zu rühmen;
Wenn Mächtige dich mit Gewalt entblümen?

Die Gedult.

Der Hencker brennt der Keuschheit nur zu gute.
Denn die Gedult verzuckert Gall und Gifft.
Die Palmen blühn aus Erichs Tochter Blute/
Wenn schon ihr Haupt des Machmets Sebel trifft.
Ja Keuschheit siegt durch mich an Rost und Pfale.
Wird auch der Leib gleich mit Gewalt entehrt
Wenn Keuschheit ist frey von dem Seelen-Mahle/
Hat Tyranney kein Haarbreit sie versehrt;
Der Bluthund zwar kan Ambrens Leib verderben;
Doch wird die Seel in Ambren Jungfrau sterben.

Die

Die Mäßigkeit. Die Vernunfft. Die Großmüthigkeit. Die Demuth. Die Hoffnung. Die Gedult.

Kommt/Schwestern/kräntzt die Göttin reiner Hertzen/
Die Stahl und Gold und Zauberey besiegt.
Brennt/ Menschen/ihr in allen Seelen Kertzen/
Bringt Palmen der/die Helden überwiegt.
Ein Simson kan zwar über Riesen siegen/
Doch bindet ihn der Delila Betrug.
Wo Ehren-Pfeil und güldne Kugeln fliegen/
Verspielt offt der/der eisern Kriegs-Volck schlug/
Die Keuschheit aber stürtzt durch unsre Hände/
Fleisch/Schönheits-Reitz/Geitz/Ehrsucht/Schande/Brände.

Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Lust-Garten.

Ibrahim. Mehemet.

Ibrahim. Was hat denn Kiosem bey uns zu bringen an?
Mehemet. Sie bittet thränende/ was eine Mutter kan;
Der Sultan wolle sie so strenger Hafft entlassen.
Ibrahim. Nein! es soll Kiosem ins Kerckers Nacht erblassen.
Mehem. Der Fürst behertzige: daß sie die Mutter sey.
Ibrahim. Der Faden des Geblüts reißt durch den Haß entzwey.
Mehem. Sie schwert: daß sie ihn mehr/als ihre Seele liebet.
Ibrahim. Wie/daß sie uns zur Pein so schlimme Laster übet?
Mehem. Sie sagt: Ein guter Artzt brauch offt Pfrim / Seg und Glut.
Ibrahim. Zu was war ihr der Mord der schönen Riesin gut?

Mehemet. Den Sultan aus der Hand der Zauberin zu reiſſen.
Ibrah. Soll Anmuth Zauberey der Mörderin noch heiſſen?
Mehem. Wer aus Verdacht verbricht/kan noch entſchuldigt ſeyn.
Ibrah. Jhr Ehrgeitz bließ diß Gifft/ den Meuchel-Mord/ihr ein.
Mehem. Wer muß zuweilen nicht auff dieſem Eiſe gleiten?
Ibrah. Sie ſtimmt auch wider uns der Siſigambis Seiten.
Mehem. Vorſchützende: ſie ſey des Käyſers Hold nicht werth.
Ibrahim. Die Schätzung ſtehet zu dem / der den Schatz begehrt.
Mehem. Die naſſen Augen ſind ein Spiegel ihrer Reue.
Ibrahim. Glaubts: daß der Crocodil mit ſeinem Weinen dreue.
Mehem. Die Thrän Olympiens zwang Alexanders Grimm.
Ibrahim. Er eifert Jrrthumb nur/den Vorſatz Jbrahim.
Mehem. Jch gebe gerne nach: daß ſie ſich hoch verbrochen/
Daß mindre Schuld offt ſey mit gröſſerm Ernſt gerochen;
Daß eure Majeſtät hier Gnad ertheilt für Recht:
Allein/im Fall ſich darff ein unvermögend Knecht
Unſtraffbar unterſtehn den Sultan umb Genade
Fußfällig anzuflehn; Gläub ich: der Käyſer ſchade
Sich ſelbſt und ſeiner Ruh/ durch allzu harten Spruch;
Er pflantz ihm Ruhm und Heil/wenn er für Schmertz und Fluch
Der Mutter Segen wehlt. Die Straffe weicht der Gütte.
Die Sonne theilt ihr Licht/auch rauen Völckern mitte/
Die ſie mit Fluch anſprün/wenn ſie zu Golde geht;
Auch regnets Schwefel nicht ſtets/wo ein Sodom ſteht;
So wolle denn der Fürſt hier auch mein Blitzen ſegnen.
Die Wolcken die manchmal Blitz/Hagel/ Schloſſen regnen/
Thaun doch meiſt Fruchtbarkeit. Thun Mütter uns einſt weh;
So iſts ein Leffel Schmertz/der ihrer Wolthat See
Doch nicht erſchöpffen kan. Wie ſollen ſie uns haſſen/
Die ewig uns ins Hertz/in Leib neun Monden faſſen?
Die uns zur Speiß ihr Blut/ihr Leben in Gefahr
Des Todes ſetzen auff? Soll die/die ihn gebahr/
Jn Kercker ſeyn geſperrt? Will er die Sonn umbſchatten/
Die ihm gabs erſte Licht? Will er nicht Raum verſtatten
Dem Lorber-Baume/der für Blitz ihn hat bedeckt?
Der Sultan weiß das Ziel/ das Amurath geſteckt
Den Baſſen hatte für/ ihr endliches Verſprechen:
Sie ſolten ihm den Hals im finſtern Kercker brechen/

Statt

Statt ſein den Tarter Cham zum Käyſer ſetzen ein.
Wer kont als Kioſem alldar ſein Ancker ſeyn?
Sie brauchte Bitt und Trotz/drang durch mit Müh und Witze/
Ja ſetzte Blut und Gut und Leben auff die Spitze/
Biß ſie den harten Sinn der meiſten Baſſen brach/
Und man dem Ibrahim des Oßmans Stul zuſprach;
Drauff opfferte ſie ihm des Brudern warme Leiche/
Brach ſeinen Kercker auff/gebahr ihn ſo zum Reiche
Noch einſt/der vor von ihr zur Welt gebohren war.
Ibrahim. Ihr Frey-ſeyn ſetzt uns ſelbſt in Unluſt und Gefahr.
Mehem. Ihr itzig Fehler wird forthin zur Lehr ihr dienen.
Ibrahim. So ſeys denn! doch wird ſie ſich nur noch einſt erkühnen
Vorwitzig zu vergehn/ ſo ſoll der Kercker nicht/
Der Strang ihr lohnen ab. Mehem. Ich bürge für die Pflicht
Der Mutter/ und ſie ſelbſt wird ihm fußfällig dancken.
Ibrah. Zwar Kioſem wird frey! wir aber ſtehn in Schrancken.
Sie macht ſich loß von uns/und uns beſtrickt ein Kind!
Uns/die wir zwiſchen Thür und Angel leider ſind!
Uns/die wir voller Furcht nur noch von Hoffnung leben;
Biß Sekierpera Troſt oder Tod wird geben.

Ibrahim. Sekierpera.

Ibrah. Was bringſt du uns/mein Troſt/Vergnügung oder Pein?
Sekierp. Durch einen Schlag kan nicht ein Baum gefället ſeyn.
Ibrah. So läßt/ hilff Himmel! ſich die raue nicht bewegen?
Sekierp. Des Kindes Wahnwitz wird ſich mit der Kindheit legen.
Ibrahim. Schlägt ſie mit Trotze denn des Sultans Lieb in Wind?
Sekierp. Sie rühmet ſelig die/ die ſelber fähig ſind.
Ibrahim. Wie? ſtößt ſie denn von ſich die Seligkeit mit Füſſen?
Sekierp. Sie will ſich Mutter nicht gefährter Kinder wiſſen.
Ibrahim. Was mahlet ihr die Furcht für Todes-Larven für?
Sekierp. Des Sultans Söhne ſind ergrimmte Löwen ihr;
Die ihrer Kinder Fleiſch in Stücke reiſſen würden.
Darumb ſo ſey ihr Schluß: für Thron und Gold die Hürden/

Für Wollust Fessel/Strick und Sebel zu erwehln/
Als nebst dem Sultan ihr auch Hencker zu vermähln.
Ibrahim. Soll Ibrahim von ihr sich aber henckern lassen?
Soll er des Nachts im Traum ihr zaubrisch Bild umbfassen/
Des Tages seufftzende wie Sclave für ihr knien?
Mit iedem AthEme Hertzklopffen an sich ziehn?
Und durch die Höllen-Pein nicht ihre Gunst erwerben?
Ja unvergnügt vergehn/und unbeseeligt sterben?
Sekierp. Großmächtiger Herr und Fürst. Holtz/ das bald Feuer fängt/
Hält lange Kohlen nicht. Der Hundsstern/welcher sängt
Laub/Graß und Blumen weg/hat wenig Frist zu brennen.
So wird der Seelenbrand sich auch des Sultans trennen.
Durch Zeit/Vernunfft/und Witz. Ich selber muß gestehn:
Auch schlechte Blumen sind den weiten Augen schön.
Das Wasser scheint Scarlat in fernen Regenbogen;
Der Ambre Schönheit hat entfernt mich mehr gezogen
Als sie mich nahe zeucht. Und/wo ich urtheiln kan/
So stehet Ambre nicht dem grossen Sultan an.
Ibrahim. Ach! leider / ach! diß ist kein Pflaster unsern Schmertzen!
Die Seiffe tilget nicht das Bildniß aus dem Hertzen/
Die deine Zunge selbst pregt unser Seelen ein.
Wie mag die Göttin dir nunmehr verächtlich seyn/
Der Weyrauch war zu schlecht/und Balsam zu geringe?
Sekierp. Des Menschen Vorwitz fällt offt auff nichts-werthe Dinge/
Begierde greifft so bald nach Mah und Distel-Blüth
Als Tulipen und Klee. Wenn man zu erst ersieht
Auch ein geringes Licht/ verblendet das Gesichte.
Ich schwere grosser Fürst: daß itzt mit minderm Lichte
Mir Ambrens Antlitz spielt. Der Strahlen Unruh regt
Der Augen Uhrwerck nicht; Ihr Mund vermählt und hegt
Mit den Granaten nicht den Anmuths-Reitz zusammen.
Der Brüste Schneeberg ist kein Etna/ weil von Flammen
Die Gipffel unbekrönt; ja kein tieff Athem schwellt
Die laffen Bälg empor. Der Wangen Lilgen-Feld

Ist

Ist allzu sehr mit Röth und Rosen überstreuet.
Ibrah. Schweig Sekierpera! denn unsre Seel erfreuet/
Und unser Aug entzückt viel/was du Mängel nennst.
Weil du das Zaubern nicht der blöden Augen kennst/
Den Balsam nicht geschmeckt/der von entflammten Wangen
Und ernsten Lippen schmiltzt; Du hast uns mehr gefangen/
Mehr unser Hertz verstrickt; nun du uns hast vermeint
Des Garnes zu befreyn: Welch Unstern aber scheint
Von dem Verhängniß uns? daß unsrer Seele Brände
Bey ihr nur Eiß gebehrn? Auff! laß durch eigne Hände
Den Damm/an welchem sich ihr Strom der Liebe stößt/
Von Grund-aus reissen ein! die Wurtzel/die uns flößt
Nur Gall ein/rotten aus/was uns entseelt/entseelen.

Der Schauplatz verwandelt sich in der Sultaninnen Spatzier-Saal.

Fatima. Alima. Hagar. Kiosem. Sisigambis. des Ibrahims mit der Fatima und Alima erzeugte fünff Söhne/ Machmet. Bajazeth. Murat. Orcan. Suleiman.

Sisigambis. Schaut/Schwestern/ welch ein Licht steigt aus so finstern Hölen
Die grosse Sultanin/die Ibrahim verschloß/
Weil sie mein Engel war/ist wieder frey und loß.
Fatima. Dem Höchsten seys gedanckt: Sey tausendmal willkommen!
Alima. Sey tausendmal geküßt und in den Arm genommen;
Der Himmel woll auch uns Ohnmächtigen verleihn:
Daß Kiosem uns mög ein Schirm/ ein Engel seyn!
Kiosem. Seyd/liebsten Kinder auch mir tausendmal gegrüsset/
Und ihr holdreichen Zweig umbhalset und geküsset.

Doch was ficht euer Hertz für Furcht und Ohnmacht an?
Fatima. Ein Kummer/welchen kaum die Zunge melden kan.
Kiosem. Ein Schmertz/ der nebelt aus in Worte/ Seufftzer/Zehren/
Erleichtert Hertz und Brust. Wolln sie sich nun beschweren
Ihr Leid uns zu erzehln/bin ich zu helffen dar;
Alima. Ach! diese Kinder stehn in eusserster Gefahr.
Kiosem. Von welchem Tyger ist ihr Unheil zu besorgen.
Fatima. Der Himmel weiß es nur/ uns aber ists verborgen.
Kiosem. Legt mir was deutlicher des Hertzens Kummer aus.
Alima. Uns beyden hat geträumt; wie ein erzürnter Strauß
Sich mit geharnschter Klau uns sie zu rauben mühe.
Sisigambis. GOtt gebe: daß ihr Stamm biß zu der Nachwelt blühe.
Kiosem. Hat beyden diß geträumt. Fatima. Diß und zu gleicher Zeit.
Kiosem. Gewiß/der Himmel dreut ein unvermeidlich Leid.
Alima. Mein Hertze bebt und schlägt/mir zittern alle Glieder.
Kiosem. Riß das erboste Thier von ihnen eines nieder?
Fatima. Wir hielten seines Grimms und heissen Eifers Lauff
Theils mit demüthger Bitt und nasser Wehmuth auff;
Theils giengen wir behertzt dem Strausse selbst entgegen/
Versetzten ieden Schlag nach eusserstem Vermögen
Mit Armen/Hals und Brust; so lange daß uns Hertz
Und Athem schon gebrach/und von so herbem Schmertz
Uns gieng die Ohnmacht zu; biß eine frembde Taube/
Noch endlich unversehns dem Thiere ward zu Raube/
Und nachdem es ihr riß die schönen Federn aus/
Thier/Traum/und Schlaf verschwand. Sisigambis. Ach! leider! dieser Strauß
Ist unser Sultan selbst; ich aber leider! werde
Die frembde Taube seyn! Kiosem. Die Sultanin gebehrde/
Wo keine Noth nicht ist/sich so kleinmüthig nicht.
Alima. Laßt diese Thränen mir; der Hülff und Rath gebricht
Der Kinder (die fast eh unselig als gebohren/)
Schutz/Schirm und Schild zu seyn. Kiosem. Habt ihr den Witz verlohren?

Daß

Daß ihr euch gute Träum auff thörchtem Irrthum legt
Zu eurem Unheil aus? Wahr ists: der Himmel pflegt
Durch Träum uns künfftig Glück und Fall zu offenbaren.
Ihr aber zieht den Traum auff Deutung mit den Haaren/
Warum muß euer Strauß des Sultans Vorbild seyn/
Der seinen Kindern selbst die Klauen setzet ein?
Warumb soll Taub und Traum auff Sisigamben zielen?
Fatima. Kommt es ihr frembde für/ daß sich die Fürsten kühlen
Mit ihrer Kinder Blut? Wie lang ists: daß Verdacht
Des Mahumets hat Sohn und Mutter umbgebracht?
Der grosse Suleiman hat selbst sich hoch beflecket
Durch zweyer Söhne Tod. Und wessen Macht sonst strecket
Sich ausser ihm so weit die Kinder zu versehrn?
Kiosem. Daut Bassens Missethat kan dich ein anders lehrn;
Der unterm Mustaffa/umb sich am höchsten Brette
Des Käyserthumbs zu sehn/längst ausgetilget hätte
Mit meiner Söhne Fall des Oßmanns gantzes Hauß;
Hätt ich dem Hunde nicht das Schwerdt gewunden aus.
Die Mutter Mustaffens nahm selbst auch Mörderthaten
Auff sie vergebens für. Denn meist pflegt miß zu rathen/
Was man auff Fürsten spinnt. Alima. Gott steh auch diesen bey/
Und helffe: daß der Traum ein falscher Nebel sey!
Kiosem. Nur Muth! der Tugend muß iedweder Zufall weichen.
Ein groß Gemüthe muß dem Meere sich vergleichen/
Das nicht die Saltz-Art lässt und seine Gräntzen hält/
Worein gleich süsse Flut aus tausend Flüssen fällt.

Ibrahim. Kiosem. Fatima. Alima. Hagar. Achmet. Valide Agasi. Die fünff Söhne. Schatradeler Agasi.

Fatima. Hilff GOtt! der Sultan kommt. Ibrahim. Was habt ihr hie zu schlüssen?
Alima. Uns lässet Kiosem des Käysers Gnade wissen/
Die sie der Hafft macht frey. Ibrahim. Schnurstracks verfüget ihr
In eure Zimmer euch/ nur laßt die Kinder hier.

Fatima. Ach! dieser Donnerschlag durchdringet Seel und Hertze!
Alima. Mein Haupt und Geist wird mir verrückt von Angst und Schmertze.
Kiosem. Was solln die Kinder ihm alleine? Ibrah. Wer hat Recht
Zu forschen/was wir thun? Kiosem. Ein schlechter Sclav und Knecht/
Fragt mehrmals seinen Herrn dem Herren selbst zu gute.
Ibrahim. Der Vorwitz soll mir hier mit seinem eignen Blute
Selbst seine Schuld bezahln. Fatima. Der Sultan wehre nicht:
Daß Müttern/wie wir sind/das Mutter-Hertze bricht.
Ibrah. Sind diese Kinder hier nicht unser mehr als euer?
Alima. In Mutter-Brüsten brennt ein grosses Liebes-Feuer.
Ibrahim. Was träumt euch: daß der Fürst wird wider Liebe thun?
Fatima. Wer liebt/ der eifert auch/ und Argwohn läßt nicht ruhn
Ein Hertze/wo sich schon für das Gesichte stellet
Ein Schatten der Gefahr. Ibrahim. Sagt: aus was Grund euch fället
Ein Argwohns-Schatten für? Alima. Auch eine Henne gibt
Auff ihre Jungen acht/wenn sich ein Wölcklein trübt/
Wenn sich ein Sperber lässt auch nur von ferne blicken.
Wir finden uns bestürtzt: Denn Ibrahms Augen schicken
Auff seine Zweig und uns gewohnte Strahlen nicht
Und holden Liebesreitz. Zorn/ Rach und Eifer bricht
Aus iedem Blick herfür. Ibrahim. Wahr ists. Sie sollen sterben.
Ihr auffgeopffert Blut soll diese Sebel färben!
Kiosem. Mein Fürst / mein Sohn / ist er bey Witz und bey Vernunfft?
Ibrahim. Mißbrauchst du frevelnde schon deine Wiederkunfft?
Fatim. Alima. Hilff Himmel! halt! ach! halt! Ibrahim. Wolt ihr Gewalt hier üben?
Kiosem. Die sündigen in nichts/die so sehr hertzlich lieben.
Ibrah. Laßt uns mit diesem frey/was unser ist/ gebahrn.
Fatima. Laß uns die Sebel eh durch unsre Brüste fahrn/

Ibrahim. Soll ihr und euer Blut zusammen sich vermengen?
Hagar. Ja! meine Glieder solln diß Schwerdt mit Lust besprengen/
Ich will die Adern mir selbst schneiden morsch entzwey;
Daß meine Leiche nur ihr Lebens-Pfeiler sey.
Der Fürst erwäge doch: kein Geyer frißt die Jungen;
Und er will/ die von ihm aus seiner Hüfft entsprungen/
Die Antheil seines Bluts/ ja seine Seele sind/
Als Knechte schlachten ab. Was kan ein solches Kind/
Das selbst die Unschuld ist/ und nichts nicht kan verbrechen/
Ja das/ was Sünde sey/ noch nicht weiß auszusprechen/
Für Lasters schuldig seyn? Ibrahim. Solln wir dir Rechenschafft
Von unserm Rathschluß thun? Fatima. Entfällt nun alle Krafft
Der ärmsten Fatima? kan mehr kein Strahl mehr brennen
Der Augen/ die der Fürst zwey Sonnen pflegt zu nennen?
Weil sie für Liebreitz itzt mit Thränen schwanger gehn.
Ist der vor schöne Mund dem Sultan nicht mehr schön?
Weil kein beweglich Wort ihm kan sein Hertz durchschneiden/
Ist diese Brust/ die vor ein Köcher seiner Freuden
Sein irrdisch Himmel war; Geist- Trieb- und Anmuth-leer;
Und tausend Seufftzer quelln aus ihren Klippen her?
Der edle Zimmetbaum trägt desto bessern Zimmet/
Je öffterer man ihm die kräfftge Rind abnimmet:
Gall-Aepffel aber bringt ein Weib das ander Jahr/
Wo gleich die erste Frucht Granaten-Blühte war.
Ach! leider! drumb so fallt/ ihr Kinder/ ihm zu Füssen!
Besänfftigt Grimm und Schwerdt mit Thränen-reichen Küssen!
Fallt! und umbarmt sein Knie/ eh ihr durchs Schwerdt hinfallt.
Fallt! bittet! biß ihm auch das Vater-Hertze wallt!
Geh/ schönster Machmet/ geh umb dich ihm auszusöhnen!
Geh wirff das Haupt/ das man zum Käyser noch wird krönen/
Dem Vater unterm Fuß! Geh du auch Bajazeth/
In dem Fürst Ibrahim selbst abgebildet steht!
Ibrahim. Wagt ihr beym Winseln euch die Armen uns zu halten?
Ich schwer es: daß ihr all auch sollt/ wie sie erkalten/
Wo ihr noch euren Arm/ ja eine Lippe regt.
Kiosem. Der Fürst besinne sich/ auff wen sein Donner schlägt?

Ibrahim.

Ibrah. Thun wir/was unerhört; Du ſelbſt haſt zugeſehen/
Als Amurath den Hals dem Sohne ließ verdrehen.
Kioſem. Durch vor verübten Mord hatt er den Tod verkerbt.
Ibrahim. Hat kein unſchuldig Blut nie deine Fauſt gefärbt?
Kioſem. Der eignen Kinder nie. Ja keinen andern Fürſten
Hat man geſehn nach Blut geſammter Kinder dürſten.
Ibrahim. Wer unter ihnen ſoll denn ausgewehlet ſeyn?
Fatima. Ach! meinen Machmet muß die Erſt-Geburth befreyn.
Alima. Für meinen Murath kämpfft der Him̃el und die Sternen/
Den in der Wiegen ſchon die Perſen fürchten lernen/
Den die Wahrſagung längſt zum Wunder hat gemacht/
Weil ich ihn gleich gebahr/im Mertz/als Tag und Nacht
Recht gleiche Stunden hat. Fatima. Die Sternen werden kämpffen
Für meinen Suleiman/ der alle Feinde dämpffen
Der Muſelmänner ſoll. Hagar. Mein ſchöner Bajazeth
Ein Ausbund der Natur/mein holder Orcan ſteht
In das Verhängniß-Buch des Himmels eingeſchrieben:
Daß/wer an ihnen wird Gewalt und Grimm ausüben/
Soll ewig ſeyn verdammt / wärs gleich ein Muſelman!
Schatradel. Den Kinder-Mördern wird ein Blatt nicht kleben an
Des heiligen Papiers/noch der gefärbten Roſen
Vom Blute Mahumeds/ wenn ſie die Qual geloſen
Und über glüend Ertzt ins Paradiß ſolln gehn.
Ibrahim. Will dieſer Kefer auch dem Adler widerſtehn?
Schatradel. Man hat die Kinder mir gebunden auff die Seele.
Ibrahim. So fahre denn/vorher für ſie ins Todes Höle.
Fatima. Alima. Hilff Himmel! er vergeht. Machmet. Herr Vater/ach! er ſchon!
Ich bin ſein treues Kind. Bajazeth. Und ich ſein liebſter Sohn/
Der nichts geſündigt hat. Suleiman. Laßt uns den Fuß ihm küſſen:
Daß er uns ſelbſt nicht würgt/wenn wir ja ſterben müſſen.
Murat. Ach! Mutter helfft / ich ſterb! Alima. Hilff Himmel! ach! mein Kind!
Kioſem. Weiſt dus/du Bluthund/nicht: daß's deine Kinder ſind!
Alima. Du Raben-Vater du/ welch Thier frißt ſeine Jungen?
Welch Drache ſeine Frucht/ wohl haſt dus Kind verſchlungen/

So

So friß die Mutter auch. Kiosem. Ihr Kinder/nun ists Zeit/
Daß ihr die Messer zückt. Hagar. Sind deiner Grausamkeit
Zwey Opffer nicht genung? Ibrahim. Umbsonst! sie alle müssen/
Weil unser Leid doch auch aus einem würde flüssen/
Geopffert werden auff. Kiosem. Der Fürst sags/ich beschwer
Ihn bey dem Mahumed/wo denn sein Leid rührt her?
Ibrahim. Ich leide Seelen-Pein umb ihres Lebens wegen/
Weil Ambre sich nicht will in unser Bette legen/
Nicht lieben! der sie liebt/umb: daß er Kinder hat.
Kiosem. Verteuffelt-böser Schluß! verdammte Missethat!
Umb eine Handvoll Lust solch Blut-Bad zu beschlüssen!
Greifft nur behertzt ihn an. Ich ließ bald Anfangs wissen
Durch meinen Agasi das Kriegs-Volck: Oßmanns Stamm
Steh in Gefahr und Noth. Ibrahim. Angst/ Marter/ Pfal und Flamm
Soll dir verzweiffelten/dir Raben-Mutter lohnen.
Und ihr verruchten drey/solt nicht des Sultans schonen/
Wagt ihr an Käyser euch die Hand zu legen an/
Der Sud und Ost und West mit Wincken zähmen kan?
Fatima. Großmächtger Herr und Fürst; wenn man verrückten wehret:
Daß ihr gezücktes Schwerdt sie selber nicht verzehret;
So hälts Vernunfft und Recht für Liebe/nicht für Zwang.
Ja Ibrahim wird selbst uns opffern Kuß und Danck:
Daß wir itzt seiner Brunst behertzt in Ziegel fallen.
Ibrahim. Ich schwere Tod und Pein und Untergang euch allen.
Achmet. Weg! grosser Fürst/ weg / weg! Ibrahim. Was ists?
Achmet. Er rette sich.
Ibrahim. Träumt dir? für wem? Achmet. Die Wach empört sich wider mich/
Und will selbst mit Gewalt ins Käysers Zimmer dringen/
Wo man nicht augenblicks die Printzen würde bringen
In Heeres Gegenwart. Ibrahim. Wenn ihnen vor das Licht
Hier wird seyn ausgelescht. Achmet. Der Käyser stürtze nicht
Sich selbst und seinen Stamm. Jedoch welch grimmig Wütten
Hat hier dem Murat schon die Gurgel abgeschnitten?

Ich zitter! ach! ich sorg es sey umb ihn geschehn!
Alima. Ja! laß das Kriegs-Volck ein/ den Greuel anzusehn/
Und Rache zu vollziehn. Ibrahim. Wilst du von meinen Klauen
Auch deinen Suleiman hier noch zerfleischet schauen?
Achmet. Nicht bringt ihn noch mehr auff durch Fluch; laßt euer Leid
Sich nicht in Wahnwitz kehrn. Eilt bringt in Sicherheit
Die Kinder/ die euch noch des Himmels Gunst läßt leben.
Der Sultan lasse sie sich in ihr Zimmer heben;
Daß die vier Lebenden das Kriegs-Volck sehen kan/
Will er sich selbst nicht fälln. Was aber reizt ihn an
Sein eigen Fleisch und Blut selbsthändig auffzureiben?
Ibrah. Daß Ambre mich verschmäht/ wenn sie beym Leben bleiben;
Die/ weil sie Kinder nicht dem Tode will gebährn/
Mir Lieb und Eh abschlägt. Achmet. Will sich der Fürst beschwern/
Der Albern zu gefalln mit GOtt- und Menschen-Rache/
Durch blutgen Kinder-Mord? da ja wohl diese Sache
Noch andre Hülff annimmt. Ibrahim. Was weist denn du für Rath?
Achmet. Man nehme mit Gewalt/ was sie verweigert hat.
Der Fürst kan mit mehr Fug Gewalt auff Sclaven üben/
Daß: die in Güte nicht will/ ihn aus Zwang muß lieben;
Als von des Oßmanns Stamm all edle Zweig abhaun/
Den mit genauer Noth wir itzo blühend schaun.
Mit seiner Straffe bleibt der Nachwelt unvergessen/
Wie sich Cham Chivas ihm das Erbrecht zuzumessen
Hoch frevelnd unterstand/ als Oßmanns Stamm nicht war
Von diesen Zweigen reich. Noch ärgere Gefahr
Und Herrschafft dörffte sich in seinem Reich erregen
Durch dieser Pfeiler Fall. So edle Zedern pflegen
Ja in dem Erdreich nicht bekleibend auffzugehn.
Ibrahim. Wer wird die Ambre sich zu rauben unterstehn?
Achmet. Ich will schnur-stracks sie aus dem Bad ins Zimmer schaffen.
Ibrahim. Laß/ umb uns zu erfreun nichts nicht am Fleisse schlaffen:

Der

Der Schau-Platz stellet für des Käysers geheimes Zimmer.

Sekierpera. Ibrahim.

Sekierp. Auf was für Strudel rennt sein halb-verzweiffelt Sinn?
Ibrah. Wo der Begierdens-Sturm des Hertzens-Schiff schlägt hin.
Sekierp. Wird beydes aber auch des Abgrunds Opffer werden?
Ibrahim. Ein Artzt braucht Seg und Glut/ wo Pflaster den Beschwerden
Zu linde Mittel sind. Sekierp. Verzweiffelt Artzney macht:
Daß offt ein heilbar Leib wird in den Sarg gebracht.
Ibrahim. Ach! es ist ja durch Glimpff nichts nicht von ihr zu hoffen!
Sekierp Wird durch den ersten Pfeil stets iedes Ziel getroffen?
Die Ramme stößt den Pfal auff einmal nicht in Grund.
Im Lieben macht ein Blick nicht bald die Seele wund.
Das Gifft muß durch das Aug erst zu dem Hertzen dringen.
Itzt/ nun der Fürst vom Glimpff auff Ernst und Grimm will springen;
Reißt er den vor von mir gebauten Grundstein ein/
Und sein Genüß wird nichts als herber Hunger seyn.
Ibrahim. Es sey dem/ wie es woll. Es bleibt bey unserm Schlusse:
Daß die auff unser Brust nicht ruhn will/ unterm Fusse
Wie Sclavin lächtzen soll. Der Baum muß abgesegt
Der Blüthen seyn beraubt/ der sie zur Hoffart trägt/
Nicht Lust und Nutzen schafft. Sie soll noch heut erfahren/
Daß Ibrahim mit ihr Gewalt hat zu gebahren/
Daß ihre Jungfrauschafft kein unverwelcklich Blat/
Ein schwindend Wachs-Licht sey. Sekierp. Der grosse Sultan hat
Zwar unverschrenckte Macht in allen seinen Wercken:
Allein er selbst/ mein Fürst/ wird erst die Unlust mercken:
Und wie die Liebligkeit hier so versaltzen sey/
Wenn strenge Nothzucht schläfft bethränten Wangen bey.

Ibrahim.

Ibrahim. Ach! leider/ du weist nicht: woraus Vergnügung quillet!
Die Rose/ die ihr Haupt in feste Knospen hüllet/
Reucht frischer/als die uns die Blätter breitet aus/
Und/wenn der Mittag brennt / fällt welck in Sand und Grauß.
Jedoch wir wolln noch einst der Worte Zucker brauchen.
Wo aber sie umbsonst den Weyrauch läßt verrauchen/
Den unser lodernd Hertz der Kalten zündet an;
So glaube: daß so denn uns nichts nicht halten kan/
Die uns versagte Blüth ihr schimpfflich abzubrechen/
Und der Bethörten Trotz durch ihre Schmach zu rechen.

Ibrahim. Ambre. Achmet. Sekierpera.

Ibrahim. Stellt meiner Seele Zweck / mein Licht / mein Engel sich
Mein Augen-Apffel ein? Ach! daß ich/ Sonne/ dich
Nach Würde/ nach Verdienst hier wüste zu empfangen!
Kan wohl das Paradiß mit schönern Engeln prangen?
Der güldne Himmel pralt mit edlern Sternen nicht!
Doch/wie? daß Thränen-Saltz aus ihren Sonnen bricht/
Die in uns Glut gebehrn/ und uns mit Flammen säugen?
Des Monden wäßricht Schein weiß ja nur Thau zu zeugen.
Mein Kind/die Thräne schwemmt der Anmuth Perlen weg/
Und saltzicht Wasser macht in Schönheits-Scharlach Fleck.
Umb was betrübt sich die/umb was wölckt dies Gesichte/
Der Lieb und Glücke scheint mit unverfälschtem Lichte?
Stamboldens Käyser zeucht ihr seinen Purpur an/
Und opffert ihr sein Hertz. Was für Bestürtzung kan
An statt der Gegengunst in ihr solch Leid erwecken?
Laß uns die Schalen nur von deiner Anmuth schmecken/
Und koste selbst einmahl den Vorschmack süsser Lust
Des Zuckers dieser Welt. Mein Kind/Mund/ Augen/Brust
Bescheiden selber dich: daß sie zu wilden Stämmen
GOtt nicht erkieset hat. Wilst du den Trieb denn hemmen/

Durch welchen die Natur auch Felß und Hecken regt/
Die Crocodile kirrt/und Hold in Drachen hegt?
Sie seufftzet/sie erblaßt/ sie schauet auff die Erden!
Laß unser Antlitz doch dein Ziel des Anschauns werden!
Laß unser Mund an sich den süssen Athem ziehn/
Den deine Kehl ausbläßt; Schau unser Antlitz glühn/
Schau/wie diß Hertze kocht/wie unser Seele lächset/
Nach Labsal/das allein auff deinen Lippen wächset/
Aus deiner Anmuth quillt! Antwortest du mir nicht?
Die Felsen/denen doch Empfindligkeit gebricht/
Antworten Fragenden mit hellem Wieder-Schalle.
Ambre. Der Wollust-Zucker ist/mein Fürst/mir Gifft und Galle;
Und meine Kindheit ist nicht fähig noch zur Zeit
Zu spielen auff dem Eiß erwehnter Uppigkeit.
Mein Ansehn viel zu schlecht/ des Käysers Hand zu küssen/
Dies Zepter trägt der Welt; zu kurtzweiln mit den Füssen/
Worfür die Erde bebt. Die Magd ist thumm und blind/
Die sich zur Göttin macht. Zu hohe Würden sind
Die Speise voll von Glut/die in den blöden Magen
Die Wärmbde vollends tilgt. Er lasse Purpur tragen/
Die/derer groß Verdienst mehr Liebes-Zunder nehrt.
Der Glut-vermählte Schnee wird Augenblicks verzehrt;
So würd auch mein kalt Hertz und ich verschmeltzen müssen/
Wenn er/als Sonn/auff mich beständig liesse schiessen
Die Strahlen seiner Hold. Was Feuer halten soll
Muß selber feurig seyn; soll es nicht stracks zu Kohl
Und Aschen seyn verbrennt; Hold-seyn in Haß zerronnen:
Zumal da Fürsten stets als niemals müde Sonnen
Zu neuen Sternen eiln. Jedoch ich bin vergnügt:
Daß mein bethräntes Aug in Staub und Sarge liegt/
Darff ich der Wollust nur nicht in ihr Netze fallen.
Ibrahim. So hält dein Eckel diß für Wermuth / Gifft und Gallen/
Was nüchterne Vernunfft für köstlich Himmel-Brodt
Und Sonnen-Saamen preist? Was Mahumeds Gebot
Den Auserwehlten sagt/als ewiges Vergnügen
Des Paradises zu? Wer schwätzt dir grame Lügen

Für süsse Warheit ein: daß deiner Jahre Mey/
Der voller Knospen steht/ nicht Liebes-fähig sey?
Daß/ die auff Wang und Mund hegt reiffende Granaten/
Und Aepffel auff der Brust/ des Sultans Liebes-Saaten
Nicht pflantz- noch pflegen könn. Ihr Schön-seyn hat sie schon
Gepfropfft ins Sultans Hertz/ versetzt auff Oßmanns Thron.
Und sie soll unsrer Hand/ nicht unsern Füssen taugen?
Die Liebe blitzet selbst ihr sichtbar aus den Augen/
Zerschmeltzt der Hertzen Ertzt/ und macht auch Seelen wund.
Der Herbst bekrönt die Brust/ der Frühling blühmt den Mund/
Des Sommers Zierde pralt auff den benelckten Wangen:
Wie hat des Winters Eiß denn nur ihr Hertz umbfangen?
Der Liebreitz gürtet ihr den Anmuths-Köcher an;
Wie daß der Haß sich denn mit ihr vermählen kan?
Und Schatten-tummer Träum ihr ins Gehirne pregen?
Ich will die Hände dir/ mein Engel/ unterlegen/
Wie einem Papegoy nur Zucker geben ein/
Ja meine Seele selbst soll deine Speise seyn.
Ich wünschte: daß in mir noch hundert Hertzen wären/
Mehr Seelen walleten/ mehr Flammen zu gebehren
Und Liebe gegen dich. Fürst Ibrahim/ mein Kind/
Betrauret: daß er nicht in Liebe gantz zerrinnt/
Und dir zum Labsal sich in deine Seele flösset.
Wie daß denn Ambre den so schimpfflich von sich stösset?
Der sie so hertzlich liebt? Wie oder schilt mein Licht:
Daß wir in Worten heiß/ in Wercken aber nicht.
Laß uns durch einen Kuß der Lippen Honig schmecken.
Ambre. Die ist nicht keusch/ die ihr schon läßt den Mund beflecken;
Die aber nicht bey Witz/ die der Begierden Dunst/
Den Kitzel/ der entspringt aus geiler Augen Brunst/
Ihr Haupt umbnebeln läßt; und doch bald schmertzlich fühlet:
Daß endlich dieser Dampff mit Donnerkeilen spielet/
In Schmertz und Schimpff zerfleust. Ibrahim. Hat iemals eine Magd
Dem Käyser einen Kuß/ dem Herren diß versagt/

Wornach die Edelſten und tauſend Seelen lächſen?
Ambre. Ja! ein ſchön Garten wird von wilden Feld-Gewächſen
Entehret und verſtellt. Ich Magd bin auch nicht werth:
Daß/wenn mein Herr/mein Fürſt zu küſſen mich begehrt/
Er ſeinen Stand mißbraucht/und ſeinen Ruhm beleidigt.
Ibrahim. Hört/wie die Albere ſo höniſch ſich vertheidigt!
Nein! hohe Seulen macht ihr niedrig Stand nicht klein/
Die Sonne gibt auch Erd- und Nebeln Glantz und Schein/
Ein Fürſt kan auch aus Nichts was/Gold aus Staube machen.
Stracks ſags mit einem Wort: Ob du des Sultans lachen/
Ob du dir ſeinen Grimm wilſt für die Hold vermähln.
Ambre. Zwar Welten können ihm/nicht aber Weiber fehln/
Die Er/mein Fürſt/beſiegt; was ſucht er denn aus Steinen/
Die Schnee/nicht Feuer nehrn/ aus Kindern/die zum Weinen/
Nicht Liebes-fähig ſind/ zu preſſen Lieb und Glut?
Die für die Jungfrauſchafft auffopffern Geiſt und Blut/
Eh ihre Blüthen ſolln gebehren ſolche Früchte/
Die künfftig müſſen ſeyn der Hencker Schau-Gerichte/
Die Koſt der Tyranney. Ibrahim. Du ſolſt den trotzen Sinn
Dir bald gebrochen ſehn. Stracks/Achmet/nimm ſie hin/
Und laß ſie fingernackt in unſer Bette werffen.
Wo Güte nicht vermag den Liebes-Pfeil zu ſchärffen/
Muß Zwang der Wetzſtein ſeyn. Die Blüthen/die ſie rühmt
Als unverwelcklich Laub/ ſolln Augenblicks entblühmt/
Welck/dürr und fleckicht ſeyn. Ambre. Ich falle dir zu Füſſen/
Und ſeufftze/groſſer Fürſt/ daß/ wo mein Trotz ſoll büſſen/
Wo meiner Einfalt Schuld/ ja Straffen hat verkerbt:
Mein unentweihter Leib die ſchärffſten Sebel färbt.
Laß ſo viel Thränen doch dir durch die Seele ſchneiden
Der Ambre/ die behertzt will hundert Tode leiden/
Ja die den Henckerſtrick mit Lachen küſſen will/
Da ſie nur Jungfrau ſtirbt. Gib dieſer doch ſo viel/
Die deines Glaubens iſt/und die dich zu verſöhnen
Mit ſo viel Thränen ſucht/ was Mahumed Irenen
Auch Erichs Tochter nicht als Chriſten hat verſagt/
Verſuche Schwerdt und Streich/hier kniet die ärmſte Magd/
Die nichts vermag/als nur den Wunſch/ die Luſt zu ſterben.
Ibrahim. Fort mit ihr! Weiber-Blut ſoll keinen Sebel färben.

Der Schau-Platz stellet für ein warmes Bad.

Reyen.

Des badenden Frauen-Zimmers.

Die Frauen.

Wie selig sind! die GOtt in zarte Seide
Geschickter Glieder hüllet ein!
Denn Schönheit scheint ja selbst des Himmels Kreide/
Ein Brunnquell des Gelücks zu seyn.
Sie ist der Lieb und der Vergnügung Wiege/
Die Wollust schläfft auf ihrer Brust.
Die Kinder führn auch wider Käyser Kriege/
Bekämpffen sie durch süsse Lust.
Der Fürst muß lassen Ambren holen/
Weil ihr bloß Ruhm ihms Hertz gestolen.

Die Jungfrauen.

Ihr Thörichten! preist ihr für ein Gelücke/
Wenn reiner Keuschheit Einfalt fällt
Ins Wollust-Garn/ in geiler Jäger Stricke?
Die Keuschheit ist der Schatz der Welt/
Die Jungfrauschafft gantz unbefleckte Sonnen/
Die Lieb ein Irrwisch/ der aus Tacht
Unreiner Seel und Hertzen wird gesponnen;
Ein Wurm/ der nur gläntzt bey der Nacht.
So last uns denn von gantzem Hertzen
Der Ambre Raub und Fall beschmertzen.

Die Frauen.

Einfältige/ die ihr aus leeren Krügen
Nur Lufft statt unsers Nectars trinckt;
Was nützt ein Feld/ das stets muß brache liegen?
Ein Quell/ der in den Sand versinckt?

Ein Balsam/ der in Wüsteney verrauchet?
Die Rose/ die der Wind verheert?
Wenn Eisen nicht und Schönheit wird gebrauchet/
Verlieren sie durch Rost den Werth;
Und Schätzen / die vergraben bleiben/
Kan niemand Ruhm und Preiß zuschreiben.

Die Jungfrauen.

Die Jungfrauschafft ist von so edlen Steinen/
Die kein geil Auge schätzen kan.
Die Sternen/ die am allermeisten scheinen/
Stehn in den Himmel oben an.
Der Sonne Gold/für der sich Stern entröthen/
Heckt mehr/als des Saturnus Bley/
Geschwäntzte Stern und schädliche Cometen.
Und Schönheit schläfft mehr Lastern bey/
Ja ihr auch Schwanen-reinen Wangen
Gebehren Feuer/ hecken Schlangen.

Die Frauen.

Ein Mund/ der nie hat Wein und Milch geschmecket/
Kan leicht als bitter sie verschmähn.
Geht schaut: wie sie so Gold als Purpur decket/
Wie sie beym Sultan ist gesehn;
Wie seine Seel auff ihre Brust zerrinnet/
Und sie mit Balsam überthaut/
Wie er sich als ein Seiden-Wurm verspinnet/
Und in sein Hertz Altar ihr baut.
Denn Schönheit kriegt auch Käyser-Hertzen
Zum Opffer/und zu Liebes-Kertzen.

Die Jungfrauen.

Verdammte Lust! geküsseten Irenen
Muß endlichs Schwerdt ein Brautschatz seyn;
Ja Liebe schleust als Sclavinnen die Schönen
In ein vergüldet Kefichr ein/
Aus denen stets die Hirnsen Honig saugen!
Daß der Gestalt gemahlter Dunst

Nur bleibt leer Wachs/ein Zunder geiler Augen/
Ein Talg zu Fackeln böser Brunst.
Wohl uns! die wir in rauen Schalen
Mit Perlen reiner Keuschheit pralen!

Die Frauen.

Der Wahnwitz hat euch Brillen fürgerücket/
Daß ihr für Perlen Grauß seht an.
Der Einfalt Eiß hat euer Hertz bestricket:
Daß euch kein Liebreitz ziehen kan.
Doch wenn euch wird des Witzes Licht auffgehen/
Wird Traum und Irrlicht seyn vorbey;
Denn werdet ihr recht schmecken und verstehen.
Was Liebe für ein Labsal sey;
Ja! daß entzünden und selbst brennen
Des Himmels Vorschmack sey zu nennen.

Die Jungfrauen.

Laßt/Schwestern/uns für den Sirenen fliehen/
Eh uns ihr Zauber-Lied schläfft ein.
Wir werden Brand aus diesen Quellen ziehen/
Die von den Schlangen gifftig seyn.
Wir werden uns besudeln durch diß Waschen/
In geile Würmer uns verkehrn.
Weil/sichert euch/der Keuschheit Phönix-Aschen
Nur Nacht-Euln ärgster Schmach gebehrn;
Die Jungfraun aber hier auff Erden
Solln Paradieses Schwanen werden.

LB Coburg

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz ſtellet für des Mufti Gemach.

Mufti. Mehemet. Bectas. Kiuperli. Kul-Kiahia. Mollah.

Mufti. Daß Miſſethat in-ſich wie Ketten ſey verſchrenckt/
Da eine böſe That ſtracks an der andern henckt/
Wie Glied am Gliede folgt/ lehrt uns des Sultans Wütten.
Wie lang iſts: daß er mir ſein Antlitz ließ verbitten/
Mir/ der ich widern Heiſch des trauten Amurath/
Ihm zu dem Zepter halff? Itzt folgt die Greuel-That
Schon auff der Ferſe nach. Wirds wol die Nachwelt glauben?
Daß Oßmanns Enckel ließ zur Noth- und Unzucht rauben
Des höchſten Prieſters Kind? Mehemet. Ja/ diß iſt unerhört!
Kein Sultan hat noch nie die Infel ſo verſehrt/
So ſcheußlich ſich befleckt. Und wer iſt/ dem nicht grauet:
Daß Achmet/ dem das Hefft des Reiches iſt vertrauet/
Zum Dieb und Kupler wird? Was wird für Laſter nicht
Noch dieſer Wurm gebehrn? Und keinen Menſchen ſicht
Doch minſte Vorſorg an dem Tiger zu begegnen/
Der Schimpff und Tod uns dreut. Bectas. Gott wird die Seele ſegnen/
Die ihr des Reiches Heil/ des Volckes Zentner-Laſt
Läßt zu Gemüthe gehn/ die ihr das Hertze faßt
Den geilen Huren-Hengſt/ in deſſen Adern ſtecket
Kein Tropffen Fürſtlich Blut/ der ſtündlich ſich beflecket/
Wie ein gemeines Weib/ zu ſtürtzen in den Grund.
Euch iſt zu wohl bekand: wie den itzt grimmen Hund
Ein furchtſam Schaf beſchämt; wie ihm das Hertze fehlte/
Den Kercker auffzuthun/ als unſer Schluß ihn wehlte

Zum Haupte dieses Reichs; wie sein schlimm Einritt schon
Des Volcks Gelächter war; wie er des Oßmanns Thron/
Der keine Weiber trägt/ beschimpffet und entehret/
Wenn er für Tartsch und Schwerdt/ das Königen gehöret/
Mit Perlen schmückt den Hals/ mit Diamant den Leib/
Die Nägel gülden färbt/ und auff viel Art ein Weib
Sich emsiget zu seyn. Was hält uns denn zurücke:
Daß man diß Weib erwürgt mit dem verdienten Stricke?
Wo ihr die Armen mir in diesem Wercke reicht/
So fehlts drey Stunden noch/ biß Ibrahim erbleicht/
Und Achmet ist zerfleischt der Werckzeug seiner Laster.
Mehemet. Ich weiß für diese Pest kein mehr bewerthes Pflaster.
Und wo ich urtheiln kan/ hat Achmet allermeist
Ans Käysers Lastern Schuld/ der ihm stets Aepffel weist
Der Wollust: daß der Fürst des Herrschens sich entschläget/
Daß Achmet Hefft und Stab/ der Fürst den Titel träget.
Gewiß ein böser Knecht ist schädlicher fürs Reich/
Als ein nichts gültig Fürst. Mufti. Laßt beyden uns zugleich
Ausleschen ihr falsch Licht. Wir haben hier mehr Gründe/
Den Ibrahim zu fälln. Die gröste Schuld und Sünde/
Da man zu stürtzen schloß den trauten Amurath/
War: daß er das Verboth des Weines übertrat.
Der müht Gesetz und Volck und Tugend sich zu dämpffen.
Auch fehlts an Kräfften nicht diß Unthier zu bekämpffen;
Die Cadi sehn auff mich/ der Janitschar folgt dir/
Jedweder Bassa wünscht den Mehmet zum Vesier.
Bectas. Dem Achmet muß zu erst sein Athem seyn verkürtzet.
Ein Schiff und Reichs-Haupt ist schon mehr als halb gestürtzet/
Wenn diß der Diener- wird und jenes Ancker-loß.
Der Britten Haupte fehlt nur noch der zehnde Stoß
Zum Schiffbruch/ seit daß er den Pfeiler eingebüsset
Durch Straffords treuen Kopff. Mufti. Ich lobe/ was ihr schlüsset.
Man sage mehrern Sold den Janitscharen zu;
Auff derer Willkühr steht des Sultans Fall und Ruh.
Ich will/ Mollah. Herr/ Achmet bringt gleich Ambren selbst zurücke.
Mufti. Ja/ leider! Uns noch mehr zustelln Verderbens-Stricke.

Weicht ihr ins Beygemach. Ich will/ was Ambre klagt/
Und Achmet bringt/ hörn an/.

Achmet. Mufti. Ambre.

Achmet. Was eine geile Magd
Durch wilden Trotz gewinnt/ mag dir diß Beyspiel zeigen.
Die/ die bekrönet solt ins Sultans Bette steigen/
Doch Gnade/ Würd und Hold mit Füssen von sich stieß/
Verstößt der Fürst itzt selbst. Die vor hochmüthig prieß
Den Krantz der Jungfrauschafft/ ihr ihre flüchtge Blume
Zum Abgott stellte für/ und uns zum Heiligthume:
Die zeige dir nun selbst die welcken Blätter dar;
Und meld; Ob ihre Lilg unwelckbar an ihr war;
Obs besser sey beschimpfft/ befleckt/ entblößt/ verspeiet/
Zerrissen/ ausgelacht/ geschändet und entweihet/
Die Blüthen erster Scham wie Hure büssen ein/
Als eines Käysers Braut in Seid und Purpur seyn?
Doch kanst du dieses noch für höchste Gnad erheben;
Daß die Besudelte nicht Knechten frey gegeben
Und Sclaven ward entdeckt. Wer Goldstück fleckicht schilt/
Damasten von sich wirfft/ der wird mit Fug gehüllt
In Säcke/ Stroh und Haar. Nimm in dem Huren-Kleide
Dir deinen Balg nun hin. Ein Seiden-Wurm/ der Seide
Nicht mehr kan spinnen/ wird in Molcken-Dieb verkehrt.
Dir aber wird noch einst so Fürst als Hof verwehrt.
Mufti. Mein Freund/ hat zwar mein Kind die Schmach für Ehr erwehlet/
So sehr aus Vorwitz nicht als Unverstand gefehlet/
So hat sie doch hieran mehr als der Sultan Schuld.
Was GOtt schafft und der Fürst/ ertrag ich mit Gedult.
Drumb meld ihm: daß ich auch vom Hofe weit entfernet
Dem Käyser treu zu seyn von Jugend auff gelernet;
Ja wo Fürst Ibrahim des Mufti Kopff begehrt/
Soll er ihm heute noch zum Opffer seyn gewehrt.
Achmet. Du setzest weißlich ab vom ersten Aberwitze.
Doch späte Vorsicht ist nichts nach dem Fallen nütze.

Ambre. Mufti. Mehemet. Bectas. Kiuperli. Kul-Kiahia.

Mufti. Wie lange soll der Schwarm des Bluthunds blühend seyn?
Jedoch/je länger GOtt den Donnerkeil taucht ein
In das Erbarmungs-Oel/je schärffer sind die Schläge.
Die Vater-Ruthe kehrt er dem in eine Sege/
Ja reißt mit Strumpff und Stiel den Ubelthäter aus/
Den er so langsam strafft. Wir wolln in Koth und Graus
Noch unsern Tod-Feind sehn! besänfftе dein Gemüthe/
Versichert: daß die Qual auch aus des Himmels Güte
Vom Gnaden-Quell herrinnt. Wir sehn der Sonne Licht/
Weil wir von Art sind blind/nur ohne Blendung nicht
Und unser Aberwitz fasst nicht des Himmels Schlüsse.
Die werden noch verleihn: daß deiner Unschuld müsse
Des Bluthunds kaltes Blut/ Seiff und Zinober seyn/
Das dich Entweihte wäscht von allen Flecken rein/
Das dein entfärbte Zucht und Rosen deiner Ehre
Mit frischem Purpur mahlt. Ambre. Gerechter Himmel/ höre
Die Seufftzer meiner Seel/indem das stumme Leid
Mir Red und Zunge knüpfft! Schaut! dieses Huren-Kleid
Der Keuschheit Purpur seyn! dem Himmel stell ich Schwache
Des Lasters Straffen heim; weil diese doch zur Rache
Niemanden bringen wird; die ihres Schänders Hertz
Durch keine Demuth zwang. Und was noch Schmach und Schmertz
Mir ärmsten schärffer würtzt; so muß ich hier erfahren:
Daß dieser Hengst hier läßt noch ruhmbar offenbaren
Sein Laster/ meinen Schimpff; den Raub der Jungfrauschafft/
Den Diebstal meiner Perl! Ich traure: daß die Krafft
Der Rache mir gebricht. Weil in des Schänders Wunden
Für Ehren-Beulen doch nur Salbe wird gefunden/
Die Weh und Schande tilgt. Wer Unrecht schlägt in Wind/
Verletzungen vergißt/die nur an Gliedern sind/

Und

Und nur den Leib versehrn/ der hegt ein Helden-Hertze.
Der aber wird mit Fug belegt von Schmach und Schmertze/
Der Ehren-Narben trägt. Die müssen nicht in Stein/
Nein/sondern nur in Staub geschrieben werden ein:
Daß sie die Rache stracks verstreich und tilgen könne.
Des Himmels rechte Rach und eure Hülffe gönne!
Daß an den Bluthund ich mich bald gerochen schau!
Ach! aber: daß ich doch auff diesen Triebsand bau/
Und mein Genesen such aus Ibrahims Verderben?
Kan iede Tugend gleich sonst den Verlust erwerben/
So hilfft kein Auffstehn doch nicht nach der Keuschheit Fall/
Und Kunst hat keine Kunst/die ein erschellt Crystall
Der Ehr und Zucht ergäntzt. Man heilt mit frembden Narben
Die eignen Schwere nicht; und keine blutge Farben
Verschmiern/den Fleck/den Brunst in diesen Purper macht.
Ach! wo hat/Ambre/dich dein Unglück hingebracht?
Wie heßlich hat der Firns der Schönheit dich verstellet!
Die Schönheit ist ein Aaß/das Geyern meist gefället/
Ein Aaß/das stets Gestanck der Laster von sich haucht/
Der Wollust gifftgen Dampff statt süssen Balsams braucht/
Und Raben an sich lockt/ die Ehr und Zucht uns fressen/
Und ihren Geilheits-Koth schmiern auff ihr lüstern Essen.
Die Schönheit ist ein Stern/ der mit dem Schwantz allzeit
Auff neues Unheil weist/ein Abgott/ der entweiht
Von derer Andacht wird/die sich zum Opffer finden/
Weil sie für Weyrauch ihm meist stinckend Hartzt anzünden.
Diß/Ambre/ fühlst du ja; wie dich der Hund befleckt/
Der seine Seele dir zum Opffer angesteckt/
Der dich begierig war fußfällig anzubeten.
Hört aber / wie in mir der Schmertz rast! dem Verschmähten
Klebt keine Schönheit an/die auch den Löwen hält
Die Klauen; und den Trotz der grimmsten Riesen fällt.
Doch nein! der Bluthund ist mehr wild als Löw und Bären/
Mehr hart als Kieselstein; sonst hätten meine Zehren
Sein steinern Hertz durchhölt; als Demant/weil mein Blut
Der Seel ihn nicht erweicht; als Eisen/ weil die Glut

Der heiſſen Seufftzer nicht hat ſeinen Grimm zerſchmeltzet.
So werde nun der Felß vom Halſe weggeweltzet/
Der Leib und Fleiſch zerquetſcht; und auch der Seelen preßt
So Blut als Thränen aus. Die groſſe Schandthat läßt
Euch reine Rache zu. Das Band der Treue höret
Bey Unterthanen auff/ ſo bald ein Fürſt verſehret/
Durch Laſter/ Ehr und Zucht. So tilgt denn durch ſein Blut
Die Schmach ab / die der Hund auch euch in mir anthut!
Denn ich bin ſo befleckt: Daß auch mit ſeiner Aſchen
Der Schandfleck ſich nicht läßt von meinem Leibe waſchen;
Den Fäul und Tod nur kan im Grabe machen rein.
Taucht dieſen edlen Dolch ins Bluthunds Adern ein/
Den ich/doch ohne Schuld/mit meinem Blute färbe.
Für Helden iſts genung! Zu guter Nacht/ich ſterbe!
Mufti. Hilff Himmel! Ach mein Kind! mein Engel / und mein Troſt;
Hat das Verhängniß ſich ſo gar auff mich erboßt:
Daß mir mein Ancker muß zur Schiffbruchs Klippe werden?
Scharrt mit der Todten mich lebendig in die Erden.
Weil mir das Leben doch nur einen Tod gibt ab/
Und ieder Athem lächtzt nach Freyheit in das Grab.
Gewiß der Sultan läßt mich nur zur Marter leben/
Aus Gunſt und Sanfftmuth nicht. Die Ertz-Tyrannen heben
Durch Auffſchub unſers Tods uns doch zu langer Qual
Und ſtrenger Marter auff. Nimm dieſen heilgen Stahl/
Und ſtoß ihn/Mufti/ dir nun auch in Brunn des Lebens.
Bectas. Halt! biſt du bey Vernunfft? Mufti. Ihr wehret dem vergebens
Das Sterben/deſſen Tod ſelbſt das Verhängniß ſchleuſt.
Kiuperli. Der ſteckt voll Aberwitz/ der Gall und Leid ausgeuſt
Auff ſeinen eignen Hals/ und Feind und Hencker ſchonet.
Mit Dolch und Stricke ſoll das Unthier ſeyn belohnet/
Das dieſes Leid uns ſchafft. Weil er durch dieſe That
An deiner Tochter nur den Hals verwürget hat.
Mehem. Mein Rath iſt auch: daß man das Meſſer auff ihn wetze
Fürſt Mahumed hat ſchon verſiegelt diß Geſetze
Durch ſeines Sohnes Blut! als Muſtafa verdient
Den Geiſt am Strang ausbließ/ nachdem er ſich erkühnt/

Des

Des Bassen Achmets Weib aus toller Brunst zu schänden.
Und der soll ungestrafft ans Mufti Tochter enden
Den Muthwilln seiner Brunst/die Büssung seiner Lust?
Ja ihm sein Müthlein kühln/ wenn er so reine Brust
Mit seiner Schandthat schwärtzt. Sich kitzeln in Gedancken:
Daß er die Tugend sieht in Angst-erfüllten Schrancken/
Die Boßheit in der Blüht und auff den Rosen gehn?
Wie aber kan man mehr der Laster Flug erhöhn/
Den Bluthund in der Schand und in dem Grimme stärcken/
Als wenn die/die GOtt setzt zu Richtern seinen Wercken/
Jhm durch die Finger sehn? an sich durch eigne Hand
Sein Wütten üben aus? dir selbst wird dein Verstand
Den itzt der Schmertz verwirrt/ nach erstem Sturme lehren:
Daß: da wir die Gewalt des Unglücks gleich verstören/
Durch eigenhändgen Tod / der Tyrannen entfliehn/
Wir bösen Nachruhm doch uns in das Grab nachziehn/
Dem Himmel für die Gunst des Lebens Undanck geben;
Ja daß der/welcher nicht kan unglückselig leben/
Nur unglückselig sey. Mufti. Ach ja! du urtheilst recht!
Jch würde durch mein Thun nur des Tyrannen Knecht
Der Boßheit Werckzeug seyn. Doch / wie bald kan der feh-
len/
Der seine Menge nicht des Elends weiß zu zehlen?
Ein Amboß-hartes Hertz/wird weich und krumm bewegt/
Auff das so offt und sehr des Unglücks Hammer schlägt.
Bectas. Die Glut der Rache kan es härten und geräden/
Und des Verletzers Blut heilt des Verletzten Schäden.
Zeuch den befleckten Dolch der Ambren aus der Brust/
Und stoß ihn ihm ins Hertz; Nimms Merckmahl seiner Lust
Das Gold-gestückte Tuch/das er zum Liebes-Zeichen
Der Aermsten schickte zu. An dem soll er erbleichen!
Jch schwer es! wo kein Fall das Leben mir verkürtzt.
Rom lehrt uns am Tarquin: daß / wenn man Schänder
stürtzt/
Die unser Haupt gleich sind / Gott pflegt das Werck zu segnen.
Jch seh aus Ambrens Brust Lucretzens Blutschaum regnen/
Ja eine Sündfluth quelln/ ein rothes Meer entstehn
Jn dem der Pharao wird schrecklich untergehn.

Mufti.

Mufti. Es bleibe/ja/bey dem/was wir schon vor geschlossen:
Daß sein und Achmets Blut als viehisch soll vergossen/
Ihr Grimm verkürtzet seyn. Ich will mich stracks bemühn
Des Sultans Mutter selbst in unsern Bund zu ziehn.
Mehem. Wird mit der Mutter sich diß sicher wagen lassen?
Mufti. Glaubt: daß die Mutter mehr/ als Schlang und Spinnen/hassen/
Die die Verletzung reitzt. Sie kehrn in Gall und Gifft
Die süsse Mutter-Milch. Ihr Eifer übertrifft
Im Munde Natter-Zähn/ in den ergrimmten Augen
Der Basilißken Blitz. Die ärgsten Drachen taugen
So wol zur Rache nicht in unversöhnbarn Rath/
Als wenn sich eine Taub erbost entrüstet hat.
Bectas. Er und die Mutter ist bereit versöhnt zusammen.
Mufti. Die ärgste Rache deckt mit Asche Zorn und Flammen.
Und zuckert schlimmstes Gifft durch Bisam an und Wein/
Ja hüllt ihr Schlangen Maul in Engel-Lippen ein.
Laß mich in diesem Stück umb unsern Vorschlag sorgen.
Mehem. Des Abends Anschlag krön ein wohl-ausschlagend Morgen!

Der Schau-Platz verwandelt sich in Kiosems Gemach.

Amurathens Geist. Kiosem.

Auff! Mutter/ auff! es ist nicht schlaffens Zeit/
Wenn Strang und Tod auff ihr Verderben wachet.
Ein falsches Hertz kocht Gifft und Hertzeleid/
Wenn Lipp und Mund mit Zucker-Rosen lachet.
Versöhnung ist die Asche/die die Flammen
Der Rache nur verdeckt/sie aber nicht lescht aus.
Ein Nebel/den ein Lüfftlein theilt vonsammen;
Worauff die frische Glut gebiehret Brand und Grauß.
Denn Liebe gleicht sich zarten Berg-Crystallen/
Die keine Kunst nicht zu ergäntzen weiß/

Wenn

Wenn sie sind einst zerschellet und zerfallen.
So baut sie nur auff Spiegel-glattes Eiß/
Wirfft Ancker in den Triebsand/Grundstein in Moräste/
Wo sie vermeynt; sie steh itzt hoch und feste.
Man mißt mit Bley des tieffen Meeres Grund/
Durch Glaß erforscht mans Himmels Heimligkeiten;
Kein Schau-Glaß nur/kein Bley-Maaß ist uns kund/
Die Nachwelt wird auch keines nicht bereiten/
Das der menschlichen Gemüther tieffes Welt-Meer gründen kan;
Kein Compaß/der sichre Farth in der Höfe Strudeln zeiget/
Keine Kette/die die Räder des Gelückes hemmet an.
Keine Sonne gehet auff/die die Zeit nicht West-werts neiget;
Ja/Ibrahims Genad ist wie ein Rohr bewand/
Das den/der sich drauff lehnt/beschädigt in die Hand.
Ich selbst muß in der Grufft bestürtzt erfahrn:
Daß Affen grimmiger als edle Löwen sind;
Daß wenn Gewalt und Aberwitz sich paaren;
Ihr Grimm mehr Mord/als klugen Eifer spinnt.
Es kränckt mich Todten noch/und meinen Schatten reuet:
Daß ich statt Bajazeths und für den Orcan nicht
Dem thörchten Ibrahim hab ausgelescht sein Licht/
Als jener Helden-Mund die Seel hat ausgespeyet.
Ja/wärest du nicht noch sein Schirm gewest/
Als ich schon starb auff meinem Todten Bette;
So sichre dich: Fürst Amurathes hätte
Halb-tod ihm noch gegeben seinen Rest.
Auch würd ich noch mit Lust beseelen Sarg und Aschen/
Könt ich noch Dolch und Faust ins Brudern Blute waschen.
Doch du hast selbst dirs Leichenbrett gefällt/
Die Natter dir in Busem selbst gesetzet/
Als du gewannst der Bassen Gunst durch Geld;
Daß sie an mir meyneydig sich verletzet:
Als wider ihren Schwur/für den bestimmten Cham
Der Tartarn/Ibrahim des Oßmanns Stul einnam.
Wilst aber du auff deiner Wohlthat Grund
Den Pfeiler deines Heils/und Hoffnungs-Schlösser bauen?

Ein Zentner wiegt Tyrannen kein halb Pfund/
Die Berge=grossen Dünst für Sonnenstaub anschauen.
Denn ihre Augen sind ein Schau=Glaß/ das macht klein/
Weil frembde Wercke sie dadurch von hinten sehen;
Wenn aber sie für sich es recht und vorwerts drehen/
Scheint ihnen auch ein Floch ein Elephant zu seyn.
Ja mindert auch ihr Aug ihr nicht die Würde
Lescht sie Vergessenheit der Schwamm der Zeit nicht aus/
So stürmt und tilgt sie gar der Wolthats=Stiffter Hauß.
Weil Undanck hält für Dienstbarkeit und Bürde/
Sich Schuldner solcher Wolthat schauen.
Denn keine Schuld spinnt Gunst/die grosse Feindschafft an;
Besonders ist kein Haar=breit nicht zu trauen;
Wenn keine Schätzbarkeit die Wolthat zahlen kan.
Auff diesem Strudel wirst du auch noch Schiffbruch leiden/
Wo deine Seel itzt nur des Sohnes Sturm entgeht.
Denn deinen Lebens=Drat wird ein frech Weib abschneiden;
Ob schon ihr Sohn durch dich zum Käyser wird erhöht.
Ja Mufti kan durch Gunst und Recht
Der Janitscharen Heer nicht durch sein Schwerdt verhütten:
Daß dich nicht würgt ein Sclav und Knecht/
Daß deinen Ohren nicht wird schimpfflich abgeschnitten/
Was Liebes dir dein holder Achmet gab.
Allein itzt blüht dir schon dein Grab/
Denns Reich das dir hat Ibrahim zu dancken/
Reicht über der Vergeltung enge Schrancken.
Auff! Mutter auff! sey für dein Heil doch wache/
Weil sich dein Sohn in eine Natter kehrt/
Dein Wohlthun heckt in seinem Hertzen Rache/
Weil alles Oel der Liebe längst verzehrt.
Fleuch! Mutter/ fleuch! eh du des Sohnes Schwerdt must fär=ben.
Denn Vorsicht schaffet Ruh/ die Sicherheit Verderben.
Kiosem. Mein Kind! mein Amurath! halt! ach/ wo fleuchst du hin?
Halt! ach! was fleuchst du mich? halt! oder wird mein Sinn
Durch einen Traum verrückt und durch Gespenst erschrecket?
Wie/oder hat die Gunst des Himmels mir entdecket

Vorſtehende Gefahr? hat mein hertzliebſtes Kind/
Umb den noch ieden Tag die Thrän auffs Antlitz rinnt/
Aus Liebe/ welche noch in Sarg und Aſche glimmet/
Umb was Verhängniß/Sohn und Zeit auff mich beſtimmet/
Mir zu eröffnen/ſich aus ſeiner Grufft gemacht?
Ach Himmel! kan kein Tag bey Hofe zugebracht
Nicht ohne Zittern ſeyn? und ohne Furcht verſchwinden?
Iſt hier kein Roſen-Blat nicht ohne Dorn zu finden?
Muß iede Perle ſich in Thränen-Tropffen kehrn?
Ja iede Morgenröth uns eine Nacht gebährn/
Die ſchwartz von Schrecken iſt? Muß unter güldnen Decken/
Sich ſtets der Sorgen-Wurm die Kummer-Motte hecken/
Die Seel und Marck ausnagt? Ja ſeit des Glückes Rad
Bald hoch/bald niedrig mich herumb geweltzet hat;
Hat mein gantz kringlicht Haupt der Wahnwitz gantz verwirret;
Daß es kaum noch verſteht dem Vogel/ der gekirret
Mit ſchönen Beeren wird/ſey Tod und Strick geſtellt.
Der Gunſt-Strahl/ der auff mich vons Sultans Augen fällt/
Will mich ein Sterbe-Licht und Todten-Fackel deuchten/
Die mir Lebendigen voran zu Grabe leuchten.
So tieff bin ich gefalln! So gehts; wer in die Lufft
Legt Schlöſſer in den Grund/ der baut in tieffſter Klufft
Ihm Fall-Brück und Verderb. Ach! Kioſem/itzt lerne:
Der Erde Sonnen ſind Irrlichter/keine Sterne.

Kioſem. Mufti.

Mufti. Wie treff ich ſo beſtürtzt die groſſe Käyſerin
So ſtill und einſam an? Kioſem. Ach! wirff den Tittel hin/
Und dencke: daß diß nur mehr durch das Hertze ſchneidet/
Wenn/was man war/nicht ſey/der Tittel uns beſcheidet.
Mufti. Sie laſſe dieſes Ach und dieſe Klage mir/
Den Ibrahim/der doch läßt ieden Sclaven für/
Dem gleich ſein Kopff nicht ſo/ wie mir mein Hertze brennet/
Von ſeinem Antlitz ſtößt; mich Hund und Ketzer nennet/
Mir Strick und Mörſel dreut. Doch gibt der Tod der Schmach
Und unſer eigen Leid der Kinder Unfall nach.

Es grämt mich: daß solch Schimpff nicht bleiben kan ver-
decket;
Wie Ibrahim mein Kind durch Noth-Zwang hat beflecket/
Auff die Geschändete so Fluch und Unflat speit/
Ja sie als Hur und Magd zu meinem Hertzeleid
Halb nackt nach Hause schickt. Solch Elend geht durchs Hertze/
Frißt Marck und Adern aus! Mit was für einem Schmertze
Quält sich denn Kiosem? Ihr Bild und Ansehn gleicht
Pompejens Seule ja/ die keinem Wetter weicht/
See/Well und Nord verlacht. Ich sehe ja vergnüget:
Daß sie vom Sultan hat die Freyheit wieder krieget.
Kiosem. Die Freyheit? leider ja! man läßt ein wenig frey
Ein angefässelt Wild/ wenns Jägers Tyranney
Zu seiner Kurtzweil will den wüttenden Molossen
Sein Leben opffern auff. Der so viel Blut vergossen/
Der solche Greuelthat ans Mufti Hauß ausübt/
Der seine Mutter offt biß auff den Tod betrübt/
Der/die die Kron ihm gab/in Kefichte verstricket/
Sein eigen Fleisch und Blut sich zu ermorden schicket/
Wird nur so lange noch mit meinem Jammer spieln;
Biß ich den Blut-Zahn werd in meinen Därmern fühln.
Mufti. Gedult und Hoffnung macht des Unglücks scharffe Pfeile/
Des Grimmes Klingen stumpff: Ja reißt die Donner-Keile
Tyrannen aus der Hand. Der Tugend Eigenschafft
Gleicht Palmen / denen gibt die Unterdrückung Krafft/
Mehr als des Glückes West. Die wird mit ihr noch blühen/
Und alles Wetter sich in Sonnenschein verziehen.
Ja/weil mein Stranden sie nur trifft am Ufer an/
Nicht zweiffelnd: daß ein Wort von ihr mir helffen kan;
Geruhe sie mich doch beym Sultan einzulieben.
Kiosem. Wen soll die setzen ein / die selber wird vertrieben?
Ach Triebsand-voller Grund! weil mir mein Amurath
Schon meinen Untergang bestürtzt eröffnet hat.
Mufti. Ihr längst-entblaßter Sohn? Kiosem. Der kaum von
mir entwichen/
Als du ins Zimmer tratst. Mufti. Wahr ists: wenn / die erbli-
chen

Durch-

Durchbrechen Sarg und Grufft/ uns Warnung bringen bey;
So gläub ich: daß das Beil schon auff dem Nacken sey.
Und denn ists Wachens Zeit und auff sein Heil zu sinnen.
Der edle Mustafa hätt allzuwohl entrinnen
Des Rustans List gekönnt; hätt er nicht ausser Acht
Geschlagen; was ein Geist im Traum ihm zugebracht/
Sein Priester ausgelegt. Im Fall ihr nun zu rathen/
So komme sie selbst für des Sultans Mörderthaten.
Kiosem. Zeig uns für die Gefahr ein sicher Mittel an.
Mufti. Wer sicher geht/erdrückt den Wurm/ der schaden kan.
Kiosem. Solt ich ins Sohnes Blut die Mutter-Hände tauchen?
Mufti. Der ist kein Sohn/ der vor läßt Lieb und Hold verrauchen.
Kiosem. Für dieser That entsetzt sich die Natur in mir.
Mufti. Die eigne Wolfahrt geht der Kinder-Liebe für.
Kiosem. Wer hat so jämmerlich ie auff sein Fleisch gewüttet?
Mufti. Wie viel hat Suleiman nicht Kinderblut verschüttet?
Kiosem. Er thät diß nicht so wohl als Roxelanens List.
Mufti. Chach Abas Sohn hat nechst des Vatern Stahl geküßt/
Der dritte Mahumed ließ Sohn und Mutter tödten.
Kiosem. Diß gibt ein Beyspiel mir: daß/die die Armen röhten
In Fürsten-Blute wolln; der Rache falln ins Schwerdt.
Zudem steht diß/wormit ein Vater schon verfährt/
Nicht holden Müttern an. Mufti. Wer wider Mütter sündigt/
Dem wird vom Mahumed mehr Unheil angekündigt;
Als welcher widers Haupt des Vatern sich empört.
Auch hat offt Oßmanns Reich der Mutter Blitz gehört
Auff wilde Kinder fahrn. Doch will sie sich nicht achten/
So geb ich ihr das Heil der Enckel zu betrachten.
Die er selbsthändig schon zu schlachten hat begehrt.
Wer solch ein Unmensch ist/ist nicht Erbarmens werth.
Die/und des Reiches Heil bind ich ihr auff die Seele.
Kiosem. Furcht/Lieb und Rache kämpfft in meines Hertzens Höle/
Voll Zweiffel: was allhier gut zu entschlüssen sey.
Jedoch den Fall gesetzt; Ich pflichtete dir bey/

Würd unser Ohnmacht uns den Vorsatz nicht verkürtzen/
Stambuldens grossen Herrn/ das Haupt der Welt zu stürtzen;
Weil sein beschirmend Heer iedweden Anschlag dämpfft/
Ja Stern und Himmel selbst fürs Heil der Fürsten kämpfft.
Mufti. Die Sorge lasse mir. Das Heer der Janitscharen
Wird widern Ibrahim/ wie sie befiehlt verfahren.
Denn ich verschweig ihr nicht: daß mir ihr Aga schon
Und Bassa Mehemet/den Sultan von dem Thron
Zu stürtzen/angelobt; in welcher beyder Händen
Das Hefft der Kriegs-Macht ist. *Kiosem.* Laßt euch den Dunst nicht blenden/
Durch den die Rache meist umbnebelt Haupt und Witz.
Denn diese Wolcke zeugt meist in sich solchen Blitz/
Der selbst die Mutter trifft. Ja/ wenn schon nebst dem Reiche
Ein Fürst den Hals einbüsst/kommt aus der kalten Leiche
Verfaulten Todten-Asch ein Rächer noch herfür.
Daut Bassens Untergang und Gebegi mahlt dir
Ein frisches Beyspiel ab/ wie Oßmanns keck ermorden
Vom Folger Mustafa so scharff gestrafft sey worden/
Dem Oßmanns Leiche doch die Staffel war zum Thron?
Jedoch euch darzuthun: daß Liebe/Blut und Sohn
So viel als Reich und Recht bey Kiosem nicht gelte/
Daß an den Kindern sie die Laster straff und schelte/
Will eurem Schlusse sie so ferne stimmen ein:
Daß Ibrahim entsetzt vom Throne möge seyn.
Doch: daß das Leben ihm zur Ausbeut übrig bleibe/
Er seiner Jahre Rest ins Kerckers Nacht vertreibe/
Indem ihn Amurath vor schon gefangen hielt/
Und daß Printz Mahumeth der Tugend Ebenbild
Des Vaters Thron betret. *Mufti.* Hierumb sind wir vergnüget/
Und gönnen/wenn der Sohn nur seinen Zepter krieget/
Ihm leicht sein Athemhohln. GOtt aber wird hierfür
Ihr grossen Lohn verleihn. Inzwischen stell ich ihr
Und ihrer Klugheit heim/ wie sie zu unserm Schlusse
Vernünfftig helffen wird. Der Witz mißt nach dem Fusse
Des Zufalls/wie der kommt/ so Rath als Würckung aus.
Jedoch des Werckes Grund ist diß: daß Achmet Grauß/

Und Machmet sey Visier/ eh wir das Hauptwerck wagen.
Kiosem. Sey sicher! Klugen ist nicht nöthig viel zu sagen.

Reyen.

Der Mord-Lust. Der Furien. Der List.

Die Mord-Lust.

Ich bin der Mord/ das Kind der Höllen/
Das Leichen heckt/und nur trinckt Blut/
Das sich nur labt an Feuer-Quellen.
Hört mich/ihr Mägde/nehmt die Glut/
Eilt/schleiffet Schwerdter/schärffet Klingen
Den grimmen Sultan umbzubringen!

Die Furien.

Hier stehn mit Drachen-Zähnen wir
Mit Renn-Thier-Füssen ausgerüstet.
Begierig zu verrichten dir
Nach was für Rache dich gelüstet.
Doch sagen wir: daß Gifft/ Stahl/Feuer/ Stein
Den Hund zu fälln zu plumpe Waffen seyn.

Die Mord-Lust.

Ja! Boßheit hat itzt Luchsen-Augen/
Daß kein erzürnte Mordgewehr
Ihr einigs Leid zu thun nicht taugen.
Komm meine jüngste Tochter her.
Komm! du must mir ein Garn bereiten/
Den schlimmen Bluthund zu bestreiten/

Die List.

Der Menschen Witz ist Mutter neuer Tücke.
Wenn schlaues Wild traut schlechten Garnen nicht/

So sinnt die List auff neue Netz und Stricke.
Hier hab ich nun drey Larven zugericht;
Durch die trau ich nun Himmel/ Erde/ Höllen
Zu öffnen/ zu beleidigen/ zu fällen.

Die Furien.

Wir geben/ Schwester/ dir den Preiß
Die jünger zwar/ als wir/ von Jahren/
Doch vielmehr stifftet und mehr weiß.
Wo Blitz und Grimm nicht hin kan fahren/
Da trägest du als arme Kuplerin
Mord/ Brand und Gifft im Einfalts-Mantel hin.

Die List.

Megere/ greiff hier zu dem Liebes-Kleide/
Heng den mit Gold bedeckten Köcher an.
Wer glaubte? daß in dieser zarten Seide
Ein Tiger-Hertz/ ein Wolffs-Zahn stecken kan.
Hiermit kanst du/ Wurm/ Basilißken/ Drachen
Zu treuen Dienern/ Freund und Müttern machen.

Nimm du den Rock des allgemeinen Heiles/
Gürt über ihn des rechten Eifers Schwerdt.
Wer meynte? daß der Auffruhr meistentheiles
Gekrönte Köpffe so vermummt verzehrt?
Hierinnen kan ein Stiffter Mord- und Brandes
Ein Schutzherr seyn/ ein Vater's Vaterlandes.

Tisiphone/ zeuch an die Priester-Kutte/
Nimm die geweihte Fackel in die Hand.
Wer dächte? daß die Infel schwer von Blutte/
Diß Rauchfaß wär ein Quell voll Gifft und Brand.
Diß Mummwerck kan als heilig dich erheben.
Wirst du gleich Gifft im Himmelbrod eingeben.

Die Mord-Lust.

Nicht säumt euch Stahl und Strick zu fassen!
Drückt Ibrahim in Asch und Grauß.

Gebt

Gebt euch für den getreusten Bassen/
Fürn Mufti/ für die Mutter aus.
Wer fragt; ob Arglist oder Degen
Tyrannen in die Särge legen?

Die List und die Furien.

Wir eiln und falln den Bluthund an/
Der Städte baut und Fürsten Aschen
Mit Andacht Mord verblümen kan/
Des Henckers spielt aus Freundschaffts-Taschen/
Für dem beschirmt der gröste Fürst sich nicht/
Den Witz/und Macht/ und Treue gleich verficht.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schau-Platz stellet für des Käysers Zimmer.

Kiosem. Ibrahim. Capachi-Bachi.

Kiosem. So fleht die Mutter dich/mein Kind/vergebens an?
Ibrahim. Wer Bitt-loß nicht will seyn / heischt / was man geben kan.
Kiosem. Begnadigung ist ja das Kleinod grosser Fürsten.
Ibrahim. Die sind der Knechte Knecht / die nie nach Rache dürsten.
Kiosem. Die Güte stützt den Thron/ die Schärffe reisst ihn ein.
Ibrahim. Der Boßheit Straffe muß der Zepter Seule seyn.
Kiosem. Wer allzu strenge strafft / kriegt eines Wüttrichs Nahmen.
Ibrahim. Wer durch die Finger sieht / pflantzt selbst der Laster Saamen.

Kiosem. Der Himmel sämet Frucht durch linden Thau auffs Land.
Ibrahim. Der Reiff und Schnee gebiehrt Erhaltung und Bestand.
Kiosem. Ein Fürst muß wie ein Strauß offt Schuld und Stahl verdäuen.
Ibrahim. Offt/wie ein Adler thut/mit Aug und Klauen dräuen.
Kiosem. Ja dräun/doch den nicht bald zermalmen/ der wo irrt.
Ibrahim. Durch Blitzen ohne Schlag / wird Boßheit nur gekirrt.
Kiosem. Ein Fürst macht sich hierdurch bey Bösen selbst beliebet.
Ibrahim. Schafft: daß man sonder Furcht noch ärgre Thaten übet.
Kiosem. Fürst Amurath gewann viel durch verziehne Schuld.
Ibrahim. Er straffte Missethat mit mehrer Ungedult.
Kiosem. Er schickte statt des Stricks dem Machmet Gerci Gaben.
Ibrahim. Weil diesen Tartar er zum Freunde muste haben.
Kiosem. Der Abassa bekam für Auffruhr Schwerdt und Kleid.
Ibrahim. Er drückt ein Auge zu sich schickend in die Zeit.
Kiosem. Mein einig Wort erbat des Caimecan Leben.
Ibrahim. Bustaims schlechte Schuld muß Halß und Kopff hergeben.
Kiosem. Des Mufti Fehler gleicht Bustaims Diebstahl nicht.
Ibrahim. Sag: ob/ wer die Person verletzt/ nicht mehr verbricht?
Kiosem. Sein schon-gestrafftes Kind hat mehr/ als er verbrochen.
Ibrahim. Wir haben über ihn zu wenig noch gesprochen.
Kiosem. Die Würde seines Ampts machts Urtheil allzu scharff.
Ibrahim. Was nimmts ihm: daß er nicht den Käyser sehen darff?
Kiosem. Der Pöfel lernt hierdurch sein Ampt verächtlich halten.
Ibrahim. Die Mufti haben schon offt müssen gar erkalten.
Kiosem. Wie hoch entschuldigte beym Sultan Amurath
Der Cham des Mufti Tod? Ibrahim. Fürst Amurath selbst hat

Des

Des Mufti Sohn/ als er des Vaters Aussenbleiben
Entschuldigt/ augenblicks befohlen auffzureiben;
Hierauff den Mufti selbst ohn andre Schuld erwürgt/
Kurtz: eines Fürsten Heil wird sicher nicht verbürgt
Als durch der Grossen Tod/die sich beschuldigt achten.
Die/wo sie selbst gleich nicht auff Rach und Eifer trachten/
Doch in des Fürsten Brust Verdacht und Furcht gebährn.
Zudem läßt sich im Staat der kalte Brand nicht wehrn/
Der schon ein Glied steckt an. Man muß das Glied absegen/
Eh sich Muthmassung nur des Krebses will erregen;
Fürnemlich/wo diß Gifft will Glieder stecken an/
Die nah am Hertzen sind. Ein gifftig Mah-Haupt kan
Einschläffen ein gantz Reich/ sein Haupt gantz übersteigen
Im Fall sich's zeitlich nicht muß für der Sichel neigen.
Die Richtschnur leitet uns nun auff den festen Schluß:
Daß heute diesen Tag noch Mufti sterben muß.
Capachi. Der Mufti / grosser Fürst / dringt mit geharnschten Schaaren
Des Sultans Zimmer zu. Ibrahim. Gibt von den Janitscharen
Ihm keiner nicht den Rest? daß man den Hund abthu!
Capachi. Die Janitscharen falln dem Mufti selber zu.
Ja leisten willig ihm Gehorsam auff sein Wincken.
Ibrahim. Die Hunde sämtlich soll'n so tieff in Qual versincken/
So hoch ihr Frevel ist! was aber sucht der Hund?
Capachi. Er selbst will sein Begehrn dem Sultan machen kund.
Mufti. Ich schwers beym Mahumed; er soll am Strang ersticken.
Kiosem. Man muß sich in die Zeit vernünfftig lernen schicken.

Mufti. Ibrahim. Kiosem. Achmet. Selictar Aga. Nahuf. Piali. Bassa. Kara Chiaus. Drey Cadileschier. Janitscharen.

Ibrahim. Wer gibt dir/Hund/die Macht zu dringen ins Gemach?
Ist dirs Verbot entfalln? Mufti. Der Sultan gebe nach:

Daß ich für Reich und Volck mög ihre Noth fürtragen.
Ibrahim. Daß unser Blitz euch nicht stracks soll in Abgrund schla-
gen!
Kara. Der Käyser zäume sich / es ist des Divans Schluß/
Der Janitscharen Heiß diß/ was er reden muß.
Ibrahim. Was hat der Thoren Schaum dem Käyser für zu
schwätzen?
Mufti. Daß er den Groß-Visier den Achmet ab soll setzen.
Auch Sekierperen/ die nur durch Missethat
Und schlimme Kuplerey so viel gesammlet hat/
Als kaum ein Fürst vermag/ Gesetz und Straffe schärffen/
Ihr Raub-Gut ziehen ein/ sie selbst ins Meer wegwerffen.
Ibrahim. So hebt die Ferse sich itzt übers Haupt empor?
Cadilesch. Kein Fürst versagt mit Fug dem Volcke nicht sein
Ohr.
Ibrahim. Mit minderm Ruhm läßt er den Pöfel ihm gebitten.
Mufti. Uns ist fürs Reiches Heil zu sorgen unverschnitten.
Ibrahim. Des Volckes blinde Folg ist unsers Reiches Heil.
Cadilesch. Der Divan hat nebst dir im Herrschen auch ein Theil.
Ibrahim. Ein Knecht kan andre Knecht und Diener nicht ver-
werffen.
Mufti. Ein Sclave mag fürs Heil des Volckes Schwerdter
schärffen.
Ibrahim. Was ist: das man mit Fug am Achmet schelten kan?
Cadilesch. Er führt den Ibrahim zu bösen Lüsten an.
Ibrahim. Welch Sclave wirfft sich auff zum Richter unser Sit-
ten?
Mufti. Das Volck schillt den / der macht: daß offt der Fürst ge-
glitten.
Ibrahim. Ders Reiches Grundstein ist / dem mißt man Gleiten
bey?
Mufti. Mein Kind lehrt: wie der Fürst so sehr gefallen sey.
Ibrahim. Hab ich / du Hund/ hier Schuld / warumb soll Achmet
büssen?
Mufti. Weil Achmet hat mein Kind zur Unzucht weggerissen.
Ibrahim. Wer/ was sein Herr heißt/ thut/ ist Lohn- nicht Straf-
fens-werth.
Cadilesch. Des Stricks/ wer seinen Sinn zu geiler Unzucht kehrt.

Ibrahim. Er soll Trotz/Herr und Volck/ so Würd als Ampt
behalten.
Cadiiesch. So soll er mit mehr Schimpff in Würd und Ampt
erkalten.
Ibrahim. Seyd ihrs/ihr Hunde/ die ihr offnen Auffruhr spinnt.
Kiosem. Der Käyser nehme wahr: daß sie nur Boten sind/
Die/was so Herr als Volck begehrt/eröffnen müssen/
Inzwischen dienet nicht solch eifriges Entschlüssen
Wenn Rath und Janitschar und Pöfel sich lehnt auff.
Der Pöfel ist ein Strom/der durch unhaltbarn Lauff
Durch Felsen/Ufer bohrt/und dar am meisten wüttet/
Wo man umb seine Flut zu hemmen Dämme schüttet.
Der Auffruhr ist ein Dampff/der Aug und Ohr versehrt:
Daß man kein heilsam Wort nicht seines Schutzherrn hört/
Des Fürsten Göttlich Bild für einen Wolff ansiehet/
Der uns durch seinen Schirm zu fressen sey bemühet.
Hierwider kan nun nichts als Sanfftmuth Pflaster seyn.
Denn/wer hier Ernst gebraucht/ flößt Oel ins Feuer ein.
Ibrahim. Soll Ras- und Wüttenden ein Fürst noch Pflaumen
streichen?
Kiosem. Wer hält für Klugheit nicht des Feindes Pfeil auswei-
Du kennst den Janitschar und seine Raserey. (chen?
Und daß der Schwarm das Blut ins Reiches Körper sey/
Das/wenn es siedet auff/den gantzen Leib anzündet/
Ja Hertz und Haupt ersteckt. Ibrahim. Soll/ wenn ein Knecht
sich findet/
Den Aberwitz verwirrt/sein Herr ihm geben nach?
Kiosem. Wenn viel/ nicht einer tobt/ muß man des Auffruhrs
Bach
In kleine Rinnen theiln/ein Theil auff seine Seite/
Vor bringen/eh man strafft. Der Sultan Machmet leite
Dich auff den rechten Weg; der ihnen liefern ließ
Des Capi Aga Kopff/ die Mutter selbst verstieß
Nur diesen Schwarm zu stilln. Ibrahim. Hältst du für keine
Sünden
So lohnen Treu und Dienst/die uns die Hände binden.
Kiosem. Denn kommt des Dieners Treu erst zur Vollkommenheit/
Wenn er fürs Fürsten Heil sein Blut zum Opffer weiht.

Fürst

Fürst Amurath must auch von dem erzürnten Hauffen
Mein/seiner Mutter/Haupt so wohl mit Golde kauffen/
Als seinen treusten Knecht den Machmet Gurguin
Den wilden Janitscharn zur Kühlung geben hin/
Ja selbst bestürtzt schaun an/ wie aus ergrimmten Wütten
Ihm Aug/Ohr/Nase/Zung und Kopff ward abgeschnitten.
Ibrahim. Muß Ibrahim auch irrn/ wie Amurath gefehlt?
Kiosem. Wie unvorsichtig hat Fürst Oßmann nicht gewehlt/
Zu einem Untergang ihm selbst den Sarg gebettet/
Und durch den Dilaver den Chißler nicht errettet/
Als er den Janitscharn hat beyder Kopff versagt.
Ibrahim. Er hatte durch was mehr in Harnisch sie gejagt/
Sie gantz zu tilgen aus/sich nach Alcayr zu heben/
Forthin den Arabern sich in den Schutz zu geben/
Bey ihm den Schluß gemacht. Kiosem. So blindes Volck sieht nicht/
Ob ein bestürmter Fürst viel oder nichts verbricht.
Ibrahim. Wo treue Diener falln. Die Ancker eines Fürsten/
Fällt auch der Fürst leicht nach. Ja grimme Buben dürsten
Nach Fürsten-Blute stracks/ die anders schon geschmeckt.
Fürst Oßmann hat den Stahl den Mördern selbst gereckt/
Als Dilaver ward ab- Ussaim eingesetzet.
Ja/da der Groß-Visier so schlecht soll seyn geschätzet.
Daß ihn des Pöfels Schaum mit Füssen treten kan;
Wer wird die Hoheit mehr des Sultans beten an?
Kiosem. Mein Sohn; der Blitz schlägt meist in hoher Berge Gipffel/
Der Sturm-Wind bricht entzwey der langen Zedern Wipffel;
Und grosse Diener sind am nechsten der Gefahr.
Ob Nasuf Bassa schon des Achmets Eydam war/
Hat Sultan Achmet doch selbsthändig ihn erstochen.
Hier hats Verhängniß selbst auff den den Stab gebrochen/
Den Herr und Volck verdammt. Der Schäfer Einfalt weicht
Von schönsten Eichen weg / die schon der Blitz bestreicht;
So muß ein kluger Fürst der Diener sich entfernen/
Nach denens Unglück schlägt. Sie sind geschwäntzte Sternen
Und melden der Vernunfft mit stummen Zungen an:
Daß/wer an ihnen klebt/ nicht lange stehen kan.

Ver-

Verwirffst du aber/Sohn/ des Himmels Warnungs-Zeichen;
So lasse dich/mein Kind/die Thränen doch erweichen
Der Mutter/die für dich mit mehrer Sorge wacht/
Als sie für ihre Seel und auff ihr Heil hat Acht.
Ibrahim. So seys denn! laßt schnurstracks den Achmet hier erscheinen.
Ihr/zeuget: wie so gut wirs mit dem Volcke meynen;
Daß wir uns ihm zu Lieb an Augen-Apffel rührn/
Ja unsren treusten Knecht absetzen und verliehrn.
Mufti. Es bringt dem keinen Schimpff/wenn es die Zeit so schicket/
Der zu der Niedrigen von hoher Staffel rücket.
Denn Treue/ nicht die Würd erwirbt den Dienern Ruhm/
Und der Gehorsam ist ihr bestes Eigenthum.
Ibrahim. Wem aber werden wir nun Achmets Ampt vertrauen?
Mufti. Den Mehemet wills Volck an Achmets Stelle schauen.
Ibrahim. Was? mahlt der Hunde Trotz uns noch mehr Richtschnurn für?
Kiosem. Nimm für bekand diß an/mein Kind/ und schaffe dir
Durch sein Erhöhungs-Gunst. Denn keiner untern Bassen
Wird sich zum Groß-Visier so sicher machen lassen
Als Bassa Mehemet. Der Sultan hat bereit
Erforschet seine Treu. Ibrahim. Ha! thörchte Furchtsamkeit?
Wenn Fürsten zu Gebot auff knechtisch Wincken stehen!
Jedoch wir wollen diß ihr noch zu Lieb eingehen.
Berufft den Mehemet. Mufti. Des Sultans kluger Schluß
Befestigt Reich und Thron. Ein kluger Schiffer muß
Vernünfftge Bootsgeselln/ein Fürst ihm Räth erwehlen
Die Zeit und Noth geprüfft. Die Häupter/die hier fehlen/
Verliehrn beym Sturme leicht Schiff/ Ancker/Ruder/Mast.
Diß schloß den Mustafa (weil er des Reiches Last
Nur Thoren übergab/die Marmel nur zu glätten
Und Mährlein zu erzehln gelehrt warn) in die Ketten/
Ins erstern Kerckers Nacht; daß/ der vor Käyser hieß/
Sich äffen einen Mohr/zwey Weiber hencken ließ.
Achmet. Fürst/ hier stellt sich sein Knecht. Was schafft Stambuldens Käyser?
Ibrahim. Daß Achmet seines Ampts und Siegel sich enteuser.

Achmet.

Achmet. Jch legs gehorsamst ab; und küsse Knie und Fuß/
Auffopffernd auch diß Haupt/ wo Treue büssen muß
Und Unschuld untergehn. Ibrahim. Laß Achmet dichs nicht schrecken.
Man kan der Fürsten Gnad auch noch erniedrigt schmecken
Du/Bassa Mehemet/nimms grosse Siegel hin.
Mehemet. Jch dancke für die Gnad/ und schwere: daß ich bin
Begierig für das Heil des Reiches zu erblassen.
Ibrahim. Du wirst diß hohe Ampt dir so befohln seyn lassen/
Daß dieses Siegel sey ein Spiegel treuer Pflicht.
Mehemet. Die Wercke werden seyn der Worte Kern und Licht.
Ibrahim. Geht nun und sagt: was uns hat Heer und Volck zu dancken.
Du aber halt hinfort dich besser in den Schrancken.

Der Schauplatz stellet für einen Saal in des Mufti Pallast.

Bectas. Kul-Kiahia. Kara Chiaus. Kiuperli Bassa. Hassan-Ongle. und eine Menge der Janitscharen. Achmet. Mufti. Die Cadileschieri. Ein Mollah.

Bectas. Jhr Helden/derer Arm den Grundstein hat gelegt
Zu Oßmanns Stul und Reich/die ihr die Last bewegt
Des Griechschen Käyserthums/und zu des Machmets Füssen
Sein Zepter abgesenckt/die ihr den Zaum zerrissen
Des strengen Jsters habt/ auff Selims Haupt gesetzt
Der Mammelucken Kron/und euren Ruhm geetzt
Jns Nilus Sonnenthürm; in Arzirums Gemäuer
Jn Tebris Asch und Grauß/mit Schwefel/Blut und Feuer
Den Nahmen habt gepregt der Janitscharen ein;
Jhr Helden/sag ich/soll hier euer Kirchhof seyn?

Wo

Wo ihr die Siegs-Panier ins Sultans Hand gewehret.
Soll hier des Heeres Kern durch Hunger sehn verzehret/
Der Ardens Mängel offt gelücklich überstand?
Der Muth/ mit welchem ihr bekämpfft der Perser Land/
Die Tugend/die ihr ließt bey Ravans Stürmung schauen/
Mit der ihr Bagadet rißt aus Chach Sefi Klauen/
Die Brandmahl auff der Stirn und Wunden auff der Brust/
Die Abassa euch schlug/der Hencker/welcher Lust
Aus euren Martern sog/der aus den Eingeweiden
Der Mütter/für der Zeit ließ eure Kinder schneiden
Die Narben die ihr noch von Assacs Stürmen tragt
Die der Kosacken Trotz hat in die Flucht gejagt.
Das Blut/das neulich noch wie Ström aus euch geronnen
Als Retimo gestürmt/Canea ward genommen/
Verwundet meine Seel/und schneidet mir durchs Hertz/
Wenn ich erstaunt hör an; wie Ibrahm Schimpff und Schertz
Aus euren Klagen macht; und euch als Sclaven schätzet.
Nachdem er uns das Geld zu Schaden abgesetzet/
Euch bettel-arm gemacht/ verschmählert er nun gar
Den schlechten Kriegs-Sold euch/die ihr mit viel Gefahr
Umb wenig Asper müßt iedweden Tag das Leben
Verkauffen/ja für ihm in grössern Sorgen schweben/
Als wenn so Pers' als Christ auff euch die Schwerdter wetzt.
Wir haben Mustaffen des Käyserthums entsetzt/
Ins Oßmanns Blut die Fäust und Sebeln eingetauchet
Umb ihre mindre Schuld. Und unser Grimm verrauchet
Itzt/nun ein zärtlich Weib und ein ohnmächtig Kind
Uns auff die Fersen tritt; die/ die geneigt uns sind/
Als Feinde rottet aus/und derer Kinder schändet
Die uns der Mahumed zu Hohen-Priestern sendet.
Ihr Helden hört und starrt ob dieser grausen That:
Daß unsers Mufti Kind sich selbst ermordet hat;
Weil sie vom Ibrahim durch Noth-Zucht ward beflecket.
In ihren Brüsten hat/hier dieser Dolch gestecket;
Sagt: ob hier mit mehr Fug die Thrän/ ihr Blut abwischt;
Als man mits Thäters Blut der Todten Leich auffrischt.
Kiuperli. Verfluchte Greuelthat! wolln nicht die Wolcken blitzen?
Kans Mufti Heiligkeit nicht Haus und Tochter schützen/

Wer

Wer wird uns einen Tag für unſre Bürge ſeyn?
Tyrannen bilden ſich/ihr Brüder/glaubt es/ein;
Daß ihre Häupter ſind die hohen Rieſen-Berge/
Auff derer Gipffel wir als Ohnmachts-volle Zwerge
Mit rechten Straffen nicht zu klimmen mächtig ſind/
Die über Wolck und Lufft ſich ſtrecken: daß kein Wind
Kein Schnee/kein Hagel kan auch ihren Staub verwehen.
Allein im Fall ihr ſtimmt/ ſoll bald der Bluthund ſehen:
Daß hohen Eichen ſey der ſchnelle Blitz verwand;
Sein Leben und ſein Tod beſteh in unſer Hand.
Kul-Kiahia. Ich ſtimme ſeinen Fall. Kan er auff ſchlecht Verbrechen/
Ja offt der Unſchuld ſelbſt Gut/Ehr und Hals abſprechen;
So ſoll des Bluthunds Schuld/ der die Geſetze braucht/
Wie eine Schlang ihr Gifft/das/ wenn ſie Frembd anhaucht/
Iſt tödtlich/aber ihr zu ſüſſer Nahrung dienet/
Unſtraffbar nicht mehr ſeyn. Hat ſich der Hund erkühnet
Auff der Polacken Heiſch uns zu Schmach/Trotz und Hohn/
Ein ihm faſt gleiches Haupt den Tarter Cham vom Thron
Und Zepter abzuthun / ſo dünckt ihn auch nicht frembde/
Wenn ihm ſein Purpur-Kleid ein Hanffen Sclaven-Hembde
Sein Halsband aus Rubin/ aus Perl und Diamant/
Damit er wie ein Weib behengt Haupt/ Hals und Hand/
Ein hären Strick wird ſeyn/ und ihm die Kehl einſchlingen:
Daß Seel und Blutjäſcht muß aus Mund und Naſe ſpringen.
Kara-Chiaus. Ich lobe/was ihr ſchlüßt. Er hat an uns allein
Den ärgſten Tod verdient; der/was das Reich trägt ein/
Was ſeiner Vorfahrn Witz hat in den Schatz geleget/
Verſchwendende wirfft weg. Der Schweiß der Länder träget
Kaum/was an Narden/Moſch/Oel/Balſam und Zibeth/
Als Würtzen ſeiner Brunſt und Geilheit/ auff ihn geht.
Das Gold/das Tunis zinßt/ſchickt er für Zobel-fähle/
Wormit er überzeucht die Böden gantzer Säle/
Den Moſcowitern heim. Der Held Abdalla nam
Ein gantz Pfund Moſch in ſich/wenn es zum Treffen kam/
Und er an ſeinen Feind die Kräffte ſolte ſtrecken:
Der Sultan/umb nur Brunſt und Geilheit zu erwecken/

Schluckt täglich so viel Mosch und Ambra in sich ein/
Als Honam uns kaum schickt. Kein kostbar Edelstein
Ist für ein geiles Weib dem Ibrahim zu theuer.
Uns aber/ derer Spiel muß Feind/ Sturm/ Welle/ Feuer/
Schwerdt/ Hitze/ Kälte seyn/ entzeucht er und verkürtzt
Das saure Brodt/ den Sold. So werd er denn gestürtzt/
Und das verschrenckte Recht durch eigne Faust erhalten.

Hassan-Ongle. Mein Wunsch nichts minder ist: der Bluthund soll erkalten;
Und nicht mehr Käyser seyn. Allein ist unsre Hand
Gewachsen diesem Werck? Euch Brüdern ist bekand/
Wie viel ihr ausser uns auffs Sultans Seite stehen/
Wie Achmet keinen leicht ins innre Schloß läßt gehen/
Der nicht ist sein Geschöpff und Werckzeug böser That/
Wie er die Spahi meist in seinen Händen hat/
Wie vielen unter uns sey Hertz und Muth gebrochen/
Seit Oßmanns Tod an uns so grausam ward gerochen.
Ja wagt er sich den Schwarm des Pöfels anzuflehn/
Wird morgen man von uns kein gantz Gebeine sehn.

Bectas. Welch Traum mag in dir Furcht/ welch Schatten Zagheit hecken?
Läßt sich ein Janitschar so schlechte Blendung schrecken/
Für dem die Welt erbebt? Und ein erboßt Croat
Erstach den Amurath. Den Ach- und Machmet hat
Ein Dervis angesprengt. Laß ihn den Pöfel schützen/
Die Spahi bey ihm stehn; wenn unsre Wolcken blitzen/
Wird/ durch was unser Strahl nicht unverhindert fährt/
Obs Stein und Ertzt schon ist/ in Asch und Staub verkehrt!
Allein euch sey entdeckt: daß nebst den Janitscharen
Die Spahi gutentheils auff unsre Küste fahren/
Die durch des Mufti Dreun/ der Cadileschier Mund
Dem Sultan setzen zu: daß er schnurstracks den Hund/
Den Achmet seines Ampts und Dienstes ledig zehle/
Und unsern Mehemet zum Groß-Vezier erwehle.

Die Janitscharen. Es blühe Mehemet / den Achmet rottet aus!

Mollah. Mein Herr / der Groß-Vezier kommt zitternd in das Hauß/

Und bittet: daß wir ihn in ein Gemach verstecken/
Biß daß der Mufti kommt. Kul-Kiahia. Was wahrsagt uns
sein Schrecken?
Bectas. Ist diß wohl Fragens werth? Erwegt/ was ich erzehlt.
Hassan-Ongle. Ist Mehemet vielleicht in seine Stell erwehlt?
Bectas. Dem Hund unzweiffelbar in Würde schon genommen.
Kara-Chiaus. Was ist zu thun? Bectas. Verschweig: wer hier
zusammen kommen.
Gib ihm mit Höfligkeit ein schönes Zimmer ein.
Biß Mufti kömmt/ und wir des Anschlags kundig seyn?
Kiuperli. Scheint das Verhängniß uns die Armen nicht zu rei-
chen?
Was wart- und zweifeln wir? Behertzt und ruhmbar Strei-
chen/
Die einen Bösen fälln/ schreibt keinmal man mit Recht
Nicht Ubereilung zu. Ihr Brüder/ kommt und brecht
Dem Bösewicht den Hals/ den GOtt und Himmel blenden:
Daß er ins Garn selbst rennt sich liefernd unsern Händen.
Wenn diese That vollbracht/ so rennt mit gleichem Muth
Auch selbst den Bluthund an? stoßt die durch Achmets Blut
Erwärmte Sebel ihm durch sein verzweiffelt Hertze.
Janitschar. Wir folgen. Weist den Weg durch euers Beyspiels
Kertze.
Mufti. Wo eilt ihr Helden zu? Kara-Chiaus. Den Achmet ab-
zuthun.
Mufti. Weil er schon abgethan laßt euren Eifer ruhn.
Bectas. Läßt sich der kluge Schluß durch guten Ausschlag loben?
Cadilesch. Der Achmet ist entsetzt/ und Mehemet erhoben.
Hassan-Ongle. Doch ist dem Hunde nicht das Leben noch ge-
raubt.
Mufti. Von Eichen die gefalln/ ist Zwergen auch erlaubt
Zu sammlen Brennholtz ein. Wer aber wird ergründen/
Wohin die Flucht ihn trieb? denn wenn Cometen schwinden/
Und Lufft-Gestirne falln / nimmt Spur und Pfad auch nicht
Ein Luchsen-Auge wahr. Kul-Kiahia. Die Mutter sucht das
Licht/
Doch findet sie den Sarg in den beliebten Flammen.
Und Achmet hat dein Haus/ weil wir hier sind beysammen/

Zu

Zu seinem Schirm erkiest. Mufti. Der Hund? bey mir? mein Hauß?
Kara-Chiaus. So ist es. Mufti. Jagt mir stracks den Bösewicht hinaus.
Bectas. Laßt uns den Hund allhier vorher zu Rede setzen.
Kiuperli. Jn seinem Blute vor die kalten Schwerdter netzen.
Mufti. Geh meld ihm: daß ich ihn allhier empfangen will.
2. Cadilesch. Wie kans Verhängniß nicht des Glückes süsses Spiel/
Der Boßheit Freuden-Klang/der Laster Lied verstimmen!
Der früh vom Balsam trof/soll itzt im Blute schwimmen!
Bectas. Ja sicher bald erfahrn: daß/wer auff Laster thürmt
Sein Glücks-Rad/sich bald sieht mit ihm in Grund gestürmt.

Achmet. Mufti. Drey Cadileschieri. Kiuperli. Kul-Kiahia. Kara-Chiaus. Die Janitscharen. Hassan-Ongle. Vier Stummen.

Achmet. Hilff Himmel! träumet mir? wo werd ich hingeführet?
Mufti. Willkommen grosser Freund/ willkommen! woher rühret
Diß sein Entsetzen her? Bectas. Der / dens Gewissen schreckt/
Meynt: daß auch klare Lufft voll Donnerkeile steckt.
Mufti. Eröffne/was du suchst? Was ists? wir wolln es hören.
Achmet. Der / dens Verhängniß drückt / muß hohe Schutz-Säuln ehren/
Zu Gnaden-Bildern führn. Mufti. Hört/ was itzt Mufti gilt!
Den er vor angespien/ist itzt sein Gnaden-Bild/
Dem er die Tochter nahm/der soll ihn itzt beschirmen!
Achmet. Diß lehre dich / mein Freund / daß aus Coloß- und Thürmen/
Grauß/Asche/Thal und Pful/aus Riesen einen Zwerg
Der Abend machen kan. Der gestern grosse Berg

Sucht Schatten itzt bey dir; und der Gefallne bittet;
Weil Glück und Himmel meist nicht einen Keil ausschüttet;
Er woll ein Lorberbaum ihm für mehr Blitzen seyn.
1. Cadilesch. Hört: was für Furcht ihm schon jagt seine Boßheit ein!
Achmet. Ihr Freunde / sagt: was ist des Achmets groß Verbrechen?
Wolt ihr nachs Pöfels Art auff mich ein Urtheil sprechen?
Der seines Abgotts Bild am ersten / ohne Grund
Und Ursach schlägt entzwey/ so bald ihm nur wird kund:
Daß es der Fürst verwirfft/nach dessen Ungunst Schatten/
Ja wie weit Heuchler ihn aus Neid verfinstert hatten/
Gefällter Fehltritt mißt. Kiuperli. Hört! wie der Bösewicht/
So rein sich brennen will! Achmet. Ich leugn ihr Freunde nicht.
Daß ich des Mufti Kind gewaltsam weg hieß holen.
Doch! wen entschuldigt nicht? Der Sultan hats befohlen.
Steht Fürstlichen Befehl zu weigern/Knechten frey?
Zu grübeln: Ob sein Thun recht/oder unrecht sey.
Ihr kennt des Sultans Art und seinen Trieb im Lieben.
Ist einer unbeschimpfft/ja unerwürget blieben/
Der ihm im Lieben einzureden sich erkeckt.
Bectas. Merckt! wie er seine Würm ins Sultans Kleid versteckt!
Sich den/den er vor selbst verführt itzt lästernd schmähet!
Hast du nicht Wachs geschafft/die Tachte selbst gedrehet
Zun Fackeln/die der Fürst der Geilheit zündet an?
Doch laßt uns hörn; mit was der Hund beschönen kan/
Daß der verkürtzte Sold uns noch zurücke bleibet?
Achmet. Mit was Gewissen ihr mir diese Schuld zuschreibet/
Erweget mit Vernunfft; indem euch wohl bekand:
Daß in dem Schatze nicht hat Achmet seine Hand/
Noch so viel Macht gehabt in nöthgen Geld-Ausgaben/
Als Sekierpera und andre Weiber haben.
2. Cadilesch. Itzt wandelt sich der Hund in einen todten Stein/
Und ein unnützes Holtz. Wer will im Ampte seyn/
Muß wo/und was das Ampt heischt/ reden/sorgen/wachen/
Ja wer die Niedrigen sich läßt zum Götzen machen.

Ist

Iſt Würd und Amptes nicht/ mehr aber Straffens-werth/
Als der aus Vorwitz offt aus ſeinem Zirckel fährt.
Bectas. Wie zittert nun der Hund? So gehts: Die Laſt der Sünde
Macht das Gewiſſen ſchwer. Ja/ wenn die Zwirbel-Winde
Der Laſter nehmen ſchon Seel und Begierden ein/
Muß's Hertze voller Furcht/ der Kopff voll Schwindel ſeyn.
Die Laſter haben zwar Granaten-Aepffel-Schalen/
Inwendig ſind ſie Schlee und Wermuth. Ihre Strahlen
Sind gläntzend/ aber Gifft und Baſilisken Art.
Drumb traumt dir nicht umbſonſt vom Fall und Höllenfahrt.
Stracks ſtoſſt den Hund zum Hauß hinaus. Doch an der Schwelle
Faßt ihn/ ihr Stummen/ an; ſchickt ſeinen Geiſt der Hölle
Durch ein paar Stricke zu. Achmet. Behertzigt/ was ihr thut!
Beſudelt euren Ruhm nicht durch unſchuldig Blut!
Glaubt: daß der Ehre Schatz/ den Schweiß und Blut erwirbet/
Auch durch Gedancken nur/ die unrein ſind/ verdirbet;
Vielmehr wird euer Glantz verfalln in Schmach und Nacht/
Da ihr aus Helden euch zu Unſchulds-Henckern macht.
Die Nachwelt wird euch ſchmähn/ der Vorfahrn Todten-Knochen
Geſpenſter geben ab/ und euch/ was ihr verbrochen/
Verweißlich ſtellen für. Doch trau ich ſolchen Grimm
Nicht eurer Tugend zu. Die Zagheit raſt ſo ſchlimm
Auff unbewehrte nur. Großmüthge Hertzen tragen
Mitleiden mehr mit dem/ den Neid und Zufall ſchlagen;
Ja können Schuldige nicht einſt verderben ſehn/
Wenn ſie fußfällig ſich ſehn umb Genad anflehn.
Bectas. Schleppt den verzagten Hund weg von des Mufti Füſſen.
Gerechte Rache wird durch Knie und Erde küſſen
Und Fußfall nicht gehemmt. Wer auch ſich/ wenn er fällt/
So winſelnd/ ſo verzagt/ ſo Weib- und Knechtiſch ſtellt/
Iſt nicht erbarmens werth. Mufti. Stracks/ ſchlinget ihm die Stricke
Umb den verdammten Hals. Achmet. Gerechter Himmel ſchicke

Doch Rächer dieses Mords! Indem fast unerhört;
Daß angeflehter Schirm selbst Flehende versehrt.
Kara-Chiaus. Wenn Nattern man ertritt/ wolln sie die Zung erst schärffen.
Bectas. Laßt den erstickten Hund zu offnem Schauspiel werffen
Fürs neue Kirchen-Thor: daß alles Volck schau an:
Wie hoch ein grosser Baum durch Laster fallen kan.
Kul-Kiahia. Diß lehrt: daß GOtt zerbricht Hoffärtige wie Scherben/
Daß Mensch und Ameis nur zum eigenen Verderben
So Ehr als Flügel kriegt; daß der wie Glaß zerfällt/
Der nur der Boßheit Nichts für einen Grundstein hält.
Doch diß ists Vorbild nur des rechten Trauer-Spieles.
Sagt: auff was Art nunmehr der Mittelpunct des Zieles
Sich sicher treffen läßt. Mufti. Man heisch ihn für den Rath
Des Divans/mit Befehl: daß wegen seiner That
Er Red und Rechenschafft soll Heer und Volcke geben.
Bectas. Wol! wir wolln Augenblicks in Divan uns erheben.

Der Schau-Platz stellet für des Käysers Hasoda.

Ibrahim. Kiosem. Mehemet. Nasuf. Piali Bassa. Capachi-Bachi. Etliche andere Bassen. Etliche Cadi. Selistar Aga.

Ibrahim. So ist durch Meuchel-Mord mein liebster Achmet todt?
Nasuf. Ja/seine Leiche ligt geworffen in den Koth!
Den Hunden zu der Kost/ dem Pöfel zum Gespötte.
Ibrahim. Verteuffelt-böse That! Ach! daß ich/ Achmet/hätte
Den Stiffter deines Mords/den Mufti/vor erdrückt!
Eh es an dir den Muth zu kühlen ihm gelückt.

Ha!

Ha! wie hat Ibrahim so schändlich sich vergangen?
So heßlich sich befleckt? als er ihr schlimm Verlangen
So liederlich verhieng. Ja Ibrahim selbst gab/
Den Henckern Muth und Strick/ als wir dich setzten ab!
Denn/ wer die Nattern schon läßt unterm Haupte nisten/
Der lockt sie selbst ins Fleisch/ zum Hertzen/ zu den Brüsten.
Wer eines Nagelsbreit der Auffruhrs Glut räumt ein/
Dem wird ein flammend Brand bald unterm Dache seyn;
Der muß den Wind bald sehn mit seiner Asche spielen.
Ja/ der lescht Glut mit Oel/ meynt Kalck mit Flut zu kühlen/
Wer ein auffrührisch Volck mit linden Fingern streicht.
Doch/ hat kein Mensch als sie Schuld: daß mit ihm erbleicht
Des Sultans rechter Arm. Kiosem. Mein Sohn/ soll ichs entgelten?
Läßt wegen Zufall sich ein guter Rathschluß schelten?
Wer Redligkeit und Witz auffs Rath-Haus mit sich trägt/
Ist Ruhms-werth / wenn sein Rath gleich mit Verlust ausschlägt.
Ibrahim. Ja mit Verlust des Ruhms; wo wir schnurstracks nicht waschen
Durch Blut diß Brandmahl ab. Eilt! opffert Achmets Aschen
Das Fleisch der Mörder auff. Wer eilet alsobald/
Erbricht des Mufti Haus des Henckers mit Gewalt/
Und liefert uns hieher den kalten Kopff des Hundes?
Kiosem. Erwege noch einmal den Ausspruch deines Mundes;
Und wie man mit Gefahr ein Nest voll Wespen stört.
Ibrahim. Was Sanfftmuth schaden thut/ hat Achmet uns gelehrt.
1. Cadi. Großmüthger Herr und Fürst; Ich muß umb Gnade bitten:
Und daß man über den nicht möge Grimm ausschütten/
Der auff der Obern Heiß muß böser Bote seyn.
Ibrahim. Was ists? 1. Cadi. Der Sultan soll in Divan sich stelln ein.
Dem Volcke werden recht/ und ausführn seine Thaten.
Ibrahim. Wer schickt dich. 1. Cadi. Mufti zwar; doch Bürger und Soldaten

Versammlen für der Burg nebst ihm in Tempel sich.
Ibrahim. Hört was der thörchte Schwarm der Sclaven wider mich
Hochfrevelnd sich erkühnt! Solln wir der Narrheit lachen?
Wie? oder alsobald mit Donner auff sie krachen?
Geh und bring ihnen noch die Gnaden-Warnung bey:
Daß schnelle Buß ihr Heil / Trotz ihr Verderben sey.
Doch warumb lassen wir nicht bald den Schwarm zertrennen?
Es muß ein glüend Stahl den kalten Brand verbrennen/
Der durch ein Glied sich schleicht in gantzen Cörper ein;
Denn/da die Asche nicht soll neuer Saame seyn/
Auch nicht mehr Drachen-Köpff aus ihren Strimpffeln blühen/
Muß's Messer/welches kerbt/von Pein und Rache glüen.
Kiosem. Mein Kind/wenn Klugheit will was Fruchtbars geben an/
So prüft sie vor die Zeit. Die beste Salbe kan
Zur Unzeit werden Gifft/entzünden Beul und Wunden.
Gesetzt: daß Eßig muß auff Schwäre seyn gebunden/
Die Meynend hat gezeugt: so taug diß noch nicht itzt/
Da die Versammleten die Menge reitzt und schützt.
2. Cadi. Mein Fürst/ der Mufti heißt mich ihm diß Tessa bringen.
Ibrahim. Wohin wird sich der Hund noch durch den Hochmuth schwingen?
Doch lasst uns schaun: was uns der Meyneyds-stiffter schreibt:
„Im Fall Fürst Ibrahim verstockt und aussen bleibt/
„Sich wider das Gesetz unds Divans Rath auflehnet;
„Sey er hierdurch des Reichs verlustig und entkröhnet.
Verdammte Lästerung! Besorgst du Bube nicht
Ein blutig Boten-Lohn? 2. Cadi. Der Fürst weiß meine Pflicht.
Ibrahim. Blutstiffter/Mörder/Hund/Auffwickler/Ubelthäter!
Riß dir die Stück hier auff zur Antwort/Ertzverräther!
Wo rennt dein Frevelmuth so blind und rasend hin?
Welch Teuffel rührt dein Hertz/bezaubert deinen Sinn?
Ein Sclave wagt sichs Reich dem Käyser abzusprechen?
Wie blitzt der Himmel nicht/so mag der Abgrund brechen!

Und

Und diesen gifftgen Schaum der Erde schlingen ein!
Sind noch nicht Hencker dar/die schon geschäfftig seyn
Den Ertz-Dieb abzuthun/den Schädel uns zu holen;
Kiosem. Mein Kind/ja/ich gestehs: daß glüend heisse Kohlen/
Pfal/Schwefel/siedend Oel für diese grause Schuld/
Zu linde Straffen sind. Witz aber braucht Gedult/
Wo unbesonnen Zorn und Eifer mehr kan schaden.
Ibrahim. Will sie zum Untergang uns noch mit Schimpff beladen?
Soll ein behertzter Rief auch wachend schaun/und fühln;
Wie Zwerg ihm umb die Nas und auff den Schultern spieln:
Soll ein lebendig Bär empfinden ohne Rache:
Daß ihm ein Ameiß-Heer im Munde Nester mache?
Ein Hase raufft den Zopff nur todten Löwen aus.
Nein/sicher! Ibrahim lebt/und wird noch in Grauß
Zertreten/der ihn tritt; zermalmen/die ihn necken.
Mehemet. Mein Fürst/des Divans Dreun ist nicht verächtlich Schrecken.
Das Beyspiel Mustafens lehrt: daß des Divans Rath
Die grossen Sultane Macht abzusetzen hat.
Doch hätt er sicher ihm den Zepter nicht genommen/
Wär er auff gleichen Heiß/nur fürs Gerichte kommen.
Ibrahim. Solln/was die Mutter selbst dem Bruder widerrieth/
Wir mit mehr Schimpff itzt thun? Kiosem. Mein Sohn/er selber sieht
Und sie hat offt beschmertzt: daß sie ihm schlimm gerathen.
Ibrahim. Meßt einen Ibrahim nicht nach der Art und Thaten
Des blöden Mustafa. Der Tauben Sanfftmuth steht
Nicht edlen Adlern an. Ja sie/Frau Mutter/geht
Mir mit was Ruhmbarm für/als sie umb schlecht Verbrechen
Den Hals den Mustafa dem Groß-Visier ließ brechen.
So warff auch Amurath vom Haupte die Gefahr
Mits Negep Bassa Kopff/als er entschlossen war/
Statt unsers Bruders uns auff Oßmanns Stul zu heben.
Mehemet. Die sämptlich können ihm hier keine Richtschnur geben/

Weil er hier mit Gewalt werckstellig machen will
Auff ein gewaffnet Volck; diß/was dort/ da das Ziel
Der Rache war ein Kopff/ mit List ward ausgeübet.
Ibrahim. Wenn wider Fürsten sich der Pöfel auflehnt/giebet
Dem Fürsten nichts mehr Sieg / dem Auffruhr grössern Stoß;
Als wenn ein Fürst behertzt dringt auff den Hauffen loß.
Den Sultan Oßmann hat nichts als die Furcht gefället/
Denn hätt er als ein Held zur Wehre sich gestellet/
Die Majestät nicht weg geleget und befleckt/
In eines Spahi Kleid in Winckeln sich versteckt;
Kein Mörder hätte nicht ihn mördrisch zu bespringen
Meyneydig sich erkühnt. 3. Cadi. Ich soll dem Käyser bringen
Vom Divan diese Schrifft. Ibrahim. Hört die verdammte
Schaar
Nicht von dem Wahnwitz auff? Sind keine Schergen dar/
Die Schrifft/die nicht ist werth des Lesens/zu verbrennen?
Kiosem. Man les' erst/was sie sucht. Ibrahim. Der Divan muß
erkennen:
„ Wer das Gesetz und Recht des Divans nicht nimmt an/
„ Der ist kein Sultan mehr/ja auch kein Muselman.
Verfluchte Bösewicht! Hier bringe diese Stücke/
Den Aberwitzigen zur Antworts-Schrifft zurücke;
Der auffgepfälte Kopff des Mufti soll sie bald
Lehrn: ob wir Käyser sind. Stracks dringe mit Gewalt
Der Leibwach auff den Schwarm der Rasenden Gemeine;
Mit Dreuung: daß von ihn soll kommen kein Gebeine/
Wo sie die Köpff uns nicht der Redelsführer schickt.
Stellt sie sich trotzig an; so werd erstekt/ erdrückt/
Verstimmelt und zerfleischt/was einen Finger rühret.
Mehem. Ich weiß : daß Knechten wohl zu grübeln nicht ge-
bühret/
Ob möglich zu vollziehn sey/was ein Fürst befiehlt.
Gehorsam ist die Schuld auch/wenn das Absehn zielt
Auffs Dieners Untergang. Die Nachwelt wird stets müssen
Die rühmen/welche sich statt Reisichts binden liessen/
Durch ihrer Leiber Berg und ihrer Leichen Grauß
Zur Stürmung Bagadets die Graben füllten aus.

So ists auch rühmlicher behertzt alsbald erbleichen/
Als für dem Feinde zwey drey Spannen rückwerts weichen/
Und seines Lebens Ziel erstrecken auff viel Jahr.
Und also wolt auch ich auff die verschworne Schaar
Großmüthig stürmen loß/ solt es gleich Sterbens gelten.
Alleine/nachdem die ihn für ungläubig schelten/
Die das Gesetze lehrn/das Mahumed gebracht/
Hab ich fürs Sultans Heil kein Glied zu rühren Macht.
Ibrah. Wilst du/verzweiffelter/nun auch zum Schelmen werden?
Mehem. Mein treuer Dienst verdient vernünfftiger Gebehrden.
Ibrahim. Bewehre deine Treu itzt durch befohlne That.
Mehemet. Nein! weil der Sultan nicht mehr zu befehlen hat.
Ibrahim. Welch Knecht hat ie den Herrn ins Antlitz so verhöhnet?
Mehem. Der ist mein Herr nicht mehr/den das Gesetz entkrönet.
Ibrahim. Meyneydige! Zuckt noch kein Sclav auff ihn das Schwerdt?
Wir sind verrathen! Ach! wie irrt/ wer Diener werth/
Hof-heuchler redlich schätzt; und Treu in Knechten suchet!
An dir sey unser Brod und unser Saltz verfluchet!
Was aber hindert uns? daß wir durch eigne Hand
Nicht unser Recht ausführn? und dieses Auffruhrs Brand
Am Haupte leschen aus? Mehem. Was will man mir so lohnen?
Halt! oder Mehemet wird Ibrahims nicht schonen.

Mufti. Bectas. Ibrahim. Kiosem. Mehemet. Kul-Kiahia. Kara-Chiaus. Hassan-Ongle. Die zwey Cadileschier von Romania und Natolien. Etliche Bassen/darunter/ Kiuperli, Piali, Nasuf, und eine Menge der Janitscharen. Machmet des Ibrahims ältester Printz. Bajazeth. Orcan. Suleiman.

Bectas. Halt! was soll dieses seyn? will noch der Wütterich/
Den Heer und Volck verdammt / durch noch mehr Mordthat sich
An Häuptern dieses Reichs vermessentlich vergreiffen?
Laßt den Tyrannen stracks für Hund und Pöfel schleiffen!
Ibrahim. Hilff Himmel! was habt ihr auff euren Käyser für?
Mufti. Du bist kein Käyser mehr. Des Divans Schluß hat dir
Hals/Ehre/Käyserthum rechtmäßig abgesprochen.
Ibrahim. Ach! was hat Ibrahim so grosses denn verbrochen?
Mufti. Nothzüchtiger! sind dir die Laster nicht bewust;
Und daß der Himmel schickt Pein auff verdammte Lust?
Bectas. Greifft den Tyrannen an! und haut den Hund in Stücke.
Mufti. Er ist nicht Schwerdter werth. Hier brauchet diese Stricke.
Ibrahim. Frau Mutter/ach! will sie nun nicht mein Schutz-Bild seyn?
Mufti. Faßt ihn. Ibrahim. Ach! schrencke mich mit deinen Armen ein.
Kiosem. Ihr Helden thut gemach. Bedenckt/ was ihr beginnet!
Wer der sey/ welchen ihr hier zu ermorden sinnet.
Kul-Kiahia. Ein Bluthund/ ein Tyrann! ein Mörder; der nicht werth/
Daß ihm die Sonne scheint. Kiosem. Ein Fürst/ den ihr erklärt
Zu eurem Sultan habt/dem/als er ward erkohren/
Ihr Treue/Liebe/Pflicht/Gehorsam habt geschworen.
1. Cadilesch. Ein Schänder / dessen That uns läßt des Eydes loß.
Kara-Chiaus. Fort mit ihm! reißt den Hund der Mutter aus der Schoos.
Kiosem. Ihr Helden/lasset euch die Mutter doch erbitten!
Laßt so viel Thränen sie vergebens nicht verschütten!
Und sänfftigt mit Vernunfft und Gnade strenges Recht.
Ein Herr ermordet nicht stracks/wenn er fehlt/den Knecht.
Wie/daß denn euer Haupt/dafern es was verbrochen/
Stracks soll zermalmet seyn? GOtt hat auch stets gerochen
Verübten Fürsten-Mord. Nicht einer/ der durch Blut
Des Oßmanns sich befleckt/ ja der nur seinen Muth

Und

Und Muthwilln hat gekühlt an seiner todten Leiche/
Bläst mehr den Athem aus. Der selber/ der im Reiche
Dem Sultan folgen wird / wird strenger Rächer seyn.
Denn durch diß setzt ein Fürst sich fest in Bügel ein.
Mufti. Umbsonst / der Bluthund kan / wo uns des Himmels Rache
Nicht selber stürtzen soll/mit seiner bösen Sache
Der Straffe nicht entgehn. Bectas. Fort mit ihm! greifft ihn an!
Kiosem. Ihr Helden/wo er ja nicht ungestrafft seyn kan;
So strafft nicht übers Maaß ; und schont des Fürsten-Blutes.
Mehemet. Kein furchtsam Mittel schafft im Straffen etwas Gutes.
Die Wasserwolcke/ die der Fürsten Aug einhüllt/
Steckt voller Donnerkeil/und ist mit Rach erfüllt.
Ja wer ein hohes Haupt beleidiget/nicht fället/
Thut thörchter/ als der sich nach der Verletzung stellet
Dem Löwen Wehrloß für/ ja sonder ein Geschoß
Ein grimmes Waldschwein neckt. Kiosem. Ihr seyd des Kummers loß/
Wenn Ibrahim gibt Hefft und Waffen aus den Händen.
2. Cadilesch. Laßt euch durch solchen Dunst nicht Hertz und Augen blenden.
Weil sich die Schlange rührt/versucht sie Gifft und Stich.
Kiosem. Vielleicht ist Ibrahim zu lencken: daß er sich
Des Zepters selbst entzeucht. Ibrahim. Ha! laß uns lieber sterben!
Kiosem. Nimm Zeit und Nothstand wahr. Der Abend kan erwerben/
Was uns der Mittag raubt. Als Mustafa gleich fiel
In Kercker von dem Thron/erlangt er doch das Ziel
Des Herrschens durch den Tod des Sultans Oßmanns wieder.
Auch legt Gedult und Zeit den grösten Eifer nieder.
Ibrah. Wer würde denn nach mir des Oßmanns Zepter führn?
Kiosem. Wer? als dein Sohn. Hierumb darffst du kein Wort verliehrn.

Ibrahim. Sie machs denn / wie sie kan. Kiosem. Euch Helden wird bewegen:
Daß sich der Fürst entschleust den Zepter abzulegen.
Solch hoher Fall wird euch ja Straffe seyn genung.
Wer Fürstlich ist gezeugt/im Purpur worden jung/
Das Herrschen hat geschmeckt; kan ärger nicht erblassen/
Der ist schon lebend todt/ ders Reich muß fahren lassen.
Mehemet. Betrug und Stachel ist von Süßigkeit nicht fern.
Ibrahim. Ach! möget ihr mich doch in ersten Kercker sperrn.
Mufti. Ob mich der Bluthund gleich am ärgsten hat verletzet/
So wäre doch mein Rath: daß er würd eingesetzet
Jn Kercker/wo ihn Sonn und Monde nicht bescheint.
Bectas. Er hat zwar mehr verkerbt; doch weil es Mufti meynt/
Die Sultanin für ihn so gar beweglich bittet/
Soll er nicht nach Verdienst mit Rache seyn beschüttet.
Geht aber schleppt ihn bald ins ersten Kerckers Loch.
Mufti. Eröffnet durch die Stadt: des Bluthunds strenges Joch
Sey glücklich abgeweltzt; und daß von seinen Söhnen
Man itzt den ältsten wird zum Türckschen Sultan krönen.
Printz Machmet werd alsbald hierher ins Zimmer bracht.
Kiosem. Verwirrtes Trauerspiel! verkehrte Mitternacht!
Da ich den Sohn vergehn / den Enckel wachsen schaue.
Lebt iemand/ welchem nicht für diesem Zucker graue
Des Herrschens/ der zuletzt als Gall und Eßig schmeckt?
Wie/daß Regiersucht denn fast iede Seel ansteckt?
Mufti. Daß man den grossen Printz auff Oßmanns Stul erhebe!
1. Cadilesch. Daß ein Schneeweiß Gewand des Printzen Leib umbgebe.
2. Cadilesch. Hengt ihm den Mantel umb von Gold und Karmosin.
Mufti. Reicht ihm den grünen Bund / die Reiger-Federn hin.
1. Cadilesch. Die Säbel gürtet ihm des Oßmanns umb die Lenden.
2. Cadilesch. Erhebt und tragt nunmehr den Machmet auff den Händen.
Mehemet. Das Volck erkläre sich: Soll Machmet Käyser seyn?
Alle. Der Sultan Machmet herrsch! Jedweder stimmet ein.

1. Cadilesch. Diß Jahr / das seinen Lauff führt nach der Art des Leuen.
Weissagt: daß ihn die Welt als ein solch Thier wird scheuen.
Daß diesen Löwen Rom als Schutz-stern soll verehrn/
Ja Sonnen untern Mond und in den Krebs gehörn.
Mufti. Gott woll ihm Segen/Heil/Verstand/Sieg/Erben geben.
Mehemet. Will mit gewohnter Pracht der Sultan sich erheben
In Hiobs Heiligthumb den Eyd zu legen ab:
Daß er Gesetz und Recht/das Mahumed uns gab/
Durchs Schwerdt beschirmen will? Kiuperli. Laßt doch vorher uns küssen.
Des Rockes güldnen Saum/den Staub von seinen Füssen.
Mufti. Reicht ihm zum Kuß auch hin den heilgen Alcoran.
2. Cadilesch. Es werde Pers' und Christ des Sultans Unterthan!
Piali. Lasst die drey Printzen auch des Brudern Knie umbfassen:
Daß sie durch Grimm und Strick nicht für der Zeit erblassen.
Machmet. Wir nehmen danckbar an/und uns hat hoch ergetzt.
Daß uns das Reich so jung zum herrschen würdig schätzt.
Wir werden ohne Blut zu herrschen uns bemühen.
Was aber uns die Jahr an Klugheit noch entziehen/
Wird Mehemets Verstand/der Witz der Sultanin
So lange bringen ein. Ihr solt das Taraquin
Und den vertagten Sold noch heute baar erheben.
Alle. Daß Sultan Machmet müß unendlich blühn und leben!

Der Schau-Platz stellet für einen Kercker.

Ibrahim. Der Ambre Geist. Vier Stummen. Sechs Geister ermordeter Bassen.

Ibrahim. So senckt Stamboldens Sonn hieher den stoltzen Lauff;
Schleust niemand uns die Nacht des bangen Kerckers auff?

Solln

Solln wir lebendig ſeyn in dieſen Sarg vergraben/
Wo wir Geſpenſter nur zu Mitgefehrten haben?
Wo Angſt das Hertz uns frißt; und ein ſtets-wehrend Traum
Den Kopff uns wüſte macht. Schaut: wie der Zeder-Baum/
Der Haupt und Gipffel hatt im Himmel/deſſen Füſſe
Im Abgrund wurtzelten; von einem Schlage müſſe
Zermalmt in dieſes Thal ſo einer Hölle falln!
Doch! Ibrahim iſts werth: daß er ein blindes Knalln/
Ein falſches Dreuen ihm ließ Aug und Hertze blenden;
Daß er die Knechte nicht mit Waffen in den Händen/
Mit Feuer im Geſicht/ als Löw und Bär fiel an!
Weil Zagheit doch nur Schimpff und Elend hecken kan.
Ach! daß wir Hoffnung uns zum Auffſtehn mögen faſſen/
Und uns der Mutter Gifft bezaubern haben laſſen?
Die der Verrätherey fürnehmſtes Mitglied war.
Die Mutter/die darumb uns Kinder nur gebahr.
Daß ſie die Klauen könn im Kinder-Blute färben.
Wie aber wolln wir hier als Sclav als Knecht verderben?
Ja unſern Sohn mit uns ſo ſchimpflich ſehn gebahrn/
Wie leider Bajazeth vom Selim hat erfahrn?
Der nach geraubtem Reich und Knechtſchen Füſſe-Küſſen
Doch durch des Sohnes Gifft zuletzt erblaſſen müſſen.
Jedoch/was bilden wir/ die wir gekerckert ſeyn/
Vom Machmet uns nur diß/was dort vom Selim ein?
Denn Machmets Mutter wird uns ſelbſt erwürgen laſſen.
Sie iſt ja ein frech Kind der grauſamen Circaſſen/
Die nur ein blutig Tuch aus Blut-Luſt beten an.
Drumb ſtirb mit minder Pein/weil man noch ſterben kan!
Auff! Ibrahim/laß uns ergreiffen Strick und Meſſer!
Ein ſelbſt-erkieſter Tod iſt rühmlicher und beſſer/
Als der Tyrannen Spiel/der Hencker Opffer ſeyn.
Stoß einen ſcharffen Dolch/großmüthig in dich ein!
Doch es iſt weder Strick noch Meſſer hier vorhanden.
Verdammte Raſerey! die denen/die in Banden
Verſchmachtend ſterben/nicht des Todes Werckzeug läßt
Daß er ſtets ſterbende doch nicht die Seel ausbläßt.
Allein umbſonſt! der Tod läßt keinem ſich verſchlüſſen.
Die Kleider werden uns zum Stricke dienen müſſen.

Doch nein! laß uns die Nacht bepurpern durch diß Blut.
Die Pfosten sind hier schon zu Sterbens-Pforten gut.
Laß/eh auff unsern Hals die Hencker sich erbossen/
An diesen Mauren uns behertzt den Kopff zerstossen.
Ambrens Geist. Halt! Bluthund/halt! Es steht ein ander Schluß
In des Verhängnisses gestirntes Buch geschrieben.
Erzitterst du? was kan die für Verdruß
Dir schaffen/da du schwurst auch ihren Geist zu lieben.
Urtheilst du Hund? daß Ambre sich stellt ein/
Begierig durch die Seiffe deiner Aschen
Das Brandmahl ihrer Keuschheit abzuwaschen?
Du fehlst und irrst! Ertzt-Schänder/ nein/ach! nein!
Denn gibt die Kohle gleich den Spiegeln Glantz und Schein;
So blitzt dein Geilheits-Oel/weil ja der Keuschheit Lilgen
Sind zärter als Crystall/ und mehr als Spiegel rein/
Uns Flecken/welche nicht dein schwartzes Blut kan tilgen.
Dir selber sagt schon dein Gewissen wahr:
Daß Rache mich hieher mit Fackeln träget.
Schaut: wie ihm schon zu Berge steht das Haar!
Wie ihm kein Puls/wie schnell ihms Hertze schläget/
Wie als gefrorn jedwedes Glied ersitzt!
Wie Nas und Mund/der vor nur Rasungs-Jäscht geschäumet/
Und Dreuens-Rauch gedämpfft / der Furcht iezt Platz einräumet/
Die Stirn erstirbt / und kalten Angst-Schweiß schwitzt;
Nachdem er mich den Abgott seiner Brünste
In seinen Hencker sich so bald verwandeln sieht.
Lern itzt: daß Ros und Dorn auff einem Zweige blüht/
Daß eine Glut zeugt Flammen / Rauch und Dünste;
Daß offt ein scharffes Schwerdt in Sammet-scheiden steckt.
Die Biene/welcher Grimm du wider dich erweckt/
Als du ihrs Jungfraun-Wachs den Keuschheits-Honig stahlest/
Verfolgt nunmehr mit Rach und Stachel dich.
Die Taube kehrt in einen Adler sich:
Daß du ihr durch dein Fleisch und Blut den Raub bezahlest.

Auff! Bluthund auff! nimm nunmehr wahr:
Daß/wie der Hencker dir ſchon nach der Kehle greifft/
Der Abgrund auch ſein Schwerdt auff deine Seele ſchleifft.
Auff! Stumme/ fallet ihm ins Haar/
Greifft den Verzweiffelten an/ und werfft ihn zur Erden/
Die nur von Blutſchuld kan durch Blut gereinigt werden.
Ibrahim. Jch zitter! ich erſtarr! ich weiß nicht/wo ich bin;
Jch beb; ach ich vergeh! Ach! wo verſinck ich hin?
Bin ich im Abgrund? in der Hölle? bey den Teuffeln:
Ja/leider/ach! ich muß verdammt ſeyn und verzweiffeln!
Wie viel ſind Hencker und Geſpenſter umb mich her?
Jch wat in tieffen Sand/und ſchwimm im ſchwartzen Meer!
Jhr Stummen/ja umbſchlingt den Hals mit euren Stricken;
Eh als die Geiſter mich mit mehrer Qual erdrücken.
Lernt Sterblichen: wie ſcharff des höchſten Pfeile ſeyn/
Wenn er ſie lange Zeit in Langmuths-Oel weicht ein!

Reyen.

Die Eris. Die Geilheit. Die keuſche Liebe. Die Göttin. Claudia und Felicitas. Ibrahims und Ambrens Geiſt. Die hölliſchen Geiſter. Sechs weiſſe/ und ſechs ſchwartze Liebes-Götter.

Eris.

Dione hat mit Fug geſieget.
Da ſie den Schönheits-Apffel hat
Zu ihrem edlen Kleinod krieget.
Nun aber der Verhängniß-Drat
Jn meine Hand noch dieſen ſchönern giebet/

So

So ſteh ich billich an/
Wenn ich ihm geben kan?
Doch ſchenck ich ihn der/die am beſten liebet.

Geilheit.

Iſt diß wohl Frag- und Zweiffelns werth;
Denn bin ich nicht die Tochter ſchönſter Zierden?
Gebehrerin der hefftigſten Begierden?
Ein Feuer/das wie Blitz durchfährt;
Das Ertz zerſchmeltzt und Eiß ſteckt an;
Das Felſen äſchert ein/ und Rieſen zwingen kan.

Keuſche Liebe.

Verkreuch dich du unechtes Kind.
Ich Göttin bin von der Natur gezeuget/
Mich hat ja Milch/ dich Schlangen-Gifft geſäuget.
Mein ewig Oel/dein Rauch und Wind
Zeigt: daß mein Pfeil Gold/ deiner Bley/
Dein Glantz ein Schwantz-Geſtirn/ ich eine Sonne ſey.

Geilheit.

Du biſt iedwedem/ der dich kennt/
Ein Reitz/der ſich vergnügt mit Schall- und Schleen/
Ein Trieb/der nichts gebiehrt/als Wind und Wehen/
Ein Zunder/ der nur glimmt/nicht brennt/
Ein Stein/der Stahl/ kein Gold nicht zeucht/
Der vom anmuthgen Sud zum kalten Nord abweicht.

Die Keuſche Liebe.

Du biſt die ſchlimme Zauberin/
Dies Hertz in Aſch/in Vieh die Menſchen kehret/
Die Seel erſteckt/den Leib kränckt und verzehret.
Ich aber labe Seel und Sinn/
Ich mache: daß der Zahn der Zeit
Nicht alle Welt frißt auff/ durch meine Fruchtbarkeit.

Die Geilheit.

Bin ich doch fruchtbarer/als du.
Kommt Kinder/bähnt den Weg mit Tulipanen.

Die keusche Liebe.

Die Kinder sind nur Raben/ meine Schwanen
Auch deckt dein Blumwerck Nattern zu.
Ihr meine Kinder/kommt herbey/
Und zeugt: daß kein Napel in meinen Rosen sey.

Die Geilheit.

Der Dorn klebt allen Rosen an;

Die keusche Liebe.

An Tulpen ist kein Biesam nicht zu schmecken.

Die Geilheit.

Dein Lusthauß steht bey dürr- und wilden Stöcken/

Die keusche Liebe.

Das sich gar bald verwandeln kan
Ins schönste Paradiß der Welt/
Wenn deine Sternen Pracht in schwartzen Abgrund fällt.

Claudia.

Ich bin des Höchsten Pförtnerin/
Die Macht hat Höll und Sternen auffzuschliessen.
Komm Kind/die Lust des Himmels zu geniessen.
Nimm diesen güldnen Apffel hin.
Geneuß diß edle Paradiß/
Das schon der keusche GOtt in Eden schauen ließ.
Kein Bisam/Balsam/trinckbar Gold
Gleicht keuscher Seelen Zucker-süsser Liebe.
Ihr scheint die Sonn/ ist gleich der Himmel trübe.
Den grossen Käyser Leopold/
Mach ich vom Leid und Dornen frey;
Zu lehrn: daß keusche Lieb auch nicht stets dörnicht sey.
Was aber träumt dir geilen Magd/
Gelüstet dich der Liebe Preiß zu haben?
Den Schinder-Karn der Unzucht ziehn die Raben/
Der geile Sultan wird betagt
Von Teuffeln/in den Höllen-Schlund.
Ihr Teuffel greifft und plagt den Huren-Hengst und Hund.

Ibrahims Geist.

Soll meine Schuld hier schon gepeinigt seyn?
Sind schon vertagt die dreymal viertzig Jahre?
Da allererst denn sollen Fleisch und Bein
Und Seelen sich vereinbahrn nach der Baare.
Wie daß mein Mund denn itzt schon kosten muß
Zerschmoltzen Ertzt/entflammte Schwefel-Träncke?
Schaut wie ihr Grimm mir schon umb Hand und Fuß
Brüh-heisse Ketten/glimme Fessel schräncke!
Wird nun die Pein wohl müglich seyn zu tragen;
Da nur die Furcht hiers Vorbild mahlt der Plagen!

Ambrens Geist.

Schreibt/Geister/ihm den Nahmen an die Stirn;
Wie ich die Zahl der Laster ihm an Rücken.
Die dir dein Haupt soll/Bluthund/so verwirrn;
Daß du nach GOtt wirst keinen Seufftzer schicken.
Und also wird nach tausend Jahren auch
Der Bluthund noch im Feuer-Pfule braten.
Nimm hin indeß die Aepffel/ die mehr Rauch
Und Schwefel füllt/ als Kerne die Granaten.
Dort wird der Baum der Bitterkeit mit Früchten
Die Kost nach Art der Teuffels-Köpff anrichten.

Die Höllischen Geister.

Iß! Bluthund/ iß/ schmeckt dir der Vorschmack nicht?
So siehe wie durch Teuffel dort von ferne
Dir wird die rechte Taffel angericht!
Diß sind nur Hülsen/ jenes sind die Kerne.
Ihr Teuffel kommt! setzt stracks ihn auff den Stuhl/
Der in dem Hartzt/wie seiner schwamm im Blute.
Kommt Teuffel/werfft ihn in den lichten Pful!
Peitscht ewig ihn mit eurer Schlangen-Rute.
Denn wer durch Brunst dem Teuffel sich vermählet;
Dem wird die Glut zum Braut-Bett auserwehlet;

Claudia.

So kehrt sich geiler Liebe Pracht
In Wasser-Perln/ ihr Oel in Höllenbrände!
Glückseligkeit reicht aber der die Hände/
Die böse Lust nicht fleckicht macht.
Ja keuscher Liebe Wagen mühn
Schneeweisse Schwanen sich ins Paradiß zu ziehn.

Felicitas.

Ihr reinen Seelen nähert euch!
Wo Keuschheit sich und Liebe legt zusammen/
Da krönet Lust die allzeit-hellen Flammen.
Ihr Eh-Bett ist ein Himmelreich;
Die Fruchtbarkeit kehrt reichlich ein/
Und holde Sterne wolln selbst Hochzeit-Fackeln seyn.
Ihr keuschen Seelen/ kommt und schaut/
Was das Verhängniß gutes hat gesponnen/
Für Oesterreichs gekrönete zwey Sonnen.

Glückseligkeit ists Löwen Braut;

Da aber kan kein Anschlag fehln/
Wo Tugend und Gelück einander sich vermähln.
Es kömmt der güldnen Erndte Zeit/
Der Monde muß in tieffsten Zirckel weichen/
So offt die Sonn ist in des Löwen Zeichen.
Und ich seh Oesterreich bereit
Mit Käyser-Früchten fruchtbar stehn/
Mit Sonnen prahln/ wofür die Monden untergehn.
Steht gleich ein einig Zweig nur noch;
Die Welt kan auch bey einer Sonne bleiben.
Ob Aloen nur einen Stengel treiben/
So ziern ihn tausend Blumen doch/
Und unsers LEOPOLDS sein Hauß
Wird sich in hundert Zweig und Aeste breiten aus.

F I N I S.

Nöthige Erklär- und Anmerckungen.

Zum Vorredner.

V. 9. In Ploten-Inseln trinckt man ein Moreisch Quell.) Daß in diesen oder sonst genennten Strofadischen Inseln ein Brunn sey/ dessen gutes und frisches Wasser in Morea entspringe/und unter dem Meere sechtzig Meilen weit durchkrieche/ auch offt von dem Ursprunge her unterschiedene Sachen in diesen Inseln heraus bracht habe / berichtet Pietro della Valle nell. part. I. de Viaggi lett. I. da Constantinop. p. 8. Von den Flüssen Niger, Tigris, Anas, Alpheus und andern/ welche alle sich verschlingen/und anderwerts wieder hervor kommen/besiehe Kircher. in Mundo Subterran. lib. 2. cap. 13. Consect. 2. p. 89. & cap. 20. p. 120.

V. 10. Und in Sultanien rinnt/was zu Mecha quillet.) Eben dieser berichtet lett. 5. da Spahan. n. 15. p. 522. daß in einer Meskite zu Sultania ein Brunn sey / von dem die Persier glauben: daß er zu Mecha entspringe / und unter der Erden so weit durchkrieche. Tavernier im 20. Capitel seines Serrail pag. 275. berichtet: Daß achzehn Tagreisen weit nach Medina ein Wasser durch ein unterirrdisches Röhr zu flüssen / und noch dazu geglaubt würde: daß es anfangs bitter gewest/ hernach aber auff Mahumeds Befehl süsse worden wäre / ihn und sein dürstiges Kriegs-Volck zu träncken.

V. 13. 14. 15. 16. Der ich selbst das Röhr bin aller Meere.) Daß das schwartze Meer oder Pontus Euxinus der Uhrsprung aller Meere sey / aus diesem allezeit ohne einigem Rückfluß eine grosse Menge Wassers durch den Bosphor und Hellespont in das

das Mittel-Meer / und von dar durch die Meer-Enge bey Gibraltar ins grosse Meer fliesse / dahero auch bey der grösten See-stille auff dem schwartzen Meere und in Propontide ein Schiff von sich selbst in einem Tage mehr denn zehen tausend Schritte weit gegen das Mittel-Meer abweiche ; erhärtet nicht allein Petr. Bellonius Observat. Itiner. Oriental. lib. 1. cap. 24. sondern: daß diß auch die Alten schon angemercket/ist aus Plinii lib. 13. c. 4. zu sehen.

V. 27. Ja heilge Thürm aus Menschen-Häuptern macht.) Dieses ist eine Art bey den Barbarn. Daher ward dem Janitscharen-Aga Bectas, nach der Kiosem und seiner Erwürgung / in vielen Briefen geschrieben: Sehet hier das Haar des Verräthers Bectas, der sich rühmte / ehe er seinen Kopff verliehren solte / traute er ihm von frembden einen so hohen Berg / als die Sophien-Kirche hoch wäre / über einander zu sehen. M. Ricaut l' Estat present d' Empire Ottoman. livr. 1. chap. 4. p. 83.

V. 28. Darzu man zu Spahan nur Ziegen-Köpffe braucht.) Daß zu Spahan in Persien ein König von einer überaus grossen Menge wilder Ziegen-Köpffe und etlicher anderer Thiere / die er in einer Jagt geschlagen / einen Thurm Minari Kiellè genennet / gebauet / bezeuget P. della Valle. lett. 1. da Spahan. p. 12. Tavernier im ersten Theile seiner Reisen pag. 429. berichtet: Chach-Sefi habe seinen Baumeister von den Köpffen seines auff einer Jagt gefällten Wildes zu Spahan einen solchen Thurm bauen / und als dieser gemeldet: daß auff die Spitze nur eines grossen Thieres Kopff mangelte / des Baumeisters eigenen / als den geschicksten darauff setzen lassen.

V. 88. Selbst Ibrahims sein Eydam Ismael.) Des Käysers Ibrahims Tochter Ghealier Han Sultan hat in ihrer zartesten Kindheit sechs Bassen / unter denenselben das fünfftemahl den Bassa Ismael geheyrathet / welcher in der blutigen Schlacht an der Rabe / da im 1664sten Jahre die unüberwindliche Waffen des itzigen Großmächtigsten Käysers Leopold den Türckischen Machme herrlich obgesieget / nebst dem Chima Kam von Constantinopel / und der Spahi Obersten Lar Agasi erschlagen worden. Nach ihm ist sie dem Visier zu Ofen Gurgi vermählet worden. Ricaut l' Historie de l' Estat present de l' Empire Ottoman. livr. 1. chapitr. 9. pag. 132. & livr. 3. chap. 11. pag. 698.

Zur

Zur ersten Abhandlung.

V. 5. Sein ungewöhnlich Schwerdt.) Graff Majolino Bisaccioni im Leben Sultan Oßmanns auff der 290. Seite erzehlt: daß die Türckischen Käyser im Seraglio keine Sebel tragen. Die Janitscharen/ (oder/ wie Petr. della Valle p. 1. nell. letter. 5. de Viaggi p. 140. erinnert/) rechter/ die Jenghizzeri, pflegen auch nur zum Kriege Waffen zu tragen/ sonst aber zum Zeichen ihres Gehorsams die Hände Kreutzweiß zusammen zu schlagen. Petr. Bellon. Observ. Var. Itin. Orient. l. 2. c. 73. p. 318. & l. 3. c. 17. p. 436. Derogestalt muß für dem Sultan auch der Groß-Visier erscheinen zum Zeichen seiner tieffen Erniedrigung. Der einige Janitscharen Aga aber/ wie er in vielen Dingen grosse Gewalt hat/ also ist er der einige/ welcher für dem Sultan mit freyen Armen stehet. Tavernier. im Serrail. p. 14.

V. 77. 245. 246. Wie vieler Frauen Trieb/ seqq.) Bisaccioni im Ibrahim. pag. 486. und 490. erzehlt: daß das Frauenzimmer im Seraglio den Ibrahim für unfruchtbar und unmächtig anfangs ausgeschrien: also: daß/ als den 2. Jenner im 1642. Jahre ihm sein erster Sohn Machmet/ itziger Türckischer Käyser gebohren worden/ viel ihn für ein untergestecktes Kind gehalten/ der Tartar Cham sich auch erkläret/ daß er ihn für keinen Stuhl-Erben des Türckischen Reiches erkennen wolte.

V. 123. Hab ich durch theuren Eyd.) Daß diese Sultanin sich gegen des Ibrahims Liebes-Muthungen entschuldigt: Sie hätte dem Amurath/ Wittib zu bleiben/ gelobet/ erzehlet Bisaccioni p. 517.

V. 168. Sonst hat diß Messer mich.) Eben daselbst erzehlet er: daß als Ibrahim an diese Sultanin Hand legen wollen/ sie zu einem Eisen/ derogleichen die hohen Frauen zu tragen pflegten/ gegriffen/ und/ ihn zu stossen/ gedräuet habe; also: daß des Sultans Mutter zu diesem Zwist kommende/ dem Ibrahim es verwiesen/ der Sultanin aber Gelegenheit zu entkommen gemacht habe.

V. 185. Dein siecher Leib hat dich schon gelehrt.) Wie Ibrahim im Brach-Monat des 1641. Jahres von einem schweren

Schlag-Flusse wegen übermäßiger Geilheit sey befallen worden/ berichtet Bisaccioni p. 486.

V. 193. 194. Läßt Zimmer zubereiten mit Zobeln überthielt.) Daß er zu seiner Uppigkeit ihm Zimmer mit eitel Zobeln überziehen lassen/und daselbst mit seinen Beyschläfferinnen gespielet und getantzet/ erzehlt er pag. 505.

V. 195. Nach schlimmer Heyden Weise.) Die Türcken halten die Mahlerey und Abbildung der Menschen und Thiere für eine Erfindung des Teuffels. M. Franc. Sansovin. von Uhrsprung und Kriegen der Türcken cap. 35. folio m. 101. Dahero sie im Gewölbe der Kirchen S. Sophiæ alle Bildnisse ausgekratzet. Pietro della Valle p. 1. nell. 2. lettere de Viaggi pag. 37. Weil die Türcken auch in ihren Mesfiten keine haben dörffen. Theodor. Spandugino dei Costumi de Turchi fol. 126. Wie auch in der Käyserlichen Burg. Tavernier. im Serrail. c. 8. p. 129. Jedoch pflegen die Sultane meistentheils sehr von ihres Aberglaubens Sitten abzuschreiten. Dahero Bisaccioni vom Amurath IV. p. 443. 475. erzehlet / daß er nicht alleine wider das Mahumetische Gesetze viel Wein getruncken / sondern auch fast alles wider seiner Vorfahren Gewohnheiten fürgenommen habe. Amurath aber tranck keinen andern Wein / als den von Tenedos / und brachte mit einem Persen / der ihm die Stadt Erivan übergab / mehrmals gantze Nächte auff einem in den Serallischen Gärten gebauten Lusthause mit Trincken durch / den er aber hernach auff des Chach Sephi Begehren erwürgen ließ. Tavernier. cap. 15. p. 220. Ausser dem sind bey den auch Mahumetischen Persianern die Menschen-Gemälde nicht ungemein. Und erzehlet Pietro della Valle nell. letter. 1. da Spahan. n. 6. p. 60. Daß in des Schach Abas Gemächern viel geile Bilder/ welche nichts als die Venus und den Bacchus in allerhand Stellungen abgebildet/ zu schauen gewesen sind. Insonderheit nell. lett. 4. di Persia da Ferhabàd. n. 26. p. 412. 413. berichtet er/ daß er in des König Chàch-Abas Zimmer unter einer Menge Frauen-Zimmer auch des Teimuraàz Chan Mutter Catarina aus Georgien / wie sie weinende den König / ihr Land zu verwüsten/ angeflehet / abgemahlet gesehen habe. Dahero auch der Spanische Bottschaffter im 1619. Jahre dem Könige in Persien das Bildniß der damahls neuen Königin in Franckreich verehret.

Pietro

Pietro della Valle nell. lett. 5. da Spahan. n. 6. p. 488. Und im dritten Brieffe berichtet er: daß Chach-Abas insgemein den Alcoran übertreten / und so gar auch Schweine mit sich nach Ferhabàd geführet / sonst auch allezeit viel Wein getruncken habe. Welchem viel Persianer darinnen gefolget / und sich Mahamed Tahir Bejus erstochen / weil ihm der König den Wein verwehret. Wiewol die Persianer ihn deßwegen verdammet zu seyn glauben. Pietro della Valle lett. 4. da Ferhabad. n. 18. p. 231. 232. Und dahero umb Ardebil kein Wein / auff Ordnung der Sceichavènd (welches des Ali Nachkommen sind) gepflantzet wird / weil sie wegen des alldar begrabenen Sciach Sofi diesen Ort nach Meka fast für den Heiligsten halten. Valle lett. 5. da Spahàn. n. 24. p. 585. Nichts destoweniger wer wacker hat trincken können / ist beym Chach-Abàs ein stattlicher Mann gewest. Valle: n. 30. p. 434. c. nell. lett. 5. da Spahàn. n. 1. p. 472. c. nell. lett. 5. da Spahan. n. 19. p. 547. berichtet er: daß Chach Abas, der Tarter Chan, Hasàn Chan und andere Grosse so voll vom Wein gewest: daß sie von des Königs Mahle haben müssen weggetragen werden / nach Art der alten Persianer beym Xenophonte in Cyropæd. lib. 8. Ob auch wohl einst Chach-Abas den Mahometanern den Wein bey Straffe des Lebens verbot / also: daß dem / der ihn verkauffte oder weggab / der Bauch auffgeschnitten / der ihn tranck / rinnend Bley in Hals gelassen ward / P. della Valle lett. 12. de Spahan. p. 232. 233. so ward doch diß Gesetze kurtz hernach wieder auffgehoben; nell. lett. 14. da Spahan. p. 341. Worbey anzumercken würdig ist; wie die Türckischen Sultane von Alters her dergestalt zur Mäßigkeit angewöhnet worden: daß wenn sie ausser der Mahlzeit auch nur Wasser trincken / sie ieden Trunck mit zehn Ducaten bezahlen müssen. Tavernier. im Serrail. cap. 13. pag. 186.

V. 196. Dein Ambra / der täglich deine Speise.) Ibrahim hat täglich an Ambra und derogleichen Geilheits-Würtzen für zehen Scudi in seinen Leib verbraucht. Bisaccioni im Ibrahim p. 506. Sonst befinden sich in dem Schatze des Sultans viel mit Ambra / Musch / Aloe und Sandal-Holtz gefüllte Kisten. Ein Pfund des fettesten Aloeholtzels golt tausend Reichsthaler / welches sie in einer Toback-Pfeiffe zu Beräucherung ihres

Bim-

Bundes/ Antlitzes/ Haares und Barthes/ die sie vorher im besten Rosenwasser gewaschen / verbrauchen / und hernach mit auffgehobenen Händen ruffen: El-mendela, oder, GOtt sey Danck. Tavernier. cap. 8. p. 134. 135.

V. 228. Hat ebenfals durchschnittn ein so verstocktes Weib.) Welcher Gestalt nach Eroberung der Stadt Negroponte Mahumed II. des Venedischen Stadhalters Pauli Erici schöne Tochter / welche in seinen Willen nicht einwilligen wollen / zerhauen/ beschreibet umbständlich P. Pietre de Moyne en sa Galerie des femmes fortes. p. 394. seqq.

V. 240. Du wilst ja Zucker heissen.) Der Nahme Sekierpera, welche des Ibrahims Kuplerin und Werckzeug seiner Uppigkeiten gewest/ heisst ein Stücke Zucker. Bisaccioni p. 517. Dergleichen mächtige Liebes-Kuplerin Dellala Chizi hatte auch Chach Abas. Valle. Lett. 8. da Spahan. p. 231. und beym itzigen Türckischen Käyser Machmet hatte seine Mutter ein Weib Mulki Kadin dergestalt eingeliebt: daß in ihren Händen die gantze Herrschafft bestand; und alle Befehle durch die verschnittene Mohren/ die die Auffsicht über das Frauenzimmer haben / ausgetheilet wurden. Des Sultans Kriegs-Volck aber nahm dieses weibliche Anschaffen so übel auff: daß es rasende für den Käyser lieff / und anfangs die Verschnittenen / hernach die Mulki mit ihrem Ehmanne Scaban Kalfa foderten und tödteten. L'Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 33-35.

V. 260. Den Tarter Chivas müssen in Rhodis reiben auff.) Ibrahim ließ durch den Mustafa Bassa den Tartar Cham Chivas/ welcher sich nach Rhodis vorher begeben gehabt/ erwürgen; weil er gesagt: Wenn Amurath oder Ibrahim ohne Männliche Erben stürben / gehörete ihm die Erbschafft des Türckischen Reiches. Bisaccioni p. 483. Dergleichen Erbschaffts-Ausspruch hat auch ein ander Tarterscher Chan ihm im 1619. Jahre eingebildet; P. della valle lett. 5. da Spahan. n. 32. pag. 646. Sonsten muß allezeit der Tarter Cham seinen Sohn dem Türckischen Käyser zur Geisel liefern; wie denn auch der itzige Cham Mahomet Chirei lange Jahr zu Jamboli in Thracien und zu Rhodis schlecht und harte gehalten worden. Welches auch verursacht: daß / als er gleich nach seines Vaters Tode zur

Herr-

Herrschafft kommen / dem diß verlangenden Groß-Visier Kiuperli seinen Sohn / sonderlich auff Einreden der Pohlen / und der benachbarten Tartern niemahls einliefern wollen: Ob schon die Türcken die Tartern ihre Brüder heissen / auch mit ihnen sich verbunden haben: daß / wenn der Oßmannische Manns-Stamm absterben möchte / der Tartarische Cham Türckischer Stuhl-Erbe seyn solte. L'Empir. Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chapitr. 13. p. 196. Tavernier. im Serrail. cap. 6. p. 114. 115. beschreibet die Huldigung des Tarterischen Chams also: Er erscheinet auff einem Saale für dem Sultan / küsset ihm den Rock / hernach tritt er zurück und setzt sich mit gekreutzten Beinen auff einen Teppicht. Der Capi Aga nimmt hierauff den auff der Rechte des Sultans liegenden Alcoran / nachdem er sich gewaschen und ihn geküßt / auffs Haupt / lieset daraus etwas / küsset die Schrifft / und reicht ihn hernach dem Cham / der ihn gleichfals küsset / und damit sein Haupt berühret; hernach also schweret: Bey der Warheit dieses Buches / will ich alle von meinem Herrn kommende Befehle vollziehen. Die dem Türcken unterworffenen Christlichen Fürsten aber schweren eben diß / aber bey der Warheit JEsu Christi.

V. 266. Daß von fünff Söhnen ist des Oßmanns Thron gestützt.) Und V. 291. Laß ins alte Schloß die Wüttende verstecken.) Daß dem Sultan Ibrahim fünff Söhne gebohren worden / lehret Bisaccioni p. 497. wovon ihrer nebst dem Sultan noch drey / Bajazeth / Orcan und Solimann leben / auff welchen letztern die Türcken ihre gröste Hoffnung setzen. Der ersten zweyen Mutter ist ins alte Schloß oder Seraglio eingesperret / welches gleichsam ein Gefängniß derer in Ungnade verfallenen Mütter und Frauenzimmers ist; daraus sie nicht erlöset werden / als biß etwan einer ihrer Söhne Käyser wird / oder stirbet. L'Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 9. p. 123. Massen denn auch / wenn ein Sultan stirbt / zwar die Mütter / mit denen er Töchter gezeuget / aus dem Frauenzimmer sich wegbegeben / und nach Belieben wieder verheyrathen mögen; die aber / welche ihm Söhne gebohren / müssen sich ins alte Schloß verriegeln lassen. Ricaut. p. 132.

V. 272. 273. 274. Die Riesin habe ja wohl sterben müssen.) Bisaccioni p. 506. erzehlt: Ibrahim habe einst dem Groß-Vesier

fier befohlen/ihm ein wohlgebildetes Weib/so groß sie möglich zu finden wäre / zu schaffen. Darauff habe man ihm eine Armenierin an Gestalt gleichsam eine Riesin / von guter Gestalt und Sitten/aufs köstlichste gekleidet/zubracht/in welche sich Ibrahim so sehr verliebet;daß er sie alsbald zur Türckin gemacht/(welches mit Ausstreckung eines Fingers und Aussprechung weniger Worte geschiehet) und keines andern Frauen-Zimmers geachtet / ja alles ihr zur Liebe gewilligt. Darüber denn des Sultans Mutter eifersüchtig worden / und als sie zu ihrer Taffel eingeladen/erwürgen lassen/ den Ibrahim überredende: daß sie von einem plötzlichen Zufalle gestorben wäre.

V. 343. Hababen.) Jezid Abuchalid der Saracener Fürst soll ein Mägdgen/Hababa genennt/so sehr geliebet haben: daß er sie ihm wieder ausgraben/und die Todte/so lang er den Gestanck vertragen können/bey ihm behalten. Elmacin. Hist. Saracen. l. 1. c. 14. 15. 16. 17. Periander König zu Corinth/hat sein Weib so hefftig geliebet: daß er auch der Todten beygeschlaffen.

T. 351. 352. Der Zunder heisser Brunst ist selbst in mir entglommen.) Bey den Türcken ist eine unreine Liebe einerley Geschlechts unter dem Nahmen der Platonischen Liebe und einer Lobwürdigen Tugend eingeschlichen/ da der Mensch durch Betrachtung des göttlichen Ebenbildes in seinen Geschöpffen zu der Liebe GOttes sich empor schwinget. Aber es ist eine blosse Larve eines unzüchtigen Feuers. Insonderheit ist sie gemein unter den Ichoglans/ oder des Sultans Edel-Knaben. Ja die Sultane selbst sind meist dieser Begierde unterworffen. Amurath verliebte sich in einen Armenischen Knaben Musa auffs hefftigste; und in noch einen andern von Galata: daß er ihn gar zum Seligdar Aga, der allezeit dem Käyser den Degen träget/machte. Der itzige Sultan Machmet liebte einen Namens Kulogli so sehr: daß er keinmahl nicht ohne ihm seyn konte / er ihn/ wie sich selbst/ kleiden / und an seiner Seiten reiten ließ. Jederman muste ihn als seinen Reichs-Gefährten verehren und beschencken. Dergleichen unnatürliche Liebe ist auch zwischen dem Frauenzimmer/ so gar/daß etliche davon sterben. Insonderheit brennen die alten gegen junge Dirnen / deren sie vielmahls ihr gantz Vermögen schencken/und ihnen in alle Bäder nachlauffen. L'Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chapitr. 7. Daher iedes Frauenzimmer

mer des Sultans in ihren zwey Odas oder Gemächern alleine schlafen muß/und zwischen fünffen liegt allezeit eine Kadune oder verlobte Frau/welche auff sie genaue Auffsicht hat: daß sie nichts unerbahres reden oder fürnehmen. Ricaut. l. 1. chap. 9. p. 127. Besiehe hiervon Tavernier. cap. 17. p. 253. 254.

V. 378. So sechsen tausend Seeln.) Wie in das Türckische Frauenzimmer fast aus der gantzen Welt Mägdchen/welche aber überaus schön und Jungfern seyn müssen/mit grosser Menge gebracht/ täglich auffs köstlichste gekleidet / und mit Edelgesteinen ausgeputzt werden; also ist eine Kadan Kahia oder Hoffmeisterin über sie bestellet / welche sie in den Hof-Sitten unterrichtet. Ihr eigen gantzes Leben bestehet in der Befleißigung durch Geschick- und Annehmlichkeit zu verdienen: daß der Sultan sie seines Bettes würdige. Die Valida oder Mutter des Sultans ist hierinnen sorgfältig / und stellt eine nach der andern / welche sie in diesen Schulen vor die Vollkommenste hält / dem Sultan für. Ricaut. livr. 1. chap. 9. pag. 125. 128. Tavern. cap. 17. p. 252. 255.

V. 381. 382. Dessen Eyd ihn verknüpfft auff die Ergötzligkeit des Sultans.) Für Zeiten verehrten die Sultane den Mufti als einen heiligen Mann / entschlossen ohne sein Einrathen nichts wichtiges in Reichs- und Kriegs-Sachen. Itzt wird er zwar auch noch zu weilen zu Rathe gezogen/ aber wenn er nach seinem Gewissen / und nicht zum Liebkosen des Sultans räthet / wird einer nach dem andern seines Ampts entsetzet. Ricaut. livr. 2. chap. 4. p. 373. 374. Gleichwol aber ist auch noch der Mufti der einige Mensch / für welchem der Groß-Sultan auffsteht ihn zu empfangen. Tavernier. pag. 38.

V. 394. Wenn sich Venedig hätt ie Friedenbruchs versehn.) Als Ibrahim auff Candia sich zum Kriege rüstete / gab er zum Scheine für: daß er die Insel Malta erobern wolte; weil selbige Ritter ein reiches Schiff/ so nach Mecha segelte / und darauff gar einen vermeinten Sohn des Ibrahims weggenommen. Wie dieses Bisaccioni pag. 497. seqq. weitläufftig beschreibet.

V. 401. Dem Divan liegt die Last des Krieges einig ob.) Bisaccioni p. 517. erzehlet: daß Ibrahim / als sich der Krieg in Candien geschleppt / selben der Willkühr des Divans überlassen/

lassen/und seinen Wollüsten auffs eusserste nachgehangen. Von diesem Gerichte / und wie der Sultan daselbst einem ieden so schleunig recht verhelffen lasse / besiehe den Tavernier. cap. 4.

V. 423. Vom vierdten Amurath ward Bajadet bezwungen.) Nachdem etliche mahl diese Stadt durch Türckische Kriegs-Häupter vergebens belägert ward / zohe endlich Amurath in Person dafür/lösete das erste Stück selbst/und gewan sie den Persianern ab. Bisaccioni im Amurath. p. 469. seqq. Bey dieser Belägerung zeigte Amurath ein merckwürdiges Beyspiel seiner Stärcke und Tapfferkeit. Denn er machte sich mit dem blossen Sebel an einen ausfallenden Persianer/ und ungeachtet er vom Kopffe biß auff den Fuß gepantzert war/hieb er ihn von der Achsel biß mitten in Leib durch. Etliche Merckmahle hiervon werden noch im Serrail gewiesen. Tavernier. cap.

V. 428. 647. 651. 652. 653. Es nähere sich iezt das Ende der zwölff Jahre.) Die Türcken haben eine berühmte Weissagung vom Untergange des Türckischen Reichs; deutsch also lautende: Unser König kommt / nimmt eines Ungläubigen Reich ein / empfänget einen rothen Apffel / und bringet ihn unter sein Joch. Wird nun im siebenden Jahre nicht ein Ungläubiger sein Schwerdt wider ihn ausziehen / so wird er biß ins zwölffte Jahr ihr Herr seyn/Häuser bauen/ Weinberge pflantzen / Gärte umbzäunen/Kinder zeugen. Nachdem er aber zwölff Jahr den rothen Apffel in seiner Gewalt wird gehabt haben/wird der Christen Schwerdt sich hervor thun / und den Türcken in die Flucht jagen. Dieses beschreibet und leget aus Sansovin. dell' Origine de Turchi. fol. 61. 62. Olearius im Ende seines Schich Sadi. Was den rothen Apffel anreicht / wird Rom so wohl von Türcken als Persiern Chizil almà oder der rothe Apffel genannt. Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia. da Ferhab. n. 24. p. 381. Von der Türcken Untergange aber haben auch die Abyßiner eine berühmte Weissagung. Qu' il sera un temps, que les villes de Mecque, Medine, Caras, Sicabe, Jambut, Zidem, Para, Aden & autres, qui sont en Arabie heureuse, seroient destruictes, ne demeurant en icelles pierre sur pierre Que le tombeau de Mahomed seroit demoli, de fonds en comble, & la poudre de ses os espars, & qu'autant en aviendroit à Oclan, Homar, Hubachar, Zeid, Abdalla,

Motalif,

Motalif, Afferus, Haleanferus, Huphea, & Ali tous Compagnons ou disciples du sudit Mahomet. Ils adjoustent, que tout cela se fera par la force & vaillance d' un gran Roy ou Prince Chrestien, natif des parties septentrionales, entre les mains & sous la puissance duquel demeurerà la Judée, Ægypte, & le Royaume & ville de Jerusalem. M. Duret. Tresor des Langu. chap. 51. pag. 57. Die Christen in Morgenland glauben auch feste gewissen Weissagungen: daß durch fromme Europeer der Türcke werde gestürtzet werden. Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 12. p. 209.

V. 431. 432. Die grosse Wasserfluth/ die Mahumeds Gebeine zu Mecha fortgeschwemmet.) Bisaccioni im Amurath. IV. erzehlet dieses: daß im Herbst-Monat des 1631. Jahres zu Mecha ein Erdbeben/ hernach derogleichen grosse Ergiessung des Wassers gewesen sey: daß des Mahumeds Sarg darvon ein gut Stück sey weggeschwemmet worden: welches die Türcken damahls selbst für einen Vorboten ihres Untergangs gehalten und ausgelegt.

V. 433. Die Pers' und Ketzer.) Die Mahumedisten haben unter sich auch Secten/ derer sie insgemein siebentzig zehlen; welche Zahl aber weder für die Alten noch Neuen genug ist/ wie Ricaut. l. 2. c. 9. 11. 12. weitläufftig selbst erzehlet. Massen zwar alle den Alcoran/ die Türcken aber des Hanife, die Perser des Aaly und Trafer Saduc, die Indianer des Hiembeli und Maleki, die Usbekischen Tartern des Schafei Auslegung annehmen. Olear. Itin. Mandeslo. Ind. Orient. lib. 1. chap. 35. pag. 106. & Itin. Pers. c. 39. Dahero die Türcken die Perser als Ketzer/ mehr als uns Christen hassen. Busbeq. Ep. pag. 217. 218. ja selbe für allzu unwürdig schätzen: daß sie in die Schulen des Seraglio solten eingenommen/ oder nur für Knechte und Lebens-werth geachtet werden. Diß und der grausamen Flüche wider sie erzehlet Ricaut. l. 2. c. 10. die fürnehmste Zweytrachts-Ursprung aber der Türcken und Persier ist: daß diese den Ali für den rechtmäßigen Nachfolger des Mahumeds achten/ weil dieser ihn einst in einer Rede für einen Veli (welch Wort einen Propheten und auch ein Schos-Kind bedeutet) erkläret. Jene aber verfechten den Abu-beku, welchen Mahumed im Testament

(dazu ihn sein letztes Weib Aisce des Abubekir Tochter beredet haben soll) zum Nachfolger bestimmet/ und der ihm würcklich gefolget. Vallelett. 8. da Spahan. p. 119. 123.

V. 435. Medinen abgerennt.) Im 1624. Jahre hat Chach Abàs König in Persien Bassora und Medina, wo des Mahumeds Begräbniß ist/ den Türcken abgenommen. Bisacc. daselbst p. 362.

V. 437. Daß Achmet Bottschafften dem Christen Gratian nebst Ländern übergab.) Sultan Achmet machte dem Casper Gratian zum Fürsten von den Inseln Naxia und Pariß/ ja zum Bottschaffter an den Römischen Käyser/ Bisaccioni im Achmet. p. 26. 266. Diesem aber haben hernach unterm Sultan Oßmann die Türcken übel lohnen und durch den Bethlen Gabor, durch den Scander Bassa in Moldau hinrichten wollen/ welcher aber dem Chiaus/ der aus Irrthumb ihm den an den Scander Bassa gerichteten Mord-Brieff eingehändigt/ nebst allen Türcken in Jassa zerhauen hat. Endlich/ wie er nach verlohrner Schlacht gegen den Türcken über den Fluß Tirus geschwemmet/ in Meynung nach Constantinopel zu gehen/ und durch Geschencke sich wieder einzulieben / von seinem Cammer-Diener in einem Pusche schlaffende beraubet/ ermordet/ und der Kopff nach Constantinopel gebracht worden / erzehlet mit vielen Umbständen Bisacc. im Osmann. p. 293. 294. 295.

V. 439. Ein Fakardin.) Dieser/ oder/ wie ihn P. della Valle lett. 6. da Spahan. p. 61. nennet: Emir Fachraddín, war ein Fürst aus Gottfried von Bouillons Geblüte; welcher in Syrien als ein Christ sich wider den Sultan Achmet und Amurath auflehnete/ endlich verrathen und gefangen ward/ gleichwol aber in Amuraths grosse Gnade kam/ biß er endlich doch durch Verläumbdung so weit gebracht ward/ daß ihn Amurath erwürgen/ seinen Kopff abhauen / und selben in der Stadt herumb tragen/ den Leib / auff welchem man ein güldenes Creutz fand/ auff öffentlichen Platz werffen ließ. Bisaccioni p. 248. 249. 414. 425.

V. 444. Als Facurs Ehweib ward vom Arcomat gefället.) Die Einwohner dieser Insel Magna lehnten sich wider den Chach Abas auff/ und erwehlten einen/ des Nahmens Facfur zu ihrem Könige. Wider diese schickte er den Arcomat seinen Feld-Obristen/

sten/welcher alle Städte schleunig und darunter auch die Haupt-Stadt Ascotha einnahm / welche letztere ihm nach stattlicher Gegenwehr des Facfurs tapffere Gemahlin einräumete/ weil in den Stadt-Büchern von Alters hero verzeichnet befunden ward: würde sich die Stadt / wenn sie einer Nahmens Arcomat belägern möchte/ nicht ergeben / so würde sie gäntzlich zerstöret werden. Hernach schlug er auch durch einen listigen Hinterhalt/(welchen er einem bekehrten Christen Arcosan zu führen anvertraute/) den Facfur und die zu Hülffe geruffenen Türcken/ ward aber so verwundet: daß er kurtz hierauff in den Armen eines Augustiner Mönches (welchen Chach Abas die Christliche Glaubens-Ubung in Persien verstattete) gleichfals als ein Christ verschied. Bisacc. im Achmet. p. 252. 254. Und Pietro della Valle nella lett. 4. di Persia da Farhabàd. n. 12. p. 187. meldet: daß Chach Abas den Christen nicht unhold gewest/ selbe auch in Persien so viel Kirchen als sie gewolt haben / bauen lassen / dahingegen die andern Mahumetaner ohne Geld nicht einen Stein an einer alten Christen-Kirche einmauren liessen/ n. 25. p. 407. gedencket er auch daß des Chach Abas fürnehmste Gemahlin eine Gurgistanische Christin gewesen sey. d. nell. lett. 5. da Spahan. n. 14. p. 515. erzehlt er: daß Chach Abàs von einem Carmeliter Mönche in Persischer Sprache die Psalmen und Evangelia bekommen/ selbe geküßt und mit grosser Ehrerbietung auffs Haupt gelegt/ ja gemeldet habe: daß der/ welcher nicht alles darinnen gläubte / ein Ungläubiger sey/ n. 16. p. 528. 529. daß der fürnehmste Fürst in Persien Imaucula Chan zu Scitaz den Christen sehr geneigt gewest/ auch zween Söhnen des Teimuraz Chan aus Georgien (welche er samt der Königin seiner Mutter in Verwahrung gehalten) das Leben beym Chach Abàs etliche mahl erbeten habe.

V. 451. 452. 453. Als König Cataband:) König Catabanda ließ seinem ältesten Sohn Anza-Menza durch seinen Barbier die Gurgel abschneiden; weil er dem Christl. Glauben beyzupflichten schiene/ dahero der Jüngere Chach Abàs zur Krone kam. Bisacc. im Amurath. p. 386. Dieser Tod ist des Nachts/ als der Printz geschlaffen / geschehen / dahero Chach Abàs allezeit ihm 7. oder 8. Bette zubereiten ließ / und bald in diesem bald in jenem Sicherheit wegen zu schlaffen pflegte. Pietro della Valle nell. lett. 3. da Spahan. n. 6. p. 130. nell. lett. 5. da Spahan. n. 21. p. 559.

berichtet er: daß Chach Abâs den Chizil-Basci sehr feind gewest / weil durch sie sein ältester Bruder Hamzà Mirzà bey Lebzeiten des Vaters / so wie auch seine Mutter wäre ermordet worden. Also ließ auch Abas Myrsa seinem Bruder Ismael III. Könige in Persien durch den Barbier Chudi Telak die Gurgel abschneiden: daß er zur Krone kam. Erasmus Francisc. Trauer-Saal. Histor. 28. p. 505. seqq.

V. 455. 456. 457. 458. Cham Chiran.) Die Tartern hatten diesen zu ihrem Haupte erwehlet / und den vorigen Cham Cantimiro Laidira verjaget / der sich auff der Insel Rhodis auffhielt / biß im 1628. Jahre Sultan Amurath ihn wieder mit Gewalt einsetzen wolte; Als nun aber viel Tartern von obigem Cham Mehémet Chirah ab- und zum Cantimir fielen / jener auch geschlagen und nebst seinem Bruder Chain Chiran in dem Tartarischen Sitze Balteza belägert ward / machte er mit dem Könige in Pohlen wider den Türcken ein Bündniß / gab ihm auch seine Tochter zur Geissel / welche durch die Cosacken den Cantimiro zwungen / aus der Tartarey sich nach Sinope zu flüchten / und dem andern das Reich zu lassen; Bisaccion. pag. 384. Derogleichen Zwistigkeiten haben die Türcken mit den Tarterschen Chan mehr gehabt. Pietro della Valle lett. 5. da Spahàn. n. 19. p. 543. Und vom Scihinghire Chan, welcher sich im 1619. Jahre zum Chàch Abàs geflüchtet / erzehlet er n. 31. pag. 644. c. n. 32. p. 646. 647. Sonst berichtet Tavernier im Serrail. p. 36. daß weil die Tarterschen Cham nur gutwillig dem Türckischen Käyser gehorsamten / dieser ihnen versprechen müste / daß er niemanden ausser ihrem Geschlechte zum Cham einsetzen wolte. Dieses Geschlechtes aber wären zwey Zweige / derer eine immer / wenn die andere herrschete / sich auff dem Eylande Rhodis auffhalten müste / biß der Sultan etwan jene absetzte.

V. 459. Der Cassa Sinope und Trapezunt bezwungen.) Wie die Cosacken dem Türcken auff dem schwartzen Meere grossen Schaden gethan / die Städte Sinope / Trapezunt und Cassa eingenommen / ja biß an eine Meile an Constantinopel geplündert und angezündet / ist aus Bisacc. p. 265. 363. und Pietro della Valle nell. lett. 4. da Ferhabàd. n. 16. p. 310. 312. zu sehen.

V. 462.

V. 461. Daß mans Bosphors Mund mit Ketten schliesse zu.) Daß vor alten Zeiten bey den Thürmen des schwartzen Meeres von Europa biß in Asien über die Enge des Meeres ein Kette gezogen worden/ man auch noch im Meere Seulen sehe / welche die Kette gehalten / bezeugt P. della Valle p. 1. lett. 2. da Constantinop. p. 45.

V. 464. 465. Daß er zum Fürsten den Ragotzy muß erwehlen.) Nach Bethlen Gabors Tode ward erstlich seine Wittib/ hernach sein Bruder Istuan zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet/und vom Sultan Amurath bestätigt. Alleine wie dieser durch List das Hefft erlanget / also verworffen ihn die Stände bald wieder / und erwehlten den George Ragotzy. Ob nun wohl dieser dem Amurath: daß er es mit dem Römischen Käyser halten dürffte/ weil er viel Güter in Ungarn hatte/verdächtig war; so dürffte er es doch nicht wagen sich den Siebenbürgern zu widersetzen / sondern bestätigte den Ragotzy an statt des Istuans, welcher aus Liebe des Vaterlands das Fürstenthumb gutwillig abtrat. Bisac. p. 400. 401.

V. 466. seqq. Daß Sultan Machmets Sohn Jachias ward ein Christ.) Käyser Mahumed III. hatte vier Söhne. Den Selim/ welchen er nebst seiner Mutter tödten ließ. Den Jachias/welchen er von einer überaus schönen Griechin Helena/die er Lalpare nennte / erzeuget. Den Achmet und Mustafa. Als Jachias den 26. Wein-Monats Tag im 1585. Jahre auff dem Felde unter einem Gezelte (dahin sie sich wegen eines Erdbebens begeben) gebohren worden / schickte Sultan Mahumet die Helena mit ihrem Vater / Mutter und Kinde in Magnesia und gab ihr einen beschnittenen Bulgar Nahmens Hastà Hehemed zu / mit der Verordnung / daß / wenn sein des Sultans Mahumeds damahls noch lebender und regierender Vater gestorben seyn würde/sie wieder nach Constantinopel kommen solte. Als aber sie von dem zum Regiment gekomenen Mahumed höreten/ daß er alle seine Brüder umbbracht hätte; besorgten sie: daß auch dieses Kind Jachias / weil es nicht der erstgebohrne Sohn wäre/nur zum ermorden aufferzogen würde; dahero stellten sie sich an: als wenn das Kind in Blattern gestorben wäre / und gaben es nahe an der Stadt/ nach zum Schein gehaltenen Leichbegängnisse / einer Griechin zu verpflegen; endlich entflohen sie

gar heimlich in Griechischer Kleidung nebst dem Beschnittenen nach Calamata in Morea; durch welche Flucht / die Falschheit des ausgesprengten Todes offenbar ward. Nach vielem umbziehen ward das Kind von dem Bischoff zu Nilo und Abte St. Michaelis zu Atomatos eine Tagreise von Thessalonica im siebenden Jahre getaufft / und Simon nach dem Tauff-Tage genennet / zum Scheine aber hieß man ihn Constantinus, und ward dieser Simon daselbst biß ins funffzehende Jahr vom Beschnittenen in ritterlichen Ubungen / vom Abte aber im Studieren unterwiesen. Hierauff verkleidete sich der Beschnittene in einen Dervis und zohe mit ihm in klein Asien/in Meynung durch die Auffrührer daselbst was nützliches auszurichten. Weil sie aber daselbst den Mord des ältesten Bruders Selim / und bald darauff des Vaters Mahumed / wie auch: daß des Beschnittenen vertrauter Bruder Dervis Bassa unter dem Sultan Achmet wäre Groß-Visier worden / erfuhren / zohe der Hassa nach Constantinopel / ließ den Jachias zu Cogna in einem Dervis-Kloster und brachte den Groß-Visier/den Mufti/ den Janitscharen Aga / die Beglerbi von Griechenland und andere auff seine Seite/und zu diesem Schlusse/ daß sie den Sultan Achmet umbbringen/ und dafür den Jachias erwehlen wolten. Dieser Anschlag aber ward verkundschafft / und von einer Ebreerin dem Achmet offenbaret. Als nun dieser sich mit ihm zu berathen/ den Groß-Visier Dervis zu sich fordern ließ/ und anfieng: Lebet der Hund (den Jachias meynende /) noch? meynte Dervis: er wäre verrathen / grieff also zum Sebel den Achmet zu tödten; allein es wurden ihm von den Umbstehenden alsbald die Schenckel verhauen / er aber vom Sultan selbst erwürget. Durch diesen Tod blieben die Mitverschwornen verschwiegen / und Jachias flohe noch selbigen Tag von Constantinopel / kam auch nach langen Umbziehen nach Prage/und hernach nach Florentz; allwo er von dem Römischen Käyser / von Spanien / Pohlen/ Franckreich / ja gar in Asien mit Rath des Groß-Hertzogs zu Florentz Hülffe suchte; aber vergebens/ biß er endlich selbe von den Cosacken und Tartern (welche ihn Alexander hiessen) erlangte / und mit ihnen Sinope und Trapezunt angrieff / die Türckischen Schiffe anzündete/aber endlich geschlagen/und anfangs in die Ukrayne / hernach gar in Welschland zu kehren / veranlasset

ward;

ward; Endlich nahm der Wallstein sich seiner ernstlich an/ schickte ihn auch nach Neapolis Bisacc. im Achmet. p. 263. 264. 265. Sonsten erzehlet auch Spandugino f. m. 198. daß Mahumet II. kurtz vor seinem Tode auch sich auff den Christlichen Glauben gewendet habe / durch Unterweisung eines Mönchs/ welcher Scolario geheissen.

V. 478. Daß Käyser Ibrahims sein Sohn in Franckreich ist.) Nehmlich das Kind/welches auff einer Galee von den Maltesern Rittern bekommen worden; wessentwegen viel starcke Muthmassungen gewest: daß es des Sultans Sohn sey / und von ihm nach Arabien aus dem Seraglio durch den Kifter Aga zu sein und seiner Mutter Sicherheit verschickt habe. Dieses Kind ist einem getaufften Juden und fürnehmen Kauffmanne zu Lion zu erziehen anvertrauet worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 500. 501.

V. 503. 504. Daß Aden ist verlohren/daß Habeleh verspielt.) Wie die Stadt Aden im glücklichen Arabien am Munde des rothen Meeres auff Sultan Solymanns Befehl vom Solymann Beglerbeg zu Alcayr durch Betrug eingenommen und der Arabische König an einen Mast-Baum gehencket worden; beschreibet Erasm. Francisci im ersten Theil des Trauer-Saals/in der 31. Geschicht. Daß aber die Arabier selbe Stadt/ so wie auch die Abyßiner die Stadt Habeleh oder Hustrebit den Türcken wieder abgenommen; bezeugt Ricaut. livr. 1. chap. 12. p. 186. 187.

V. 507. 508. Alcayr und Bajadet vertrauet dem / der das meiste zahlt.) Der Türckische Käyser ändert die hohen Aempter sehr offt/ das zu Alcayr alle drey Jahr / und verkaufft selbe andern überaus theuer. Für Alcayr und Bajadet muß ieder drey oder vier Tonnen Goldes Reichsthaler zahlen; ohne mit was noch des Sultans Mutter und die Verschnittenen bestochen werden müssen. Ricaut. l. 1. c. 17. p. 260. 261. Ja Tavernier in seinem Serrail rechnet cap. 10. p. 156. aus: daß der Bassa von Alcayr zu Geschencken und ferner Ausrüstung drey Millionen und sechsmal hundert tausend Pfund vonnöthen habe/ welche der hierzu erwehlte / weil er es selten selbst vermag/ von seinen Freunden oder Juden auffborgen muß.

V.516. Des Sultans Tochter Sohn itzt auch läßt fähig werden der Würden:) Sonst haben die Türcken ein Grund-Gesetze: daß keiner Sultanin von einem Bassa gezeugte Kinder einigen hohen Reichs-Ampts fähig sind; denn ihre höchste Staffel ist die Auffsicht über des Sultans Pforte des Capagi-Bachi. Ja wenn sie sich ihrer Käyserlichen Ankunfft rühmeten / würden sie als Auffrührer gestrafft. Ricaut. l. 2. ch. 16. p. 243. 244.

V. 519. Wie Schwämme drücket aus.) Und V. 537. 538. Wenn ihr Erbtheil ihn als Bruder lachet an:) Die Sultane lassen niemanden eine reiche Erbschafft zufallen/ und daher nennen sie sich die älteren Brüder aller hohen Personen/ umb bey ihrem Absterben sich zu ihrer Erbschafft zu ziehen. Hiernechst gebrauchen sie tausend Künste den Bassen ihre Federn auszupflücken/ so gar daß sie den Visier zu Alcayr / als den reichesten unter allen / insgemein tödten / und sein Vermögen einziehen lassen. Unter diesen Erfindungen ist nun insonderheit die Vermählung der Käyserlichen Töchter an die Bassen und Beglerbecken/ welche selbe / wenn sie schon nur 4. oder 5. Jahr alt sind/ alsbald in köstlichen Pallästen auffs kostbahrste unterhalten müssen; und wenn jene sterben/nimmt seine offt noch unberührte Wittib eine Tonne Goldes Reichsthaler zu ihrem Kabin oder Abstattung / das übrige der Sultan weg. Ricaut. livr. 1. chap. 9. pag. 131. chap. 16. pag. 242. chap. 17. pag. 267. Die Bassen machen durch solche Heyrathen sich zu völligen Sclaven ihrer Weiber / denn sie dürffen kein ander Frauenzimmer mehr sehen; ihre vorige Weiber/mit denen sie gleich Kinder gezeuget / müssen sie verstossen / und ihnen mehr als Knechte verächtliche Ehrerbietung bezeigen; dahero sie meist wider ihren Willen solche Ehen belieben. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 245. Besiehe den Tavernier. cap. 10.

V. 522. 523. Was derer Andacht gleich zum Gottesdienst verehret.) In gantz Türckey hat kein Mensch nichts eigenthümliches/alle Gründe und Güter sind des Sultans / ausser die geistlichen Güter. Diese rühret der Sultan durchaus nicht an / also gar: daß / wenn gleich ein schon wegen verletzter Majestät überwiesener Bassa etwas zu einer Mosquée verehret / der Sultan nichts davon entziehen kan. Dahero wohl das dritte Theil des Käyserthumbs in geistlichen Gütern bestehet / und die

gesun-

gefundenen Christlichen Stifftungen haben die Sultane noch vermehret. Ja ungeachtet sie sonst alle Zinsen von vorgeliehenem Gelde verfluchen; so mögen sie doch die Kirchen und Wäysen nehmen. Ricaut. livr. 1. chap. 2. p. 11. 12. & livr. 2. chap. 7. p. 390. 399. Was aber Türcken und Persen für Unterschleiff brauchen vom hundert zwölff oder funffzehn Zinse zu nehmen/beschreibet Tavernier. c. 10. p. 162.

V. 523. 524. Was die Käyser haben als Schatz und Heiligthumb in Thürme tieff vergraben.) Es ist fast kein Sultan gewest/der nicht bey seiner Herrschafft einen neuen Schatz gesammlet/und über das Behältniß-Gemach mit güldnen Buchstaben habe schreiben lassen: Hier ist der Schatz dieses Sultans. Ricaut. livr. 1. chap. 12. pag. 193. Diese Schätze werden als eine heilige Sache vom Haznadar Bachi oder Ober-Schatz-Meister verwahrt / und ausser der äussersten Noth nicht angerühret. Da hingegen über den gemeinen Schatz / woraus die nöthigen Ausgaben und der Kriegs-Sold genommen wird / der Tefterdar gesetzt ist Ricaut. l. 1. c. 9. p. 120. Jener Schatz wird dem Caspischen Meere verglichen / welches zwar viel Ein- aber keinen Ausfluß hat. Es kommt nichts als Gold hinein; Amurath hat bey seinem Tode / viertausend lederne Säcke/ derer ieder funffzehntausend Ducaten in sich hat / und von denen Türckischen Sultanen selbst versiegelt worden/verlassen. Gleichwol aber soll der verschwenderische Ibrahim beym Candischen Kriege wider das Türckische Grund-Gesetze diesen Schatz angegriffen haben/ der sonst nicht / als wenn dem Reiche der Untergang zuhängt/angerühret werden soll. Wenn in dem gemeinen Schatze zweyhundert Kizes, oder drey Millionen Ducaten übrig sind/ macht es der Groß-Vesier dem Sultan kund / welcher diß Gold hernach mit grossem Gepränge seine sechzig Ichoglans in den unterirrdischen Schatz tragen läßt. Diesen lässet er hernach aus dem ordentlichen Schatze zwantzig biß dreißig Säcke/ in derer iedem 500. Rthl. sind/austheilen. Taverniert. c. 9.

V. 528. 529. War sterbens-werthe Sünde/zum Garten rc.) Wenn sich der Sultan in seinen Gärten mit seinen Dirnen/die so denn durch allerley unzüchtige Gebehrden und Stellungen sich bey ihm einlieben wollen / ergetzen will / rufft man im Schlosse: Helvet; alsdenn entäussern sich alle Menschen der Gärten: und

verwürget derselbe den Kopff/der sich der Garten-Mauer nähert. Ricaut. c. 128. Die Gärte des Seraglio beschreibt Tavernier c. 19. Allwo er fürnemlich die darinnen wachsenden gesunden Gurcken rühmet / welche fast in gantz Morgenland an statt des Brodtes gegessen werden. Mahumed der Andere schätzte sie so hoch; daß er sieben Ichoglans oder Cammer-Knaben die Magen auffschneiden ließ/umb den Thäter zu finden / der ihm etliche früzeitige Gurcken wider seinen Befehl abgebrochen und verzehret hatte.

V. 531. 533. Des Ketzers Kadaris. Und der Schapmestahis.) Die Türcken glauben: daß nichts vom menschlichen freyen Willen/sondern alles von der unveränderlichen Versehung Gottes herrühre. Woraus sie ferner erzwingen: daß ihre Glückseligkeit ein Zeichen des wahren Glaubens sey; und das Kriegs-Volck / gleichsam blind in den augenscheinlichen Tod zu rennen/ anfrischen. Ricaut. livr. chap. 8. Hierwider aber hat Kadaris ein Araber eine gantz widrige Lehre / welche den gantzen freyen Willen des Menschen wider die Versehung behauptet/aufbracht. Und des Schapmestahis gantz neue aber allerbeste Secte erkennet unsern Heyland für den warhafftigen Erlöser der Welt; welchem fast alle/ die weisse Bünde tragen / beypflichten / und bereit ihrer viel hierüber Märterer worden sind. Ricaut. livr. 1. chap. 11. pag. 437. 438. & chap. 12. pag. 453. 454.

V. 541. Alepo steht hierumb in grösserer Gefahr.) Wie nach Sultan Ibrahims Tode der Bassa zu Alepo Hassan Aga sich wider itzigen Sultan / und insonderheit wider den hier redenden Kiuperli oder Kupriuli empöret / hierdurch seine Anschläge in Siebenbürgen verhindert / und biß nach Scutari sein Kriegs-Heer angeführet / hernach aber durch den Bassa zu Bagadet Mortaza sein Leben eingebüsset habe / beschreibt Ricaut. livr. 3. chap. 6. p. 639. seqq.

V. 542. Als da noch Abassa.) Dieser auffrührische Bassa machte im Jahr 1624. und folgendes / unter dem Schein: daß ihm der Prophet Mahumed erschienen wäre/ und ihm des Sultan Oßmanns Tod zu rächen anbefohlen hätte/ dem Türckischen Reiche grosse Händel / und wütete grausam wider die Janitscharen / biß er sich endlich mit dem Amurath IV. aussöhnte / und

zum

zum Captàn und Haupte Boßniens gemacht ward. Bisacc. im Amurat. p. 359. seqq. p. 383. 384.

V. 543. Die schlauen Drusen stecken in Sidons Hölen noch.) Dieses sind die überblienen Christen in Syrien. Wiewohl das Widerspiel / und daß für dem zerstörten Christlichen Reiche zu Jerusalem unter dem Guido Lusignan daselbst die Drusen oder Trusken gewesen / Horn. Arc. Noæ. p. 274. behauptet; wie mit denen sich Fürst Fakardin in die Hölen gezogen / endlich aber auff gewisse Bedingung sich den Türcken ergeben / beschreibt Bisacc. p. 420. 421.

V. 548. Weil nun auch Steinen Schweiß will ausgepresset werden / wie vom Abdulmelick.) Dieser Saracenische Fürst / zu Zeiten Constantini Pogonati, ist wegen Geitzes des Schweiß der Steine genennet worden. Elmacin. Histor. Saracen. l. 1. cap. 8.

V. 549. 550. Albanien / das noch nicht allerdings gebeugt.) Die Albanischen Gebürge sind so schwer zu ersteigen: daß die Türcken noch zur Zeit ihre Einwohner noch nicht gar überwältigen können. Ricaut. livr. 1. cap. 4. p. 83.

V. 572. 573. Als von Silistrien dem Bassen anvertrauet der Zug auff Asac ward.) Wie Ibrahim durch diesen Bassa im 1641. Jahre diese an der Meotischen Pfütze gelegene und von den Cosacken ritterlich beschirmte Festung so unglückselig belägert; also: daß dafür 7000. Janitscharen / 7000. Tartern und 3000. Spahi / und sonst viel Walachen und Moldaner / zusammen über 20000. Mann sitzen blieben / und der Bassa sich nicht einst in Constantinopel zu kehren / getrauet; beschreibet Bisacc. im Ibrahim pag. 487. 488. Als aber das folgende Jahr ein ander Bassa sich mit einem grössern Krieges-Heere wider Asac rüstete / die Cosacken aber vergebens bey Moscau Hülffe suchten / der Groß-Hertzog auch den Frieden mit den Türcken nicht brechen wolte / ob schon die Cosacken ihm diese Festung in seine Hände zu liefern gedachten / plünderten und äscherten sie selbst die Stadt ein / welche aber von den Türcken alsbald wieder besetzt und befestigt ward. Bisacc. p. 491. 492.

V. 577. Denn als der Löwen Muth des Murath Bassen.) Als im 1627. Jahre Sultan Amurath durch seinen Groß-Visier Asis Mehemed die Stadt Babylon oder Bagdad belägerte / kam

kam der Bassa von Alepo Murat durch Sturm schon in die Stadt. Der Groß-Visier aber ließ aus Scheelsucht: daß dieser nicht den Ruhm der Eroberung haben möchte / vom Sturme abblasen / vorwendende: es sey seines Käysers Befehl / die Stadt nicht zu verderben; ja er ließ hernach diesem Bassa den Kopff / mit Beschuldigung: Er habe sich selbst zum Visier machen wollen / abschlagen. Bisacc. im Amurat. pag. 378. 379.

V. 582. Biß Amurath selbst kam.) Amurath belägerte den 9. Novembr. Baghdad / und eroberte sie den 22. Decembr. im 1638. Jahre durch Sturm / in welchem er selbst die Soldaten biß an Graben anführete / der Groß-Visier Mehemet und der Janitscharen Aga selbst blieben dafür todt. Bisacc. 469. 470.

V. 583. Wir wolln in Creta selbst die grüne Fahn auffstecken.) Die grünen Fahnen werden vom Türcken für ein besonder Heiligthum gehalten / und in wichtigsten Feldzügen gebraucht / als welche noch von ihrem Propheten Mahumet herkommen sollen. Dergleichen haben die Christen in Ungern im 1594. Jahre dem Sinan Bassa mit der Türcken höchster Verbitterung abgenommen. Vita Mahometi III. præmissa Viris Bisacc. p. 99. Diese Fahne des Mahumets wird mit grossem Aberglauben getragen / siehet gantz anders aus als andere / und wie eine zugespitzte Seule mit allerhand Zierrathen. P. della Valle nella lett. 6. da Constant. §. 2. p. 186. Ja auff der Spitze dieser Seule und Stange soll ein silbern Hertze seyn / in welchem die Haare vom Barthe Mahumeds auffgehoben werden. De la Valle §. 4. p. 108. Sie nennen sie eine himlische Fahne / weil sie der Engel Gabriel dem Mahumed zum Zeichen seines unfehlbaren Sieges wider die Christen gebracht haben soll. Welch Aberglaube auch so gar die Kinder / und die auff der Grube gehenden Türcken / ja die Weiber veranlasset / für die Beschützung einer so heiligen Sache zu sterben. M. Ricaut. l. 1. c. 4. pag. 77. 78. In dieser Fahne steht geschrieben: Nasrum min Allah, oder / die Hülffe ist von GOtt. Diese war für Zeiten der Sultane / bewerthestes Mittel ieden Aufruhr damit zu stillen. Massen / wenn die Mollahs rufften: Diß ist des Propheten Fahn / alle die ihm treu und gehorsam sind / müssen diesem zu Fusse fallen. Die aber nicht kommen / sind als Ungläubige zu tödten: jederman zu

Boden

Boden fiel. Nach der Zeit aber ist diese Andacht und Ehrerbietigkeit erkaltet/und diese Fahn verachtet/ auch im 1658. Jahre vom Hassan-Bassa dieser der Rücken gekehret worden. Tavernier. c. 15. p. 223. 224.

V. 585. Für unser Burg das Haar von Pferden stecken aus.) Wenn der Türckische Käyser selbst zu Felde ziehen will/so stecken sie einen Pusch Haare/ welches ein Pferde-Schwantz seyn soll/ auff; wie diß geschehen/ als Oßmann wider Pohlen zog Bisacc. im Osmann. pag. 301. Als Ibrahim wider Malta im Jahr 1645. den Krieg eröffnete/und hernach Candien anfiel/wiewohl Ibrahim selbst nicht mit zu Felde zog. Bisacc. in Ibrahim. p. 503. Sansouin. fol. 101. am Ende cap. 48. meldet: daß/wenn der Sultan selbst zu Felde zeucht/ sieben Fahnen mitgenommen werden/an welchen statt des Zeuges/ eine weisse Sache/ wie ein Pferde-Schwantz/ angemachet ist/ welches aber von einem Fische seyn soll; auff der Spitze der Stangen aber sind Monden/ sie brauchen aber sieben Fahnen/ weil die Türcken die Welt in sieben Theil theilen/ derer Herr ihr Sultan wäre. Tavernier. im Serrail. pag. 185. meldet in Beschreibung des Feld-Zuges im 1615. Jahre wider Persien: daß solcher drey Fahnen dem Groß-Vesier Mahumed fürgeführet/ und daß diese Art daher rührte/weil einsmals ein Soldat in einer Schlacht/ da die Fahne verlohren worden/ den Schweiff abgehauen/ und selben statt der Fahne auff eine Lantze gesteckt habe. Eben diß bestätigt Tavernier in seinem Serrail, p. 7. zugleich meldende: Daß alle Visier drey Fahnen mit daran hängenden Pferde-Schwäntzen führten/welche sie nach ihrem Belieben/nur aber nicht grün/ färben liessen; wiewol die Stange der Fahnen grün seyn möchte. Alle andere Bassen führen nur zwey Fahnen/ aber ohne Pferde-Schwäntze. Andere wollen diß für ein Geschicht der Römer halten/ und daß dieses die Türcken nur nachthun. V. Horn. Arc. Noæ. p. 470.

V. 620. Wird man im Himmel doch nur solche Kinder finden;) Sansovin. fol. 34. pr. meldet: daß die Mahumetisten im künfftigen Leben/ihrem Glauben nach/ Frauen von 15. oder 20. Jahren zu ihrer Lust haben würden/ welche niemals älter/ auch alle Tage Jungfrauen seyn würden/diese nennen sie Uri, oder gläntzende Frauen.

Frauen. Die Männer würden gleichfalls immer im 30. Jahre bleiben / und von einem Angelsterne zum andern sehen können. Noch mehr erzehlt hiervon Bellon. l. 3. c. 9. p. 417. v. Horn. Arc. Noæ. p. 466.

V. 535. Nimm diß gestickte Tuch als unser Liebe Zeichen.) Wenn der Türckische Käyser ins Seraglio kömmt / werden alle seine Weiber (also heisset er alle seine Beyschläfferinnen. Busbeqv. Epist. 2. p. 144.) in Ordnung gestellet / welche ihm nun gefällt / der legt er ein Tuch auff die Achsel. Diese muß hernach kommen / ihm das Tuch wiederbringen / und ihm beyschlaffen. Sansov. f. 49. p. 1. in fin. wie die dergestalt Beglückte solch Tuch gleichsam für Freuden entzückt und für dem Sultan auff die Knie fallende empfange / solch Liebes-Pfand tausendmal küsse; wie das ander Frauenzimmer sie hierüber selig preise / sie wasche / bade / einbalsame / mit dem köstlichen Schmucke ziere / und mit unzehlbaren Freuden-Gethöne in des Sultans Schlafgemach begleite / ein Verschnittener sie an der Thür bewillkomme / sie aber auff dem Bodeme ins Bette krieche; hernach sie in die Hände der Kadan Kahia oder Hofmeisterin ihn wieder geliefert / gebadet / ihr ein anständiges Gemach eingeräumet / und der Tittel Hunkiar Asakisi oder des Sultans Beyschläfferin gegeben / wenn sie aber so glückselig ist / einen Sohn zu gebähren / sie Hasaki Sultana genennet / und mit einer güldenen Krone geschmücket werde / beschreibet umbständlich Ricaut. livr. 1. chapitr. 9. pag. 129. 130.

V. 663. 664. Das Verhängniß mich hat untern Krebs des Monden Hauß gethan.) Die Sternseher setzen die Stadt Constantinopel unter den Krebs. Im Krebse aber läuffet die Sonne zurücke / also: daß die Länge des Tages bey uns abnimmet.

V. 666. Und Oßmanns blutig Monde.) Der Türcken einig Zeichen ist der Monde / welches sie auff ihre Kirchen / Thürme / Schiffe / Fahnen / und andere Orte zu setzen pflegen. Diesen aber sollen sie erst nach Eroberung Boßniens gebraucht haben / als dessen Könige vorhin schon den Monden und einen Stern zum Wapen geführet. Sansovin. cap. 48. fol. 101. circ. fin.

Zur

Zur andern Abhandlung.

V. 1. 2. 3. GOtt der du sieben Meer / der sieben Himmel Last.) Diese Zueignungen der Göttlichen Majestät / wie sie der Engel Gabriel dem Mahumed offenbahret haben solle / nebst andern Abergläubischen Thorheiten erzehlet Sansovin. fol. 11. Petr. Bellon. lib. 3. cap. 7. Sonst ist den Türcken nachzurühmen: daß auch die fürnehmsten / ja der Sultan selbst im Baden / im fünfffachen beten alle Tage / im Fasten / im Allmosen geben / und in Wallfahrten / (als / in welchen fünff Stücken ihr gantzer Gottesdienst bestehet) überaus genauen Fleiß anwenden / und sich davon nichts abwendig machen lassen. Im beten brauchen sie die Hand zu nichts anders / ja Feind und Feuer machet sie darinnen nicht irre. Tavernier. c. 16. p. 227. 228. 231.

V. 8. Der Erde Staub zu küssen.) Welcher Gestalt die Türcken gegen Mittage ausgeschuhet / gebadet / gegen GOtt mit Küssung der Erde oder Teppichte ihr Gebete verrichten / erzehlet Theodoro Spandugino fol. 125. pag. 2. Wenn sie aber in Wasser-mangelnden Orten reisen / hat Mahumed ihnen verstattet / Haupt / Hände und Füsse / an statt des Wassers mit Staube der Erden zu besprengen. Bellon. l. 3. c. 31. p. 459. Die grosse Reinligkeit der Türcken / noch mehr aber der Persen / welche keinen unsaubern Menschen in ihr Hauß lassen umb von ihrer Anrührung nicht unrein zu werden / ja beym Regenwetter nicht ausser grosser Noth ausgehen / beschreibet nebst denen Bädern im Seraglio Tavernier. c. 7.

V. 13. Daß ich biß in den Halß im Flusse büssen will.) Die Türckischen Pilgramme nach Mecha pflegen sich vorhero / ehe sie des Mahumeds Grab besuchen / auff dem Berge Arcfatagi gantz nackend zu entkleiden / hernach sich biß in den Halß in dem nahen Flusse einzutauchen / vorgebende: daß Adam daselbst auch eben solche Busse gethan / als ihm hernach GOtt Vergebung ertheilet habe. Sansovin. fol. 30. pag. 2. Massen sie denn auch sonst sich durchs baden ingemein von Sünden zu reinigen vermeynen. Bellonius lib. 2. c. 71. p. 316. & lib. 3. cap. 16. pag. 434. Gleicher Gestalt pflegen auch die Banjanen in Indien / wenn

wenn sie beten wollen / sich zu baden. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 3. p. 114. und die Persianer meynen/mit vierfacher Wasser-Besprützung alle Sünden abzuwaschen. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 16. pag. 164. Von einem Volcke in America erzehlet Hornius in Arca Noæ. p. 530. daß selbe ihr Tchuiri so lange mit einem Stein auff den Rücken schlage / biß sie ihre Sünden bekennen / hernach treten sie in ein Fluß-Wasser/und beten: Lieber Fluß/nimm meine Sünden mit ins Meer: daß sie nicht mehr erscheinen; endlich werden sie von einem Pücklichten mit Nesseln gepeitscht.

V. 16. Walfahrtende zu ziehn nach Mecha / zu dem Grabe.) Weil Mecha der Ort seyn soll / wo GOtt dem Abraham ein Hauß zu bauen befohlen / wo Mahumed gebohren / wo er den Alcoran vom Himmel empfangen zu haben gedichtet / so ist die Walfahrt dahin / und nach Medina zu seinem Grabe / wiewol diß letztere nicht so gar nöthig ist / der Mahumedaner grosser Gottesdienst/also daß derer jährlich zum wenigsten siebenzig tausend dahin kommen. Ja sie glauben / wenn ihrer ungefähr weniger daselbst sich einfinden solten / würden die Engel vom Himmel in menschlicher Gestalt erscheinen / und den Abgang dieser Zahl ersetzen. Der Türckische Sultan verwendet alle Jahr von seinen zwölff Millionen Pfunden des Egyptischen Einkommens den vierdten Theil zu dieser Walfahrt. Welch Geld der Visier theils für köstliche Tapezereyen und ein kostbar Zelt/ (die des Mahumeds Grab damit zu schmücken dem Chek / welchen alle Secten der Mahumedisten für ihren Obersten Priester erkennen / geschickt werden) ausgibt / theils für den Unterhalt der dahin gehenden Caravana/ von welcher ihr Führer der Caravan-bachi ihm jedesmal über zweyhundert tausend Reichsthaler Gewinn zuzeucht / und zu Beschenckung der Priester und anderer Diener des Gottesdienstes zu Mecha verwenden lässt. Gleicher Gestalt schickt der grosse Mogol alle Jahr einen kostbaren Teppicht zu Bedeckung des Grabes / und ein herrliches Zelt für den Chek / welcher siebenzehn Tage mit unauffhörlicher Andacht in der Moschee zu Mecha zubringt ; Sonst aber aus theurer Verkauffung der Lebens-Mittel an die Walfahrtenden/und durch Verschickung etlicher Stücke von denen alten Zelten an Mahumedanische Fürsten grosse Schätze sammlet

weil sie ihm diese schlechte Heiligthümer theuer bezahlen müssen. Tavernier in seinem Serrail. c. 12. und im cap. 20. erzehlet er: Daß der grosse Mogol zu seiner Zeit wegen wieder erlangter Gesundheit einen auff vier Tonnen Goldes Reichsthaler geschätzten Alcoran/der mitten im Bande einen hundert und drey Karat wiegenden Demant gehabt/nach Mecha geschickt habe.

V. 17. 18. 19. Deines Sargs hochheiligen Marmelstein.) Die Türcken dichten: daß Adam auff Gottes Befehl das Grab Mahumeds zu Trotz des Teuffels gebauet / und darauff einen Marmelstein gefunden habe / welcher sich von sich selbst zu solchem Grabe verfüget. Diesen rühren mit den Augen an und küssen die Mahumedischen Pilgramme/vorgebende: daß er auff den Jüngsten Tag der Steig in Himmel seyn würde / auch ein anfangs dem Adam und Eva zugegebener Engel gewest wäre; welcher sich nach ihrer Verbrechung in einen Stein verwandelt hätte. Sansovin. fol. 31. p. 2.

V. 20. Allmosen Opffer.) Der Türcken Opffer werden nicht verbrennet/sondern sie geben von einem geschlachteten Thiere das Fell/ den Kopff / die Füsse / und das vierdte Theil des Fleisches dem Priester / das ander Theil den Armen/das dritte den Nachbarn. Sansovin. fol. 71. p. 1. Fürnemlich aber schlachten sie in ihren Ostern oder Bairan viel Widder zum Opffer / gläubende: daß solche Widder alle am Jüngsten Tage ins Paradiß kommen/ und für die Opffernden beten würden. Bellon. l. 3. cap. 6. pag. 409. An statt der Widder oder Lämmer schlachten die Persianer an ihren Ostern mit vielen Ceremonien ein Cameel / weil sie glauben: daß Abraham an statt seines Sohnes Ismael/ (denn diesen / nicht den Isaac hätte er opffern wollen/) ein Cameel geopffert habe. Pietr. della Valle nell. lett. 2. da Spahan. n. 27. p. 183. 188. Fürnemlich aber sind die Opffer der nach Medina Wallfahrtenden Pilgrame bey der Arabischen Berg-Stadt Gebel-Araffe berühmt; wo Adam fünffhundert Jahr nach der Schöpffung seine Eva wieder gefunden haben sol. Jeder vermögender Pilgram muß daselbst einen Widder kauffen und unter die Armen vertheilen. Für sich darff er davon mehr nicht/ als zum höchsten / zwey Pfund behalten. Wer hierwieder sündigt/darff sein lebtage nicht mehr das Haupt bescheren/ noch die Nägel abschneiden. Von solchen Opffern werden zu Medina

alle zu Lande ankommende Pilgrame siebenzehn Tage / die über Meer anlendenden aber / so lange sie es begehren / und so gar ihr lebtage unterhalten. Tavernier. cap. 20. pag. 276. 277. Sonst halten die Mahumedisten für grosse Sünde die Nägel mit einer Schäre abschneiden / brauchen also eine gewisse Zange dazu? Tavernier cap. 7. pag. 119. Die Kamele aber für heilige Thiere. Dahero Mahumed auch verboten sie mit Weine zu beladen. Tavernier im ersten Theile seiner Reisen. pag. 120.

V. 22. Da auch Gabriel das Sonnen-helle Licht des Monden.) Mahumed hat gedichtet: GOtt habe Sonn und Monden in gleichem Glantze geschaffen/der Engel Gabriel aber habe hernach mit einem Flügel an den Monden angestrichen / und selben auff einer Seite verfinstert. Sansovin. fol. 12. p. 1.

V. 54. 55. 56. 57. 58. Denn Sultan Oßmann.) Die Türcken halten so viel von Träumen: daß sie auch wachende ihnen gläuben. Einen Monat für seinem Falle träumete dem Sultan Oßmann: daß er auff einem Kamel nach Mecha reisete/dieses Thier aber flüge ihm unterm Leibe weg: daß ihm der leere Zaum in Händen blieb. Dieser Traum ward ihm dergestalt ausgeleget: Das Kamel wäre sein Reich / welches ihn abwerffen / und ein ander Käyser für ihn erwehlet werden würde. Bisacc. im Mustafa p. 346. 347.

V. 60. Des Glückes Bley-Fuß kommt wie das Thier Ha gegangen.) Perillo leggiero. Wie dieses langsame Thier in den Kasten Noä kommen / besiehe Hornium Arc. Noæ. p. 22. 23.

V. 72. In Tenos will ein Brunn nicht Safft aus Reben fassen.) Athenæus schreibet: daß auff der Insel Tenos oder Hydrusa ein Brunn sey/dessen Wasser sich mit dem Weine nicht mischen lasse.

V. 93. 94. Darinnen weder wol noch übel uns wird seyn.) Die Türcken halten dafür: daß kein Weib ins Paradiß kommen werde/sondern / die wohl gelebet / würden in einem Ort / wo ihnen weder wohl noch übel wäre / die Bösen aber ins höllische Feuer kommen. Spandugino fol. 127. p. 1. Wiewohl Ricaut. livr. 2. chap. 21. p. 27. meldet/ daß die Türckischen Weiber wegen ihrer bösen Thaten im andern Leben keine Bestraffung fürchteten / und daher in der Wollust ihre gantze Vergnügung such-

suchten. Deßwegen denn auch bey den Türcken die Weiber so verachtet: daß sie nicht einst bey ordentlichem Gottesdienste in den Kirchen / sondern nur für den Thüren liegen und beten / in andern Stunden aber wohl in selbe gehen dürffen. Pietro della Valle p. 1. nell. lett. 2. da Constantin. p. 39. dessen Ursache hat Mahumed gegeben: weil sie unbeschnitten wären. Bellon. l. 3. c. 16. p. 4322. dahero auch die Beschneidung der Türcken nicht in die Meßkiten geschehen kan. Bellon. l. 3. c. 8. p. 45. bey den Persiern aber werden die Weiber auch beschnitten / und dürffen dahero in ihre Kirchen gehen. Ja auch die Abyßiner / welche doch Christen sind / beschneiden den Mägdchen die Hymenæa Bellon. d. l. l. 3. c. 28. p. 452. Claude Duret Tresor des Langues. chap. 51. p. 575. Besiehe auch Pietro della Valle lett. 5. da Spahan. n. 24. p. 590. 591. Nichts desto weniger pflegen die Persianer auch das Frauenzimmer Haram, das ist / Verfluchung / zu nennen / weil sie den Männern zu sündigen die gröste Ursache wären. Pietr. della Valle nell. 3. da Spahan. n. 16. p. 153. 164.

V. 97. Nach der Calender Art.) Ob wohl die Türcken insgemein die Mönche und Nonnen / daß sie nicht heyrathen / verlachen / auch die Widerstrebung dem Gesetze: Wachset und mehret euch / für einen grossen Irrthumb halten / und dahero so viel Weiber / als ihnen beliebet / nehmen; Spandug. d. l. so hat es doch unter ihnen eine gewisse Secte der Calender. Dieser Regel ist: Caedanormac, dil resin cusciunce, alchachecciur. Wer in diesen heiligen Orden treten will / muß in der Jungfrauschafft leben. Diese tragen nur Pferdehaarne Kleider / sind auff dem Kopffe kahl / haben an den Ohren / umb den Hals und Armen / eiserne / an der Vorhaut silberne Ringe. Sansovin. fol. 28. p. 2. Phil. Lonicer tom. 1. lib. 2. part. 2. c. 11. Ihr Uhrheber ist gewesen Santon Kalenderi, ein Arabischer Einsiedler / der Tag und Nacht nach dem Schalle seiner Flöte (ungeachtet sonst alle Music beym Gottesdienste im Alcoran verboten ist) den Nahmen GOttes nennte. Seine Nachfolger aber sollen unter dem Schein der Heiligkeit rechte Schüler des Epicurus seyn / und ihre Vergnügung in allerley Uppigkeit suchen. M. Ricaut. livr. 1. chap. 17.

V. 100. Daß ich mich nimmermehr zum Ibrahim darff l[...] gen.) P. Alvaro Semedo nella Cina berichtet auch p. 15[...] 153. 154. daß niemand von Ansehn in dem Königreiche Chin[a] dem Könige gerne seine Tochter verheyrathe; weil selbe [...] vorhero von zwey Frauen am gantzen Leibe müssen besicht[i]get / und ohne einigen Fleck befunden werden. Daher die Königinnen offtmahls gemeiner Handwercker Töchter w[ä]ren.

V. 111. Die zweyfach nach dem Bruch im Paradise bl[ü]hen.) Die Türcken glauben: GOtt werde den Auserwehlte[n] daselbst süsse Aepffel zu essen geben: da an statt eines abgebro chenen zwey andere wachsen würden / nach Art des güldene[n] Zweiges beym Marone l. 6. Æneid. daselbst würden sie auc[h] aus Crystallen-hellen und Zuckersüssen Bächen trincken; wov[on] von ihnen Augen und Verstand also würde geschärffet werden, daß sie von einem Ende des Himmels biß zum andern würden sehen können. Sansov. in fol. 3. in fin.

V. 113. 114. 115. 475. 477. 478. 479. 480. 481. 482. Daß ich für Grimm und Tod nur Kinder kan gebehren.) Daß des Mufti Tochter aus dieser Ursache dem Ibrahim Lieb und Hey rath abgeschlagen/bezeuget Bisacc. im Ibrahim p. 517. 518. daß aber der zum Reich kommende älteste Bruder die andern ins gemein hinrichte/ist aus hundert Exempeln bekand/ aus welcher Furcht denn Giangir des Suleiman Sohn soll kranck worden und gestorben seyn; als er seines Brudern Mustafa Tod gehö ret. Busbequ. Epist. 2. pag. 145. und Pietr. della Valle nell. lett. 2. da Viaggi erzehlt p. 61. daß in des Sultan Mu rat Begräbnisse 17. seiner Söhne legen / welche von ihrem älte sten Bruder ermordet / und auff einen Tag mit dem Vater be graben worden. Diese Grausamkeit hat Bajazeth angefan gen / wiewohl sie bey den letztern Käysern etwas nachgelassen. Massen nach dem Achmet / sein Bruder Mustafa, nach dem A murath sein Bruder Ibrahim zum Regiment kommen. Ach met aber gleichwohl / der dem Mustafa geschworen hatte: Er wolte ihn nicht tödten / setzte ihn in Kercker / ja er hätte ihn auch erwürget / wenn er nicht theils durch schreckliche Träume theils durch ihn überfallende Ohnmacht der Hand / als er auff ihn schon einst den Bogen gezogen / wäre abgehalten worden.

Darauff

Darauff Mustafa auch ein Dervis worden. Bisacc. im Osmann. p. 284. 285. des ietzigen Türckischen Käysers Mahumeds drey Brüder sind auch noch lebend; aber so unbekandt / als wenn sie nicht in der Welt wären. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 255. 256. besiehe den Tavernier. cap. 16.

V. 117. 118. Auffs dritten Machmets Grimm.) Als Mahumed III. alleine den Wollüsten nachhieng / unterwand sich seines ältesten Sohnes Mutter für der Zeit ihren Sohn auff den Stuhl zu bringen / und von des Mahumeds Regimente übel zu reden. Mahumed dieses wahrnehmende / ließ alsbald in seiner Gegenwart die Mutter tödten / den Sohn erwürgen / und noch andere vierzehen Personen enthäupten / hernach vorgeben: der Sohn wäre nicht geschickt gewest Kinder zu zeugen. Vita Mahumedis III. promiss. Bisacc. p. 197. 198.

V. 128. Sein Käyserthumb zum Brautschatz.) Bey den Türcken geben die Männer den Weibern ein gewiß Heyrath-Gut. Sansovin. f. 20. p. 2. Hingegen bringen die Weiber in Morgenland nichts zu / also: daß es für ein grosses gehalten wird / wenn der König in Persien mit einem seiner Weiber / wenn er sie nach Gewohnheit einem andern verheyrathet / 1000. oder 2000. Ducaten mit giebt. Pietr. della Valle nell. lett. 4. di Pers. da Cazuin. n. 26. p. 417.

V. 167. So steht mein Hertze dir wie ietzt mein Antlitz offen.) Daß das Frauenzimmer in Morgenland allezeit mit verdecktem Gesichte gehe / ist gemein. Ob nun wohl diß insgemein dafür gehalten wird: daß es aus Schamhafftigkeit / oder: daß es wegen der Männer Eifersucht geschehe / so ist doch vielmehr wahr: daß sie sich mehr aus Hochmuth verdecken / und sich nicht iederman wollen beschauen lassen; nach der Art der alten Adelichen Frauen in Arabien / und der Griechischen. Dahero die Mahumedischen Weiber sich auch für einer höhern Person als sie sind / zu entdecken pflegen. P. della Valle lett. 3. da Spahan. p. 165. 167. Wiewohl: daß diese Entblössung auch für dem Sultan nicht allemal geschehen müsse / aus der Todes-Geschichte des Ibrahims Mutter Kiosem zu sehen ist; denn des itzigen Sultans Mahumets Mutter ward im Zimmer des Sultans von denen Ichoglans für die Kiosem gehalten und angefallen / also daß sie ihr Gesichte entdecken / ihrem Sohne zu Fusse fallen und ruffen

 muste:

muste: Sie wäre nicht Ibrahims/ sondern Machmets Mutter. Ricaut. livr. 1. chap. 4. pag. 67. 68. Im Seraglio ist des Sultans Frauen-Zimmer so sorgfältig verwahret / als keine geistliche Jungfrau in einem Kloster. Ausser dem Sultan und dem Artzte kommt kein Mann iemals hinein. Dieser letztere auch nur bey eusserster Noth/wiewohl er weder die Krancke/noch die Gesunde ihn zu Gesichte kriegt. Ja auch kein Weib / das nicht ihr lebtage darinnen bleibt / wird hinein gelassen. Wenn eine Sultane verreiset / tragen vier schwartze Verschnittene ein Zelt/aus dem nur der Kopff des Pferdes / darauff sie reitet / vorragt. Tavern. c. 17. p. 244. 245.

V. 169. 172. Dir an die Kehle fühln.) Wenn ein Türcke einem Frauenzimmer seine Liebe und Begierde sie zu heyrathen/eröffnen will/fühlet er ihr an die Gurgel/denn dadurch bekennet er sich ihr Sclave zu seyn. Und da sie hierein willigt/bleibt sie stehen oder küsset ihm die Hand. Bellon. observ. libr. 3. cap. 16. p. 432.

V. 184. Mag grünen Sammet tragen.) Die grüne Farbe ist bey den Türcken die fürnehmste und heiligste/ als ein Wapen und Gedächtniß des Mahumeds. Sansovin. fol. 90. p. 2. dahero allein die Sultane und des Mahumeds Anverwandte selben tragen dürffen/weßwegen sich Suleiman auch noch im Alter damit bekleidet. Hingegen ist bey ihnen die schwartze Farbe verhaßt und schimpflich. Busbequ. Ep. 1. pag. 100. Wiewohl Bellon. l. 3. c. 24. p. 447. auch berichtet: daß die/welche zwey oder dreymahl nach Mecha gewallfahrt hätten/auch grüne Farbe tragen möchten. Diese Mahumeds Anverwandten führen auch in Feldzügen die grüne Fahne. P. della Valle nell. lett. 6. de Viaggi. §. 2. p. 184. Sie sind daher so verehret; daß wer Hand an sie legt/sie verlieret. Ihr Obrister Nakib Eschrel aber hat über ihr Leben und Tod Gewalt. Der nechste nach ihm heist Alemdar, der stets die grüne Fahne trägt / wenn der Sultan wo auffzeucht. Ricaut. livr. 2. ch. 6. Also ist Morgenroth die eigene Farbe der Könige in China/die niemand anders tragen darff/und des Königs Kleider sind mit Drachen gestückt. Alvaro Semedo nella Cina. part. 1. c. 22. p. 151. Deßhalben heissen ihn die Tartern Altun Chan das ist den güldnen König. Hornius Arca Noæ pag. 248. Sonst dürffen auch allein die Türcken und ihre

Bünde weisse Binden tragen / als ein Zeichen ihres Glaubens/ also: daß wenn ein Jude oder Christ dergleichen trüge/er entweder sterben/ oder Türckisch werden müste. Pietro della Valle pag. 1. lett. 5. pag. 150. e. part. 2. lett. 4. pag. 208. Bellonius lib. 2. c. 36. pag. 248. Hingegen mögen in Persien alle Christen und andere Glaubens-Genossen wie die Mahometisten mit Bünden gehen/und die grüne Farbe so gar an Schenckeln tragen. Pietro della Valle. nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 5. pag. 235. die Indianischen Mahumetisten aber gebrauchen die grüne Farbe unter sich auch / für ein Zeichen des Mahumeds Nachkommen. Valle nell. lett. 5. da Spahan. n. 7. p. 493. Der Benjanen ihre Bünde auff dem Haupte sind Saffran-farbicht/ und in ihren Festen tragen sie weisse Kleider / auff der Brust und Rücken mit gelber und rother Farbe eingesprengt. Pietro della Valle nell. lett. 3. da Spahan. n. 2. p. 110. Zu Xeguaguara einem Lande Americæ färbet sich allein der König mit schwartzer/ andere aber mit rother Farbe. Horn. ibid. p. 506.

V. 227. Aus seinen Schädel holen.) Bey diesen Barbarischen Völckern ist es gemein: daß auff ihres Fürsten Befehl die in Ungnade fallende selbst die Köpffe darreichen / und überschicken müssen. Wie Horn. Arcâ Noæ pag. 596. von denen Canariern bezeuget: daß sie auff solchen Befehl ohne einige Einwendung abstürtzen. In Japan müssen auff diese Art auch die Grössesten ihren Bauch auffschneiden. Im Türckischen Seraglio verrichtet diesen Todes-Befehl allezeit der Oberste Gärtner Bostangi-Bachi. In andere Länder aber schickt der Sultan einen ihm lieben Bostangis, oder Kapigi-Bachi: Dieser nimmt fünff Capigi zu sich / und meist die Gelegenheit in acht an den bestimmten Ort zu kommen / wenn Rath gehalten wird; oder der Bassa muß alsbald seinen im Unter-Bassa/ dem Mufti / dem Cadi / und dem Obersten der Janitscharen bestehenden Rath versammlen. Für diesem übergibt der Abgeschickte des Sultans Brieff dem Bassa / welcher ihn mit grosser Ehrerbietigkeit / annimmt/und dreymal zur Stirne hält/ hernach lieset/ und wenn er die Abforderung seines Kopffes darinnen befindet / sagt: Der Wille meines Käysers werde vollbracht / lasst mich nur vor beten. Wenn diß vollbracht/ löset der Abgeschickte seinen Gürtel auff / darmit zwey Capigis ihn auff der Stelle erwürgen. Der

Kopff / wenn ihn der Sultan zu sehn verlanget / wird dem Todten allererst / wenn die Leiche gantz erkaltet / abgeschnitten / weil der Türcken Gesetze / ausserhalb im Kriege / keines Musulmanns Blut zu vergiessen verstattet. Aus dem Kopffe wird das Gehirne genommen / und mit Heu gefüllt. Die Lebenden reden von dem Todten hernach nicht anders / als von einem Hunde. Tavernier. cap. 11. pag. 170. seqq.

V. 229. Daß er zerstampt im Mörsel sey:) Ob wohl des Mufti altes Ansehen / da nehmlich von ihm / wie aus der Dodonischen Eiche / Wahrsagungen geholt worden; Busbequ. Ep. 3. pag. 264. sehr gefallen / so wird er doch selten getödtet / oder / wenn diß ja wegen Verrätherey geschehen soll / vorhero abgesetzt / und so denn in einem Mörsel / der zu dem Ende im Gefängnisse der sieben Thürme mit Fleiß auffgehoben wird / Fleisch und Beine zu einem Muß zerstampet. Ricaut. livr. 2. chap. 4. p. 371. 378. Bey dem Thore des Divans ist auch ein steinerner Mörsel zu sehen; darinnen der vierdte Amurath einen Hoggia oder Lehrer des Gesetzes / welcher einem Pilgrame sein anvertrautes Gut leugnete / zerstampen ließ. Die Geschichte / und was Amurath für Fleiß und Scharffsinnigkeit gebraucht die Warheit in dieser Sache zu ergründen / ist würdig zu lesen beym Tavernier. c. 4. pag. 91. seqq.

V. 234. Diß hat dem Mufti selbst den Obersitz erlaubt.) Spandugino fol. 113. p. 2. lehret: daß des Mufti Würde die allergrösseste sey; ja: daß wenn der Mufti den Käyser besuche / er ihm entgegen gehe / empfange und ihm im Sitzen die Oberstelle gebe.

V. 331. Mahumeds zweytes Grund-Gesetze.) Dieses ist: daß die Kinder ihre Eltern ehren / und ihnen niemahls widersprechen sollen. Sansovin. fol. 17. p. 2.

V. 361. Wenn es durch schnellen Stich mit Blute wird vermengt.) Frantz Redi hat zu Florentz angemerckt: daß das Gifft der Nattern weder in Zähnen noch im Schwantze / noch in der Galle / sondern in zwey Bläßgen an den Zähnen stecke; auß welchen eine gelbe Feuchtigkeit sprütze / wenn sie beissen. Insonderheit: daß an der Natter oder Vipern nichts tödte / wenn es gleich verschlungen werde / sondern nur wenn der gifftigsten

Thiere Safft in die Wunden kommt / und sich mit Blute vermische. Wo er anzieht den Ort des Lucani:

> Noxia serpentum est admisto sanguine pestis,
> Morsu virus habent, & fatum dente minantur,
> Pocula morte carent.

Die Egyptischen Vipern sollen die besten seyn / daher sie auch alleine zum Theriac in Seraglio genommen / alle andere nichts geachtet werden. Tavern. c. 13. p. 180.

V. 376. 377. 379. Denn Frommen lasse sich das Fenster nicht verschlüssen.) Die Türcken sind zwar zwistig / wo der Verstorbenen Seelen biß zum Gerichts-Tage sind/iedoch gläuben sie: daß kein Mahumedist ewig in der Hölle seyn werde. Sie setzen aber den Gottlosen eine Straffe des Grabes aus / die sie Azabe-Kabari heissen; da nehmlich der Todten Leib und Gebeine gantz und gar sollen zerquetscht/alle Ritze des Grabes verstopffet werden. Hier entgegen sollen die Frommen auß ihren Gräbern ein Fenster haben ins Paradiß umb GOtt in seiner Herrligkeit zu schauen. Ricaut. livr. 2. chap. 12. p. 452. 453.

V. 406. Und sich hat längst verliebt in dich.) Busbequius Epist. 3. p. 211. erzehlet: daß die mit einander badende Weiber bey den Türcken sich offt in einander hefftig verlieben / daselbst meldende: daß ein Weib zu Constantinopel aus hefftiger Liebe gegen ein Mägdgen sich für einen Chiaus verkleidet und selbe geheyrathet: weßwegen sie aber der Janitscharen Aga ersäuffen lassen. Tavernier. c. 17. pag. 254.

V. 410. In schönen Gliedern steckt ein schöner Seelen-Kern.) Die Platonischen Welt-Weisen haben gelehret: es könne ein schöner Leib so wenig ohne einen herrlichen Geist / als ein Zirckel ohne Mittel-Punct seyn. Und also halten auch die Türcken für unmöglich: daß eine knechtische Seele in einem schönen Leibe wohnen solte. Weßwegen sie die schönsten Knaben dem Sultan zu seinen Ichoglans auslesen. Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 93. 94.

V. 416. Hat nicht die Lieb ein Weib in Morgenstern verkehrt?) Die Mahumedisten dichten: GOtt habe zwey Engel Haroth und Marot deßhalben auff die Erde geschickt / die Menschen zu lehren: daß sie nicht tödten / nicht unrecht richten / nicht Wein

trincken sollen. Diese habe eine mit ihrem Manne strittige Frau als Richter zu sich erbeten / und in Speisen ihnen Wein eingebracht/davon sie truncken worden : daß sie der Frauen beygeschlaffen / und aus Liebe sie dieselben Worte gelehret / mit derer Hülffe man in Himmel und wieder herab fliegen kan. Hiermit habe sie sich alsbald in Himmel erhoben / darauff sie GOtt in Morgenstern verwandelt / die Engel aber für Gerichte gefodert / und ihnen entweder dieser oder künfftiger Zeit Straffe zu erwehlen aufferleget. Darauff die Engel jene erkieset / also: daß sie biß zum jüngsten Gerichte an eisernen Ketten im Pful Bebil mit dem Kopffe stecken müssen. Sansovin. f. 15. p. 1. Diesen Traum der Mahumedisten erzehlet auch Pietro della Valle nell. lett. 17. de Viaggi p. 624. meldet aber dabey : daß die zwey Engel bey dem eingefallenen Thurme zu Babylon in eine Höle wären eingesperret/und biß zum Tage des Gerichts mit den Haaren der Augenlieder auffgehencket worden. Und nebst andern Bellonius lib. 3. c. 6.

V. 455. Als Liebes-Göttin ehrn.) Die Türcken dichten ihnen auch eine Göttin der Liebe / die sie Affih nennen. Sansovin. fol. 70. p. 1. Für des Mahumeds Zeit haben die Saracenen die Venus, welche sie Kabat genennet/ angebetet. Kirch. Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 4. c. 16. §. 3. p. 346. seqq. Selden. Synt. 2. c. 4. Horn. Hist. Philos. lib. 1. c. 9. p. 51. Ja p. 349. meldet Kircherus , daß die Türcken noch heute zu Tage den Stein Brachta, auff den ein Venus-Bild eingehauen / anbeten/ entweder : daß Abraham auff selbem die Hagar beschlaffen / oder daran sein Kameel angebunden haben solle / als er den Isaac opffern wollen.

V. 459. Dein allzu scheler Trieb laufft wider die Gesetze.) Die Freyheit viel Weiber zu nehmen/ist von dem Mahumed verstattet; wie auch ausser den Ehweibern sich anderer Beyschläfferinnen zu gebrauchen. Bellon. l. 3. cap. 8. pag. 415. Gleichwohl ist die Zahl der Weiber biß auff vier eingeschrenckt / und wird es nur für eine Freyheit der Heiligen gehalten : daß Mahumed ihrer neun/ Hali vierzehn gehabt. Ricaut. libr. 1. chap. 21. pag. 524. 525. Sonsten pflegen die Türckischen Käyser keine mehr recht zu ehlichen; massen/ausser dem Suleimann (welcher von

Roxelanen durch Zaubereyen dergestalt eingenommen worden: daß er ihr ein Heyrath-Gut/als das Kennzeichen der Eh ausgesetzt / auch hernach keinem andern Weibe mehr beygeschlaffen hat) seit dem Bajazeth keiner eine geheyrathet/weil selber in des Tamerlanes Gefängnisse allzu grosse Schmach an seiner Gemahlin Despina sehen müssen. Ricaut. livr. 2. chap. 21. pag. 533. 534. Pietro della Valle nelle lettere 2. p. 85. meldet: Es geschehe die grosse Kosten / die eine geehlichte Käyserin erfordern würde/ zu ersparen. Wiewohl meist die Sultane eine einige für den andern hoch hielten / wie Sultan Achmet die Kiosem. Daß aber Sultan Oßmann wider dieses Grund-Gesetze ein Weib geheyrathet/ soll eine der fürnehmsten Ursachen seiner Ermordung gewesen seyn. Ricaut. livr. 2. c. 22. p. 535. Sonsten haben die unehlichen Kinder bey den Türcken eben die Würde und Erbrecht/als die ehligen. Busbequius Ep. 1. p. 58. 59 122. Jedoch lehret Ricaut. l. 2. c. 21. p. 530. daß wenn ein Vater seine mit einer Beyschläfferin gezeugte Kinder im letzten Willen nicht frey läßt und abstattet/ sie knechtisch und unter der Gewalt seiner ehligen Kinder bleiben.

V. 467. Safft ders Paradiß ansüsset.) Der Alcoran beschreibet das ewige Leben mit eitel solchen irrdischen Wollüsten. Die Secte der Elchraki legt aber alles diß verblümter Weise aus/ und lehrt: daß die ewige Freude allein im Anschauen der Göttlichen Majestät bestehen werde. Ricaut. livr. 2. chap. 12. pag. 471.

V. 478. Wie daß denn Amurath die Kinder selbst ersticht.) Daß Amurath IV. im 1637. Jahre seinen Sohn erwürgen lassen / weil er beym Seraglio einen Tarter getödtet / und selbst seinen noch übrigen einigen Sohn von drey Jahren umbbracht/ lehret Bisacc. im Amurath. p. 455. 458.

V. 487. 488. Wie/daß er dem und nicht dem Oßmann ließ die Krone.) Sultan Achmet verordnete im Testament: daß ihm nicht sein zwölffjähriger Sohn Oßmann / sondern sein Bruder Mustafa im Reiche folgen solte; umb hierdurch entweder seinem Bruder die lang erdultete Gefängniß zu belohnen / oder durch dessen Thorheit desto grössere Liebe gegen seinem Sohne Oßmann zu wege zu bringen. Bisacc. im Osman. p. 283.

V. 490. 492. Wie lang ists/als so fiel Orcan und Bajazeth.)

Als

Als Amurath IV. Bagadet eingenommen hatte/ schlachtete seine Mutter diese seine zwey von einer andern Mutter gebohrne Brüder ihm auff sein Siegs-Fest ab. Bisaccion. im Amurath. p. 442.

V. 495. Den Sultaninnen muß der Fürst offt selbst nachgeben.) Daß bey den Türckischen Käysern die Schwestern wenig/ die Mütter aber viel gelten / gleichwol aber auch offt auff Heisch der Soldaten / ins alte Seraglio gesperret werden / lehret Bisaccion. im Amurath. p. 387. Wie viel aber auch des Suleimans Gemahlin Roxelana gegolten / ist weitläufftig zu sehen beym Busbequio Epist. 1. pag. 61. 67. 145. 156. So grosse Gewalt hat auch eine Weile gehabt des Chach Abas erste Gemahlin / Zeinèb Begùm eine Tochter des Chàch Tanamàsp seines Groß-Vaters. Pietr. della Valle lett. 5. da Spahàn. n. 38. pag. 683. n. 48. pag. 729. Und als Sultan Ibrahim erwürgt/ Machmet erhoben worden / hat Kiosem als Groß-Mutter das gantze Türckische Reich nach ihrem Willen beherrscht. Ricaut. livr. 1. c. 4. p. 37.

V. 669. Acciolin beflecket seine Weiße.) Acciolin nahm in Welschland Bassano ein / tödtete das Haupt Johan. Baptista de la Porta, und krieget darinnen Biaca de Rossy seine Gemahlin gefangen. Als dieser nun lange vergebens umb den Genüß ihrer Liebe Ansuchung gethan / wolte er sie nothzüchtigen; aber sie erreichte das Fenster / sprang hinunter / fiel ihr eine Schulter aus/ und brach den Arm. Der Tyrann ließ sie heilen / und versuchte nochmals alle Mittel / sie zur Liebe zu bewegen; endlich ließ er sie an eine Tafel anbinden / und nothzüchtigte sie. Hierauff lieff sie auff ihres Ehgemahls Grab / und gab darauff aus Betrübniß ihren Geist auff. P. Pierre. de Moyne la Galerie des femmes fortes. p. 317-320.

Zur dritten Abhandlung.

V. 46. 48. Das Amurath gestecket.) Als Amurath IV. auff dem Todbette lag bereuete er: daß er seine zwey Brüder Orcan und Bajazeth hatte tödten lassen; befahl hierauff auch zwar: daß man den Bruder aus dem Kercker für ihn bringen solte / al-

leine

leine seine Mutter verhinderte es / besorgende: daß dem Ibrahim auß seiner Gegenwart der Tod begegnen dörffte. Hierauff ließ Amurath die Mutter vom Bette weg / die Bassen zu sich kommen / und weil er nicht wolte: daß einem tapffern Amurath ein schlimmer Ibrahim folgen solte / musten sie ihm endlich versprechen: daß nach seinem Tode nicht sein Bruder / sondern der Tarter Cham Stuhl-Erbe seyn solte. Allein so bald Amurath die Augen zudrückte / bewegte sie die Bassen (welche ohne diß keine Lust zum Tarter hatten /) theils durch gute / theils herbe Worte: daß sie den Ibrahim zum Käyser erwehlten. Bisacc. p. 475. 479. 480.

V. 55. Opfferte sie ihm des Brudern warme Leiche.) Hierauff giengen die Bassen nun für des Ibrahims Kercker. Alleine er verriegelte sich inwendig / und wolte durchaus nicht auffmachen / sich des Lebens besorgende / und auff Anbietung des Reichs allezeit antwortete: daß er zu herrschen nie gedacht hätte / er wäre ein Sclave seines Bruders Amurath / biß endlich seine Mutter selbst für den Kercker kam / ihm zuredete / und ihm des Amuraths Leiche zeigete. Bisacc. 486.

V. 170 180. Der grosse Suleimann.) Suleimann ließ seinen ältesten Sohn Mustafa auff Anstifften und Beschuldigung der Roxelana: daß er dem Vater nach dem Regiment stünde / erwürgen: damit sie hierdurch ihren langsamer gebohrnen Kindern auff den Thron hülffe. Busbequius Epist. 1. pag. 58-65. Den Sohn Bajazeth / (welcher sich auff Anstifften seiner Mutter Roxelana und Rustans / dem ältern Sohne Selim fürzückte / mit selbem / nach erster Außsöhnung beym Vater / schlug / hernach sich in Persien flüchtete /) erkauffte er von dem Könige in Persien / und ließ ihn durch seinen dahin gelendeten Bassa Hassan erwürgen; also: daß er nicht einst zuvor seine 4. Söhne küssen dürffte / welche / wie des Mustafa Sohn / auch sämtlich erwürget worden. Busbequ. Ep. 4. p. 408. 410.

V. 182-188. Daut Bassens Missethat.) Daut Bassa / der den Sultan Oßmann zu tödten Befehl ertheilet / und des Sultan Mustafa Schwester zur Eh hatte / ward schlüßig / den Mustafa und das gantze Oßmannische Geschlechte auffzureiben. Dahero befahl er dem Capi Aga den Amurath IV. in ein ander Gefängniß zu bringen / umb selben zu tödten. Aber dieser wurd auff

Schreyen

Schreyen und Weigern des Mißtrauenden Amuraths von den Zulauffenden getödtet; Daut aber sich weg zu flüchten genöthigt; endlich auch an eben dem Orte/ wo Oßmann/ erwürget; Hierauff wiegelte des Amuraths Mutter die Soldaten auff: daß sie von Mustafa absetzen möchten. Diesem zu begegnen/ gieng des Mustafa Mutter nebst andern den Amurath umbzubringen/ der aber schon an einen sichern Ort gebracht war; darüber sie sich verzweiffelnde selbst erhencken wolte: sie ward aber von einem Verschnittenen verhindert. Bisacc. im Mustafa p. 347. 354.

V. 271. 275. Für meinen Murat kämpfft der Himmel und die Sternen.) Dieser dritte Sohn ward dem Ibrahim den 22. Mertz im 1642. Jahre/ als gleich Tag und Nacht gleiche waren/ gebohren; daher die Perser und andere von ihme wahrsagten/ daß er sehr glücklich seyn würde. Bisacc. im Ibrahim p. 494. Tavernier im Serrail. cap. 16. p. 235. berichtet: Daß Suleiman/ dessen Mutter zeitlich gestorben/ der andere Sohn des Ibrahims/ und bey dem Kriegs-Volcke der angenehmste/ hingegen der herrschende Machmet/ weil er zu geitzig/ der Jagt allzu sehr ergeben/ und so wunderlich/ daß sich niemand in ihn schicken könne/ sehr verhaßt sey. Dieser hat nur einen Sohn/ der mit grossem Gepränge bereit beschnitten worden.

V. 279. In das Verhängniß Buch des Himmels eingeschrieben.) Die Mahumedisten gläuben: daß GOtt eines jeden Menschen Verhängniß auff seine Stirne/ oder in ein im Himmel verwahrtes Buch Narsip oder Tactir alles/ was ihm Gutes oder Böses begegnen soll/ und er durch keine Klugheit oder Widerstrebung vermeiden kan/ auffgeschrieben habe. Ricaut. livr. 2. chap. 8. p. 402.

V. 281. Soll ewig seyn verdammt/ wärs gleich ein Muselmann.) Im Alcoran redet Mahumed also hiervon: Meine Vorbitte wird gehen für diejenigen aus meinem Volcke/ die schwer gesündigt haben/ womit sie zwar nach der Grösse ihres Unrechts gestrafft/ aber hernach aus Barmhertzigkeit ins Paradiß mögen auffgenommen werden; weil es unmöglich ist: daß sie mit den Ungläubigen in den ewigen Flammen immer bleiben sollen. Denn es ist uns offenbahret: daß wer nur vom Glauben einen Sonnenstaub im Hertzen behalten wird/ nach ausgestandener Feuer-

Straffe doch werde erlöset werden. Ricaut. livr. 4. chap. 11. p. 442.

V. 282. Kein Blatt nicht kleben an des heiligen Papiers/ noch der gefärbten Rosen:) Sie gläuben: daß/ wenn sie aus dem Feuer über eine glüende Brücke in Himmel gehen werden/ würden ihren Fußsolen alle auffgehobene Papier und Rosen-Blätter/welche von dem Schweisse des Mahumeds allererst sollen entsprossen oder pepurpurt seyn / ankleben/ und sie für allem Brande behüten. Ricaut. d. l. p. 443. 444. Balsac. Entretien. 5. chap. 2. p. 134. Daher die Mahumedaner auch für die gröste Sünde halten/ Papier zur Sauberung oder unreinen Sachen zu gebrauchen. Tavernier. c. 7. p. 122.

V. 258. Für Sonnen-Samen preist.) Arabisch Tochmefcens ist eine wohlriechende und süsse Frucht bey den Morgen-Ländern. Pietr. della Valle lett. 3. da Spahan. p. 137.

V. 559. Heckt mehr als des Saturnus Bley geschwäntzte Stern.) P. Athanas. Kircher. führet in Itiner. Ecstat. Itinere in Solem, aus; daß zwar alle bewegliche und unbewegliche Sterne durch ihre Ausdämpffungen Cometen/ die Sonne aber die meisten hecke.

V. 573. 574. Geküssten Sirenen muß endlich Schwerdt der Braut-Schatz seyn.) Bey Eroberung der Stadt Constantinopel ward eine Griechin/ Irene genannt/ gefangen/ diese aber fieng wegen ihrer Schönheit durch Liebe dergestalt den Mahumed II. daß sie ihn gäntzlich beherrschete. Als er aber merckte: daß seine Soldaten solche Liebe übel empfunden/ hieb er sie auffs köstlichste gekleidet für dem gantzen Kriegs-Heer in Stücke; zu bezeugen: daß er nichts weniger seine Begierden als seine Feinde überwinden könte. Pierre de Moyne la Galerie des Femmes fortes. p. 399.

Zu der vierdten Abhandlung.

V. 25. 26. Wie sein schlimm Eintritt schon des Volcks Gelächter war.) Wenn einer zum Sultan erkläret wird / begiebt er sich für die Stadt in die Kirche Ejub, oder Jobyian Sarai, in der ihm der Degen umbgegürtet wird. Von daraus hält er seinen

seinen Eintritt ; in welchem der lange Zeit gefangen gesessene Ibrahim sich allen Zuschauern mehr zum Gelächter als Frolocken fürstellete. Bisacc. pag. 481. Ricaut. livr. 1. chap. 4. p. 36.

V. 30. Auff viel Art ein Weib sich emsiget zu seyn :) Ibrahim ließ sich wie ein Weib von Weibern putzen / schminckte ihm das Gesichte / und hörete am liebsten ; wann er für einen schönen Mann gerühmet ward. Bisacc. p. 506.

V. 45. 46. Da man zu stürtzen schloß den trauten Amurath.) Der Mufti berathschlagte mit den Cadi den Amurath IV. abzusetzen / weil er verstattete : daß der Caimecan sich in die Gesetz-Sachen einmischte/und sonst viel wider das Gesetze handelte/ fürnehmlich / daß er so viel Muscateller-Wein tranck. Dieser Rathschluß aber konte deßwegen nicht werckstellig gemachet werden / weil kein Geld im Schatze war umb nach Gewohnheit bey Veränderung der Käyser damit die Soldaten zu beschencken. Bisacc. im Amurath p. 396. Warumb aber das Weintrincken den Türcken so ein Greuel sey / soll daher rühren : daß Mahumed anfangs zwar/als er auff einem Gastgebott gesehen: das die selben getruncken / so freundlich mit einander umbgegangen/ ihn gesegnet / hernach aber als er erfahren / daß die davon truncken worden/einander verwundet / verflucht habe. Busbeqv. Ep. 3. p. 300. Ricaut. l. 2. c. 25. p. 570. 571. Am allermeisten aber ist in ihrer Fasten/und in Feldzügen das Weintrincken verboten/ also : daß beym ersten die Sünde für unvergeblich geachtet / im letzten aber der Verbrecher getödtet wird. Ricaut. d. l. livr. 2. c. 23. p. 552. & l. 3. cap. 11. p. 688. Gleichwohl verwehren sie den Christen den Wein nicht/pflegen auch selbst Weintrauben und Most zuläßig zu gebrauchen. Busbequ. Ep. 4. p. 346. 347. Ja wenn sie schon einst den Wein gekostet / sauffen sich die Türcken gantz voll / weil sie es doch für eine und gleiche Sünde halten/viel oder wenig trincken. Busbequ. Ep. 1. p. 28. 29. allwo er von einem alten Türcken dieses lächerliche erzehlet : daß als er Wein trincken wollen / er die Seele mit grossem Geschrey ermahnet : daß sie sich / umb nicht vom Wein befleckt zu werden/ entweder in einen Winckel des Leibes verfügen/oder gar aus dem Leibe weichen solle.

V. 71. Entblösst zerrissen.) Es ist die gröste Unehre/ mit zer-

rissenen Kleidern aus dem Seraglio gestossen werden. Ricaut. l. 1. c. 7. p. 113. Und Mahumed hat den Fluch gesprochen über die/welche sich nacket zeigen/oder selbe sehen. Dahero auch bey den Türcken sich iederman seiner Haare selbst ohne andere Hülffe enteussert. Tavernier. c. 7. pag. 126.

V. 89. 90. Ibrahim des Mufti Kopff begehrt.) Nicht nur die Türcken/ sondern die meisten Morgenländischen Völcker haben derogleichen blinden Gehorsam: daß sie auff Befehl der Könige ihre Köpffe ohne einige Widerrede schicken. Und erzehlet Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 22. p. 148. daß die fürnehmsten Chinesischen Herren auff derogleichen Befehl ihnen selbst die Ketten/ gleich als ob sie gülden wären/umb den Hals legten. Ja der Türcken Gehorsam ist gegen ihren Sultan so blind: daß sie mit nichts eine herrlichere Märterer-Krone/welche sie geraden Weges ins Paradiß versetze/ zu erwerben vermeynen/als wen sie entweder eigenhändig/oder auf des Sultans Befehl/ sterben. Ricaut. l. 1. c. 3. p. 25. 26. Die Ursache dieses blinden Gehorsams aber ist/daß die Türcken ein unveränderliches Verhängniß glauben/und daß die/ welche auff Befehl des Sultans sterben/geraden Weges ins Paradiß kommen. Tavernier. chap. 11. p. 175.

V. 192. 193. 194. Als Mustafa verdient den Geist am Strang ausbließ.) Welcher Gestalt Sultan Mahumed darumb: daß er des Groß-Visier Achmets Frau genothzüchtiget/seinen eigenen Sohn Mustafa habe erwürgen lassen; erzehlet Theodor. Spandugino fol. 198. pag. 2.

V. 311. 317. Denn deinen Lebens-drat wird ein frech Weib zerschneiden.) Als Ibrahim todt und sein kleiner Sohn Machmet Käyser ward / maßte sich Kiosem Ibrahims Mutter der Herrschafft alleine an. Diese Gewalt/und insonderheit ihre Bündniß mit den Janitscharen/kam des Machmets Mutter/die ihres erwürgten Ehe-Mannes Beyspiel täglich für Augen hatte/sehr verdächtig für/also daß sie auch für des Machmets Leben in Sorge stand. Dahero verband sie sich mit den Spahis/Bassen/und Bejis/wider die Janitscharen; verursachte auch: daß die Spahi in Asien unter dem George Nebi mit ziemlicher Macht gegen Scutari anrückten/und die Köpffe derselben foderten/ die an Ibrahims Tode Schuld hätten. Der Groß-Visier Morat, als ein Freund der Janitscharen / und der selbst zu Ibrahims Tode geholffen/zohe den Spahi entgegen; die Gerichts-Häupter aber

 brach-

brachten es theils durch gute Worte / theils durch Bedreuen: man würde durch ein Nesiraum alle Türcken wider sie in die Waffen bringen/so weit: daß sich die Spahi zertrenneten. Worauff Bectas, der Janitscharen Aga, der Kul Kiahia und sein Anhang alles nach Belieben anordneten/ und den Nebi vom Bassa in Natolien durch einen Pistol-Schuß ermorden liessen. Dieses erregte abermals die Spahi/ viel Bassen / einen Circassier Ipsir: daß sie in Asien allen Janitscharen Armen und Nasen abschnitten/ und des Bectas Verfälschung der Müntze brachte das Volck zu einem Auffstande; worüber der Groß-Visier Melek-Ahmet ab- und Siaus Bacha an seine Stelle gesetzt ward. Dieser trachtete den Bectas, als für welchem der Groß-Visier Morat sich in Griechenland hatte flüchten müssen / mit seinem gefährlichen Anhange auszurotten; die Kiosem hingegen warnete die Janitscharen/ gab alle Schuld des Machmets Mutter/und rieth anstatt des schwachen und ungesunden Machmets den wolgestalten Suleiman zum Sultan zu machen. Bectas versammlete alsobald die Janitscharen in ihrer Kirche Orragi ami, dahin sie auch den Groß-Visier berufften/welchem er nach schlechter Ehrerbietung andeutete: Suleiman solte Käyser seyn. Der Groß-Visier pflichtete mit grosser Verschwerung allen bey; kehrte aber ins Seraglio, dessen eiserne Pforte er auff Befehl der Kiosem eröffnet fand / weil sie sich daraus flüchten wollen. Der Visier entdeckte alles alsbald dem Obersten verschnittenen Soliman Aga, und andern; welche der Kiosem Obersten Cämmerer Capa-Oglar einen Dolch in Leib stiessen / die andern Verschnittenen verjagten / und die Kiosem durch des Sultans verschnittene verwahren liessen. Hierauff weckten sie des Sultans Mutter auff/welche dem Machmet zulieff/ schreyende: Wir sind verlohren! Dieser fiel dem Solyman Aga zu Füssen / mit Bitte / ihn zu retten; welcher den Sultan in die Hosada führte / ihn auff den Thron setzte/und allen Grossen die Gefahr eröffnete. Diese liessen den Sultan alsbald einen Befehl unterschreiben: daß der Bostangis-Bassa, der als ein Verräther das Seraglio offen gelassen / abgesetzt seyn solte / weckten die Ichoglans auff/und stellten sie in Waffen. Unterdessen hatte der Groß-Visier Anstalt gemacht: daß alle Bassen und Beglerbegs sich mit einer grossen Menge Gewaffneter herbey fügten/ja die Stadt allenthalben voller Kriegs-Volck war / wiewohl auch die Janitscharen sich und ihren Anhang rüsteten. Auff den Morgen drungen die Ichoglans und Baltagis in des Sultans Zimmer / mit

Begeh-

Begehren: daß man die Feindin des Sultans und Mahomets Kiosem tödten solte; einer aus ihnen Jalche Saferli zerspaltete auch dem Verschnittenen/ der sie daran hindern wolte/ den Kopff. Nach diesem drangen sie auff den neuen Mufti: daß er über Kiosem ein Todes-Urtheil schreiben muste; welches der Sultan besiegelte. Ob nun zwar verordnet ward/ sie durch die Vogel-Pforte aus dem Seraglio zu führen/ und daselbst hinzurichten/so liessen doch die Ichoglans in das dißmahl wider Gewohnheit alles Lichtes beraubete Frauenzimmer; woselbst sie anfangs die ihnen mit einem Pistol begegnende und sich für die Sultanin ausgebende Närrin anfielen/ hernach die Kiosem lange vergebens suchten/ biß endlich einer Delli Dogangi sie in einer Almer versteckt fand; und ungeachtet sie iedem Ichoglans dreytausend Reichsthaler/ihme aber grössere Geschencke für ihr Leben versprach; auch viel Gold unter sie ausschüttet/sie mit den Füssen heraus zog. Ali Bostangi riß ihr ihre Ohrgehäncke/ welches zwey einer Nuß groß Diamanten mit einem untersetzten Rubin/ ein Geschencke Sultan Achmets und eines jährlichen Einkommens von Alcayr werth geschätzt waren/ von Ohren/ welcher sie aber für 16. Ducaten dem Solyman Aga einhändigte. Die andern beraubten sie/zerrissen ihre Zobel in tausend Stücke/ und schleppten sie nackend biß zur Vogel-Pforte/ daselbst hielt sie Dogangi/ daß die andern ihr den Strick umbschlingeten/ welche/ ob sie zwar als ein über achtzig Jahr altes Weib keinen Zahn mehr hatte/ ihn mit den Gläven in seinen lincken Daumen so lange hefftig bieß/ biß er ihr mit dem Dolche einen Stich übers Auge versetzte. Vier andere würgten an ihr; wie sie aber schon geruffen hatten: Sie wäre todt/reckte sie noch erst den Kopff empor; worauff sie sie denn endlich mühsam ersteckten/die verschnittenen Mohren aber ihren Leib mit grosser Ehrerbietung in die Königliche Moschée trugen. Vierhundert ihrer Sclaven begleiteten sie mit viel Thränen/ und rissen ihnen die Haare aus. Der Groß-Visier steckte des Mahumeds Fahne oben auff. Ob nun wohl Bectas die Janitscharen unter dem Vorwand: daß man sie gar ausrotten wolte/zu Anzündung der Stadt und Gegenwehr bereden wolte/ so waren sie doch untereinander gantz zwistig. Hierüber kam einer vom Sultan/ruffende: Wer sich nicht unter die Fahnen stellt/ ist ein Heyde; warff auch einen Brieff unter sie/des Innhalts: Bectas ist zum Bassa von Boßnien/ Kara Chiaus zum Obersten übers Meer/ Kul-Kiahia zum Bassa in Temeswar/ und Kara Hassan Ongle zum

Janitscharen Aga gemacht. Kurtz hierauff zohen die Spahi und Jabegis mit grossen Stücken gegen die Janitscharen; welche aber mit ihrem neuen Aga sich zu der Fahne verfügten. Bectas verkleidete sich in einen Albanier/ward aber folgenden Tag erkennet/auf einem Maul-Esel schimpfflich herumb geführet und erwürget. Kul Kiahia flohe in Albanien/ ward aber durch Verwechselung einer güldenen Müntze verrathen/ erschossen und sein Kopff dem Sultan geschickt; Kara Chiaus erwürget. Ricaut. l. 1. chap. 4.

V. 361. Dem gleich sein Kopff nicht so brennet.) Wenn der Groß-Visier oder sonst ein Mächtiger iemanden grosses Unrecht thut/ dieser also seine Sache an den Sultan ziehen will / legt er Feuer auff den Kopff/ und laufft hiermit ins Seraglio zum Sultan. Da ihn denn kein Mensch für ihn zu kommen und seine Noth zu klagen auffhalten darff. Welches Mittels sich so gar der Englische Gesandte Thomas Bendysh bedienet. Die Persier pflegen bey solchen Fällen in einem weissen Papiernen Kleide für ihren König zu gehen/ gleich als daß ihnen angethane Unrecht sich auff solch Papier nicht schreiben liesse. Ricaut. l. 1. c. 11. p. 151. 152. Tavernier. c. 16. p. 212. berichtet: Daß die über so grosse Ungerechtigkeit klagenden ein brennende Fackel übers Haupt nehmen/ und hierdurch andeuten: Daß/ wo der Fürst ihnen nicht recht verhülffe/ seine Seele in der andern Welt/ wie solche Fackel/ brennen würde. Dieses geschicht meistentheils/ weñ der Sultan am ersten Freytage des Neu-Monden sich in die neue Moschee verfügt; des Sultans Mutter/ Schwestern und Sultaninnen aber von der grossen Pforte des Seraglio viel Geld den Armen auswerffen/ umb für den Sultan zu bitten: daß sein Gebete erhöret werden möge.

V. 372. Pompejens Seule.) Im Munde des Bosphors gegen dem schwartzen Meere stehet auff einem Felsen noch heute zu Tage eine Seule von weissen Marmelsteine/ des Pompejus Seule genennet; in der von Zeit und Wellen verwischten Uberschrifft ist gleichwol noch der Nahme des Käysers Cajus zu lesen. P. della Valle. p. 1. lett. 2. da Constantinop. p. 43.

V. 402. Der edle Mustafa.) Der Trauer-Saal Erasmi Francisci p. 392. 393. erzehlet: Mustafa habe im Traum einen Propheten in weiß-gläntzenden Kleidern gesehen/ welcher ihn mit der Hand in einen lustigen Pallast geführet/ meldende: allhier haben die reinen Seelen ihren Wohnplatz/ die in ihrem Leben eine Abscheu für Blutstürtzung und Sünden gehabt/ und geniessen also der ewigen Seeligkeit.

Gleichergestalt zeigete er ihm die Bösen und Gottlosen / welche in Pech-Flüssen getaucht und endlich erstecket wurden. Ob nun wohl sein Geistlicher den Traum als böse ausdeutete / und ihn/sich vorzusehen / warnete / so trauete er doch seiner Unschuld / reisete zum Vater/ und ward erwürget.

V. 416. Chach Abens Sohn hat nechst des Vaters Stahl geküst.) Daß Chach Abas seinem eigenen Sohne habe lassen den Kopff abhauen/ erzehlet Bisacc. im Amurath. p. 386. und mit mehrern Umbständen Olearius in seiner Persischen Reise l. 5. c. 32. wie auch Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 25. p. 405. seqq.

V. 448. Daut Bassens Untergang und Gebegi.) Ob wohl Daut Bassa einen Zettel fürbracht: Krafft dessen er wäre befehlichet worden vom Sultan Mustafa, den Oßmann hinzurichten / so ist er doch/ weil er solchen Zettel durch die Sultanin erlangt / von den Visieren zum Tode verurtheilet werden. Als dieser nun am Rande eines Brunnens saß/den Streich/der ihm den Kopff abschlagen solte/erwartende / kam eine Menge der Spahi/ und befahl dem Hencker inne zu halten. Hierauff ward er auff eben dem Wagen/worauff man den Oßmann geführet / in das Gefängniß zu den sieben Thürmen geschleppet / und den folgenden Tag eben an demselben Orte / wo Oßmann/ erwürget. Gebegi Bassa aber/ der dem Oßmann ein Ohr abgeschnitten hatte/ enthäuptet. Bisacc. im Mustafa. p. 351.

Zur fünfften Abhandlung.

V. 19. Er schickte statt des Stricks dem Machmet Gerci Gaben.) Amurath IV. wolte im 1625. Jahre diesen Cham der kleinen Tartern / weil er seinem Befehle nicht gehorsamet / ab- und einen andern einsetzen/schickte auch einen Bassa mit dreyßig Galeen dahin. Alleine die Tartern/welche den Machmet Gerci lieb hatten/ wolten sie weder anlenden noch aussteigen lassen/ ob sich schon der Bassa zu Caffa darumb sehr bearbeitete. Diesem nach schickte Amurath diesem Machemet ein Kleid und einen Sebel/zum Zeichen: daß er ihn in seiner Würde bestätigte. Alleine er wolte dieses/ihm aus wenig guten Gemüthe kommende Geschencke / unter dem Vorwand: daß es ihm nur durch einen schlechten Galeen-Hauptmann geschickt würde/nicht annehmen/ließ auch den Uberbringer ins Gefängniß werffen/und dräuete/sich mit den Pohlen zu verbinden. Bisacc. im Amurath. p. 370.

V. 21. Der Abassa bekam für Auffruhr Schwerdt und Kleid.) Als Amurath IV. zum Reiche kam / und hörte: daß Abassa fast alle Janitscharen habe umbbringen lassen / die Stadt Caraisar eingenommen / und mit 40000. streitenden Männern / 25. Stück Geschütz recht auff Constantinopel zu zog / both er ihm einen Sebel und Kleid / auch ein hohes Visier-Ampt an / dafern er sich beruhigen wolte. Dardurch denn auch für dißmal er in Natolien stille stehen blieb. Bisacc. p. 357.

V. 23. Mein einig Wort erbath des Caimecan Leben.) Als Amurath IV. vernahm: daß die Cosacken so mächtig an den Gräntzen des Euxinischen Meeres wurden / verdroß es ihm so hefftig: daß er den Caimecan in die Augen schlug / worvon ihm die Nase blutete; befahl auch: Man solte den Hencker holen / ihn zu würgen. Die Käyserliche Mutter aber erbat ihm das Leben. Bisacc. p. 394.

V. 24. Bustaims schlechte Schuld must Hals und Kopff hergeben.) Amurath IV. ließ nebst andern dem Mehemet Bustaim Bassa von Cairo den Kopff abschlagen / weil sie von den Unterthanen viel Geld erpresset. Bisacc. p. 357.

V. 33. 34. Wie hoch entschuldigte beym Sultan Amurath der Cham des Mufti Tod.) Weil der Bassa von Caffa der Tartarische Mufti und der Cadi daselbst dem Tarter Cham verwiesen: daß er dem Türcken zu gefallen im 1616. Jahre nicht wider den Persier mit wolte zu Felde ziehen / ließ er sie alle 3. erwürgen. Dieses aber umb bey der Ottomannischen Pforte nicht zu sehr anzustossen entschuldigte er darmit: daß sie diß wegen ihrer Ungerechtigkeit und Geld-Auspressungen gelitten hätten. Bisacc. p. 452. 453.

V. 34. 35. 36. 37. Fürst Amurath selbst hat des Mufti Sohn.) Im 1633. Jahre ließ Amurath IV. einst den Mufti wegen wichtiger Sachen zu sich fordern. Weil dieser aber sich: daß er wegen Alters und Kranckheit nicht kommen konte / durch seinen Sohn entschuldigte / ließ Amurath Anfangs den Sohn / hernach den Mufti erwürgen.

V. 69. 71. Auff Sekierperen Gesetz und Straffe schärffen.) Von diesem Weibe Chequer Paré erzehlet M. de Monconys in seinen Reisen p. 391. 392. daß der junge Sultan Machmet durch seinen Groß-Visier ihr Vermögen einziehen lassen; darunter funffzehen Tonnen Goldes Reichsthaler / ein gantz güldener Tisch / und unzehlbare Köstlichkeiten befunden hätten. Von ihr habe man zwar gesagt / sie wäre erwürget und ins Meer geworffen worden; es habe sich aber hernach ereignet: daß man sie nach Cairo verwiesen / sie aber hernach zurück kommen.

V. 118.

V. 118. Des Capi Aga Kopff/die Mutter selbst verstieß.) Als unterm Mahumed III. das Regiment allenthalben so übel bestellet ward/versammleten sich im 1603. Jahre Janitscharen/Spahi/und eine grosse Menge Volcks/drangen in des Sultans Burg/und nachdem sie vom Assan Bassa verständiget wurden: daß daran des Sultans Mutter / der Capi Aga und der oberste Verschnittene / Schuld trügen/begehrten sie mit dem Käyser selbst zu reden/hielten ihm auch seine nachläßige Regierung für. Der Käyser entschuldigte sich: daß er von denen übelen Zuständen im Reich von niemanden einige Nachricht erlanget hätte. Hierauff forderten sie den Orologier Bassa für / dieser berichtete: der Capi Aga hätte ihm verwehret / dem Käyser die verdrießlichen Sachen fürzutragen / es würde auch diesen Unordnungen anders nicht / als durch Hinrichtung der Sultanin/des Capi Aga und obersten Verschnittenen abzuhelffen seyn. Hierauff begehrten sie: der Käyser solte ihnen dieser dreyer Köpffe liefern / oder sie wolten ihnen selbst helffen / und gar einen andern Käyser machen. Ob nun wohl Mahumet sie bescheidete: es solte über sie erkennet/und/ was recht erschiene/ vollzogen werden; so antworteten sie ihm doch: hätte er seine unschuldige Brüder ohne Erkäntniß hingerichtet/ müsten es diese Schuldige nicht besser haben. Ward also der Käyser gezwungen/des Capi Aga/des Assan Bassa/und des Obristen verschnittenen Köpffe ihnen zu gewehren und zu versprechen: daß er die Mutter verweisen wolte. Vita Mahumetis III. præmiss. Bisaccion. pag. 195. 196. Sonst ist des Groß-Visiers Ampt / dem Sultan alle Sachen von Wichtigkeit fürzutragen; iedoch muß er sich genau in acht nehmen / daß er ihm nichts mißfälliges sage; weil er sonst alsofort erwürget würde. Tavernier. p. 11. 12. gleicher gestalt sich beym Persischen Könige niemand erkühnen / für einen im Gefängnisse sich befindenden etwas verträgliches zu reden. Tavernier. im ersten Theile der Reisen. p. 276.

V. 121. Denn kommt des Dieners Treu erst zur Vollkommenheit.) Als die Freunde des Groß-Visiers Kara Mustafa einsmals seine grosse Glückseligkeit preiseten; sagte er: Ja/ er habe sein Glücke zur höchsten Staffel bracht / es mangelte ihm aber noch zur Vollkommenheit der Käyserlichen Gnade und seiner Ehren der heilige Märterer-Krantz und das Gelücke: daß er auff des Sultans Befehl sein Leben auffopfferte. Ricaut. libr. 1. cap. 3. pag. 25. 26.

V. 123. 124. 125. 126. 127. 128. Fürst Amurath must auch.) Im

 1626.

1626. Jahre empörten sich die Janitscharen / nöthigten den Mufti: daß er sich ins Seraglio nach Scutari begeben muste / und begehrten von Amurath IV. die Köpffe seiner Mutter und des Caimecan Mehemed Gorguin. Amurath meynte sie zu bestillen / ließ von diesem die Siegel (die er in Abwesenheit des Groß-Visier verwahrte) abfordern / (welches die Entsetzung des Amptes bedeutet Pietr. della Valle nell. lett. 2. p. 87.) und gab sein Ampt dem Regel Bassa; ins Regels Ampt aber setzte er den Imrahul Bassa. Alleine sie bestillten sich hiermit gar nicht ob schon er ihnen 200000. Sultaninnen / und des Käysers Mutter auch so viel verehrete. Denn hierdurch errettete diese zwar das Leben; Amurath aber sich selbst zu erhalten / muste seinen 68. jährigen treuen Diener / welcher dreymahl die Groß-Visier-Stelle vertreten hatte / erwürgen / und für das Seraglio werffen lassen / allwo sie ihm noch Nase / Ohren / Augen und Zunge ausschnitten. Bisaccioni p. 373.

V. 132. 133. 134. 135. 146. 147. Und doch den Dilaver.) Sultan Oßmann entschloß sich die Janitscharen (als welche sich nicht wohl im Kriege wider Polen gehalten hätten /) auszurotten / und statt ihrer Araber anzunehmen. Weil aber der Groß-Visier Dilaver meynte: daß diß zu Constantinopel sich nicht würde thun lassen / wolte er den Käyserlichen Sitz entweder nach Damasco oder Alcayr verlegen / gab also für: Er hätte ein Gelübde gethan / nach Mecha zu reisen. Als aber auff die Galeen der Käyserliche Schatz / ja so gar die Kleinodien aus der Grufft von dem Bunde seines Vaters ausgeschiffet wurden / muthmaßten sie ein viel anders; liessen also durch die Cadileschier (derer sind drey / einer über Europa / der ander über Natolien, der dritte über Africa, und die sind bey den Türcken diß / was bey den Christen die Patriarchen. Spandugin. fol. 11. p. 1. 2.) den Oßmann / aber vergebens / abmahnen / als welche er schimpflich von sich ließ. Hernach schrieben sie ihm durch den Mufti einen Zettel / darinnen enthalten war: daß er ohne Gefahr des Reiches / ohne Verletzung des Gesetzes / nicht nach Mecha ziehen könte. Allein Oßmann zerriß ihn. Hierauff versammleten sich die Janitscharen und Spahi / brachten auch einen Brieff herfür / woraus zu sehen war: daß Oßmann seinen Sitz nach Alcayr verlegen wolte / zwangen hierauff den Mufti: daß er vom Sultan die Köpffe derer / die ihm zur Reise gerathen / fordern solte. Wiewol er nun verhieß / daß die Reise nachbleiben würde / schryen sie doch

nach

nach den Köpffen des Dilaver/des Chisler Aga/des Käysers seines Hofmeisters/ und des Tefterdar; vergnügten sich auch nicht daran: daß Oßmann den Dilaver ab/und in seine Stelle den Ussaim Bassa setzte; sondern sie schnitten dem Dilaver und Chisler Aga die Köpffe ab / erbrachen den Kercker / zogen den halb-todten Mustafa mit Strängen heraus / und erklärten ihn zum Käyser. Diesem nach nahmen sie den Oßmann / (welcher sich in einen Spahi verkleidet/und in des Chisler Aga Haus versteckt hatte/) setzten ihn auf einen Wagen nebst den Obersten Hencker/und führten ihn in das Gefängniß zu den sieben Thürmen. Endlich befahl der Groß-Visier des Mustafa, Daut Bassen ihn zu erwürgen/und ihm ein Ohr abzuschneiden/welches er als ein Zeichen seines Todes dem Mustafa einhändigte. Bisacc. im Osman. p. 336. 344. Dieses alles soll fürnehmlich durch den Halil Bascià Serdâr und den Chan von Caffa des Mustafa grosse Freunde verursachet worden seyn. P. della Valle lett. 5 da Spahàn. n. 45. p. 723. 724.

V. 150. 151. Ob Nasuf Bassa schon des Achmets Eydam war.) Wie Sultan Achmet diesen seinen Eydam verdacht: daß er mit dem Könige in Persien zuhielte/und mit eigner Faust umbbracht/erzehlet Bisaccioni im Achmet p. 257. Noch ausführlicher beschreibet dieses Groß-Visiers Lebens-Lauff und Tod. Pietro della Valle ne Viaggi in lettera. 2. da Constantinopoli. §. 11. pag. 83. 100.

V. 167. 168. Es bringt dem keinen Schimpff/ der zu den niedrigen von hoher Staffel rücket.) Dieses ist die Art bey den Türcken. Insonderheit müssen die Groß-Visier offt vom Berge in ein Thal herunter rücken. Wie denn des Groß-Visiers Kiuperli (der des ietzigen Visiers Achmet Vater war/) nur zum Bassa in Canischa / welches die niedrigste Verwaltung ist/gemacht ward. Ricaut. livr. I. chap. 11. v. 155.

V. 186. 187. 188. 189. 190. Diß schloß der Mustafa.) Sultan Mustafa machte den Selictar Aga seinen Degenträger zum Bassa von Alcayr/ und seinen Mantelträger zum Bassa von Damasco/ ob schon diese im Seraglio waren erzogen/ und nichts anders/als Marmol zu glätten/ und Mährlein zu erzehlen/gelehret worden. Ja er wolte den Groß-Viesier absetzen/und selbige Würde seinem hierzu gantz ungeschickten Verwandten geben; er verkauffte auch das Ampt des Capitain Bassa. Hierauff emporte sich der

Bassa über das Meer / brachte den Mufti auff seine Seite / und so viel zu wege: daß Sultan Mustafa als er im Seraglio seine Mutter besuchte / darinnen verschlossen / Oßmann zum Sultan erwehlet / und Mustafa in seinem alten Gefängnisse von zwey alten Weibern und einem Mohren als seinen Auffwärtern verwahret ward. Bisaccioni im Osman. p. 289. 290.

V. 192. Des Siegels sich enteusser.) V. 197. Nimms grosse Siegel hin.) Das Siegel/ in das der Nahme des Sultans gestochen/ist das eigentliche Kennzeichen des Groß-Visiers/der das Haupt des Divans und Krieges ist / und unterm dritten Amurath mit dem Lala Schabin auffkommen ist. In das Siegel des vierdten Amurath war eingegraben: GOttes Hülffe ist über seinen Knecht den Käyser Amurath. Tavernier. c. 9. pag. 152. Sonst trägt der Groß-Visier auch zwey mit Diamanten versetzte Reyger-Federn auff dem Bunde; wie der Sultan drey. Und für ihm trägt man auff langen Stangen unter einem güldenen Knopffe drey Pferde-Schwäntze für; derer zwey aber auch die Visiere zu Alcayr/ Bagadet und Ofen in ihrem Gebiete ihnen mögen fürtragen lassen. Ricaut. livr. 1. chap. 11. p. 142. 146. In diesen Dingen / wie auch in Titeln und Ehrerbietung machen die Türcken überaus genauen Unterschied; in welchen allen der Sultan des Groß-Visiers Anleitung folget. Sonderlich wird unterschieden / wer dem Sultan die Hand / oder den Saum des Kleides/oder den Ermel/und dergleichen küssen dürffe. Ricaut. l. 2. chap. 24. p. 562. Wegen der Reyger-Federn aber ist merckwürdig: daß die rechten schwartzen nur in Candia gefunden werden/ alle andern aber weiß oder scheckicht sind. Wenn der Türckische Sultan drey Püsche davon trägt / ist es ein Zeichen: daß der Groß-Visier zu Felde sey. Denn sonst trägt er in seiner Anwesenheit nur zwey Püsche. Massen denn/wenn gleich der Sultan dem Groß-Visier das Kriegs-Heer übergiebt/dieses gegen ihm keine Ehre bezeugt/ biß der Sultan einen von seinen Reyger-Püschen auff des Visiers Bund hefften läßt. So denn wird er von allen als ihr Haupt verehrt. Tavernier. p. 8. 9.

V. 222. 223. 224. Die Abassa auch schlug.) Dieser auffrührische Bassa gab für: Es wäre ihm der Prophet Mahumet erschienen / habe den ermordeten Sultan Oßmann bey den Händen gehalten/ihm befehlende: daß er des Oßmanns Tod rächen

chen solte. Dahero er auffs grausamste auff die Janitscharen gewütet/und wo er eine schwangere Frau eines Janitscharen oder Spahi bekommen/ihr die Frucht aus dem Leibe schneiden lassen. Bisaccioni p. 359. 360.

V. 232. Nachdem er uns das Geld zu Schaden abgesetzet.) Nachdem im 1640. Jahre der Divan wahrgenommen: daß zur Kriegs-Zeit die Gold- und silberne Müntze biß über die Helffte ihres ersten Werths gestiegen / setzte selbe das Geld wieder in den ersten Werth/also: daß das Volck und die Soldaten (wiewol diesen das Geld allezeit in veränderten Preise bezahlet werden muß) umbs dritte Theil gefähret worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 484. Den Unterschied und den Werth des Türckischen Geldes beschreibet ausführlich. Tavernier. p. 41. 54.

V. 236. Umb fünffzehn Asper must.) Unter dieser Vorstellung des geringen Soldes reitzete Percennius auch die Römischen Legiones in Pannonien zum Auffruhr an. Tac. 1. Annal. 17. denis in diem assibus animam & corpus æstumari, hinc vestem, arma, tentoria, hinc sævitiam Centurionum & vacationes munerum redimi.

V. 270. 271. Den Tarter Cham vom Thron und Zepter abzuthun.) Sultan Ibrahim setzte im 1645. Jahre diesen ab/dem Könige in Pohlen zu gefallen/weil er der Tartern Raubereyen in Pohlen nicht verwehret hatte/ der König in Pohlen aber ihm mit seinem eigenen Sebel Recht verhalff. Bisaccion. im Ibrah. p. 497.

V. 283. Das Gold / das Tunis zinßt.) Ali Bassa der König zu Tunis schickte dem Sultan Ibrahim 40000. Dublonen/ und 20000. Ducaten; die er in dem Grausse der Festung Goletta gefunden hatte / und noch von der Zeit des Großmächtigen Käysers Carls des fünfften daselbst versteckt blieben waren. Bisacc. p. 507.

V. 285. 286. Der Held Abdalla nahm ein gantz Pfund Musch in sich.) Daß dieser Saracenische Fürst / als er in die Schlacht geritten/ein gantz Pfund Musch ausgetruncken / berichtet Elmacin. Hist. Saracen. lib. 1. cap. 12.

V. 294. Als Honam uns kaum schickt.) Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 1. p. 23. 24. meldet hiervon dieses: La Provincia di Honam hà per proprio il Muschio. Questo è umbilico d' un Animale come piccolo Cervio, la cui carne serve

per

per cibo, e solamente quella parte si toglie con quella pretiosa materia. Von des Ambra und Musch Beschaffenheit besiehe Olearium in des Mandelslo Ost-Indische Reise p. 1. cap. 19.

V. 313. Ein erbost Croat erstach den Amurath.) Dieser treue Diener seines Herren Lazari Fürsten in Servien erstach im 1373. Jahre bey erlangter Verhör den Amurath dritten Türckischen König. Wolf. Dresler. in Chron. Sarac. Leuenclau. Annal. Turc. c. 47. p. 15. der Thäter hieß Vilvo, und des Sultans Hof-Prediger/ welcher hernach einen absondern geistlichen Orden gestifftet/ warnete ihn vorher/ aber vergebens. Ricaut. l. 2. chap. 19. p. 513. 514. Von selber Zeit an werden alle Abgesandten mit den Armen gehalten und zu den Türckischen Käyser geführet. Busbequ. Epist. 1. p. 112.

V. 314. 315. Den Ach- und Machmet hat ein Dervis.) Daß ein Dervis den Mahumed II. tödten wollen / und den Käyser Achmet mit einem Steine geworffen / erzehlet Bisaccioni im Achmet. pag. 235. 236. daß ein Dervis aus der Secte der Calender im Jahr 1492. den Käyser Bajazeth mit einem Sebel auf dem Wege von Manastrio nach Adrianopel angetastet habe / aber von dem Ischender Bassa mit einem Puß-digan zu Bodem geschlagen / hernach in Stücke zerhauen worden / erzehlet Leuenclau. Annal. Turc. c. 171. 172. p. 56.

V. 448. Daß Mensch und Ameis nur zu eigenem Verderben so Ehr als Flügel kriegt.) Die Türcken haben von der hohen Würde der Groß-Visiere ein Sprichwort: Sie wären den Ameissen gleich/ welchen GOtt nur zu dem Ende Flügel gebe/ daß sie darmit ihren Untergang beschleunigten. Ricaut. l. 1. chap. 11. p. 161.

V. 511. Diß Tespa bringen.) Diß ist bey den Türcken so viel als Zwang des Gesetzes / welches den Sultan selbst verknüpffet sich für den Richterstuhl zu stellen. Bisacc. im Ibrahim. p. 520.

V. 541. 542. Das Beyspiel Mustafens.) Der Mufti/ der Visier und die andern hohen Häupter liessen gleicher Gestalt im 1623. Jahre im Herbst-Monat den Käyser Mustafa in Divan fordern umb den Unterthanen Rechenschafft zu thun. Als ihm aber seine Mutter solches zu thun verwehrete / schrie das Volck:

Es

Es lebe Sultan Amurath / Mustafa ward auch hierauff in sein altes Gefängniß geführet. Bisacc. im Amurath. p. 356. 357.

V. 551. Den Hals dem Mustafa den Groß-Visier ließ brechen.) Dieses daß des Ibrahims Mutter diesen guten und wachsamen Diener erwürgen lassen / weil er ihr wenig Leides gethan/ berichtet Bisaccion. im Ibrahim p. 496.

V. 553. 554. Mits Regep Bassa Kopff.) Dieser Groß-Visier kam beym Sultan Amurath in Verdacht: daß er durch Empörung der Janitscharen dem Ibrahim den Scepter zuschantzen wolte: ward dahero in ein Garten-Zimmer beruffen: Allwo von ihm Anfangs der grosse Siegel-Ring abgefordert/ hernach er von dreyen erwürget ward. Viel aber meynten / es sey nur umb einen grossen Schatz auff drey Millionen Golds zu bekommen geschehen. Bisacc. im Amurath. p. 410.

V. 590. Zu Stürmung Bagadets die Graben füllen aus.) Als im 1638. Jahre Amurath IV. Bagadet belägerte, und er weder genug Wollensäcke noch Reisicht / die Stadt-Graben auszufüllen/ hatte/ ließ er aus ieder Fahne durchs Loß drey Soldaten nehmen/ und sie in Graben werffen. Bisacc. p. 469. 470.

V. 591. 592. 593. Für dem Feinde zwey drey Spannen rückwerts weichen.) Beym Guicciardini l. 6. fol. 169. redet der Spanische Feld-Hauptmann Consalvus also: Desidera l' huom magnanimo più tosto d' haver al presente la sepultura un palmo di terreno piu avanti, che col ritirarsi à dietro poche braccia allungar la vita cento anni.

V. 608. An dir sey unser Brod und unser Saltz verfluchet.) Diß ist in Morgenländern eine gemeine Art iemanden zu fluchen. Pietr. della Valle lett. 5. da Spahan. p. 593.

V. 695. 702. Alle hier beschriebene Ceremonien sind auch bey Erwehlung des Amurath IV. im 1623. Jahre dergestalt verrichtet worden. Bisacc. p. 356.

V. 696. Die Reiger-Federn hin.) Diese werden von den Türcken insgemein / wie bey den Christen die Strauß-Federn zur Pracht getragen. Der Sultan trägt ihrer drey/ weil es/ der Türcken Meynung nach / nur drey Käyserthümer in der Welt gäbe/ nemlich Constantinopel / Trapezunt / und Babylon. Tavernier. Serrail. pag. 8. der Groß-Visier zwey. Ricaut. l. 1. c. 11. p. 145. welcher in allem fast wie der Sultan verehret wird/ und eben wie

dieser

dieser für niemanden als dem Mufti auffstehet. Tavern. p. 11. Der Stiffter des Mogolischen Reiches Zingiz Chan gab unter andern seinen Tartarn ein Gesetze: daß sie musten Nacht-Eulen-Federn als ein Zeichen der Glückseligkeit tragen. Haitho c. 16.

V. 703. 706. Diß Jahr / das seinen Lauff führt nach der Art des Löwen.) Die klugen Persier und andere Mahumedisten eignen ieden zwölff Jahren / zwölff gewisse Thiere zu / nach derer Eigenschafft iedes Jahres Zufälle sich begeben sollen. Das 1618. Jahr hat das Pferdt ihm zugeeignet gehabt. P. della Valle. lett. 3. da Spahan. n. 24. p. 296. Sonst setzen die Sternseher Rom unter das Zeichen des Löwen. Daß aber der Löwe das Hauß der Sonne / der Krebs das Hauß des Monden sey / ist zu sehen aus Kirchn. Oedip. Ægypt. tom. 2. class. 7. c. 5. p. 189.

V. 707. 712. GOtt woll ihm Segen.) Daß der Mufti den neu-erwehlten Sultan umbarme und segne; daß dieser sich in die Vorstadt zu Constantinopel an einen alten Heiligen dem Hiob gewidmeten Ort verfüge / daselbst das Mahumedische Gesetze zu beschirmen / schwere / die Wassen die Erde und seines Rocks Saum küssen / lehret Ricaut. l. 1. c. 2. p. 18. 19. allwo er lächerlich anmerckt; daß die ungelehrten Türcken den Hiob für Salomons Hofrichter / den grossen Alexander für seinen Feld-Hauptmann halten.

V. 746. Wie leider! Bajazeth vom Selim hat erfahren.) Selim I. der jüngste Sohn Sultan Bajazeths empörte sich wider diesen seinen alten Vater / ließ seine Brüder und ihre Kinder erwürgen. Und ob er zwar Anfangs bey Chiurli auffs Haupt geschlagen ward: daß er mit Noth auff seinem Pferde (das er Carobouluk oder schwartze Wolcke nennte) entkam / und zu seinem Schweher dem Tartar Cham fliehen muste. Busbequ. Epist. 1. p. 53. 54. zwang er doch endlich seinen Vater: daß er für ihm fußfällig werden / und ihm das Reich abtreten muste / ließ ihn auch nach falschen Liebes-Bezeugungen endlich auff dem Wege nach Adrianopel durch einen Juden mit Giffte hinrichten. Cambini dell' origine de Turchi. lib. 5. nel fine. Wolffgang. Dresler. Chronic. de reb. Saracen. & Turcar. Anno 1511.

V. 752. 753. Ein Kind der grausamen Circassen.) Daß des itzigen Sultans Mutter eine von den Tartern gefangene Circaßierin sey / berichtet Ricaut. l. 1. c. 3. p. 30. daß sie aber ein erhobenes rothes Tuch göttlich verehren. Schult. Georg. l. 2. c. 2. p. 386.

V.811. Ihr Stummen.) Die Türcken pflegen die Stummen zu ihrer Ergötzlichkeit zu haben. Im Seraglio sind ihrer insgemein viertzig/ die des Nachts in denen zwey Kammern der Ichoglans, des Tages sich bey ihrer Kirche auffhalten. Ob sie schon meist stum̃ und taub/ können sie doch durch die stille Sprache ihrer Gebehrden alles einander zu verstehen geben / ja einander gantze Geschichte erzehlen. Diese Sprache der Stum̃en verstehen die Türckischen Sultane iederzeit sehr wohl. Daher aus dieser der vierdte Amurath erfuhr: Daß ein berühmter Moscowitischer Ringer ohne sein Wissen schon im Seraglio gewest wäre. Daher er auch unterschiedene grausame Straffen ausübte. Tavern. c. 17. pag. 246. seqq. Der Stummen neun Aeltesten wachen in der Hosada des Sultans. Ricaut. l. 1. c. 8. p. 116. fürnehmlich aber werden sie zu Erwürgung grosser Herren gebrauchet/ wie Suleimann durch sie seinen Sohn Mustafa erwürgen lassen. Busbequ. Ep. 1. p. 64. 65. und hier dem Ibrahim geschehen. Bisacc. p. 521.

V.878. 879. 880. Die dreymal viertzig Jahre.) Die Abergläubischen Mahumedisten dichten: daß am Ende der Welt Seraphiel auf Befehl Gottes zu Jerusalem mit einer Posaune blasen werde. Bey dem ersten Blasen würden alle Seelen in der Welt herumb schwermen/ und ihre Leiber suchen/ als zu welcher Zeit sich auch alle Beine der Verstorbenen versamlen müsten. Nach viertzig Jahren bey dem andern blasen würden die Todten-Knochen wieder Fleisch und Adern bekommen. Nach viertzig Jahren beym dritten blasen würden alle Seelen in ihre Leiber kehren / und ein Feuer aus dem Niedergange sie alle nach Jerusalem treiben/ alldar sie 40. Jahr in ihrem Schweisse würden schwimmen müssen; biß endlich/ nachdem sie Adam/ Noe/ Abraham/ Mosen/ JEsum Christum (den sie für den Geist/ das Wort und Krafft Gottes halten) vergebens/ den Mahumed aber als den letzten Propheten fruchtbarlich umb Erlösung angeflehet / durch den Engel Gabriel für das Antlitz Gottes würden geführet / hernach auff einer über die Hölle gehenden Brücke iedes Menschen Thaten auff einer Wage gewogen/ die From̃en darüber geleitet/ die Bösen aber in die Hölle gestürtzet werden. Sansovin. fol. 16. Oberwehnte Höllen-Brücke/ glauben auch die Einwohner der Insel Formosa über welche die Frommen ins Paradieß giengen/ die Bösen aber von der Brücke/ welche aus dickem Reht gemacht/ rund wäre/ und sich umbdrehete/

in

in einen schrecklichen Pful geworffen würden. [Olear. in Itin. Ind. orient. Mandelslo. l. 3. p. 235.

V. 882. Zerschmoltzen Ertzt. Die Mahumedisten gläuben: daß die Verdammten in der Hölle dergleichen siedende Pech- und Feuer-Träncke werden zur Speise haben. Sansovin. fol. 15. p. 2. Bellon. l. 3. c. 7. in fin.

V. 887. 894. Ferner dichten sie: daß ieder Verdammter seinen Namen auff der Stirne geschrieben haben / und seine Sünden auf dem Rücken tragen / auch über eine eiserne dreißig Meilen lange Brücke in die Hölle (bey welcher Eingange eine grausame Schlange liege) wandern werde. In der Mitte der Hölle stünde ein reicher Baum / welcher Aepffel wie Teuffels-Köpffe trüge / und Zoaccum Agacci oder der Baum der Bitterkeit hiesse / und im Feuer allezeit grün bliebe. Von diesen Früchten labeten sich die Verdam̃ten / welche von den Teuffeln in glüenden Ketten herumb geschleppet und gepeiniget würden. Jedoch solten nur die Verzweiffelnden in der Hölle immer bleiben / die Seelen aber / welche einmal den Namen Gottes zur Hülffe ruffeten / würden nach vielen Jahren auch ins Paradiß kommen. Sansovin. f. 34. p. 1. Und f. 15. p. 2. erzehlet er diese Fabel des Mahumeds: GOtt würde nach tausend Jahren die Verdammten / welche ihn in der Hölle anrufften / und auff ihn hofften / für sich fordern und fragen: warumb sie ihn mit ihrem Ruffen beunruhigten? Hierauff würden sie ihn umb Barmhertzigkeit ferner anflehen / aber doch wieder in die Hölle verstossen werden; darinnen sie ihn noch immer anbeten würden; biß GOtt endlich sie die Engel würde in einem Brunnen waschen heissen / darvon sie / ausser an der Stirne / gantz weiß werden / aber im Paradise von den Auserwehlten verächtlich gehalten werden würden. Endlich würde auff ihre Klage Gott befehlen: daß sie die Engel noch fünffmahl im Brunnen waschen solten / und hierauff die Stirne weiß / und sie den andern Auserwehlten gantz gleiche werden. Sonst erzehlet von den Türcken Busbequ. Ep. 1. p. 94. 95. Solent Turcæ procul comportatis ingentibus Saxis sepulchra suorum alioqui inania, nulla injectâ terrâ tegere; eâ quidem de causâ: ut malo Dæmone accusante & rationem vitæ à mortuo exigente (nam ita credunt) defendente vero bono Geniô, locus sit, ubi mortuus sedere & se caussæ commodiùs dicendæ possit erigere.

LB
60b

Breslau auf Unkosten Esaia
Fellgibels Buchhändlers

Daniel
Caspers
Agrip
pina

Daniel Caspers v. Lohenstein

AGRIPPINA

Trauer-Spiel.

Breßlau / bey Esaiä Fellgiebels Sel. Wittib und Erben / 1701.

Cornel. Tacitus, l. Annal. c. 19.

NIhil rerum mortalium tam instabile ac fluxum est, quam fama potentiæ non suâ vi nixæ.

Der

Durchlauchtigen/ Hochgebohr-
nen Fürstin und Frauen/

Frauen/

LOUYSE,

Hertzogin in Schlesien/
zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau/
gebohrner Fürstin zu Anhalt/
Gräfin zu Ascanien/ Frauen
zu Zerbst und Beren-
burg.

Meiner gnädigen Für-
stin und Frauen.

Durchlauchtige/ Hochgebohrne Hertzogin/

Gnädige Fürstin und Frau/

AGrippine/ welche Rom anbethen/ der Käyser verehren / die Völcker bedienen musten/ meynet nunmehr den Gipffel ihrer Ehrsucht erlangt zu haben/ wenn sie sich zu Eur. Fürstl. Genad. Füssen legen darff. Denn ihre Laster wissen nirgends/ als bey denen Tugenden einer grossen Hertzogin Genade / und die/ welche dem Mord-Eisen ihres Sohnes nicht entfliehen kan / nur bey einer Mutter

ter des Landes Beschirmung zu finden.

Ja sie würde sich in einem so ungeschickten teutschen Kleide nicht in das Zimmer so einer klugen Fürstin gewagt haben / als in welchem nebst unser gereinigten Mutter-Sprache Welschlands scharffsinnige / und Franckreichs liebliche Zunge Bürger-Recht gewonnen / wenn sie nicht von Eur. Fürstl. Genad. ruhmwürdigster Leutseligkeit gelernet hätte: Daß Tempel und Altar nicht schlechten Weyrauch verschmähen / das Purpur- Corall- und Perlen-reiche Meer auch die geringsten Bäche in ihre Schoos auffnehme / wenn sie schon nichts als Wasser zinsen.

Ja diese anitzt mit so vielen oder mehrern Flecken auf dem Schau-Platze erscheinende Käyserin hoffet von so Erlauchten Augen / Gestalt und Zier-

de zu borgen. Weil die strahlende Sonne auch die trüben Dünste der Erden empor zeucht/und in schöne Regenbogen verwandelt.

Werden diesemnach Eur. Fürstl. Genad. Ihr Schutz und Eintritt verstatten/ wird in diesem Abrisse so wenig allzustrenger Richter/ als in der Asche sich fernern Schiffbruchs und Mutter-Mords zu besorgen/ ich aber mich zu rühmen haben

Eur. Fürstl. Genad.

unterthänig gehorsamen Knecht

D.C. v. Lohenstein.

Innhalt
Der ersten Abhandlung.

OTho, welcher bey dem Käyser Nero zur Tafel war/ lobet dem Käyser beweglich die Schönheit und Anmuth seines Ehweibes Sabina Poppæa, verachtet hingegen des Käysers Gemahlin Octavia; Hierüber kommt des Käysers geheimster Freygelassener Paris ins Gemach/ und berichtet: Daß Agrippine des Nero Mutter sich mit dem Rubellius Plautus, welchen sie zu heyrathen gedächte/ wider den Käyser verbunden habe/ auch ihm nach Zepter und Leben stünde. Nero fertigt den Burrhus und Seneca an Agrippinen ab/ mit Befehl/ sie/ da sie schuldig/ hinzurichten. Agrippina und Octavia klagen einander ihr Elend und die Verfolgung des Käysers. Indessen bricht Burrhus und Seneca nebst andern Käyserlichen in der Agrippinen Zimmer/ und setzen ihr wegen beschuldigter Untreu harte zu/ die sich aber nicht allein hertzhafftig vertheidiget/ sondern sie reiniget sich auch bey dem Nero dergestallt: Daß ihre Ankläger gestrafft/ ihre Zugethane aber zu hohen Würden erhoben werden. Die Gerechtigkeit stellet im Reyen für: Daß doch endlich die Tugend siege/ die Laster zu Grunde gehen.

Der andern Abhandlung.

Als Nero sich die Sabina Poppæa zu der Wollust

und seinem Gefallen zu bringen bemühet/ reitzet sie den verliebten Käyser an: Daß er Octavien verstossen/ Agrippinen hinrichten solle; Als welche beyde ihr- und seiner Liebe im Wege stünden. Hierzu hilfft Paris äusserst/ und giebt dem Käyser dem Rath: Daß er den Otho, um alle Schälsucht zu verhüten/ zum Landvoigte in Portugal machen solte. Agrippina und Octavia suchen hingegen bey dem Burrhus und Seneca Beystand/ und reitzen sie wider den Käyser beweglich/ aber vergebens an. Als dieser Anschlag ihnen fehlet/ bemühen sie sich abermals umsonst den Otho zur Eyfersucht wegen seines Ehweibes wider den Käyser auffzufrischen. Der Käyser bestätigt und verschickt den Otho als Landvoigt in Portugal. In dem Reyen klaget die Rubria ihren Schwestern den Vestalischen Jungfrauen: Daß sie Nero genothzwängt habe/ weissaget auch dem Käyser den Untergang.

Der dritten Abhandlung

Als Burrhus und Seneca vernehmen von des Käysers Freygelassenen Acte: Daß Agrippine den Nero zu Unkeuschheit anreitze; Heissen sie sie ins Zimmer dringen/ und ihm: Daß die Käyserliche Leibwache/ wegen vermutheter Ubelthat/ übel zu frieden sey/ vorhalten. Agrippina reitzet dem Käyser mit hitzigem Eyfer zur Blutschande an/ um dardurch ihn von der Sabina Poppæa abwendig zn machen: Sie aber wird von der eindringenden Acte gestöret. Paris mahlet hier-

hierauf dem Käyser für die ungezähmte und Sterbens-würdige Begierde seiner unkeuschen Mutter: Bringet ihn auch so weit: Daß er sie zu tödten williget; Und nach allerhand Berathschlagung nimmet er des Anicetus Vorschlag an: Daß er die Agrippine auf einem künstlichen von sich selbst zerfallenden Schiffe ersäuffen wolle: Auf selbtes sie nun zu locken / begibt er sich nach Bajæ, und ladet sie ihm nachzufolgen mit ersinnlichsten Liebes-Bezeugungen ein; Küsset ihr auch den Abschied nehmende Mund und Brüste. Die See- und Berg-Göttinnen bilden im Reyen der Agrippinen verrätherischen Schiffbruch ab.

Der vierdten Abhandlung.

Des Britannicus Geist verweiset dem schlaffenden Nero den Bruder-Mord / und eröffnet ihm zugleich den vergebenen Ausschlag des angestellten Schiffbruchs; Welches dem erwachenden Käyser Paris mit Schrecken mehr bestätigt und die Ankunfft des von der Agrippinen abgesendeten Agerinus berichtet. Seneca gibt dem furchtsamen Käyser den Rath die Mutter zu tödten / welches Anicetus ins Werck zu setzen auf sich nimmt / diese Arglist vorschlagende: Der Käyser solle vorgeben: Agrippine hätte den Agerinus um den Nero meichelmördrisch hinzurichten abgeschickt / zu dessen Bescheinigung er denn bey der Verhör ihm einen gifftigen Dolch / als wenn er dem Abgesandten entfiele / zwischen die Beine wirfft. Deßhalben Agerinus

den Meichel-Mord zu bekennen vergebens gemartert und endlich hingerichtet wird. Im Reyen wird entworffen / wie die hefftigste auch von der Natur eingepflantzte Liebe durch Zeit und Tod entwaffnet/ von Ehrsucht aber in schreckliche Gestalt verändert werde.

Der fünfften Abhandlung.

Die von dem Schiffbruche mit einer Wunden entkommene Agrippine beklaget die arglistige Nachstellung ihres Sohnes / erweget ihre begangene Missethaten/ und weissaget ihr selbst ihren nahen Untergang / als Anicetus, Herculeus und Olearitus mit Gewalt in ihr Zimmer / in welchem sie alle Ihrige verlassen / brechen / und zwar Herculeus sie mit einem Prügel über den Kopff schläget; Olearitus aber sie im Bette liegende und den nackten Leib hervorstreckende mit vielen Stichen ermordet. Nero ruffet alle der Agrippinen halben Verwiesene / und andere Straffen zurücke/ heist auch die Todte auffs schlechteste verbrennen. Poppæa bewegt den Nero: Daß er Octavien noch selbigen Tag zu verstossen entschleusst/ hierüber wird er von der Agrippinen Geiste erschrecket/ vom Burrhus aber/ welcher die Soldaten gegen dem Käyser ihre Treue zu bezeugen anermahnet/ wieder auffgemuntert. Bey dem eingeäscherten Holtzstosse reden Paris und Anicetus von der Agrippinen schlechten Begräbnüsse schimpflich/Mnester aber/ihr Freygelassener/entleibet sich selbst. Nero bemühet sich durch einen Zauberer

und

und Todten-Opffer den Geist der ermordeten Mutter zu beschweren und zu versöhnen/ wird aber von denen erscheinenden Furien und des Orestes und Alcmæon Geistern derogestalt erschreckt: Daß er nebst dem Zauberer in Ohnmacht sincket. Im Reyen wird von den Furien die Marter eines bösen Gewissen vor Augen gestellet.

An den Buchbinder.

Agrippina & Germanicus Cæsar,
Nero Claudius Cæsar,
Octavia, } zur 1. Abhandl.

Salvius Otho Cæsar,
Sabina Poppæa Aug. } zu der 2. Abhandl.

Annæus Seneca zu der dritten Abhandl.
Der gantz entblöste Seneca wird weggeschnitten.

Personen des Trauer-Spiels.

Agrippina, des Käysers Nero Mutter.
Nero, Römischer Käyser.
Octavia, des Käysers Gemahlin.
Burrhus, des Käysers Oberster Hoffmeister.
Seneca; sein geheimster Rath.
Otho, ein edler Römer.
Sabina Poppæa, des Otho Ehefrau.
Paris,] des Käysers Getreue.
Anicetus,]
Acte, des Käysers Freygelassene und Buhlschafft.
L. Agerinus,] der Agrippinen Freygelassene.
Mnester]
Des Britannicus Geist.
Sosia, der Agrippinen Bediente.
Herculeus Trierarchus.
Olearitus, ein Hauptmann von der Leibwache.
Agrippinens Geist.
Zoroaster, ein Zauberer nebst seinem Diener.
Ein Hauptmann von der Leibwache.

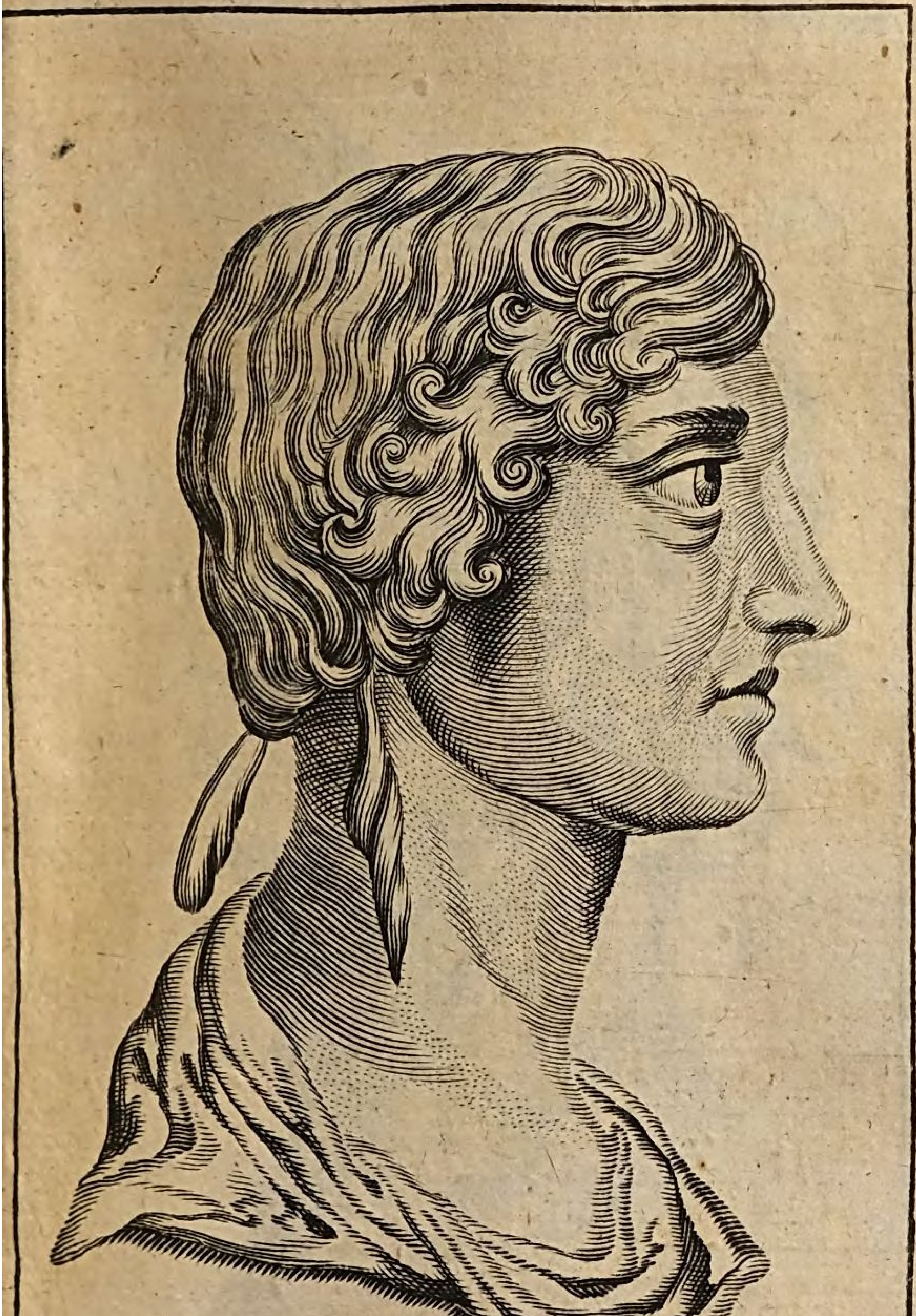
Stumme Personen.

Etliche Freygelassene des Käysers.
Etliche Hauptleute.
Trabanten.
Todten-Gräber.
Nachrichter.

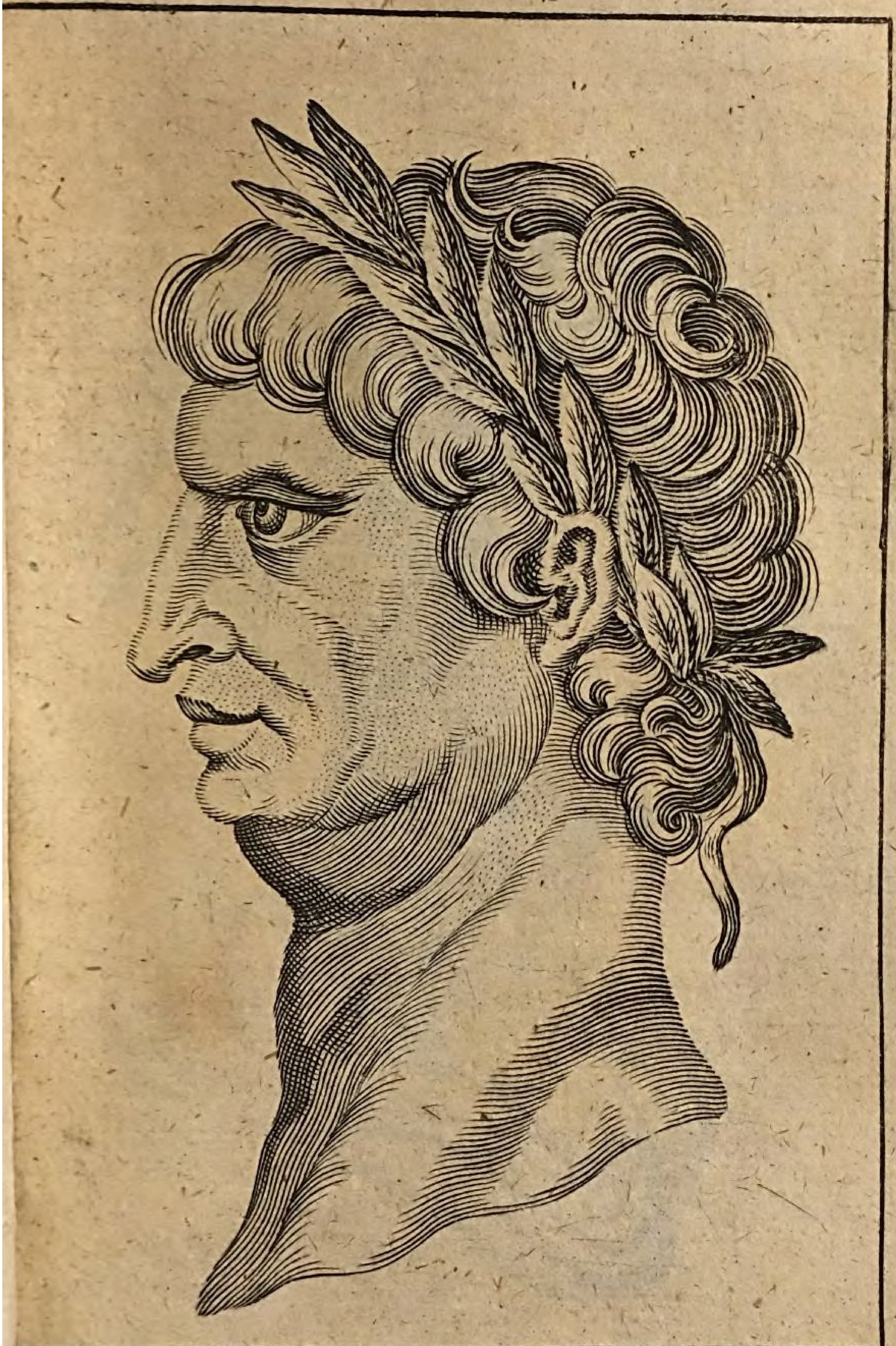
Reyen

Der Gerechtigkeit/ der Tugenden/ der Laster/ der Rache/der Belohnung.
Rubria und sechs andere Vestalische Jungfrauen.
Reyen der See- und Berg-Göttinnen.
Reyen der Liebe/ der Zeit/ des Todes und der Ehrsucht.
Reyen der drey Furien, Megæra, Alecto, Tisiphone, der Geister des Orestes und Alcmæon, welche zugleich zwey Harpyien auffführen.

Das Schauspiel beginnet den achtzehenden Mertz nach Mitternacht/ währet den Tag durch biß wieder nach Mitternacht.



AGRIPPINA
Germanici F. Neronis M.
ex Monetâ æneâ Danielis Caspari,
proveniente ex Argyrotheca D. Jonæ Schrimpf.



NERO CLAUDIUS CÆSAR
ex Monetã ænea Dan. Caspari.

OCTAVIA
Claudii Cæs. et Messalinæ Filia
ex Thesauro Antiquitatum Iacobi de Strada.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet vor des Käysers Gemach.

Nero. Otho.

Nero. So ists! die Sonn erstarrt für unsers Hauptes Glantz/
Die Welt für unser Macht. Des Ninus Sieges-Krantz
Verwelckt für unserm Ruhm: Cyaxarens Gelücke
Muß für des Käysers Sieg den Krebsgang gehn zurücke/
Und Nerons Blitzen fängt der Griechen Lorbern weg.
Rom schätzt sich selbst zu tieff für unsrer Thaten Zweck;
Die Erde sich zu klein zum Schauplatz unsrer Wercke.
Des Numa Heiligkeit/des Römschen Vaters Stärcke/
Der Muth des Julius/Tiberius Verstand
Sind Schatten unsers Thuns und Spielwerck dieser Hand.
Saturnus güldne Zeit ist gegen dieser eysern.
Sieg/ Friede/ Wolstand hat bey allen andern Käysern
Nie/wie bey uns geblüht. Araxens gröste Stadt
Hat unser Arm geschleifft. Der Tiridates hat
Durch Fußfall erst von uns erkauffet Gnad und Güte;
Und Vologesus schickt aus Arsaces Geblüte
Uns Geisel seiner Treu. Des Janus Thor steht zu.
Der Käyser siht den Preiß/die Stadt/ den Nutz der Ruh.

A

Die Schoß des Jupiters liegt voller Lorber-Zweige:
Man zehlt kaum/ wie viel Rom uns Sieges-Bogen zeige/
Der neue Schauplatz gibt dem Volck Erlustigung/
Das Austheiln reichen Gelds/ der Zölle Minderung
Den Bürgern Lufft/uns Gunst. Wir haben viel verwehret/
Mit was der grosse Rath uns zu beehrn begehret;
Doch mein Gedächtniß wird darumb nicht abgethan/
Fängt mein Geburthstag gleich des Jahres Lauff nicht an/
Und Nerons Bild wird stehn im Tempel treuer Seelen/
Darff man mir es gleich nicht mit güldnem Ertzt aushölen.
Otho. Wahr ist es: Daß die Welt die Seegel für dir streicht/
Der wilde Parth ist zahm/der kühne Mede weicht/
Weil dir das Kriegsfeld Palm/und ihm Zipressen träget:
Rom/hat den Harnisch ab/ein Lust-Kleid angeleget/
Die Länder sind von Oel mehr/als von Blute fett.
Wie/wenn die Morgenröth aus Amphitritens Bett
An blauen Himmel steigt/die düstre Dünste schwinden/
So scheint die Tugend auch ietzt neuen Stand zu finden
Die Laster flucht und flieht. Und wie kans anders seyn?
Wie soll nicht Glücke blühn? Und Wolfarth lauffen ein/
Wo sich ein weiser Fürst zum Steuer-Ruder setzet/
Wo treuer Sorgen Schweiß die dürre Pflantze netzet
Des allgemeinen Heils? Wie soll der Welt-Kreiß nicht
Mit Treu und Demuth ehrn die Sonne/die ihr Licht
Uns schencket/ nicht verkaufft? Für Bäumen sich zu neigen/
Da uns die Zweige Frucht/ die Blätter Schatten zeigen/
Ist allgemeine Pflicht. Allein ich zweiffle fast;
Daß/da des Regiments fast Centner-schwere Last
Gleich soll so sanffte seyn/ bey dem so grossen Glücke/
Dem Käyser nichts entgeh/was nicht mit süssem Blicke
Manch Bürger schauen kan. Daß der Lucröner Flut
Die Austern auff den Tisch/der Schnecke sparsam Blut/
Zum Purpur-färben schickt: Daß Phänicopter Zungen/
Daß Papegäyen/ die erst als ein Mensch gesungen/
Das kostbahres Gehirn aus Pfauen und Phasan/
Daß der Lampreten Milch nebst Scarus Lebern man
Auffs Käysers Taffel zinst; Daß man in Berg-Kristallen
Wenn gleich der Hundstern schmeltzt/ gefrornen Schnee läst fallen/

Daß

Daß fern-gepreßten Wein mit Eise man erfrischt/
Und in den reiffen Herbst des Frülings Rosen mischt;
Daß Porcellan/Rubin/des Käysers Tranck muß fassen/
Wenn frembder Perlen Schnee in Eßig wird zerlassen;
Daß endlich ihm ein Fürst aus Balsam macht ein Bad/
Ist wenig sonderlichs. Ein Knecht des Käysers hat
Diß alles nachgethan. Daß er mit minder Wagen
Als Tausenden nicht fährt/und seinen Zug beschlagen
Mit dichtem Silber läßt; Daß er kein Kleid zweymahl/
Wie kostbahr es ist/trägt; ist ein geringer Strahl
Der Käyserlichen Lust. Das güldne Hauß/die Seen/
Die Zimmer/welche stets so/wie die Welt umbgehen/
Die Deck/aus der allzeit wohlriechend Saffran rinnt/
Der Seulen Helfenbein/ die güldnen Netze sind
Zum Ansehn/schlecht zur Lust/ ja nur ein todtes Wesen.
Der Zucker dieser Welt/ durch welchen wir genesen/
Ist Schönheit/Liebes-Reitz. Es tauschte Mulciber/
Wie arm er ist/umbs Reich nicht mit dem Jupiter/
Sein schwartzes Hauß/ da er kan bey der Venus liegen/
Gibt mehr/als Jupitern die Sternenburg/ Vergnügen.
Zudem so steh ich an; Ob ihm der Käyser auch
Durch manchen Gnadenstrahl nicht mehr Verachtungs-Rauch
Als Liebesflamm erweckt in den verwehnten Sinnen/
Die aus dem Feuer Eiß/aus Holdseyn Haß gewinnen.
Nero. Wo zielt die Red hinaus? Wo scheutert unser Kahn
Der Gnaden? Und wer geht der Wollust-Liebgen Bahn
Vergnügter als der Fürst? Otho. Der den Poppee liebet/
Wenn dir Octavie,mein Fürst/nur Eckel giebet:
Der/den die Schönheit selbst in edle Armen schränckt:
Wenn gifftge Schälsucht dich mit kalter Unlust kränckt.
Großmächtger Herr und Fürst/vergib der freyen Zungen/
Die Warheit hat mir diß Bekäntniß abgezwungen.
Rom und der Käyser kennt die Gaben aller zwey:
Zwar/daß Octavie des Käysers Tochter sey
Ist etwas/aber nichts/das Lieb und Brunst vergnüget/
Die lieber offt auff Stroh als weichem Purpur lieget.
Wiewol Poppeens Stamm auch Bürgermeister zehlt;
Und Sieges-Kräntze trägt. Der Käyserin zwar fählt

Die Schönheit auch nicht gar; Doch ist sie nur ein Schatten
Für dieser/die sie Rom nicht darff zu sehn gestatten/
Da nicht die Tiber soll voll lichter Flammen steh'n.
Und wie soll nicht solch Schmuck Sabinens Ruhm erhöh'n:
Da ihre Mutter auch die Schönste war der Frauen/
Denn Adler bringen ja nur Adler/Pfaue Pfauen.
Zu dem/was ist die Pracht der Glieder/die die Gluth
Durch Lieb-reitz nicht beseelt? Es trägt die kalte Fluth
Corallen/ die so schön als trockne Lippen brennen/
Die nie kein Kuß bethäut. Die Brust ist Schnee zu nennen/
Wo auff der See-voll Milch kein sanffter Liebes-Wind
Umb die zwey Felsen spielt. Die stillen Augen sind
Nur Fackeln ohne Licht/und Bogen ohne Pfeile.
Die Tulipane sticht mit Farben wol zuweile
Den Glantz der Rose weg/doch wer zeucht die nicht für/
Die so viel Anmuth giebt durch den Geruch von ihr?
Der Seelen-Liebreitz ist der Schönheit Geist und Leben/
Der Liebe Saltz und Oel. Soll dieses Anmuth geben?
Wenn sich Octavie bey blühender Gestalt/
Wenn er sie küsset/todt/für seinen Flammen kalt/
Bey seinen Seufftzern taub/ bey seiner Gunst vergället
Ja steinerner als Stein Pigmalions anstellet?
Wenn sie/nun itzt der Fürst (den Rom und Griechenland
Als ein Orfeus hört) die Harffen in der Hand
Die Lorbern auff dem Haupt in Phœbus Tempel bringet/
Umb den Britannicus bey Agrippinen singet
Ein stachlicht Grabelied? Hingegen wie beglückt
Wird Otho vom Panket des Käysers heim geschickt!
Die Tiber leitet ihn in Hafen der Begierden/
Poppee schleußt mir auff den Garten aller Zierden/
Das Paradies der Lust/wo ihrer Wangen Licht
Den Frühling mit Geblüm/ ihr blitzend Angesicht
Den Sommer/ ihre Brust den Herbst mit Aepffeln zeuget.
Ja/wenn in Mitternacht nicht einig Stern auffsteiget/
Ist ihr liebkosend Mund mir eine Morgenröth/
Nach der in Augen mir die doppel Sonn auffgeht.
Die Venus hat keinmahl so den Adon empfangen/
Wie sie/ der edlen Blum und iedermans Verlangen

Die

Die Lust der Seeligen/ mich bewillkommen kan.
Der Nelcken-Mund grüßt mich mit freyem Lächeln an/
Die Armen schliessen sie und meinen Geist zusammen.
Ihr spielend Augen-Blitz verwandelt mich in Flammen;
Aus ihrer Brust quillt mir solch kräfftig Himmel-Brod/
Solch eine Nectar-See: Daß ich der Donner-Gott
Mich achtete zu seyn/ wenn diesen Safft der Rebe
Ein Ganimedes mir/nicht eine Venus gäbe.
So schifft mein Liebes-Schiff/ und fährt in Hafen an/
Wenn die Begierde nicht mehr weiter rudern kan.
Nero. Ach! Leider! ja du mahlst mit ungefälschten Farben
Die Wonne deiner Seel und unsers Hertzens Narben/
Den Zucker deiner Lust/die Wermuth unsrer Pein!
Des Käysers Auge muß der Warheit Zeuge seyn.
Wir haben/wenn Poppe' je ist auffs Schloß erschienen
Verwundernd angeschaut/ die feuchten Mund-Rubinen/
Verwundet durchs Geschoß der Anmuth uns gefühlt/
Wenns Auge mit dem Blick/die Brust mit Athem spielt.
Wolan! empfang das Glaß auff Wohlergehn der Frauen/
Die heute dich umbarmt und morgen uns soll schauen.
Otho. Sie ist des Fürsten Magd. Nero. Der Fürst dein und ihr Freund.
Wo ist ein Venus-Stern der aber itzt uns scheint?
Nun! Nero mag sich nicht mehr mit der Gramen kwälen/
Will Weibern/die zeither geherrscht/ itzt selbst befehlen.

Nero. Paris. Otho. Burrhus. Seneca. Ein Hauptmann.

Nero. Wie Paris so erblaßt? Woher bey später Nacht?
Paris. Die Noth hat mich ins Schloß/ die Treu ins Zimmer bracht.
Nero. Wie bebstu? Was für Angst hält dein Gemüth umgeben;
Paris. Nicht mir/ dem Nero gehts umbs Käyserthum/ umbs Leben.
Nero. Uns um das Käyserthum/umbs Leben? Was für Feind
Dreut unser Zederfall? Paris. Ich zittere den Freund

Zu nennen. Nero. Wen? Den Freund? Paris. Der es am meisten schiene
Zu seyn. Nero. Eröffnes bald/wer ist es? Paris. Agrippine.
Nero. Die nach dem Reich uns steht? Paris. auch nach dem Leben strebt.
Nero. Schlag Donner! Wo in Rom so eine Wölffin lebt.
Welch Drache frißt sein Kind? Welch Wurm erbeißt die Junzen?
Wenn hat ein Panther-Thier ie seine Frucht verschlungen?
Entmenschtes Mutter-Hertz! Vergiffte Raserey!
Die Porcellane springt von schlechtem Gifft entzwey:
Und ihre Mutter-Brust umbfängt nicht nur/sie hecket
Solch Gifft; Das auch der Schlang und Nattern bitter schmecket.
Wer hilfft? Wer rettet uns? Berufft den Seneca,
Verstärckt die Leib-Wach! Otho. ist die Noth so groß/so nah?
Paris. Man kan nicht klug genung Flam̃ und Verräther hütten.
Nero. Erzehl es/was sie will auff uns für Grimm ausschütten.
Paris. Sie/die voll Ehrsucht brennt/nach Kinder-Blute dürst/
Auff strenge Rache sinnt: Daß Nero selber Fürst
Und nicht ihr Knecht mehr ist; Daß sie nicht Parth und Persen
Soll Fürsten stellen für/und über Käyser herrschen;
Daß hinter der Tapet sie itzt nicht Rath mit hält/
Daß kein Caractacus ihr nicht zu Fusse fällt/
Daß sie Armeniens Gesandschafft nicht darff ehren;
Will/was ein rasend Weib für Schelmstück könne/lehren/
Hat den Rubellius Verräthrisch auffgehetzt:
Daß er sich des August so nahen Enckel schätzt
Zum Käyser würdiger als Nero, der sich hätte
Durch Gifft in Thron gespielt. In Agrippinens Bette
Stieg er mit reinerm Recht/als dem Silanus Braut
Und die er Schwester hieß/Eydbrüchig ward vertraut.
Diß sprenget Plautus aus. Nero. Er darff sich diß erkühnen?
Ist Schwerdt/ist Feuer dar/für ihn und Agrippinen.
Paris. Sie/die ihm Thron und Eh/und dir den Tod geschworn/
Hat bey fast offner That/die Reu und Furcht verlohrn/
Gibt vor; Ein Theil der Schaar die umb den Käyser wache
Sey ihr zu Dienst erkaufft/der Rath rühm ihre Sache.
Nero. Ists gläublich: Daß sie diß wag auff ihr eigen Hauß?
Paris. Calvisius beschwerts/Iturius sagts aus/

Die sie sich hat bemüht in Meyneyd einzuflechten.
Otho. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten/
Die/wann die Majestät verletzt ist/man mit Fug
Dem Kläger eignet zu. Paris. Ein offenbar Betrug
Darff strenger Fragen nicht. Silane sagts in Gütten/
Die/seit der Fürst die Macht der Mutter was verschnitten/
Sie als ihr eigen Hertz allzeit zu Rathe nahm/
Wordurch sie hinter diß und alles andre kam
Was sie im Schilde führt. Silan' hat selbst gelesen
Des Plautus Heyraths-Schluß. Nero. Wir sind zu gut gewe-(sen/
Ja/leider! gar zu blind: Daß man sie nur verstieß/
Als sie ihr falsches Hertz schon von sich blicken ließ.
Paris. Ein Wurm wird nur erhitzt/ den man nur neckt/ nicht tödtet
Nichts/als das Rach-Schwerdt nur/ das Blut und Flamme röthet
Tilgt der Regiersucht Brand. Nero. Ja unsre grimme Gnad
Ist Hencker unsrer Seel/ und ärgste Missethat/
Die wir durch unsern Fall itzt allzu theuer büssen
Otho. Der Fürst wird ein schwach Weib ja noch zu dämpffen wissen.
Nero. Der Rath und Läger mehr als uns ist zugethan?
Wir leider! sind nur hin. Senec. Was ficht den Käyser an?
Nero. Die Mutter hat sich selbst auff unsern Hals verschworen.
Senec. Die Mutter? ich erstarr! auff den/den sie gebohren?
Otho. Sie ist des Plautus Braut/Rom ist ihr Heyrath-Gut.
Senec. Mir komts unglaublich vor. Der Käyser muß den Muth
Nicht furchtsam lassen falln. Sind die geharnschten Scharen
Nicht mächtig Rom und ihn für Meyneyd zu bewahren?
Paris. Rom und der Käyser fällt/da man die Schlange nicht/
Eh sie erwacht/erdrückt. Man stech eh/als sie sticht.
Nero. Daß Agrippine sterb? und Plautus untergehe
Ists aber gut: Daß man des Wercks sich unterstehe/
Nun Burrhus Hauptman ist/dem sie die Würde gab?
Nein/sicher! fordert Schwerdt und Gürtel von ihm ab/
Die wir nebst Würd und Ampt Cäcinen wolln ertheilen.
Senec. Der Käyser wird hierdurch sich schädlich übereilen.

Die Mutter unverhört/den Bluts-Freund aus Verdacht
Zu tödten/ist ein Werck zu sehr mißbrauchter Macht.
Den Burrhus ohne Schuld so schimpfflich abzusetzen
Scheint noch gefährlicher. Offt/ was wir einen schätzen/
Wird er / ist ers gleich nicht ich selbst will Bürge seyn/
Daß Burrhus Treu ihm nicht brenn ein solch Brandmahl ein.
Ist Plautus überzeugt? Die Mutter überführet?
Man prüf/eh als man schleust/ wo Zeug und Klag herrühret.
Paris. Calvisius/Itur/Silane sagens aus.
Senec. Die alle drey sind Feind auff Agrippinens Hauß.
Wer Frembd und Kläger hört/gönnt auch der Mutter Ohren.
Nero. Durch langes Hören wird offt Hülff und Heil verlohren.
Senec. Man dring/eh als ein Mensch erwacht/ins Zimmer ein.
Nero. Wo wir des Burrhus Treu nur vor versichert seyn.
Senec. Wol! Hauptman Burrhus soll schnur stracks den Käyser schauen.
Nero. Wem ist / wenn die Natur selbst falsch wird / mehr zu trauen?
Otho. Die Flamme frisst kein Hertz das scharffes Gifft befleckt/
Die Gunst-Glut der Natur/ist/wo die Ader steckt
Des Ehrsucht-Giffts eiß-kalt. Man drückt auff todten Knochen
Der Eltern/ die die Faust der Kinder hat erstochen:
Den Irrweg auff den Thron; Der eignen Kinder Blut
Wenn man auff Zepter zielt/schätzt man für Ebb und Flut.
Zwar man enthärtet Stahl/man kan die Tiger zähmen/
Auff wilde Stämme Frucht/auff Klippen Weitze sämen/
Die Gifft in Artzney kehrn/das aber geht nicht an.
Daß man der Ehrsucht Gifft vom Hertzen sondern kan
Wo sie gewurtzelt ist. Sie wird unendlich wütten/
Biß mit den Adern ihr die Wurtzel wird verschnitten.
Burrh. Was heischt die Majestät / das zu vollbringen sey?
Nero. Lebt Burrhus unverrückt uns mit dem Läger treu?
Burrh. Ich und das Läger wacht fürs Käysers Heil und Leben.
Nero. Hat Agrippinen auch niemand sein Wort gegeben?
Burrh. Der Fürst ist unser Herr. Was schafft uns Agrippin'?
Nero. Weiß niemand/was sie sucht für Meyneyd zu vollziehn?
Burrh. Ein schweigend Wissen wird uns selbst in Meyneyd stürtzen;
Nero. Sie trachtet Reich und Geist dem Sohne zu verkürtzen;

Der/

Der/weil ſie ſich zur Schlang aus einer Mutter macht/
Auch nicht mehr Sohn darff ſeyn. Wer ſich nun aus Verdacht
Der Mit-Verräther wünſcht/und uns will Freund verbleiben/
Der ſoll nebſt uns den Dolch ihr durch die Brüſte treiben.
Burrh. Der Käyſer zäume ſich. Ein lauter Geiſt bereut
Was Zorn und Hitze ſchloß. Was er der Mutter dreut/
Kan/mit geringerm Haß/ein frembder Arm vollſtrecken;
Auch ſchuldig Mutter-Blut ſpritzt auff die Kinder Flecken.
Dafern ſie ſchuldig iſt/will ich der erſte ſeyn/
Der in ihr ſchwartzes Hertz den blancken Stahl ſtößt ein.
Nero. Ich lobe deinen Schluß/ mehr aber dein Vollbringen.
Nebſt dir ſoll Seneca ſtracks in ihr Zimmer dringen.
Durchforſchen/was verkerbt. Zeigt ſich die Miſſethat/
So ſchafft durch dieſen Dolch euch Ruhm/uns Ruh und Rath.

Der Schauplatz verändert ſich in der Agrippinen Schlaff-Gemach.

Agrippina. Octavia.

Agrip. Mein Kind Octavie kommt heut uns zu begrüſſen?
Uns? Die wir gleichſam hier im Kercker leben müſſen.
Und kömmt der Käyſerin noch mein Gedächtnis ein;
Da wir bey aller Welt mehr als vergeſſen ſeyn?
Kein Freund betritt die Schwell und niemand klopfft die Thüren;
Da unlängſt ihren Staub und Schatten zu berühren
Rom höchſtes Glücke prieß. Itzt fleucht man unſer Hauß
Gleich/als wenn für der Peſt ein Zeichen hieng heraus.
So ſpielt Gelück und Zeit/ die ſteter Wechſel treibet.
Wo ein geſtrandet Maſt/der Sandbanck Zeugnüß bleibet/
Will Niemand ſegeln an. Und ſie/mein Kind/ kommt hin/
Wo ich Gefällte ſelbſt des Schiffbruchs Merckmal bin.
Octav. Frau Mutter/ja ich kom̃/ ob man gleich Schälſucht faſſet
Auff den/der nicht verfolgt die/die der Käyſer haſſet;
Und ob man reiche Gunſt itzt gleich zu Laſtern macht/
Ein unbeſegelt Schiff nimmt keine Schnur in acht/

Es laufft/wie hier der Wind und dort der Strom es jaget/
Die iedes Wetter trifft/und alles Unglück plaget/
Schätzt Strudel/ Klipp/ und Schlund für ein nicht frembdes Meer/
Und Schiffbruch für den Port. Zwar treibt mich auch hieher
In dieses Einsam-seyn mein eigenes Vergnügen.
Agrip. Verlangt mein liebstes Kind Vergnügung hier zu kriegen.
Wo tausendfach Verdruß das Leben uns vergällt/
Wo Angst den Sammelplatz und Noth die Renn-Bahn hält?
Octav. Frau Mutter/zwar es läßt sich leicht vernünfftig schlüssen/
Wie Unmuth/Schmertz und Zorn ihr Hertze beissen müssen:
Daß eines Käysers Kind/Braut/Schwester/Mutter/Frau/
Dem Falle sich vermählt/enterbt vom Purpur schau.
Daß/die die Welt verehrt/der Rom ließ Weyrauch brennen/
Nach welcher Nahmen man ließ Städt und Ufer nennen/
Daß/die der Deutschen Treu hat als ihr Haupt bewacht/
Ja die den Käyser selbst zum Käyser hat gemacht/
Der Tyranney ein Spiel/dem Neid ein Ziel abgebe/
In dem Volckreichen Rom/ wie in der Wüsten lebe/
In eines Bürgers Haus/verstossen vom Palast/
Von Wach und Dienern frey/ verschmäht/ entweyht/verhaßt/
Die Zeit und Leid verkürtz. Ach aber/diese Schmertzen.
Sind gegen unser Angst/Spiel/Kurtzweil/Kitzel/Schertzen.
Man heilt den scharffen Schmertz durch stilles Einsam-seyn/
Diß schätzt ich meine Lust und Salbe meiner Pein;
Ich/die man ja darumb noch kan zu Hofe leiden/
Daß neue Martern mir stets frische Wunden schneiden/
Die ärger als der Todt. Des Brudern Gifft-Glaß faßt
Das Thränen-Saltz nicht mehr. Daß uns der Käyser haßt
Mit schälem Aug ansieht/mit Füssen von sich stösset;
Geht hin; Daß aber er offt frembden Speichel flösset
Auff unsern reinen Mund wenn ander/ihn geküßt;
Daß er mit Knaben-Lust den Eckel ihm versüßt/
Den unsre Keuschheit schafft/ mit Männern sich vermählet
Und ein entmanntes Kind zu seiner Braut erwählet/
Daß er ihm Mägde legt in unser Bette bey/
Frißt einer Frauen Hertz/ beist Marck und Bein entzwey.
Agrip. Mein Kind/ja wenn diß Hauß uns könt ans Ufer leiten/
Wenn uns des Hofes Meer der Heuchler Sturm bestreiten/

Ja

Ja könte dieses Dach ein Lorber-Schatten seyn/
Wenn Nerons Blitz und Grimm uns Asch und Hinfall dreun:
So möchtest du und ich hier ja Vergnügung finden.
Ach! aber/ Glut muß wol/ wo Zunder weg kömmt/ schwinden/
Doch Fürsten-Eyfer brennt/man sondre gleich/was nehrt.
Ein Luchs sieht durch ein Brett/ein zornig Auge fährt
Durch Mauer/Stein und Stahl. Wo Furcht und Ehrsucht blitzen/
Kan uns kein Unschulds-Schild/kein Abseins-Mantel schützen.
Was haben wir verkerbt/seit wir von Hofe sind?
Doch leider/wissen wir: Daß man uns Stricke spinnt;
Verläumbder auff uns hetzt/und Mord-Verräther stifftet.
Man hat zum dritten mahl die Reben uns vergifftet;
In falschen Zimmern uns mit Fallen auffgestellt?
Bey Stadt/und Pöfel uns durch falschen Ruff vergällt;
Der Blut-Durst Nerons wird auch/glaub es/nicht geleschet/
Biß er die Mörder-Faust mit Mutter-Blute wäschet.

Burrhus. Agrippina. Seneca. Octavia.

Etliche Freygelassene und ein Theil der Käyserlichen Leibwache.

Burrh. Was für Verrätherey hat Agrippine für?
Agrip. Hilff Himmel! Wie? Warum erbricht man unsre Thür?
Burrh. Sie sag es/was sie hat auffs Käysers Halß gesponnen?
Agrip. Wer? Wir? Von der mein Sohn den Purpur hat gewonnen?
Burrh. Sie macht umbsonst so frembd ihr ihre Missethat.
Agrip. Solls der nicht frembde seyn/die nichts verbrochen hat?
Burrh. Wir haben Macht mit Schärff ihr auff den Halß zu gehen.
Agrip. Kommt! foltert! Agrippin hat nichts nicht zugestehen.
Burrh. Durch frey Bekäntniß wird gemindert Straff und Schuld/
Agrip. Die Unschuld leidet Gifft/Stahl/Flammen mit Gedult.

Burrh. Die Unschuld? Die auf Sohn und Fürsten sich verbindet?
Agrip. Daß Nero wider uns kein ebner Fallbrett findet!
Burrh. Durch Hochmuth sanck sie ab / durch Meyneyd fällt sie gar.
Agrip. Verdroß euch: Daß ich nicht den Knechten dienstbar war?
Burrh. Den Käyser / Rom und uns; Daß sie uns Sclaven schätzte.
Agrip. Als ich dich in dein Ampt/den Sohn zum Zepter sätzte?
Burrh. Wer setzt / muß / den er setzt auch ehrn mit Treu und Pflicht.
Agrip. Ich machte mich zur Magd / und ihn zum Götzen nicht.
Burrh. Der Zunge Brand entdeckt/was die Begierden kochen!
Agrip. Wer/was umbs Hertz ist/sagt/hat niemals Treu gebrochen.
Burrh. So sag sie/ was ihr Hertz Verräthrisches verdeckt.
Agrip. Sagt Kläger/was es sey/mit wem wir uns befleckt.
Burrh. Hat sie dem Plautus nicht verlobet Eh und Krone?
Agrip. Ihr Götter! Wird kein Blitz Verläumbdern nicht zu Lohne!
Dem Plautus? Wir? Den Thron? Die Eh? Brich Abgrund brich!
Brich! schlinge diesen Dampff der Lügen ein in dich!
Welch Mörder hat erdacht? Welch Teuffel kont ersinnen/
Uns ein solch Lebens-Netz/ diß Ehren-Garn zu spinnen?
Sagt/denn wir wolln durchaus es wissen/wer es sey?
Der diß Verleumbdungs-Gifft dem Käyser brachte bey.
Seneca. Silane/die den Schluß der Heyrath selbst gelesen.
Agrip. Silan ist dieses Bruts Gebährerin gewesen?
Hilff Himmel! ich erstarr! Alleine sagt uns an:
Ob ein unfruchtbar Weib vernünfftig urtheiln kan
Von Müttern? meint der Wurm! Daß ein recht Mutter-Hertze/
Wie ein unkeuscher Balg mit ihren Buhlern schertze?
Silane wechselt ja durch Ehbruch Hertz und Gunst
So offt ihr Hurenbett erkaltet von der Brunst/
Und auff was neues sinnt: In meinen Mutter-Brüsten
Läst mich kein Kaltseyn nicht nach frembder Glut gelüsten.
Seneca. Calvisius/Itur bezeugens neben ihr.
Agrip. Ists glaublich: Daß diß Paar solch Schelmstück nehme für?

Jedoch/

Jedoch/was wunderts uns? Daß dieses Paar zu Liebe
Der alten Bestien durch Meyneyd uns betrübe:
Diß ist ihr einig Danck für diß: Daß sie den Werth
Der Güter/neben ihr höchst-liederlich verzehrt.
Nun urtheilt/ob uns diß kan Kinder-Mord anbrennen/
Und unsers Sohnes Hertz von seiner Mutter trennen.
Burrh. Die Schutz-Red ist bißher/was scheinbar zwar gestellt/
Doch/wo ihr Schild den Stich/ihr Schein nicht Farbe hält.
Beruht des Endspruchs Krafft auff dieser Faust und Degen.
Agrip. Die Redligkeit läßt sich durch Dreuen nicht bewegen.
Ich lache: Daß man mir nach Ruhm und Leben strebt
Mit Stricken/die vielleicht die Spinne fester webt.
Seneca. Sie hat nicht Lachens Zeit. Ihr Leugnen wird sie schlagen/
Wenn ihr Domitie wird unter Augen sagen/
Wenn Atimetus wird eröffnen ihren Rath/
Den ihr vergällter Geist auff Rom beschlossen hat.
Agripp. Die Warheit führt uns auch aus dieses Irrgangs Schrancken.
Ich will Domitien für ihre Feindschafft dancken:
Da sie an Redligkeit uns abgewinnen will.
Wir wolln verdammet seyn/da sie nur halb so viel
Dem Käyser gönnt als wir: Wir wolln das Mord-Beil küssen/
Da wir durch unsern Todt den Sohn vergrössert wissen.
Ach! aber/er siehts nicht/ und unsre Seele kränckt:
Daß sie durch unsern Fall auch ihn zu stürtzen denckt.
Burrh. Sie stürtzte ja sich selbst durch eigenes Geblüte.
Agrip. Die Schälsucht gegen uns verbittert ihr Gemüte.
Glaubt sicher: Daß der Safft der Liebe leicht verseigt/
Wo das Geblüthe schon in Seiten-Stämme steigt.
Hingegen/ach! Wie kan der Wurtzel Krafft entgehen/
Wenn die geraden Zweig in frischer Blüthe stehen?
Es richte/wer versteht/ was Mutter-Liebe kan/
Ja den der süsse Ruff des Vaters nur geht an/
Ob sich nicht Hitz und Glut bequemer scheiden lassen;
Als eine Mutter soll ihr Eingeweide hassen
Und auff ihr einigs Kind mit Meyneyd schwanger gehn.
Seneca. Der rechte Stam̃ verdorrt wo frembde Räuber stehn.

So muß die Mutter-Hold auch eignen Kindern fehlen/
Die Ehrsucht an sich zeucht und neue Buhler stehlen.
Agrip. Nun die Natur uns nicht zu schützen Kräffte hat;
So überlegt mein Werck und urtheilt dieser That/
Die itzt an Treue denckt/die Mutter abzustechen.
Gar recht! mit solcher Art muß man den Grund abbrechen
Der Hauß und Pfeiler stützt: Man reißt die Wurtzeln loß/
Wenn ein verhaßter Baum nicht wachsen soll zu groß.
Diß ist das Trauerspiel/das schon mit mir beginnet/
Auff daß Domitie nebst Atimeten sinnet/
Wenn er ihr Geilseyn lescht. Sie bracht in süsser Ruh
Die stille Nacht/den Tag in warmen Bädern zu/
Gieng ihrer Wollust nach/in Bajens Lust-Gebäuen;
Stellt auff Lampreten auff in Cumens Fischereyen;
Als uns des Nachts kein Schlaff/ den Tag kein Durst ankam;
Biß Claudius mein Kind auch selbst zum Sohn annahm;
Als uns sein Purpur nicht des Käyserthumbs anlachte/
Biß man zum Land-Vogt ihn/zum Bürgermeister machte;
Ja! Als uns Würd und Thron nichts als Verdruß gebahr/
Biß Nero Herr der Welt/selbst Fürst/ selbst Käyser war.
Burrh. Der letzten Unthat Rauch dämpfft erste Wolthats-Flammen.
Agrip. Die einmal lichte Glut zeucht keinen Rauch zusammen/
Was hätten wir für Frucht/so bald zerstört zu schau'n/
Was so viel Zeit und Schweiß kaum mächtig war zu bau'n/
Zudem/was wißt ihr denn für Meyneyds-Mitgesellen?
Weil zwey paar Armen wol gantz Rom nicht werden fällen/
Sagt/hat man Rath und Stadt auff unser Seite bracht?
Hat man das Heer erkaufft das umb den Käyser wacht?
Erweiset; Wenn man ließ verdächtig Gifft abkochen/
Ob wegen Meuchelmords wo sey ein Knecht bestochen?
Ob man der Länder Treu zu Auffruhr hat verhetzt?
Wo diß erweißlich ist: so werd ich nicht geschätzt
Als Mutter/nicht als Mensch: so braucht Glut / Creutze/ Klingen/
So laßt durchs Adernquell uns glüend Eisen dringen.
Burrh. Ihr Vorsatz kam vielleicht zu zeitlich an das Licht.
Agrip. Der Rauch entdeckt die Glut; Die Boßheit bergt sich nicht.

Ja

Ja wenn Britannicus mein ander Sohn noch lebte/
Dem man zur Krone Gold/ zum Purpur Seide webte/
So könte meiner That sein Erbrecht noch mein Schein;
Sein Zepter noch mein Schild; Sein Reich mein Leben seyn:
Wenn aber Plautus solt an Römschen Gipffel steigen
Und sich Augustus Stamm für frembden Häuptern neigen;
Wormit würd Agrippin ihr Heil verbessert sehn?
Denn/dörffte nicht der Neid aus Worten Polßken drehn/
Aus Worten/ die man itzt zu Donnerkeilen machet/
Die doch nur Ungedult und Liebe verursachet.
Wir würden ohne Schild für tausend Klägern stehn/
Die uns durch leichten Weg ans Hertze würden gehn/
Auff unsern Halß verführn solch schreckliches Verbrechen/
Darvon uns kan kein Mensch/ als nur der Sohn loßsprechen.
Burrh. Was urtheilt Seneca? ich finde nichts an ihr
Verdachts und straffens werth. Senec. Ich halt es auch mit dir.
Agrip. Wie steht/und schweigt ihr nun? Sagt: Was wir mißgehandelt?
Hat euch mein Unschuld-Schild itzt gar in Stein verwandelt?
Seht nicht für Schlangen-Blitz die Tauben-Augen an/
Der Mutter/die beseeln/nicht aber tödten kan.
Sagt: mit was Vorwand ihr nun meinen Sohn verhetzet:
Daß er itzt als ein Löw an uns die Klauen setzet?
Senec. Hält sie die Farbe nur/ bricht Nero Lieb und Blut
Noch weniger/als sie. Agrip. Der kräfftgen Wässer Flut
Verkehret aussern Kwäll und Brunnen Krafft und Stärcke.
Ein sich absondernd Sohn übt offt nicht Kindes Wercke;
Ein Brunn ein Mutter-Hertz wird aber nicht vergällt/
Wenn gleich die süsse Bach in saltzicht Wasser fällt/
Ein Kind die sanffte Gunst in heissen Grimm verkehret.
Burrh. Die wahre Tugend wird durch den Bestand bewehret.
Wir wollen/was sie itzt vorschützend wendet ein/
Dem Käyser tragen für; Er selbst mag Richter seyn.
Agrip. Wir wolln; Daß Nero selbst mög unser Antwort hören/
Denn unsre Unschuld wird die Ertzt-Verleumbdung lehren/
Und seiner Rache Glut ziehn auff die Mörder-Schaar
Die uns. Senec. Gleich recht; sie red. Itzt ist der Käyser dar

Agrippina. Nero. Burrhus. Seneca.
Die Freygelassenen. Die Trabanten.

Agrip. So sucht man deinem Ruhm ein Brandmal anzubreñen?
Durch unsern Todt? mein Fürst. Denn/dich mein Kind zu neñen/
Verdächtigte mein Recht. Weil man bey Lastern Gnad
Aus holden Titeln sucht. So spielt der Zeiten Rad!
Ich/die ich Mutter bin/muß diesen Nahmen fliehen/
Vermummten Schlangen nur die Larven abzuziehen/
Die mehr als Mutter wolln bey dir gesehen seyn/
Wenn sie solch ein Gesicht mir Mutter drucken ein/
Das Drach und Wolff nicht hat; Wenn sie wolln unsrem Hertzen
Den Meyneyd tichten an/ja uns mit Lastern schwärtzen
Für den den Unthiern graust. Ich heisse dich nicht Kind.
Weil schärffste Richter auch der Unschuld linde sind.
Halt mich für Mutter nicht; Weil ich in dieser Sache
Mir kiese strenges Recht. Des Käysers Donnern krache
Mit Schwefel ernsten Grimms und schütte Straffen aus
Auff die Verdammte Schaar/die Agrippinens Hauß/
Den Himmel deines Throns/sich zu bestürmen wagen;
Und auff der Lügen Grund Verleumdungs-Berge tragen
Zu stürtzen dich durch mich. Ich heische Rach auff sie/
Ich/die ich mich umb Schutz der Unschuld nicht bemüh;
Ich/die der Nahme nur der Mutter frey kan sprechen.
Die minste meiner That kan ihr Geschoß zerbrechen/
Daß Falschheit auff mich schärfft. Es straffe Rach und Schwerdt;
Es tilge Blitz und Glut. Der Boßheit wird verwehrt:
Daß nicht die Schlang ihr Gifft in neue Köpff aussprenget
Wenn/was die Rach abhaut der Klugheit Glut versänget;
Es fahre Straff und Blitz auff die/die deinen Ruhm
Mehr tödten/als mein Heil. Kan sich der Tugend Blum
Und deines Herrschens Preiß so schändlich bilden lassen?
Daß auch die Mutter müß ihr eignes Abbild hassen?
Diß heist die Majestät an dir zu hoch verletzt.
Diß heischet Flam̃ und Pfal. Mein Schimpff bleib ungeschätzt/

Darmit diß Läster-Volck schwärtzt meiner Unschuld Lilgen.
Weil doch ihr eytricht Blut nicht kan die Flecken tilgen
Darmit es uns verstellt: Jedoch/was ficht uns an?
Weil ja Verleumbdung nicht die Tugend schimpffen kan.
Wer unsre Mutter-Milch der Liebe will vergällen
Der weise: Daß von ihm was süssers könne quellen/
Als aus der Mutter Brust? Was schafft Silane guts?
Stehn neue Zepter feil; mag meine Hand voll Bluts
Das Kauffgeld gerne seyn. Kan sie dich höher heben/
Mag man Domitien den Mutter Nahmen geben/
Und urtheiln: Agrippin ist keines Sohnes werth/
Weil sie nicht alles gab. Wie unbedachtsam fährt/
Aus Eifer über uns die Gutthat von der Zungen?
Hat ihre Thorheit uns den Fehler abgezwungen/
Und statt des Lachens/ Zorn? Indem nicht gläublich scheint;
Daß/ die ihr Kind bringt umb/wen Frembdes redlich meint.
So kan der Warheit Strahl der Lügen Rauch zertreiben.
So wolle nun mein Fürst den Mördern Gifft verschreiben/
Das sie auff uns gekocht; So werd ihr zischend Blut
Ein Opffer unser Rach/ein Gauckelspiel der Glut!
Ein Spiegel ernster Straff. Es mag der Zorn-Sturm kra-
chen
Auff diese/die dich wolln zum Mutter-Mörder machen/
Die eine Mutter dir wolln rauben; Weil sie dich
So sehr/so hertzlich liebt! Was aber müh ich mich
Umb Straffen? Seh ich doch das Wasser meiner Zehren
In Wolcken sich zerziehn/ die Blitz und Keil gebehren
Auff der Verräther Kopff. Schaut: Nero theilet schon/
Der Laster Marter aus/ der Tugend reichen Lohn.

Nero. Frau Mutter / zwar es fehlt uns nicht an Argwohns-
Gründen
Der Ehrgeitz läßt sich auch nicht durch Gesetze binden
Die die Natur gleich schreibt. Die Hochmuths-Spinne
webt
Ihr Garn/an dem sie sich empor an Gipffel hebt
Aus eignem Eingeweid. Hat man mit Kinder-Blute
Schlecht Urtheil ausgelescht; mit was für heissern Muthe

Eröffnet man ihr Quell der Adern/wenn sein Schaum
Uns neue Purpur färbt? Der Kronsucht süsser Traum
Stellt Eltern Kinder für als Gifft-erfüllte Schlangen/
Vergällt als Drach und Molch den/der offt nichts begangen/
Weil auch aus Wind und Lufft der Schälsucht gifftig Zahn
Ihr eine Speise macht; Jedoch wir wolln die Bahn
Der reinen Sanfftmuth gehn/und diese Hoffnung fassen:
Die Mutter werde sich nicht Ehrsucht blenden lassen/
Uns mit nicht falscher Hold und Liebe pflichten bey.
Daß sie auch unsrer Gunst genug versichert sey/
Soll ihrer Freunde Treu itzt unsre Gnad erfahren.
Das Kornhauß der Stadt Rom soll Fœnius verwahren/
Balbillus von Stund an Egyptens Land-Vogt seyn/
Antejus Syriens. Dem Stella reumet ein
Den Schauplatz/und nebst dem die Auffsicht unsrer Spiele.
Daß die Verleumbdung auch der Warheit Strahlen fühle/
So soll Silan entfernt das Elend lernen bau'n/
Calvisius/Itur Rom nimmermehr mehr schau'n/
Des Atimetus Halß sein Mißbeginnen büssen.
Agrip. Die Mutter saget Danck dem Fürstlichen Entschlüssen.

Reyen.

Der Gerechtigkeit; Der Tugenden; Der Laster; Der Rache; Der Belohnung.

1. Die Laster.

Ihr blindes Volck! Wie seyd ihr so bethöret?
Wie/daß ihr der Gerechtigkeit
Verkaptes Bild/den blinden Götzen ehret?
Und das Altar beliebter Lust entweyht?
Die Götter/die nicht treuen Dienst belohnen/
Sind Weyrauchs nicht/nicht süsser Opffer werth.

Ist euer Danck/ sind eures Kampffes Kronen
Nicht Unlust/ Haß/ Verachtung/ Strang und Schwerdt?
Die Palmen aber unsrer Siegung
Sind Ehre/ Reichthum/ Lust/ Vergnügung.

1. Die Tugenden.

Ihr thörchtes Volck/ die ihr der Tugend Licht
Die Sonne der Vernunfft nicht einmal könnt erblicken/
Weil der Begierden Dunst euch zaubernde bestricken/
Wir sehnen uns nach euren Aepffeln nicht/
Die aussen Gold/ inwendig Asche sind.
Ihr lästert unsern Glantz; Alleine könnt ihr Raben
Uns Sonnen anzuschaun wol Adlers-Augen haben?
Geht/ speist euch nur mit Aesern/ Rauch und Wind;
Wir können Wollust-Gifft leicht missen/
Weil wir der Seelen Milch geniessen.

2. Die Laster.

Welch Nectar kan die Seele mehr erquicken/
Als Zucker süsser Liebes-Brunst?
Des Himmels Glantz/ den tausend Sternen schmücken/
Ist gegen Ehr und Purpur neblicht Dunst.
Kein Honig-Thau erfrischt so dürstge Saaten;
Als Rachgier sich mit Feindes Blut kühlt ab.
Ihr Armen müßt am Unglücks-Feuer braten/
Biß unser Witz euch bringt beschimpfft ins Grab.
Wie/ daß euch denn für Zucker Gallen/
Für Rosen Nesseln so gefallen?

2. Die Tugenden.

Weichlinge brennt der Keuschheit Nessel zwar;
Doch sie erhält die Lilg und Brust für Fäul und Flecken.
Der Scharlach saugt mehr Blut der Menschen/ als der Schnecken;
Der Demuth Kleid bleibt Schwanen-rein und klar.
Die Rachgier ist ihr eigen Seelen-Wurm.
Die Sanfftmuth aber kühlt mit Unschuld ihr Gewissen.
Die Boßheit hat ihr Gifft ja was bezuckern müssen;
Die stillste Lufft bergt Schiffbruch/ Wind und Sturm.

Zwar Tugend schmeckt den Lippen bitter/
Doch labt ihr Nectar die Gemüther.

1. Die Gerechtigkeit.

Ja/ liebsten Kinder/ laßt euch nicht der Wollust Zirzen
Versetzen in der wilden Thiere Zunfft.
Last der Sirenen Lied euch nicht in Abgrund stürtzen;
Verstopfft das Ohr mit Wachse der Vernunfft.
Scheint ihr gleich itzt zu leiden/ sie zu siegen;
Ihr solt doch Lohn; sie aber Straffe kriegen.

3. Die Laster.

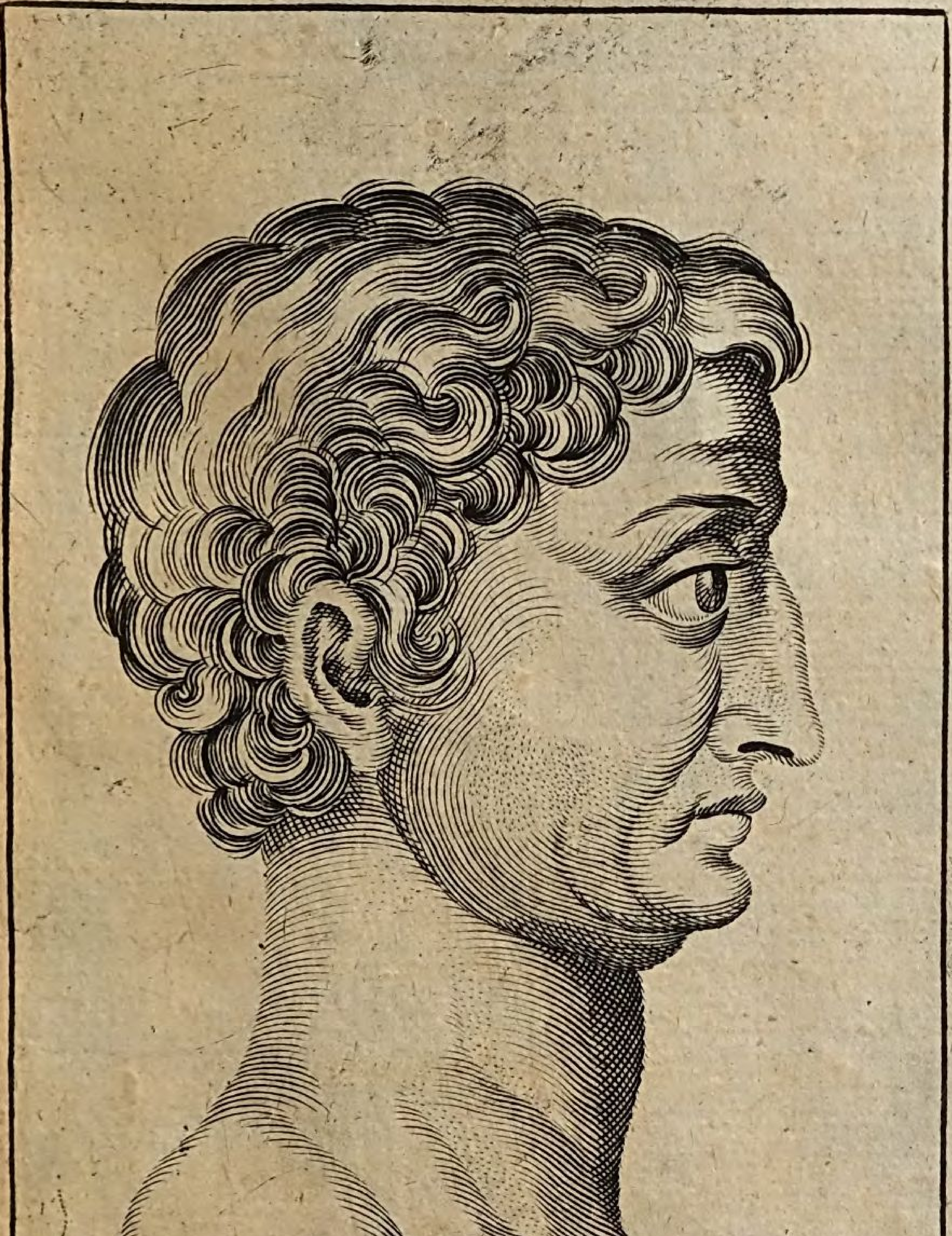
Soll/ die für uns in Himmel sich geflüchtet/
Auch dort nicht hoch am Brete sitzt/
Weil Jupiter nach uns die Segel richtet/
Ohnmächtig dreu'n? Daß sie strafft/ lohnt und schützt/
Sind ihrer viel durch dich zum Zepter kommen?
Bekröntest du das itzge Haupt der Welt?
Hat Agrippin itzt Meyneyd fürgenommen?
Weiln nun dein Arm der Unschuld Schutz nicht hält/
Was ist dein Schwerdt denn ohne Spitze?
Die Waage sonder Zunge nütze.

3. Die Tugenden.

Ach Göttin / daß dein Eifer nicht bald bricht!
Denn/ hat die Boßheit gleich den Hencker im Gewissen/
Kan Tugend auch gleich Lust im Tod und Qual geniessen.
So füllt es doch der Blinden Augen nicht.
Ist Tugend gleich ihr eigne Frucht und Werth/
So gönn uns doch nur auch der Ehren Zierath-Blätter/
Schick auff die Höllen-Zucht einmahl ein Unglücks-Wetter
So wird das Werck sie lehren: Daß dein Schwerdt
Ja schneiden könn und dein Gewichte
Nach Würden abwiegt Straff und Früchte.

2. Die Gerechtigkeit.

Brich Höll und Himmel auff! ihr Werckzeug meiner Wercke/
Rach und Belohnung kommt/ nehmt euch mein an:
Eröffnet aller Welt der grossen Göttin Stärcke;
Daß sie Gestirn und Abgrund öffnen kan.



SALVIUS OTHO CÆSAR
ex Nummo argenteo Dan. Caspari.

SABINA POPPÆA AUG.
ex Nummo argenteo Dan Caspari.

Ihr müßt mit Blitz auff Sünd und Laster regnen.
Die Tugenden mit Ehren-Kräntzen segnen.

Die Rache.

Die Erde bricht/daraus die Rache steiget
Gewaffnet aus mit Giffte/Schwerdt und Glut.
Der Blitz versehrt die Wolcke die ihn zeuget/
Der Abgrund selbst frißt seinen Schlangen-brut.
Der Ehrsucht Glut solln grimme Flamme speisen/
Der Wollust Gifft durch tödtlich Gifft vergehn/
Die Rachgier fällt durch ihr geschliffen Eisen.
Nun werdet ihr/ ihr Laster/ ja gestehn:
Daß endlich sattsam reiffe Sünden/
Im Leben Pein/ im Grabe Schimpff empfinden.

Die Belohnung.

Des Himmels Gunst der reine Seelen liebt/
Und wahre Tugenden mit holdem Aug anblicket/
Hat euch durch mich den Lohn/den ihr verdient/geschicket.
Empfangt den Krantz/die Palmen/ die er giebt
Kommt/die ihr euch mit Lastern nie befleckt/
Der Warheit Sonnenschein tilgt die Verleumdungs-Dünste/
Der Unschuld Zirckel hemmt der Boßheit Zauberkünste.
Denn: Daß ihr ja der Tugend Nectar schmeckt/
Eh als ihr solt verfinstert leben/
Muß ein Tyrann ans Licht euch heben.

Die andere Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Käysers geheimes Zimmer.

Nero. Poppæa.

Nero. Nun gehet Rom und uns der Liebes-Früling an/
Der Wollust Morgen auff/ nun man dich / Sonne kan

In diesen Zirckeln schaun. Wir haben süsse Wunden
Von ihren Strahlen zwar abwesend schon empfunden;
Denn Sonn und Schönheit wirckt auch / wenn man sie nicht sieht
Unsichtbarn Göttern ist zu opffern man bemüht;
Itzt aber brennen wir/ nun der Begierden Zunder/
Den uns ihr Lob gebahr/ durch ihrer Blitze Wunder
Vollkömmlich Flamme fängt. Hemmt nun sie/ Schönste/ nicht
Die Zügel unsrer Brunst / und steigt ihr güldnes Licht
An Mittag süsser Hold / muß Nero Asche werden
Durch heissen Sonnenschein der blitzenden Gebehrden.
Jedoch. Wer will nicht seyn von Sonn und Glut verzehrt/
Die ihres Brandes Asch in junge Phönix kehrt?
Wird unser Hertze gleich die Schönheits-Glut verbrennen/
Poppeens/die man muß der Römer Sonne nennen/
Wird doch ihr Anmuths-Strahl mit Zucker-süsser Lust/
Mit Balsam reiner Gunst beseelen unsre Brust.
Wir sind in sie verliebt/wir küssen ihr die Hände/
Sie ist mein Sonnen-Rad/ich bin die Sonnen-Wende/
Sie ist mein Nordenstern/ich aber ihr Magnet.
Du Abgott unser Zeit/ mein glüend Hertze steht
Zum Weyrauch angesteckt: Ich will mein treues Leben
Auff deiner Brust-Altar dir hin zum Opffer geben.
Nun/ so eröffn uns auch dein Himmlisch Heiligthum
Der Seele/deine Brust der Sonne gröster Ruhm
Ist; Daß sie allen scheint. Der Götter Tempel stehen
Dem offen/ der sie ehrt. Poppee wird erhöhen
Sich über Rom und uns / wenn sie den Käyser liebt/
Der Lust den Zügel läßt und uns Vergnügung giebt.
Poppæa. Mein Fürst / mein Herr / mein Haupt / ich schätze für Gebrechen
Weil allzu grosse Gunst muß irrig Urtheil sprechen/
Was er als Schönheit preist. Wer schätzt die Dünste schön/
Eh als ihr neblicht Nichts man sieht am Himmel stehn/
Und sie die Purpur-Sonn in Regenbogen kehret?
Mein Schatten der Gestalt wird durch den Glantz verkläret
Der höchsten Majestät. Daß nun der Fürst diß Gold
Schätzt werther/als es werth/rühm ich als höchste Hold/

Und

Und küß ihm Händ und Füß. Auch soll zu Dienst ihm leben
Mein Geist/ und mein gantz Ich/ wie weit uns zugegeben
Hat Tugend und Vernunfft. Nero. Die geben alles zu
Da/ wo ein Fürst was heischt. Man thue was man thu/
Der Purpur hüllt es ein. Mein Kind/ der Kreiß der Zeiten
Pflegt aus dem Lentz uns ja auch in den Herbst zu leiten/
Der Baum trägt endlich Frucht/ der erstlich hat geblüht;
Wie daß denn sie/ mein Schatz/ uns Herbst und Frucht entzieht/
Da wir doch längst von ihr der Liebe Blüth empfangen.
Poppæa. Das Küssen auff den Mund / das Spielen auff den Waugen
Die Kurtzweil auff der Brust sind Blumen/ die ein Weib
Noch brechen lassen kan. Alleine Schooß und Leib
Soll frembder Sichel nicht die Saat und Erndte gönnen.
Die ersten Rosen wird der Käyser sammlen können
So weit ichs vor gab nach. Hier lächtzt der dürstge Mund!
Hier schwillt die nackte Brust! Nero. Welch Geist wird hier nicht wund?
Welch Mensch will Schiffbruch nicht auff diesen Klippen leiden?
Welch Auge will nicht hier auff diesen Nelcken weiden?
Die Seelen küssen selbst auff den Rubinen sich!
Poppæa. Mein Fürst/ zu viel! zu viel! Nero. Mein Schatz / sie setzt an mich
Mit grimmer Sparsamkeit. Dem/ der schon einst gesogen
Der Wollust Mandel-Milch/ wird ja zu früh entzogen
Die ungeleerte Brust. Wer allzu sparsam liebt
Reitzt nur/ ersättigt nicht. Poppæa. Muscat und Zimmet giebt/
Will man mit Glut den Geist durch theure Kolben treiben/
Nur Tropffen-weiß ihr Oel. Will Schönheit schätzbar bleiben/
Nicht schlechtes Wasser seyn/ muß sie ihr Nectar nicht
Mit vollem Strom austheiln. Nero. Es wir der Sternen Licht
Nicht unwerth/ ob es schon mit tausend Augen leuchtet/
Der Monde/ der gleich offt das Feld mit Thaue feuchtet
Behält sein Silber-Horn. Poppee bleibet reich/
Schön/ reitzend/ und geschätzt/ theilt sie den Zucker gleich

Mir ungemessen aus. Der Lippe seichtes Lieben
Wird nach Ersättigung durch Eckel nur vertrieben.
Mein Lieben aber ist gewurtzelt in der Brust
Die iedes Glied betheilt mit angenehmer Lust/
Und vielen Safft bedarff. Wirst du dein Quell uns schlüssen/
Wird meiner Seelen Pflantz alsbald verwelcken müssen.
Schatz/ach so flöß uns doch den kräfftgen Balsam ein!
Wie? oder zweiffelst du? Daß deine Strahlen seyn
Die Fackel unser Brunst? Des Mörders Zutritt frischet
Entleibter Wunden auff/die gleich sind abgewischet.
Nicht anders wallt mein Hertz und treibt das Blut empor.
In deiner Gegenwart. Mein Wundenmahl bricht vor
An Stirne/Mund und Brust. Poppæa. Die Wunden/ die die Liebe
Verursacht/rinnen offt auch von entferntem Triebe.
Die Schälsucht/ich gestehs/ versäugt den Wollust-Thau.
Man küßt mit wenig Lust/ die Lippen die noch lau
Von frembden Küssen sind. Ich schwere bey der Seele
Des Käysers: Daß ich brenn und meines Hertzens Höle
Ein heilger Tempel sey/ indem des Käysers Bild
Mein Abgott/meine Seel und was in Adern quillt/
Sein brennend Opffer ist. Die Andacht aber schwindet/
Wenn Nero einer Magd selbst Liebes-Oel anzündet/
Den Ambra seiner Brunst auff Actens Schooß und Brust/
Die Knechten offen stand/entweyht mit schnöder Lust.
Der Fürst urtheile selbst; Ich bin so wol vermählet
Dem Otho/dem an Muth/an Pracht das minste fehlet/
Die Wollust kräntzt mein Bett/ und Glücke füllt mein Hauß.
Diß alles schlag ich ja muthwillig von mir aus/
Verschütte Glück und Eh erwerbe Schimpff und Hassen.
Denn Otho mich nicht mehr wird zwey drey Nächte lassen
In frembden Armen ruhn. Und ich erlange kaum
(Nachdem die Magd zuvor den Kern genaß) den Schaum
Von seiner Anmuths-Milch. Mein Fürst/auch edle Steine
Verlieren Werth und Preiß/macht man sie zu gemeine.
Im Koth verdirbt die Perl/ ein Spiegel wird verderbt
Durch ein beflecktes Aug/ ein Türckis wird entfärbt

In ein nicht-reiner Hand. Nero. Der Eifer ist ein Zeichen
Nicht ungefälschter Gunst: Wind/ Schatten muß ihm weichen
Wenn der Verdacht ihr nichts für Nebenbuhler hält.
Mein Engel/gläube doch: Daß keine Magd gefällt
Dem/der Poppeen liebt: (Wo Königlich Geblüte
Auch eine Magd soll seyn.) Des Käysers gantz Gemüthe
Zielt nur/mein Zweck/auff dich. Du hast ja das Geschoß
Der Liebes-Mutter selbst fürlängst gegürtet loß/
Umb durch den Pfritsch-und Pfeil dein Antlitz auszurüsten
Solt Acten denn mit dir zu kämpffen wol gelüsten?
Sorgst aber du/mein Licht: ich leschte frembde Brunst;
Es wäre dir zu kalt die schon zertheilte Gunst;
So lasse doch mein Werck dir meine Kräffte zeigen;
Das Opffer meiner Hold wird wie die Flamm auffsteigen/
Wo du diß Bette wirst zum Tempel widmen ein/
Die Brüste zum Altar. Du selbst magst Göttin seyn
Und Liebes-Priesterin. Poppæa. Wenn ich das Ansehn hette
Der Gottheit/würd er nicht auff ungeweihtem Bette
Verlangen Lieb und Lust. Was hält den Käyser an/
Daß er Poppeens Seel ihm nicht vermählen kan?
Mißfällt ihm die Gestalt? ihr redliches Gemüte?
Und daß sie fruchtbar ist? Ist irgends ihr Geblüte
Nicht edel? Da ihr Hauß mit so viel Ahnen gläntzt/
Die Rom in Ertzt geprägt/ mit Lorbern hat bekräntzt.
Was hindert ihm/mein Fürst/den Abschied der zu geben/
Die ihn nur haßt/ und die ins Ehbett auffzuheben/
Die ihn so hertzlich liebt? Es bricht der Thränen-Thau/
Für Wehmuth bey mir aus/wenn ich den Käyser schau
Und wie er als ein Kind sich läßt die Mutter leiten.
Ich schwere: Daß sie mir hat lassen Gifft bereiten.
Doch klag ich dieses nicht/nur: Daß sie Reich und Macht
Dem Käyser aus der Hand zu wenden ist bedacht/
Ja ihm Gesetze schreibt. Der Käyser muß mich lassen/
Weil Agrippine will. Da nun nur gifftigs hassen
Und ein vergälltes Weib ihm soll vermählet seyn/
Was schleust der Käyser denn mich fruchtloß bey ihm ein.
Er lasse mich doch nur des Otho Ehweib bleiben/
Ich kan mit ihm die Zeit mit mehrer Lust vertreiben/

Entfernt von Rom und ihm/ da ich des Käysers Schmach/
Wie er so gar zu viel den Weibern gebe nach/
Zwar hörn/ nicht sehen muß. Nero. Ich muß mein Kaltseyn schelten/
Und mein hell-lodernd Hertz muß durch viel Pein entgelten/
Der langsamen Gedult/ indem ein blosser Kuß/
Der Vorschmack wahrer Lust/ mich nur vergnügen muß.
Jedoch ich bin vergnügt/ wenn ich den Blitz der Augen
Die Flammen/ die ich muß aus den Korallen saugen
Der Lippen/ für dißmal in Schnee-Gebirge mag
Der Brüste kühlen ab. Ich will noch diesen Tag
Zu beyder Heil und Lust den festen Grund-Stein legen.
Wir sehn/ ie sanffter mir der gifftgen Natter pflegen/
Je schärffer sticht sie uns. Man schätzet für Gewien
Die Wurtzeln / die den Safft den Stämmen selbst entziehn/
Die Mutter die ihr Kind selbst tödtet / zu vertilgen.
Wir rotten Disteln aus und pflantzen edle Lilgen/
Wenn für Octavien Poppee wird erwehlt.
Poppee / welcher nur noch Eh und Zepter fehlt.
Ich wiedme beydes dir. Indessen wolln wir sinnen
Des Otho scheles Aug ersprießlich zu gewinnen.
Sie sag ihm: Daß er uns noch heute sehen muß.
Jedoch gesegne sie uns noch durch einen Kuß.

Nero. Paris.

Nero. Es ist ja Seelen-Lust die Mund-Korallen küssen!
Doch ach! Daß ümb die Frucht gesaltzne Wellen flüssen/
Die nur zu mehrerm Durst die Küssenden reitzt an!
Schaut! Wie sie Zauberin uns nicht verstricken kan!
Sie läßt die Blüth uns nur der güldnen Aepffel schmecken/
Umb unsrer Seele nur mehr Hunger zu erwecken.
Der Liebe süsses Meer ist eine Wunderflut/
In der der feuchte Schaum der Lippen nur die Glut
Der Liebes-Brunst steckt an. Wo schon die Flamme spielet/
Wird die Begierde nur in tieffer Schooß gefühlet.
O Sonne meiner Seel! ach! daß dein holder Schein
So brennet/ und doch nur will langsam fruchtbar seyn?

Wo

Wo reiffe Wollust-Frucht gleich späten Datteln gleichet/
Hab ich doch längst den Herbst der hundert Jahr erreichet
Im Wachsthum meiner Gunst/ weil Lieben eine Nacht/
Ja einen Augenblick zu einem Jahre macht.
Paris. Mein Fürst/er selbst ist Schuld. Wenn man will Früchte zeigen/
Wird wilder Stämme Raub getilgt an edlen Zweigen;
Der Käyser liebt und reitzt Poppeen ohne Frucht/
Weil Agrippinens Haß/des Ehmanns Eifersucht/
Octaviens Verdruß ihr Eh und Thron entziehen
Als Wurtzeln/ohne die ihr Lieben nicht wird blühen.
Poppee brennt so sehr als er: Sie stellt sich kalt
Wol wissend: Daß so lang alleine die Gestalt
Der Schönen/ sey ein Port/ biß nach erlangtem Bitten
Verliebter letzter Lust den Schiffbruch hat erlitten.
Wenn beist ein schlauer Fisch an leeren Angel an?
Wo man sie fangen will/ so giebt man was man kan.
Nero. Wie kan man aber Eh und Thron ihr füglich geben/
Ja sie aus frembden Bett in unsren Schooß erheben?
Paris. Ist diß wol fragens werth? Was hat für Fug und Recht
Der nicht/ der Zepter trägt? Welch Recht wird auch geschwächt/
Wenn er Octavien/weil sie unfruchtbar/ trennet/
Und die nimmt/ die man schon als fruchtbar hat erkennet?
Nero. Wie/wenn sich Aggrippin Octaviens nimmt an?
Paris. Man breche mit Gewalt/was ich nicht beugen kan.
Sie sage: Was der Fürst hier seltzames begehe/
August nahm Livien noch schwanger ihm zur Ehe.
Ja Otho selbst entzog Poppeen dem Crispin.
Nero. Für was wird Otho diß ihm anziehn? Paris. Für Gewin:
Daß eine Käyserin aus seinem Bette steige.
Nero. Ein Baum verliehrt den Preiß der fortgepfropften Zweige.
Paris. Der Nero hielts für Ruhm/ als er mit höchster Lust
Als Vater/nicht als Mann verlobte dem August
Sein Ehweib Livien. Ein Freundstück zu bezeugen
Gab Cato dem Hortens die Martie zu eigen.

Ja/

Ja/was will Otho sonst/ wenn er so offt die Frau
Lobt und nach Hofe schickt? als: Daß sie Nero schau
Und Liebes-Zunder fang? Indem er wol verstehet/
Daß auch durch blossen Blick der Keuschheit Schnee zergehet.
Denn ein bestrahltes Aug ist Mutter der Begier.
Ein Weib und Pferd steht fest/ wenn man sie reitet für.
Gesetzt auch: Otho weiß kein Auge zuzudrücken/
Kan man ihn unterm Schein der Ehre nicht verschicken?
Man kauff ihm ab sein Weib umb eine Land-Vogtey.
Nero. Ja recht! ein kluger Rath! Was ist für eine frey?
Paris. Durchlauchtster/ Portugal. Nero. Wol! wir wollns ihm vertrauen.
Man sag ihm: Otho soll schnur-stracks den Käyser schauen.

Der Schauplatz verändert sich in einen Spatzier-Saal.

Agrippina. Octavia. Burrhus. Seneca.

Agrip. Ists müglich: Daß uns schon ein grimmes Wetter trifft?
Octav. Ja / was der Sturm nicht schafft / vollbringt Sirenen-Gifft.
Agrip. Wagt sich Poppee denn schon in des Käysers Bette?
Octav. Gantz sicher/ unverdeckt. Sie ist die höchst am Brette.
Agrip. Diß ist der Weg zur Eh/ und Staffel auff den Thron.
Octav. Ach ja! ich sehe mich im Schimpff und Tode schon.
Agrip. Die Natter wird auch uns nicht ungestochen lassen.
Octav. Ach! Daß ich unbeschimpfft/ nur könte bald erblassen!
Agrip. Mein Kind / der Nachen hilfft offt / wenn das Schiff gleich bricht.
Octav. Wo keine Nachen sind / entkömmt der Klügste nicht.
Agrip. Vermochte Burrhus nicht den Schiffbruch abzuwenden?
Octav. Er und der Seneca hats Käysers Hertz in Händen.

Agrip. Durch sie muß man der Brunst Poppeens beugen für.
Octav. Wofern es nicht zu spät: Ich warte beyder hier.
Agrip. Durch sie kan man die Schlang in ihrer Wiege dämpffen.
Octav. Wo sie so keck nur sind Poppeen zu bekämpffen.
Agrip. Wie? ist sie mehr als wir? sie fertigten uns an.
Octav. Hier/nun ein Hurenbalg mehr als die Mutter kan.
Agrip. So weiß ich: Daß hierzu die Tugend sie verbinde.
Octav. Wer hengt bey Hofe nicht den Mandel nach dem Winde?
Burrh. Was hat die Käyserin uns beyden zu befehln?
Octav. Diß: Daß ihr Artzney mögt für ärgstes Gifft erwehln.
Senec. Princeßin/was für Gifft soll unser Artzney heilen?
Agrip. Die/die Poppeens Brunst will euch und uns zu theilen.
Burrh. Sie melde/was sie drückt. Wir bieten ihr die Hand.
Octav. Macht ihren Ehbruch ihr euch so sehr unbekand?
Senec. Sie fürchte sonder Grund den Käyser diß zu zeihen.
Agrip. Die Sonnen-helle That kan uns schon Grund verleihen.
Burrh. Ist ihr Bekäntniß dar? Sind Zeugen dieser That?
Octav. Es zeugts: Daß Nero sich mit ihr verschlossen hat.
Senec. Mehr als zu schwacher Grund in so sehr schwerer Sache.
Agrip. Was schafft ein geiles Weib in frembdem Schlaff-Gemache!
Burrh. Ein eifernd Auge macht stets den Verdacht so groß.
Octav. Ihr gleichsam gläsern Kleid entblöste Brust und Schooß.
Senec. Man giebt nicht leichtlich Gifft in sichtbaren Geschirren.
Agrip. Man muß die Vogel ja durch schöne Beeren kirren.
Burrh. Weiß sie Poppeen sonst zu sagen nichts nicht nach?
Octav. Ihr glühte Stirn und Ohr als sie sich sein entbrach.
Senec. Sie selbst/Octavie, hat Schuld/ist was geschehen.
Octav. Hilff Himmel! Will man so die Laster auff uns drehen?
Senec. Sie lockt den Käyser nicht liebreitzende zur Lust.
Agrip. Was Liebreitz bey ihm gilt/ist leider! uns bewust.

Senec.

Senec. Wie hätt ihr sonst Poppe' im Lieben abgewonnen?
Octav. Man sieht begieriger Cometen an/als Sonnen.
Burrh. Wie? Daß der gantze Hof/ den ihr schäl Antlitz haßt?
Agrip. Wer haßt die nicht / auff die der Käyser Schälsucht faßt.
Senec. Der Sanfftmuth Zucker muß der Fürsten Unhold läutern.
Octav. Die Natter sauget Gifft aus Zucker-süssen Kräutern.
Burrh. Mißt sie dem Ehgemahl der Nattern Wirckung bey?
Octav. Ach! Daß er grimmer nicht als grimme Nattern sey!
Senec. Die Eyfersucht verkehrt zu Mitternacht den Schatten.
Agrip. Ihr sollet nichts/was uns zu Eifer reitzt/ gestatten.
Senec. Man muß den Fürsten offt was durch die Finger sehn.
Octav. Wenn diß in Lastern gilt / so ists ümb uns geschehn.
Burrh. Gedult! Poppeens Gunst wird nicht so lange blühen.
Octav. Biß man das Purpur-Kleid uns aus / ihr an wird ziehen.
Senec. Gebrauchte Schönheit wird ein Rosen-leerer Strauch.
Octav. Ist Acte liebes Kind nicht noch nach dem Gebrauch?
Burrh. Sie aber Käyserin. Was eifert solche Würde?
Octav. Den Stand/ den Sorg und Angst beschwert/ ist Last und Bürde.
Senec. Sorgt sie so sehr: Daß ihr die Hand-voll Lust entgeht?
Agrip. Nein! Daß Poppee schon halb auff dem Throne steht.
Burrh. Sie wollen beyde sich des Argwohns doch entschütten.
Octav. Was kan ein geiles Weib beym Buhlen nicht erbitten?
Senec. Erwarb der Acte Brunst ihr so unschätzbarn Lohn?
Agrip. Ihr Knechtisch Ursprung war zu niedrig auff den Thron.
Burrh. Sie soll den Attalus zu ihren Ahnen haben.
Agrip. So tichteten die/die erkauufftes Zeugniß gaben.
Senec. Sie tasten mit Gefahr des Käysers Zepter an.
Agrip. Ha! Daß ein Weiser noch die Laster loben kan!
Senec. Sie sage selber es dem Käyser ins Gesichte.
Agrip. Er dencke: mit was Ruhm er so sein Ampt verrichte?
Burrh. Was giebet Nero mehr auff uns und unsern Rath?
Agrip. Nichts; Weil er Pferden Sold / wie euch gesetzet hat.

Burrh.

Burrh. Sie dulde/ was sie nicht ist mächtig zu verwehren.
Agrip. Solln wir schaun zu/ biß uns die Flamme wird verzehren?
Senec. Wer Fehler rücket für/ geust Oel in Brand und Glut.
Octav. Wer/wenn er kan/nicht wehrt/ ist ärger/als ders thut.
Senec. Ja! Diener solln auch Schuld an Brand und Hagel haben.
Agrip. Diß Nachsehn wird euch selbst noch eine Grube graben.
Senec. Fühlt ihre Mutter-Brust nicht Kinder-Liebe mehr?
Agrip. Wer sehr liebt/ wenn er liebt/ haßt/ wenn er haßt auch sehr.
Burrh. Wir wolln dem Käyser treu auch bey Verfolgung bleiben.
Agrip. Wenn er für euren Dienst euch wird den Blutspruch schreiben.
Senec. Ich mercks/ wohin sie lockt. Nicht hoffe: Daß mans thut.
Agrip. So kommt denn ümb/ weil ihr nicht leschen wollt/ die Glut.
Octav. Hilff Himmel! Nun entfällt uns unser bestes Hoffen.
So ists/der Rosen Haupt/ der Heuchler Ohr steht offen
Nur/wenn der sanffte West beliebter Zeitung streicht.
Ja/wer durch Laster nur des Käysers Gunst erreicht/
Ist Abgott auff der Burg. Poppee muß ja siegen/
Weil niemand von ihr will ein sauer Auge kriegen.
Agrip. Mein Kind/ wenn uns der Wind nicht will in Hafen führn;
So muß der Armen Fleiß die schweren Ruder rührn.
Man suche fördersamst dem Otho zu entdecken:
Poppee pflege sich durch Ehbruch zu beflecken.
Octav. Wir haben Wind: Daß ihn der Fürst noch diesen Tag/
Damit sein geiles Weib frey sicher buhlen mag/
Von hier entfernen wird. Man hat ihm schon befohlen:
Zu kommen auff die Burg den Abschied abzuholen.
Agrip. Er muß bey uns vorbey ins Käysers Zimmer gehn.
Octav. Gleich kömmt er. Agrip. Wol! auff ihm scheint unser Heil zu stehn.

Agrippina. Otho. Octavia.

Agrip. Wohin eilt Otho so? Otho. Ich soll den Käyser schauen.
Octav. Verlangt den Käyser mehr nach dir/ als deiner Frauen?
Otho. Was gehet meine Frau sie und den Käyser an?
Octav. Vielleicht ihn mehr als dich. Daß er sie küssen kan.
Otho. Wie mag ihr solch Verdacht umbnebeln das Gesichte?
Agrip. Sagt/was sie wichtiges beym Käyser sonst verrichte?
Otho. Gesetzt/er küsse sie. Ein Kuß macht keinen Fleck.
Octav. Des Küssens Pfeile zieln auff einen fernern Zweck.
Otho. Von keuschen Seelen wird kein ferner Wunsch vergnüget.
Agrip. Ein Weib bleibt keusch/ biß sie zur Untreu Anlaß krieget/
Otho. Ist diß der Weiber Ruhm? Wer will euch ferner traun?
Octav. Candaulens Frau blieb keusch / biß daß er sie ließ schaun.
Otho. Was nützt ein Schatz/ den man niemanden darff entdecken.
Agrip. Der klärste Spiegel kriegt von geilen Augen Flecken.
Otho. Der Sternen Glantz bleibt rein / sieht sie gleich alle Welt.
Octav. Gläubt: Daß nichts Irrdisches des Himmels Farben hält.
Otho. Was ist der Perlen-Schnee in Schnecken-Muscheln nütze?
Agrip. Kein Eßig fälscht sie nicht im Mütterlichen Sitze.
Otho. Wer will sein Weib allzeit ins Zimmer schliessen ein?
Octav. Man mache sie nur nicht bey Fürsten zu gemein.
Otho. Es bringet Ehr und Ruhm bey Fürsten seyn gesehen.
Agrip. Wer hoch gesehn sey will/muß lassen viel geschehen.
Otho. Des Ehstands heiligs Band beschützt sie für Gefahr.
Octav. Schützt die Chryseis doch nicht Infel/nicht Altar.
Otho. Poppeens Tugend kan nicht ausser Schrancken gehen.
Agrip. So gehts: wer Hörner trägt/ der sieht sie selbst nicht stehen.

Otho.

Otho. Gesetzt/ich trüge sie; Was fragen sie darnach?
Octav. Uns jammert: Daß er so geduldig trägt die Schmach.
Otho. Was wolten sie mich denn hierfür für Artzney lehren?
Agrip. Des Thäters Blut wäscht nur das Brandmal ab der Ehren.
Otho. So würde Rom bald leer/ die Welt voll Leichen seyn.
Octav. Beschimpffung wird kein Ruhm / ist sie gleich noch gemein.
Otho. Des Weibes That kan nicht dem Manne Flecken brennen.
Agrip. Wie? Daß diß iedes Kind pflegt höchsten Schimpff zu nennen?
Otho. Ein Weib setzt weder uns zu Ehren/noch in Schimpff.
Octav. Gar recht! man lockt den / der uns schimpfft / durch solchen Glimpff.
Otho. Man nimmt ein Weib zur Lust / nicht ümb des Ansehns willen.
Agrip. Das Wollust-Bette gläntzt mehr mit den Purpurhillen.
Otho. Der Mond empfängt / und giebt der Sonnen gar kein Licht.
Octav. Verfinstert aber er den Mann/die Sonne nicht?
Otho. Der Anmuth-Strahl vertreibt leicht alle Finsternüsse.
Agrip. Vergällter Reben-Safft wird nimmermehr recht süsse.
Otho. Schaut: Wie des Monden Haupt sich offt mit Hörnern krantzt.
Octav. Er leuchtet mehr/wenn er mit vollem Silber gläntzt.
Otho. Uns aber kan kein Weib mit mehrer Lust ergetzen/
Die gleich nur einen liebt. Aus allzeit-reichen Schätzen
Kan man ihr viel betheiln. Wer arm von eignem Ruhm/
Sucht aus des Weibes Werth nur frembdes Eigenthum.
Einfältige! was soll ich eifern und beweinen
Die Strahlen süsser Lust/daß sie auch andern scheinen?
Gläubt sicher: Mir entgeht der Wollust-Frühling nicht;
Ob Nero gleich zur Zeit Poppeens Rosen bricht.
Ihr himmlisch Antlitz kan mich und auch ihn bestrahlen.
Ein schönes Weib ist ja/die tausend Zierden mahlen/
Ein unverzehrlich Tisch/der ihrer viel macht satt.
Ein unverseigend Quell/das allzeit Wasser hat/

Ja süsse Liebes-Milch; Wenn gleich in hundert Röhre
Der linde Zucker rinnt. Es ist der Unhold Lehre/
Des schelen Neides Art/ wenn andern man verwehrt
Die Speise/die sie labt/ sich aber nicht verzehrt
Wer zürnet: Daß das Rad der Sonnen andern leuchtet?
Daß des Gewölckes Schwamm auch frembde Wiesen feuch-
tet?
Was solt ich denn mein Licht Poppeen schäl sehn an:
Daß sie das Liebes-Oel/ das ich nicht brauchen kan/
Flößt frembden Ampeln ein? Octav. Hilff Himmel ich er-
schrecke:
Daß ein so Knechtisch Geist in einem Römer stecke.
Wird der so kluge Schluß itzt ein verächtlich Traum:
Im Ehbett und im Thron hat kein Gefährte Raum?
Verkennt sich die Natur: Daß auch ein Staub versehre/
Ein Anrühren thue weh den Augen und der Ehre?
Zudem weiß Otho nicht/ in was die Anmuth steckt?
Das Küssen/ wenn der Mund nach frembden Speichel schmeckt
Ist Unlust/Eckel/Gifft. Die schönsten Lilgen taugen
Den reinen Bienen nicht das Honig auszusaugen/
Auff die ein Kefer hat den geilen Koth geschmiert/
Wo sich die Wespe speist. Halß/Brust und Schoos verliert
Durch Ehbruch allen Trieb. Otho. Diß überrede Kinder:
Daß sich der Schönheit Reitz durch frembdes Lieben minder/
Ich halts für einen Ruhm des Käysers Schwager seyn.
Ja glaubt: Daß diß der Brunst mehr Liebes-Oel flößt ein;
Daß Nero die/ (von der ich stündlich kan genüssen
Den Wollust-reichen Strom) nur darff zu weilen küssen.
Gesetzt: Daß unser Ehr auch werde was befleckt/
Wenn eine Frau die Schoos gemeiner Lust entdeckt;
Der Sonne kräfftig Blitz tilgt alle Nebels Dünste/
Zeucht alle Flecken aus. Von Fürsten klebt das minste
Verkleinerliches an. Ja was schätzt der gar viel
Ein Weib/des Pöfels Ruff/der sich in Gipffel will
Geehrter Würden sehn. Aus Hoffnung künfftger Höhe/
Trug Macro Ennien zur Wollust und zur Ehe/
Dem künfftgen Fürsten an. Warumb rückt man denn mir
Daß/der schon Käyser ist/Poppeen Küsse/für?

Die

Die Ehr/in welche mich die hohen Aempter heben/
Die Lust/die Nerons Tisch und Schauplatz mir kan geben/
Bezahlen reichlich mir den wenigen Verlust.
Agrip. Welch Traum verwirrt dein Haupt / welch Wahnwitz deine Brust?
Wilst du von Disteln Frucht/von Schlangen Gunst erlangen?
Du wirst zur Blüthe Schimpff / zur Frucht den Tod empfangen?
Diß stifftet/der durch Gifft verzuckert-süsser Gunst
Den man bringt zur Gedult/sein Weib zu böser Brunst.
Rühmst du dich: Daß der Fürst mit Aemptern dich berücket?
Man sperrt die Vogel ein/die man nicht bald erdrücket;
Diß güldne Kesicht zeucht den Untergang nach sich.
Ist dir doch nicht bewust; Warumb der Käyser dich
Nach Hofe fordern läst? Otho. Ich soll an Tagus reisen.
Agrip. So pflegt man unterm Schein der Ehren zu verweisen
Den/der des Käysers Lust soll keinen Eintrag thun.
Wo anders tolle Brunst es läßt hierbey beruhn
Denn wer vom Hofe kömmt/kömmt endlich auch vom Leben.
Kan Clytemnestre dir kein blutigs Beyspiel geben?
Ein Weib/versichre dich/ das Eh und Eyde bricht/
Hält Blut-Beil/Gifft-Glaß/Dolch/für kein Verbrechen nicht.
Otho. Ich will auff ihre Treu auffs Käysers Gnade hoffen.
Ich muß zum Käyser eiln/das Vorgemach steht offen;
Agrip. Geh hin! wer selbst sich stürtzt ist nicht bejammerns werth.
Wo aber wird von uns das Segel hingekehrt?
Und das Sirenen-Lied Poppeens zu umbschiffen?
Es werde der Magnet der Laster nur ergriffen/
Nachdem uns der Compaß der Tugend irre macht.
Nur Muth! Durch Kühnheit wird gefährlich Ding vollbracht.

Der Schauplatz verändert sich ins Käysers Gemach.

Nero. Otho. Paris.

Nero. Mein Freund / dir unsre Gunst nun würcklich kund zu machen/
Und daß wir für dein Heil so wie für unsers wachen/
Soll unser itzig Schluß ein kräfftig Zeugniß seyn/
Der in gantz Portugall dich setzt zum Land-Vogt ein.
Nimm Schwerdt und Gürtel hin/ als Zeichen deines Standes.
Die Vollmacht: und/ nachdem der Zustand selben Landes
Nicht kan sein Haupt entbehrn/ so muß noch diesen Tag
Die Reise seyn bestellt. Dein Weib Poppee mag/
So viel ihr Hauß vergönnt/indes zu Hofe leben.
Otho. Daß ihre Majestät mich zu der Würd erheben/
Ist kein gemeiner Strahl des Käysers Gnade nicht.
Ich opffere dafür/Gehorsam/Treue/Pflicht;
Und wünsche: Nerons Hauß mög ewig sieghafft blühen.
Wie aber? Darff mit mir nicht auch Poppee ziehen?
Paris. Der Frauen Zärtligkeit säumt Reisen allzusehr:
Zudem ist Nerons Schluß: Daß künfftig niemand mehr/
Dem man ein Land vertraut/sein Weib soll mit sich führen.
Der Kühnste muß durch sie offt Hertz und Muth verliehren.
Wenn es zum Treffen kömmt. Scheint aber Glück und Ruh/
So eignet sie wol gar ihr Heer und Länder zu/
Schätzt Völcker/ mustert Volck/ giebt Sold nach ihrem Willen.
Uns denckt: Daß sich ein Weib ein gantzes Heer zu stillen
Im Auffruhr unterstand. Wenn strafft der grosse Rath
Je einen: Daß er Land und Volck erschöpffet hat/
Da nicht das Weib mehr hat der Länder Schweiß erpresset?
Ihr Geld-Durst säuget aus / was Ehrsucht übrig lässet/
Nachdem des Oppius Gesetz ist abgebracht/
Das aber von Stund an der Käyser gültig macht.

Otho. Der Vorwelt raue Zeit bedorffte raue Lehren.
Jetzt aber nun die Welt demüthig Rom muß ehren/
Nun nichts als Friede blüht/so scheint es was zu scharff.
Daß kein beliebtes Weib dem Manne folgen darff.
Wordurch wird / wenn man itzt kömmt Krafft-loß aus den Schlachten/
Wenn Sorg und Rath-hauß uns hat lassen halb verschmachten?
Das lächsende Gemüth erfreulicher erfrischt;
Als wenn der Liebsten Hand uns Schweiß und Staub abwischt.
Gesetzt: Daß eine/zwey/und mehr offt was verbrochen/
Wie kan auff aller Halß das Urtheil seyn gesprochen?
Die Männer haben Schuld an allem/ was geschehn/
Die ihnen allzuviel meist durch die Finger sehn.
Der Weiber Schuld reicht uns an Lastern nicht den Schatten/
Wie? Daß man gleichwol uns pflegt Länder zu verstatten/
Und uns zu Häuptern setzt? Zudem so träget man
Der schwachen Frauen Gunst fast frembder Wollust an/
Durch Absein langer Zeit/ indem des Argos Augen
Auch gegenwärtig nicht zu Keuschheits-Hütern taugen.
Paris. Es ist des Käysers Schluß. Was wendest du viel ein?
Wer Fürsten will gefalln/ muß nur gehorsam seyn.
Dein Ampt kan den Genuß Poppeens leicht ersetzen.
Du kanst statt einer dich mit hunderten ergetzen.
Die Götter geben Glück und Heil zur Reise dir.
Otho. Ich wünsche noch so viel dir Segen/ als du mir.

Reyen der Vestalischen Jungfrauen und der Rubria.

Die Jungfrauen.

Du güldnes Rom/du ewigs Haupt der Erden/
Wir wachen zwar bey Vesten/ Glut und Heerd;
Daß sie nicht solln zu todter Asche werden;
Daß sich das Oel in Ampeln nicht verzehrt:
Allein umbsonst! Kein Zunder will mehr glimmen/
Die Flamm erstickt/die Drommel klinget hohl/
Der Göttin Bild scheint selbst sich zu ergrimmen/
Ihr Sitz erbebt/kein Weyrauch räucht mehr wol.

Rubria.

Ist/Schwestern/diß wol Wunderns werth?
So bald in Ilium der Geilheit Brunst entglam/
Und Paris Helenem dem Menelaus nam:
Ward unser Feuer auch verzehrt.
So bald ihr Tempel ward befleckt
Entwiech die Göttin weg/ ihr Bild ward fortgetragen;
Gantz Troja ward in Brand gesteckt/
Der Stamm des Dardanus vertilget und zerschlagen.

Die Jungfrauen.

So ists/Rom wuchs aus Trojens Grauß und Flamme.
Doch/der hieher das Heiligthum gebracht/
Wird ewig blühn in Cäsars Blut und Stamme/
So lang er nicht diß Heilge fleckicht macht.
Was sagst denn du/ Cassandra dieser Zeiten/
Von Asiens Begräbniß auff uns wahr?
Wer ist belegt mit Paris Uppigkeiten?
Und wer befleckt der Göttin ihr Altar?

Rubria.

Die Priesterin trägt selbst den Fleck/
Der Fürst hat sie durch Zwang entweyht mit böser Lust.
Weg Gürtel von der Schooß/weg Monde von der Brust/
Weg Haube/Krantz und Schleyer weg!
Ich seh in Rom schon Trojens Brand/
Von Agrippinen ist die Fackel ja gebohren;
Dem Otho wird Poppe' entwand/
Und für die Helena das Käyserthum verlohren.

Die Jungfrauen.

Hilff Himmel! ein solch Greuel vorgegangen:
So ists mit Rom und unserm Feuer aus!
Wenn Hecuben kein Opffer-Glut will fangen/
Spielt schon die Glut umb Assarachs sein Hauß.
Die Mauren/ die gleich Götter auffgeführet/
Sind Lastern doch kein sattsam sicher Schild.
Das Glück ist hin/so bald uns wird entführet.
Der Jungfrauschafft beschirmend Pallas-Bild.

Rubria.

Rubria.

Ach ja! hört/wie der Blitz schon kracht/
Der aus Augustus Hand den Käyser Zepter schlägt.
Der Lorber-Wald verdorrt/ den Livie gehegt/
Woraus man Sieges-Kräntze macht.
Soll nun auch Rom vertilgt nicht seyn;
So muß durch meinen Tod versöhnt die Göttin werden.
Kommt/Schwestern/schließt in Sarck mich ein/
Vergrabt mit Milch und Brodt mich lebend in die Erden.

Die Jungfrauen.

Unschuldig Blut häufft was der Himmel dreuet.
Ein mit Gewalt geküßter Mund sprützt weg
Den Kuß/die Schmach. Wird gleich der Leib entweyhet/
So brennt doch Zwang der Seele keinen Fleck.
Es werd auff sie geweyhte Flut gespritzet!
Numicus Strohm wirckt was Canathus Flut/
Wo nur der Leibes Jungfrauschafft ersitzet.
Die Seele wird gereinigt nur durch Blut.

Rubria.

Durch Blut fällt freylich Boßheit hin!
Gläubt: Daß so bald der Mensch mit Lastern sich vergreifft/
Die Rache Jupiters auch schon die Keile schleifft.
Mein gantz verzückter Geist wird inn/
Und sieht: Wie auff die geile Brust
Der Mutter auch ein Sohn den stumpffen Dolch muß wetzen.
Poppee büßt auch Schuld und Lust
Und Nero muß die Faust im eignen Blute netzen.

Die Jungfrauen.

Laßt schuldig Blut die Missethat bezahlen.
Wir wolln die Glut auffs neue machen klar.
Setzt Flut und Oel an Titans heisse Strahlen/
Streut rothes Saltz zum Opffer auffs Altar;
Daß mit der Schuld auch Unschuld nicht darff leiden.
Glück zu! Glück zu! Die Flamme steckt sich an!
Nun mögt ihr euch/ihr Sterblichen bescheiden;
Daß Andacht auch die Sternen meistern kan.

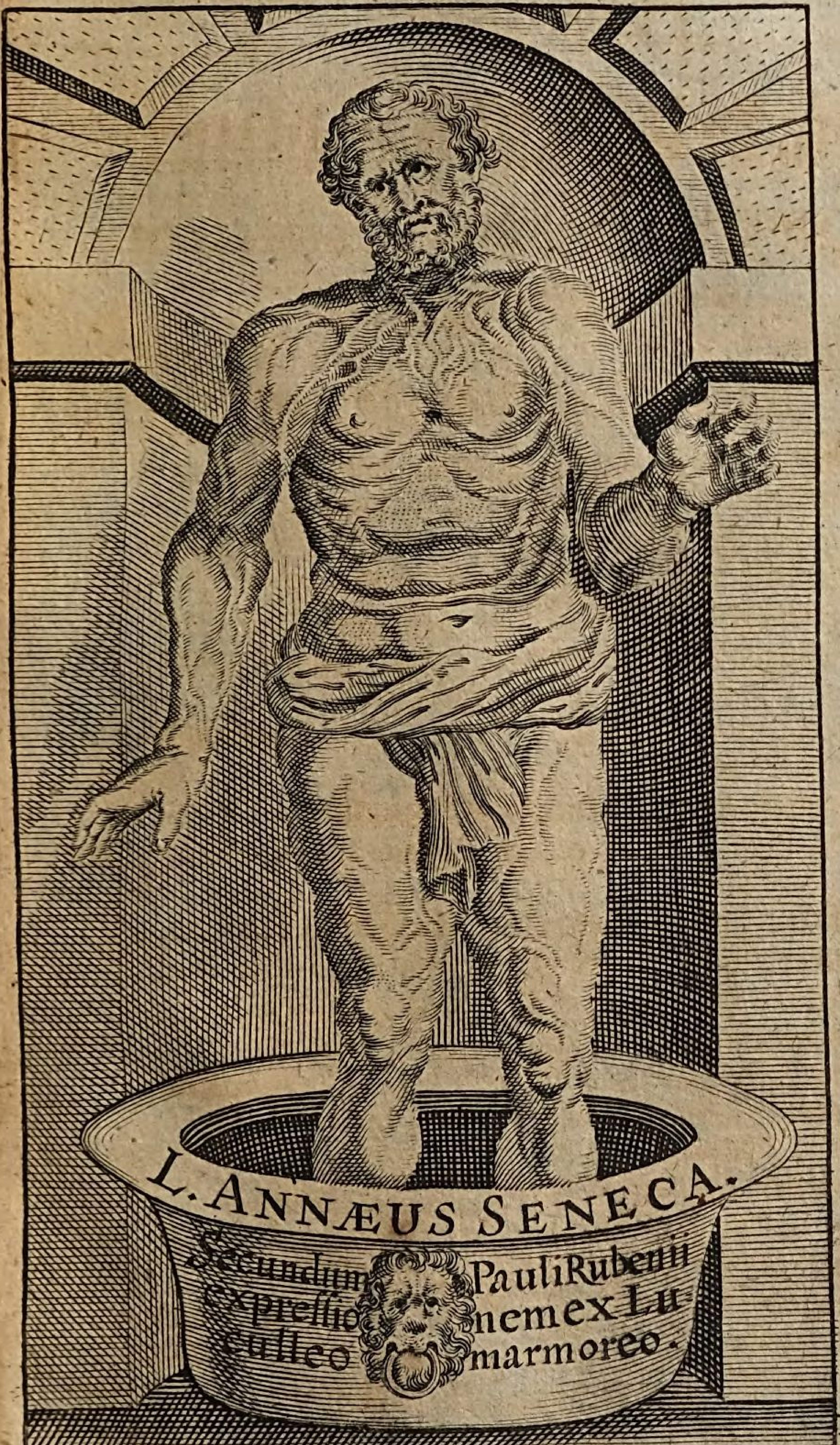
Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet vor einen Spatzier-Saal.

Acte. Burrhus. Seneca.

Act. Das Tiegerthier/das erst der Fürst hat loß gelassen/
Fängt itzt den Jäger an selbst grimmig anzufassen;
Und/nun ihm Stahl und Gifft scheint allzu schwach zu seyn/
So fässelt sie den Printz mit Zauber-Kreissen ein
Durch rasend-tolle Brunst. Des Käysers Mutter kirret
Den Sohn zur Blut-Schand an / nachdem sie gantz verwirret
Durch gifftgen Ehrgeitz ist. Burrh. Es kommt unglaublich mir:
Daß Agrippinens Hertz solch Laster koche/für.
Act. Die That ist Sonnen-klar. Denn / als sie wahrgenommen:
Daß Cäsarn Hitz und Wein war in die Stirne kommen:
Als Zunder geiler Lust/ drang Agrippine sich
Zur Tafel ins Gemach. Der Sonne Gold erblich
Für Demant und Rubin/damit sie war behangen.
Ihr Gold-bestreutes Haar nebst den beblümten Wangen/
Ihr Ambra-hauchend Mund/ die gantz entblößte Brust
War ihrer Geilheit Garn/der Leim vergällter Lust.
Als Liebes-äugeln ihn zu zwingen nicht war kräfftig/
War seiner Lippen Brand umb ihren Mund geschäfftig/
Die Brüste schwellten sich hoffärtig in die Höh/
Durch schnelles Athemhohln. Gleich/als aus dieser See
Sein schon verschmachtend Hertz die Nahrung solte saugen
Der süssen Anmuths-Milch. Diß Gifft drang durch die Augen
Dem Käyser in die Seel. Er stand gleich als ein Stein/
Als Leichen/die gerührt von lichtem Blitze seyn/

Wenn


L. ANNÆUS SENECA.
Secundum Pauli Rubenii
expressionem ex Lu-
culleo marmoreo.

16

Wenn itzt der Schwefel-loh durch Glied und Adern fähret.
Indem der Liebes-ſtrahl das Hertz in Aſche kehret
Die Glieder in Porphyr. Diß/und was ſonſt noch kan
Der Unzucht Vorſchmack ſeyn/ſah ich und andre an;
Biß/ als diß Zauberwerck ihn nur mehr hungrig machte/
Sie auff Erſättigung der letzten Speiſe dachte/
Und ihn durch einen Winck rieff in ſein Schlaff-Gemach.
Burrh. Ihr Götter! aber folgt ihr denn der Käyſer nach?
Acte. Wie ein noch ſaugend Lamm der Mütterlichen Amme.
Senec. Der Satyrus ümbarmt ſo auch die ſchöne Flamme/
Ob ihm gleich Lieb und Glut dar ſein Begräbniß baun.
Burrh. Iſt Agrippinen wol die Unthat zuzutraun?
Acte. Die Ehrſucht ſchämet ſich kein Laſter zu begehen.
Die macht: Daß Purpurbret auch Knechten offen ſtehen/
Daß Agrippine wird vom Lepidus befleckt/
Daß ſie die geile Schooß des Pallas Brunſt entdeckt.
Da nun verzweiffelnde Gifft offt zur Artzney nehmen;
Viel minder wird itzt ſie den gifftgen Eifer zähmen/
Weil ſie/die vor geherrſcht/nunmehr gehorchen muß.
Denn diß/was man geſchmeckt/wird mit vielmehr Verdruß
Und ſchälerm Aug entbehrt/als was uns nie ergetzet.
Burrh. Geſetzt: Daß Ehrgeitz ſie zu ſolcher Brunſt verhetzet/
Geſetzt: Daß ſie Verſuch anreitzend auff ihn thu:
So trau ich doch ſo viel des Käyſers Tugend zu:
Er werde ſich behertzt der Boßheit widerlegen.
Senec. Der Jugend weiches Wachs läßt alles in ſich pregen.
Voraus drückt ſich das Bild der Wolluſt ihm leicht ein.
Welch zarter Geiſt kan auch mehr rau/ als eiſern ſeyn?
Der ſich nicht den Magnet der Schönheit laſſe ziehen.
Wo der Gelegenheit bequeme Blumen blühen/
Reitzt das Zuneigungs-Aug auff Roſen auch den Geiſt/
Wo gleich der Laſter-Dorn ihr ſchnödes Haupt ümbſchleuſt.
Burrh. Kan der Vernunfft ihr Zaum ſie nicht zurücke halten/
Wird der Begierden Brand aus Abſcheu ja erkalten/
Durch Kälte der Natur/die geile Lilgen ſämt
Umb keine Mutter-Bruſt. Die Boßheit ſteht beſchämt/
Und löſcht die tolle Brunſt in dieſen Marmel-Quellen/
Daran die Zunge ſog. Ja dieſer Bälg auffſchwellen

Bläst Venus Fackel aus durch keuschen Athem Wind.
Senec. Diß sehen Augen zwar/die nicht vernebelt sind:
Wenn aber schon ein Funck im Hertzen Zunder findet
Brennt alles lichter loh. Vernunfft und Tugend schwindet
Für dem Begierden-Rauch und der Bethörte kennt
Geblüt und Mutter nicht. Burrh. Was auff den Lippen brennt
Der Mutter/ist nicht Gifft/nicht Schwefel böser Lüste.
Zudem trägt iede Frau fast itzo nackte Brüste.
Die aber/die ihr gleich läßt küssen Mund und Brust/
Macht nicht den Schooß bald feil für die verbotne Lust.
Acte. Wen auff der Brüste Felß/auff die Corallen Lippen
Der Augen Irrlicht führt/der strandet an den Klippen
Der geilen Schooß unschwer. Hier rinnt die Wunder-Flut
Da oben sich steckt an der Liebes-Fackel Glut/
Und in dem Grunde nur die heisse Flamme dämpffet.
Ob wider die Natur gleich auch solch Feuer kämpffet/
So büßt doch die Natur für Agrippinen ein/
Weil ihre Wirckungen mehr als natürlich seyn.
In sie ward Claudius durch Zauberey verliebet.
Senec. Daß man die Ursach erst so frembden Künsten giebet?
Der Liebreitz einer Frau ist schon die Zauberey.
Sie macht aus Wachse Stahl / bricht Ertzt und Stein entzwey.
Der Fisch/der in der Flut die Tugend hat zu brennen/
Der auch ein stählern Garn kan als wie Wachs zertrennen/
Verliehret mit der Krafft die Freyheit/wenn ihn rückt
Ein Netze/welches man aus Weiber Haaren strickt.
Burrh. Steckt beyder Hertze nicht noch voller Zorn und Gallen?
Sie reitzt Regiersucht ja/ nun sie so hoch gefallen;
Ihn sticht die Eifersucht: Weil sie stets herrschen will.
Wie kan solch widrig Ding denn ein vereinbart Ziel
Des Liebens ihm sehn ab? Acte. Wer weiß nicht daß die Rache
Mit Zucker falscher Hold ihr Gifft-Glaß süsse mache.
Der Zorn/der auch gleich sonst das Unrecht gräbt in Stein/
Schreibt nur in Sand und Staub der Frauen Fehler ein/.

Die

Die ein verliebter Hauch/ ein linder West verstreichet.
Senec. Es sey dem / wie ihm sey. Wenn schon der Kranck erbleichet/
Ist Kraut und Safft umbsonst. Ein Artzt muß seyn bemüht/
Mit Mitteln/ wenn er nur ein Kranckheits-Merckmahl sieht.
Warumb sparn wir den Rath biß das die That begangen
Für welcher Rom erstarrt? Es werd auch gleich enthangen/
Daß dieses Gifft nicht steck in Agrippinens Brust;
Der Artzney übrig Brauch ist kein so groß Verlust/
Als wenn durch Sparsamkeit der Krancke Schiffbruch leidet.
Burrh. Gar recht! Jedoch welch Artzt ist/ der hier sicher schneidet/
Wo der Begierdens-Krebs schon an dem Hertzen nagt?
Wer ist allhier so kühn / der in Gefahr sich wagt?
Acte. Der thu es/ der darumb dem Printz steht an der Seiten.
Senec. Auff diesem Eise pflegt der klügste meist zu gleiten.
Dem Frauen-Zimmer steht hingegen etwas frey/
Was uns verboten ist. Jch mein es: Acte sey/
Die sich am sichersten des Wercks darff unterstehen/
Acte. Jch ärmste! Soll für euch aus Vorwitz untergehen?
Das Ampt heischt diß von euch. Wer in der Würde steht/
Muß reden/ was er soll. Senec. Wenn sich ein Fürst vergeht/
Muß man mit guter Art/ nicht mit zu scharffer Strenge
Von Lastern ihn ziehn ab. Ein Löwe/ der zu enge
Gefässelt wird/ bricht Stahl und Keficcht morsch entzwey.
Ein edles Pferd macht sich von Zaum und Zügel frey/
Der ihn zu harte drückt. Sie aber kan verhütten
Die That/ und darff doch nicht des Käysers Gunst verschütten.
Sie melde: Daß die Schaar/ die umb den Fürsten wacht/
Zu Auffruhr sey geneigt/ aus eiferndem Verdacht:
Daß Agrippine mit dem Sohne sich beflecke/
Weil sie so heimlich stets bey ihm im Zimmer stecke:
Und also schätzten sie des Käyserthums nicht werth
Kein so entweyhtes Haupt. Acte. Weil ihr es ja begehrt/
Will ich auff euer Wort des Werckes mich erkühnen.
Burrh. Es wird dir zu viel Ruhm/ uns zur Vergnügung dienen.

Der Schauplatz verändert sich in des Käysers Schlaff-Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Mein Kind/ mein süsses Licht / was hältst du länger mir
Der halb-geschmeckten Lust mehr reiffe Früchte für?
Die Liebe die sich noch läßt in den Augen wiegen/
Läßt sich mit lauter Milch der Küsse zwar vergnügen:
Wenn aber schon diß Kind biß zu der Seele wächst/
So sieht man: Daß sein Durst nach stärckerm Nectar lächst.
Mein Schatz/es sättigt nicht des Küssens reitzend Kosen.
Die Purpur-Lippen sind die rechten Zucker-Rosen/
Darunter stets die Zung als eine Natter wacht/
Biß uns ihr züngelnd Stich hat Brand und Gifft beybracht/
Den nur der glatte Schnee der Schooß weiß abzukühlen.
Warumb denn liessest du mich deinen Liebreitz fühlen/
Wenn du dein Labsal mir zeuchst für dem Munde weg?
Ach! so erquick uns doch der Liebe letzter Zweck!
Die Anmuth ladet uns selbst auff diß Purpur-Bette.
Nero. Ja / Mutter / wenn mich nicht der Schooß getragen hätte.
Agrip. Die Brüste/die du offt geküßt hast/säugten dich:
Was hat nun Brust und Schooß für Unterscheid in sich?
Nero. Es hält uns die Natur selbst bey dem letzten wieder.
Agrip. Wirff / was die Freyheit hemmt / der Thorheit Kapzaum nieder/
Der für den Pöfel nur/ für Sclaven ist erdacht.
Wenn der Begierden Pferd uns Bügel-loß gemacht/
So muß ihm die Vernunfft den Zügel lassen schiessen
Biß sichs nach Müdigkeit selbst wider ein läßt schliessen/
Wenn es nicht stürtzen soll. Nero. Man sorge / wenn es springt:
Daß uns der Wille nicht einst aus dem Bügel bringt.
Denn soll man allererst den Zügel ihm enthengen/
Kans über Stock und Stein uns leicht in Abgrund sprengen.

Agrip.

Agrip. Was für ein Abgrund kan hier wol befürchtet seyn?
Nero. Die Sünde. Agrip. Bilde dir solch alber Ding nicht ein.
Wer unter Satzung lebt/ kan nur Verbrechen üben.
Wer aber hat Gesetz ie Fürsteu vorgeschrieben?
Nero. Meint sie: Daß Göttern nicht die Sünde mißgefällt?
Agrip. Jm Himmel herrschet GOtt/ der Käyser auff der Welt.
Nero. Hier dämpfft selbst die Natur Scham-röthend die Begierde.
Agrip. Nein! Jhr Magnet zeucht sich zum Nord-Stern reiner Zierde
Nero. Absteigendes Geblüt ist übern Mittags-Kreiß/
Darüber kein Magnet von einger Wirckung weiß.
Agrip. Der Liebe mehr denn viel/ die ihre Flammen sämen
Jn allen Seelen kan. Soll sich die Mutter schämen
Zu lieben ihren Sohn? Die mit der Milch ihm flößt
Die Liebes-Ader ein. Der Unhold Gifft-Maul stößt
So herbe Schleen aus/ und sucht die Liebes-Quellen/
Die in der Kinder Hertz entspringen / zu vergällen.
Wer soll die Mutter-Brust mehr lieben/ als ihr Kind?
Nero. Ja/ aber daß darzu nicht gifftge Wollust rinnt.
Agrip. Wo Liebes-Sonnen stehn folgt auch der Wollust Schatten.
Nero. Pflegt doch der Storch sich mit der Mutter nicht zu gatten.
Agrip. Einfältger! Wer giebt dir so albre Fabeln ein?
Worwider Stern und Welt selbst müssen Zeugen seyn.
Wir müssen die Natur der Dinge Zirckel nennen.
Denn würde nicht ihr Lauff zu seinem Uhrsprung rennen/
So würd ihr Uhrwerck bald verwirrt und stille stehn.
Des Himmels Umbtrieb muß nach Osten wieder gehn/
Wo sein Bewegungs-Kreiß den Ursprung hat genommen.
Der Frühling muß zum Lentz/ der Fluß zum Quelle kommen.
Die Sonne rennet stets der Morgenröthe nach/
Und ihrer Mutter Schoos ist auch ihr Schlaff-Gemach.
Warum soll denn diß Thun als Unthat seyn verfluchet/
Wenn ein holdreicher Sohn die Schoos der Mutter suchet?
Den Brunnen der Geburth? Da er der Liebe Frucht
Und die Erneuerung des matten Lebens sucht.

Nero

Nero. Es läßt hierinnen sich aus Gleichnissen nicht schlüssen.
Agrip. Der Käyser macht ihm nur ein allzu zart Gewissen/
Und läßt sich binden diß / was ihn nicht binden kan.
Ward ein Gesetze doch auch damahls abgethan/
Als Claudius mit uns vermählet wolte leben.
Warümb kan Nero denn nicht auch Gesetz auffheben?
Nero. Vons Brudern Tochter schickt zur Mutter sich kein Schluß.
Agrip. Ist ichtwas/das sich nicht den Fürsten schicken muß?
Zudem/wird denn von uns/was unerhört/ begehret.
Hat Macareus nicht der Canacen gewehret/
Was er auff so viel Thrän und Seufftzen uns nicht giebt.
Als sich Antiochus ins Vatern Frau verliebt/
Hat ihm Seleucus stracks die Mutter abgetreten.
Nero. Kan frembder Irrthum uns von dem Verbrechen retten?
Agrip. Der Persen Recht läßt zu: daß eine Mutter sich
Ins Sohnes Bette legt. Und du besorgest dich:
Daß/was den Pöbel nicht bestrickt/uns Fürsten binde.
Nero. Viel/was der Perse lobt/ ist bey den Römern Sünde.
Agrip. Gesetzt: Daß unsre Lieb ie ein Verbrechen sey;
Gesetzt: Daß Müttern nicht was Frembden stehe frey/
So dencke: Daß wir ja hier nicht aus Vorsatz irren.
Soll sich der Vogel nicht ins Netze lassen kirren/
So pflantz ihm die Natur nicht das Gelüsten ein;
So tilge sie den Baum/ wo schöne Beeren seyn.
Wenn in den Augen schon der Schönheit Schwefel stecket/
Wird in dem Hertzen leicht ein solcher Brand erwecket/
Der nicht zu leschen ist/biß Licht und Tacht entgeht/
Und der Vernunfft Gesicht in vollem Rauche steht.
Soll der nun straffbar seyn/der nicht durch Nebel siehet.
Der sich nicht leschen kan/wie sehr er sich bemühet?
Erwege doch mein Kind: Man nimmt geweyhtes Brodt
Zuläßlich vom Altar bey ärgster Hungers-Noth?
Ich aber/die ich doch der Brunn bin deines Lebens/
Bitt ümb die Nahrungs-Milch der Liebe so vergebens.
Werd also nur für Brunst erdürstende vergehn/
Wo tausend Quellen doch beliebten Nectars stehn.

Nero. Kan wol ein Mutter-Hertz empfinden solche Schmer-
tzen?
Agrip. Ich liebe dich mit mehr als Mütterlichem Hertzen.
Ich nehme nun nicht mehr den Nahmen Mutter an/
Weil keine Mutter doch so hefftig lieben kan.
Er zittert/er erblaßt/ihm beben alle Glieder/
Itzt seufftzt/itzt lächelt er; itzt kommt die Farbe wieder!
Ich merck es Agrippin ist allzu zaghafft noch.
Wo Worte Krafft-loß sind/ da fruchten Wercke doch.
Ich falle dir zu Fuß/ich küsse Knie und Hände.
Mein Kind/erbarm dich doch/und kühle Brunst und Brände?
Wie? oder muß ich gar in Asche seyn verkehrt/
Indem dein Hertze Schnee/ dein Antlitz Feuer nehrt?
Schau/ wie der Seele Dampff in Thränen schon zerflüsse?
Die Lippe schwitzet Oel und Balsam heisser Küsse!
Die rothe Flamme krönt der Brust geschwellte See;
Und Nerons Leib bleibt Eiß/und Nerons Hertz ist Schnee?
Mein Licht/komm lasse doch aus diesen Marmel-Brüsten/
So wie vor Milch/itzt Oel zu saugen dich gelüsten:
Schmeck/ob hie nicht was mehr als Milch für Kinder rinnt;
Weil diese Berge doch der Richt-Platz Ida sind/
Da Hoheit und Verstand von Schönheit wird besieget.
Komm schmeck: ob man hier nicht mehr güldner Aepffel krieget/
Als wol Granaten sind. Der Garten meiner Schooß
Ist schöner/ als wormit sich Hesperis macht groß.
Die Frucht/die hier wird reiff/ist Himmel-Brod der Erden/
Ist Nectar aller Welt. Nero. Wer hier nicht lüstern werden/
Wer hier nicht naschen will/ muß ein entseelter Stein/
Nicht Agrippinens Kind/nicht ihr Geblüte seyn.
Komm/Mutter/labe mich mit deinen Mund-Corallen/
Wo mein verliebter Geist nicht soll in Ohnmacht fallen!
Ich brenn/ihr Brüst/ich brenn/itzt hab ich erst geschmeckt:
Daß in dem Schnee-Gebürg ein feurig Etna steckt.
Mein Licht/so lasse nun mit kühlen Anmuths-Wellen
Diß Alabaster-Meer sich gegen mir auffschwellen/
Darinnen sich der Brand der Seele leschen kan;
Entblöß - - - - - - - - - - -

Acte.

Acte. Agrippine. Nero. Anicetus.

Acte.—— Ach Fürst! es spinnt sich ärgster Auffruhr an!
Agrip. Wer heist unangesagt dich in das Zimmer dringen?
Acte. Die schreckliche Gefahr/ die ich euch zu muß bringen.
Nero. Was für Gefahr? Acte. Das Heer der Leibwacht ist empört/
Und geht mit Meyneyd umb. Nero. Warumb? Hast du gehört
Des Lasters Ursprung? Acte. Ja. Es meint: Daß Agrippine
Mit ihrem Sohne zu beflecken sich erkühne.
Hierdurch erlasse sie der Himmel ihrer Pflicht.
Agrip. Woher rührt solch Verdacht? Act. Zwar eigen weiß ichs nicht;
Doch muthmaß ich: Es sey der Zunder ihrer Flammen:
Daß beyd in Schlaffgemach alleine sind beysammen.
Anic. Ach Fürst! ach Käyserin! sie und auch er erbleicht/
Wo sie nicht Angesichts aus dem Gemache weicht.
Agrip. Darff Agrippine nun auch nicht den Sohn mehr schauen?
Anic. Ihr Schauen zeucht nach sich bey Hofe Mißvertrauen.
Agrip. Wer gibt dem Hofe Macht zu urtheiln/was geschehn.
Anic. Man muß beym Auffruhr offt was durch die Finger sehn.
Nero. Frau Mutter/ sie entweich umb den Verdacht zu stillen.
Agrip. Ich will des Käysers Heiß unweigerlich erfüllen.
Jedoch/heißt man uns gleich itzt aus dem Zimmer gehn/
So bleibt im Hertzen doch des Käysers Bildniß stehn.
Acte. Ich muß den Argwohn gehn der Wache zu benehmen/
Eh als diß Unkraut sich noch weiter aus mag sämen.

Nero. Paris. Anicetus.

Paris. Ich sorge grosser Fürst/er wird zu letzte fühln
Mit was für Nattern wir in unserm Busem spieln.
Gar recht! ein Jäger pflegt nicht anders auffzustellen/
Wenn er ein flüchtig Reh will in die Garne fällen.
Wohin rennt Agrippin/umb sich nur zu erhöhn?
Der Käyser kan uns nicht Gewissenhafft ümbstehn?

Daß

Daß ihr hat Unzucht solln zu Ehren-Flügeln dienen.
Mein Fürst! Es ist gethan; im Fall er Agrippinen
Drey Tage leben läßt/ die sich nicht selbst mehr kennt
Für rasender Begierd? Allein ihr Hertze brennt
So sehr von Liebe nicht/als sie von Rache glühet;
Dadurch sie sich den Thron an sich zu ziehn bemühet/
Den Zepter aber dir zu winden aus der Hand/
Und solte gleich sie selbst durch ihren Ehren-Brand
In Asche seyn verkehrt. Denn die Begierde düncket
Die Flut/in welcher nur ihr Todes-Feind ertrincket/
Ein süsser Thau zu seyn/wenn schon sie selbst zugleich
Mit in den Abgrund fällt. Sie liebet Kron und Reich/
Nicht aber/Käyser/dich. Ihr Liebreitz ist nur Rache.
Sie sucht nur: Daß sie dich der Welt gehäßig mache/
Und daß aus deinem Sarck ihr Lorbern mögen blühn.
Weil ihr dein Ruhm Verlust/dein Unfall bringt Gewien.
Anicet. Sie hat den Halß verwirckt nur durch die bösen Lüste.
Des Ninus Faust durchstach der geilen Mutter-Brüste.
Will sie Semiramis/ muß Nero Ninus seyn.
Denn Blut wäscht Boßheit ab/ macht Seelen Tauben-rein.
Nero. Ich gebe leichtlich nach: Daß unter einem Scheine
Des Liebens/Agrippin uns nur zu stürtzen meine/
Daß wir durch ihren Tod sind vielen Kummers frey/
Daß ihr erstarrter Leib des Reiches Pfeiler sey/
Indem ich itzt muß selbst für ihrer Brunst erschrecken/
Dadurch sie (ich gestehs) hat wollen uns beflecken:
Alleine gebt uns nur ein Mittel an die Hand/
Zu tödten diesen Wurm/zu leschen diesen Brand.
Paris. Ist Gifft/ist Eisen denn für ihren Halß zu theuer?
Nero. Nein! nein! Solch Wasser lescht nicht sicher dieses Feuer.
Wolln wir die Mutter uns zu tödten unterstehn/
So muß man wegen Rom mehr als behutsam gehn.
Der Eifer für ihr Heil steckt noch in tausend Seelen.
Meinst du daß der Mord sich durch Dolche läßt verhelen?
Ja wer ist so behertzt/der sich den Stahl erkühnt
Zu stossen in ihr Hertz? Das Gifft-Glaß gleichfals dient

Zu unserm Zwecke nicht: Wir haben längst erfahren:
Daß sie für Giffte sich pflegt täglich zu verwahren.
Wir habens schon dreymahl vergebens ihr bracht bey.
Gesetzt: Daß Gifft sie auch zu tödten kräfftig sey/
So wird sichs doch bey uns ihr nicht gewehren lassen.
Denn da Britannicus hat müssen so erblassen/
So geht zum andern mal nicht unverdächtig an
Diß/was durch Zufall sich nicht offt ereignen kan.
Die Diener/die sie hat/sind auch nicht zu bestechen.
Denn sie als Meisterin in ieglichem Verbrechen/
Weiß aller List und Kunst zu kommen klüglich für.
Jüngst meinten wir gewiß in ihrem Zimmer ihr
Durch künstlich Taffelwerck das Todten-Brett zu rücken/
Das sie durch schnellen Fall im Schlaffe solt erdrücken.
Allein indem sie früh des Anschlags ward gewahr
Entkam sie sonder Noth der kostbaren Gefahr.
Anic. Ein Vogel/ dem der Strick zu plump ist / bleibt an Bäumen
Zu letzte kleben an. Ich weiß sie wegzuräumen
Ein einig Mittel noch. Nero. Eröffn es: was es sey.
Anic. Ein Schiff/das auff der See bricht von sich selbst entzwey.
Paris. Wo ist im Augenblick ein solches Schiff zu kriegen.
Anic. Ich habs schon bey der Hand / nechst am Gestade liegen.
Ich/der ich von Kind-auff mit unverfälschter Gunst
Dem Käyser treu gewest/hab es durch Witz und Kunst
So artlich ausgedacht: Daß es in See und Wellen
Jedweden/wen man will/ohn andrer Noth kan fällen.
Nero. Senckt uns solch Unfall denn in keinen Argwohn ein?
Anic. Was kan dem Zufall mehr als Schiffbruch ähnlich seyn?
Ist nicht das wüste Meer ein Spiegel schnöder Sachen/
Ein Zirckel Unbestands? Der ungepfälte Nachen
Ein Brett/da nur der Tod drey vier quer Finger breit
Mit unserm Leben gräntzt? Mehr als Vermessenheit!
Dem Fürsten schreiben zu und sein Verbrechen heissen/
Was Winde/Well und Flut zerschmettern und zerreissen.
Gesetzt: Es dünck auch wen der Fall nicht ungefähr;
Er muß den Argwohns-Grund mehr denn zu weit holn her.

Den Käyser und den Sohn mit Mordthat zu bebürden.
Zudem/so kan der Fürst mit Sparung keiner Würden/
Die einer Käyserin man jemahls angethan/
Sich des Verdachts befreyn. Man zünd ihr Weyrauch an/
Man bau ihr Tempel auff/man wiedme ihr Altäre/
Man eign ihr Priester zu/und thu als ob man wäre
Umb ihren Untergang mehr als zu hoch betrübt.
Paris. Ich billige den Rath den Anicetus giebt.
Nero. Wer weiß es: ob sie sich einst auff das Wasser wage.
Anic. Fürst/Morgen früh gehn an die fünff geweyhten Tage/
Da man Minervens Fest mit tausend Lust begeht
Wo Bajens Lust-Hauß ist/und Welschlands Garten steht.
Hie hat er guten Fug hinüber sie zu laden
Mit Vorwand: Dort mit ihr zu kurtzweiln und zu baden.
Die enge See-Schoos gibt den wenigsten Verdacht.
Denn/da man Brücken vor darüber hat gemacht/
Was mag sie für Gefahr so kurtzen Weg besorgen?
Nero. So seys! Wir wolln den Tod ihr nicht mehr länger borgen.
Geh/ich vertraue dir den gantzen Anschlag an/
Bestelle was du darffst so heimlich als man kan/
Dardurch du deinem Glück itzt kanst den Grund-Stein legen.
Ich geh indessen sie zur Reise zu bewegen.

Der Schauplatz stellet für der Agrippine Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Hilff Himmel! Würdigt uns der Fürst zu suchen heim?
Nero. Mein Licht/der Anmuth-Reitz ist ein so zeher Leim/
An dem die Flügel doch der Sinnen kleben bleiben/
Wenn frembde Winde gleich sie in die Lufft wolln treiben.
Der Liebes-Wurtzel Safft versäugt im Hertzen nicht/
Wenn gleich des Neides Sturm ihr einge Frucht abbricht.
Verdirbt die Blüth einmal; sie muß doch einst gerathen;
Und Mißwachs wird ersetzt mit zweyfach-fetten Saaten

So fängt auch unsre Lust itzt doppelt an zu blühn/
Wenn ihr der Mißgunst-Zahn will Milch und Wachs ent-
ziehn.
Mich schmertzt zwar der Verlust gewünschter Süßigkeiten/
Und daß man uns verrückt die schon gestimmten Seiten;
Alleine Baje soll uns alles bringen ein/
Dahin wir itzo gleich zu fahren Willens seyn
Auff der Minerven Fest. Will sie uns nun beglücken/
So folge sie uns nach. Dort wird sich köstlich schicken/
Wo die gehölten Felß als Irrgebäue stehn/
Und warme Bäder quelln/ uns heimlich zu vergehn/
Und da/wohin kein Stern/die Sonne nie geschienen/
Wo uns kein Aug ausspürt / der Wollust zu bedienen.
Hier zu Pozzol/und Rom ist Pöfel/Heer und Rath
Ein Argos/ der auff uns wol hundert Augen hat/
Der auff iedweden Tritt der Fürsten Achtung giebet.
Agrip. Das uns mein Kind ist hold/ daß uns der Käyser liebet/
Steckt mein halb-kaltes Hertz mit neuen Geistern an.
Daß aber uns der Fürst die Gnad und Gunst gethan:
Uns zur Erlustigung nach Bajen mit zu nehmen/
Heischt unsre Pflicht sich zwar dem Käyser zu bequemen:
Wie aber folgen wir ihm sonder viel Gefahr/
Weil unsre Gegenwart vor so verhaßt schon war.
Nero. Der Himmel bleibt beliebt/der gleich zuweilen blitzet/
Indem er mehrmahls uns mit fruchtbarm Regen nützet;
So wird auch unsre Lieb itzt erst recht fruchtbar seyn/
Schloß gleich der Neid sie einst in trübe Wolcken ein.
Zu Baje kan niemand leicht Schelsucht auff uns fassen/
Indem wir Heer und Hof hier meist zurücke lassen.
Agrip. Auch die er mit sich nimmt/sind wenig günstig mir.
Nero. Der Schatten kömmt der Furcht als Berg und Thürme
für.
Kan auch mein Lorber-Krantz sie für der Neider blitzen/
Mein Purpur für dem Dunst des Argwohns sie nicht schützen?
Agrip. Mein Kind/es bringt Verdruß zu offt beysammen seyn/
Und Eckel mischet sich in stetes Küssen ein.
Nero. Welch Irrgeist hat/O Licht/dich auff den Wahn geleitet.
Der Liebe Flügel sind aus Wachse nicht bereitet/

Die der geliebte Strahl der Sonne schmeltzt entzwey
Wer hertzlich lieb hat/wünscht: Daß er keinmal nicht sey
Von ihrem Strahl entfernt. Denn diß ist sein Vergnügen/
Wenn er nach Adlers-Art kan an der Sonne fliegen;
Ihr Anblick ist sein Geist/sein Spiegel ist ihr Licht/
Ihr Glantz versehret auch des Hertzens Augen nicht;
Indem sie sich vielmehr durch Anmuths-Blicke schärffen.
Agrip. Ich muß mich nur der Hold des Käysers unterwerffen.
Nero. Das Schiff/ mein Licht/ wird itzt schon Segelfertig stehn/
Darauff sie uns kan nach ohn allen Umbweg gehn.
Doch lasse sie uns hier vor diese Gunst geniessen:
Daß wir ihr Augen/Hand/ und Brüste mögen küssen.
Gehab dich wol mein Hertz/nimm einen Kuß noch hin!
Denn ich durch dich ja nur hersch und beym Leben bin.
Nicht säume dich/mein Licht/bald dorthin zu gelangen/
Daß/Seele/dich mein Kind dort wieder könn umbfangen.

Der Schauplatz stellet für auff der stillen See unter dem gestirnten Himmel den Schiffbruch der Agrippinen.

Reyen.

Der Oreaden oder Berg der Nereiden oder Meer-Göttinnen.

Die Berg-Göttinnen.

So soll nunmehr/ ihr grimmen See-Göttinnen/
Wenn sich gleich Wolck und Lufft nicht schwärtzt/
Und Zefyr mit den Segeln schertzt/
Kein kühner Mast dem Stranden mehr entrinnen?

Die Felsen sind mit Leichen überschüttet/
An welchen sich die Flut spült ab/
Und unser Ufer bleibt ein Grab/
Itzt/da nebst euch Alcyone gleich brütet;
Wir werden endlich zu begraben
Nicht sattsam Sand und Erde haben.

Die See-Göttinnen.

Ihr Nymfen ihr/in Bajens Lust-Gefilde/
Maßt uns so grimmen Sinn nicht bey.
Die Schoos der See/ auch wir sind nicht so wilde:
Daß Schiffbruch unsre Kurtzweil sey.
Wir sind darümb auff diesen Meer erschienen/
Zu sammlen Perl und Muscheln ein/
Der Käyserin/der grossen Agrippinen
Sie ümb ihr güldnes Schiff zu streun.
Glaubt Schwestern; Daß mit seinem Dreyzancks-Stabe
Neptunus selbst die Flut besänfftigt habe.

Die Berg-Göttinnen.

Laßt/grimme Schaar/dorthin die Augen schiessen/
Wo ihr wolt überwiesen seyn.
Itzt fält das Dach des Schiffes ein/
Itzt wird die Last auffs Gallus Kopff geschmissen.
Itzt opffert ihr die Käyserin den Wellen/
Itzt stürtzt auch Aceronie
Und wird entseelet in der See/
Magst du dich wol/O Himmel/noch erhellen?
Und darffst die Augen schöner Sternen
Nicht von so schwartzer That entfernen?

Die See-Göttinnen.

Schwärtzt/Schwestern/nicht die See mit frembden Flecken/
Wir sind so rein als Perl und Flut.
Der trübe Schaum der Wellen soll verdecken/
Was Kinder-Mord für Greuel thut.
Doch nein! Die See erschrickt und wird zu Eise/
Daß solch Crystall ein Spiegel sey/
Der aller Welt den rechten Stein-Felß weise/

An

An dem diß Schiff sich stößt entzwey.
Die Laster sind die rechten Schiffbruchs-Winde.
Die Mutter wird ersäufft vom eignen Kinde.

Die Berg-Göttinnen.

Schweigt! schweigt! Das Meer stürtzt offt auch ohne schäumen.
Verborgne Falschheits-Klippen sind
Gefährlicher als Sturm und Wind.
Wer wolte sich von Kindern lassen träumen:
Daß sie solch Ding auff Mütter solten stifften?
Das Liebes-Oel/der Adern Glut
Ist nicht so kalt als Ebb und Flut/
Ihr Hertz ist nicht durch Unhold zu vergifften.
Wer aber mag bey Well und Winden
Auffrichtge Treu und Liebe finden?

Die See-Göttinnen.

Eilt! eilt! eilt! eilt! ihr schupfichten Delfinen/
Reicht euren holden Rücken dar
Den Schwimmenden/errettet Agrippinen
Aus der verräthrischen Gefahr.
Bringt Schwestern/ bringt ein Muschel-Schiff der Schnecken/
Daß diese Venus fährt an Port:
Hört/Fisch/itzt auff von Mooß und Felsen-lecken/
Helfft der elenden Mutter fort.
Daß alle Welt ein Urtheil könne fällen:
Ein böses Kind sey wilder als die Wellen.

Die Berg-Göttinnen.

Sie nähert sich dem schilfichten Gestade.
Ihr sanfften Westen seyd erweckt
Die ihr in diesen Klüfften steckt/
Eilt/helfft! habt Acht: Daß ihr kein Unfall schade.
Du braune Nacht die du steckst Agrippinen
Gestirnte Todes-Fackeln an/
Dein schatticht Sarg sey weg gethan/
Die Sternen solln zu Freuden-Feuern dienen.
Glück zu! Glück zu! sie kommt zu Lande.
Schaut aber wie die Boßheit strande!

Die See-Göttinnen.

Bekräntzet nun die Unschuld mit Narzissen/
Das blaue Saltz mit Roßmarin;
So lange Jäscht wird um diß Ufer fliessen/
Solln hier Corallen-Zapffen blühn/
Zum Zeichen: Daß/wenn Kinder-hold verleschet/
Das Wasser müsse Flammen nehrn.
Die Flut/die doch stets diesen Strand abwäschet/
Wird diß Gedächtniß nicht verzehrn/
Und diese That wird von der Stummen Zungen
Des Schilffes und der Klippen seyn besungen.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Käysers Gemach.

Des Britannicus Geist. Nero schlaffend.

Britann. Schöpfft hier der Wütterich / der Bruder-Mörder Lufft?
Bringt er die Nacht mit stillem Schlaffe zu?
Und mein entseelter Geist hat in der tieffen Grufft
Nicht für der Angst der muntern Rache Ruh?
Ist nicht mehr wahr? Ein Lasterhafft Gewissen
Wird von den Nattern böser Lust
Von Würmern banger Furcht gehenckert und zerrissen.
Es billt ein Hund ja in der Brust
So offt das Hertze schlägt/der den vom Schlaff erwecket/
Den mehr geronnen Blut als edler Purpur decket.
War keine geschäfftige Spinne nicht dar/
Die/als du mir das Gifft-Glaß eingegossen/
Nahm des mich entseelenden Rebensaffts wahr?
Die diß zur Lust und zur Artzney genossen.

Dar-

Daraus ich Tod und Galle muste saugen.
Die/was für grimme That ein Bruder hat gethan/
Dir übers Haupt/ und aller Welt für Augen
Durch ihr gewebtes Garn lebendig bilden kan?
Ein todtes Schilff wird offt ja Lastern zum Verräther.
Ein Schatten und ein Wind erschreckt die Ubelthäter.
Kommt dir/du Bluthund/nicht mehr ein;
Daß/ als an mir des Gifftes braune Flecken
Soll Mahlerey und Gips verdecken/
Die Wolcke muß ein Schwamm/ der Regen Tinte seyn/
Der deine Farb auswischt/und auff die Brust mir schreibet:
Der Bruder ist durchs Brudern Gifft entleibet.
Allein/Ertz-Mörder/ach! ich schau
Dein Sinn ist allzu hart/ und deine Brust zu wilde:
Daß dir für deiner Boßheit grau
Und ihr Gedächtniß sich dir durch die Träum einbilde:
So drücke dir denn itzt ins Hertzens Kiselstein
Diß Gifft-Glaß/diese Glut der Mordthat Merckmahl ein.
Entsetzst du dich: Daß Bajens Lust-Gefilde
Irr-Gärten blasser Geister sind/
Wo doch ihr kaltes Blut nicht rinnt?
Die Ferne dient der Boßheit nicht zum Schilde.
Der Schatten läßt das Licht
Die Qual den Thäter nicht/
Und Rache folgt biß an das Ziel der Erden.
Ein Geist macht ihm durch Felsen Riß.
Und Bösen muß ein Paradiß
Zur Höll/ein Blumen-Thal zur Schinder-Grube werden.
Wiß aber: Daß die ungeheure That/
Für der der Mond erbleicht/die Geister sich erröthen/
Da du durch Schiffbruch dich die Mutter mühst zu tödten/
Mich aus der Grufft hieher getaget hat.
Allein ümbsonst! Die rinnenden Crystallen/
Sind zu Verdunckelung so grimmer That zu rein.
Die See kan nicht so kalt als deine Seele seyn/
In der nur Gifft muß statt des Blutes wallen.
Die Welle treibt an Hafen sie/
Die durch Betrug im Schiffe Schiffbruch leidet.

Auff! Falle für ihn auff die Knie/
Eh als Verzug dir Gnad und Gunst abschneidet.
Doch ach! zu späth. Erschreckliche Gestalt!
Verwandeln sich die Oel-Bäum in Zipressen?
Diß Lusthauß wird der Schlangen Auffenthalt/
Ich sehe schon den Käyser Drachen fressen.
Die Erde bricht/der Abgrund kracht/
Seht: Wie die Wolcken ihm nach Haupt und Zepter blitzen.
Wer ihm den Himmel unhold macht
Den kan kein Lorber-Krantz nicht für dem Donner schützen.

Nero. Paris. Anicetus. Die Trabanten.

Hilff Himmel! ich erstarr! ich zitter! ich vergeh!
Wo bin ich? Himmel hilff! im Abgrund? in der See?
In einer Todten-Grufft? ümbschrenckt mit tausend Schlangen?
Mit Aeßern überlegt? Von Tigern rings ümbfangen?
Von Blitz und Keil gerührt? und gleichwol im Gemach?
Lebendig? Träumet mir? Trabanten! Wer durchbrach
Das Zimmer mit Gewalt? 1. Trab. Wir haben nichts vernommen.
Nero. Ist nichts euch zu Gesicht/auch nichts zu Ohren kommen?
2. Trab. Das minste nicht. Der Hoff ist schon fürlängst zur Ruh.
Nero. Ihr Götter! ach! Was bringt uns Paris neues zu?
Paris. Durchlauchtigster/ nichts Guts. Nero. Ists schon ümb uns geschehen?
Paris. Nein! Wo nur Nero weiß die Segel recht zu drehen.
Nero. Was ists denn? Sag es bald? ach! aber wir sind hin!
Paris. Der Schiffbruch hat gefehlt/ es lebet Agrippin.
Nero. Und Nero leider! muß nun sterben und versincken/
Eh als Aurora wird der braunen Sonnen wincken!
Paris. Verzweiffelt Unheil kriegt durch Auffsicht offt noch Rath.
Nero. Sag aber: Wie sich so das Spiel verkehret hat.
Paris. Als sich das Schiff zertheilt/ist sie ans Land geschwommen.
Nero. Woher hast du bereit die raue Post vernommen?

Paris. Die gantze Gegend ist voll Lermen/ und erweckt.
Ich weiß nicht/ wer so bald den Schiffbruch hab entdeckt.
Das Ufer ist voll Volck/die See voll kleiner Nachen/
Der Fackeln Vielheit kan die Sternen denckel machen.
Viel wateten ins Meer und reichten ihr die Hand.
Nun Agrippinen itzt geholffen ist ans Land/
Erklingt Gebürg und Lufft von hellen Lufft-Gethönen/
Man sicht die Hügel sich mit Freuden-Feuern krönen.
Den Tempeln rennet zu des Pöfels gröster Theil/
Und sagt den Göttern Danck für Agrippinens Heil.
Nero. Für unsers niemand nicht! ach leider! diese Stunde
Geneset Agrippin/und Nero geht zu Grunde.
Ein Traum/wo nicht ein Geist weissagte die Gefahr.
Anic. Fürst/ Agerinus ist von Agrippinen dar.
Nero. Hilff Himmel! auch versehn mit viel geharnschten Scha-
ren?
Anic. Ich merckte keine nicht/ die ihm zu Dienste waren.
Nero. Was soll die Botschafft wol uns von ihr bringen bey?
Anic. Nichts/als daß Agrippin in Hafen kommen sey
Nero. Gesund und unverletzt? Anic. Sie hat allein empfunden
Durch eines Ruders Streich ein Merckmahl einer Wunden.
Nero. Entschwam sie uns zur Straff alleine dieser Noth?
Anic. Nein! Aceronie und Plautus sind nur todt.
Nero. Weiß die Verruchte sich so alber noch zu stellen?
Ja/leider! ja! sie sucht durch Einfalt uns zu fällen/
Und thut: als wüste sie des Schiffbruchs Ursprung nicht/
Biß unsre Sicherheit uns Halß und Zepter bricht.
Sie wird bald bey uns seyn/ nicht ihre Rache fristen/
Den Pöfel waffnen aus/die Sclaven auff uns rüsten/
Das ihr geneigte Heer mit Auffruhr stecken an.
Ja wo sie nur nach Rom zum Rathe kommen kan/
Dem Volcke machen weiß: Wie sie die Wund empfangen/
Wie es beym Schiffbruch ihr erbärmlich sey ergangen/
Daß ihre Freund allein umbkommen in der Flut;
So kostet leider es uns Zepter Ehr und Blut.
Der Rath wird uns verschmähn/der Pöfel uns verfluchen/
Rom ihm ein neues Haupt aus frembden Stamme suchen.

Ich fühl es: Schmach und Todt ist näher uns als nah;
Eilt/weckt den Burrhus auff/berufft den Seneca.
Ihr Götter! ach! wer steht mehr auff des Käysers Seiten?
Ist iemand mehr behertzt für unser Heil zu streiten?
So schaffe Paris an: Daß man die tolle Schaar/
Die ümb die Käyserin so sehr geschäfftig war/
Und in der Gegend sich durch ungewohnte Flammen
Und thörchte Gottesfurcht auffrührisch zeucht zusammen/
Zerstreut werd/eh als sie gar zu den Waffen greifft/
Und auff des Käysers Halß so Grimm als Klingen schleifft.
Ach! aber/ach! ümbsonst/die Rache wird uns fällen/
Eh als der Käyser sich kan in Verfassung stellen.

Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus.

Burrh. Was für Erschrecknüß ficht den Geist des Käysers an?
Nero. Ach leider! Burrhus/ach! es ist ümb uns gethan!
Senec. Man muß beym Sturme nicht das Hertze fallen lassen.
Nero. Wol/wenn die Wirbel schon den morschen Nachen fassen.
Burrh. Der Käyser meld uns doch den Uhrsprung seiner Qual.
Nero. Die Mutter schleifft auff uns den Rachbegiergen Stahl.
Seneca. Wer hat des Käysers Hertz mit solcher Post erschrecket?
Nero. Der Geist Britannicus hats leider uns entdecket.
Burrh. Gespenste sind ein Traum / und Träume sind ein Wind.
Nero. Der Ausschlag leider! weists / obs schlechte Träume sind.
Seneca. Was hat für Ausschlag sein Erschrecknüß denn bekommen.
Nero. Die Mutter / die man wolln ersäuffen / ist entschwommen.
Burrh. Gesetzt / sagt: Was ein Weib dem Käyser schaden kan.
Nero. Viel/leider! Denn halb Rom/hängt Agrippinen an.
Die gantze Gegend ist für ihre Wolfarth wache.
Und kriegt sie so viel Lufft; Daß sie das Volck zur Rache

Durch

Durch ihre Thränen bringt/daß sie in Rom erzehlt/
Wie unser Anschlag uns/der Schiffbruch sie gefehlt/
Wie sie die Wunde kriegt/wie ihre Freund umbkommen/
So ist den Augenblick uns Reich und Geist benommen.
Senec. Ein wachsend Ubel darff geschwinden Wiederstand.
Nero. Des Käysers Heil und Reich beruht in eurer Hand.
Burrh. Forscht Seneca von mir / was hier sey zu erwehlen?
Senec. Läßt ihre Tödtung sich der Leibwach anbefehlen?
Burrh. Weiß diese Flamme nichts zu leschen als ihr Blut?
Senec. Man tödte diesen Wurm eh als ers selber thut.
Burrh. So grimme Rach ist nicht von Müttern zu vermuthen.
Senec. Die Rache sieht mit Lust auch Kinder-Köpffe bluten.
Burrh. Sie würde durch diß Blut sich stürtzen und ihr Hauß.
Senec. Die Rache gleicht der Glut die gerne leschet aus/
Wenn sie diß/was sie nehrt/nur kan in Asche kehren.
Burrh. Wie könt ein grimmes Weib so holden Sohn gebehren?
Senec. Die Erd ist kalt und todt dar/wo sie Gold gebiehrt/
Weil die Natur ihr Marck zu einer Ader führt:
Daß sie die Kräuter nicht mit Saffte kan betheilen.
Burrh. Die Wunden lassen sich mit Messern übel heilen.
Senec. Sie heiln/wenn Salbe nicht dem Krebse steuren kan.
Burrh. Man wende noch einmahl der Sanfftmuth Pflaster an.
Senec. Der Fürst hat sie auff sich durch Sanfftmuth nur verhetzet.
Burrh. Welch Sohn hat seine Faust durch Mutter-Blut genetzet?
Senec. Der Clytemnestre Blut klebt an Orestens Stahl.
Burrh. Durch sie ward vor entseelt sein Vater/ ihr Gemahl.
Senec. Ich sehe diß und mehr an Agrippinen kleben.
Burrh. Wer hat der Eltern Schuld den Kindern untergeben?
Senec. Die Fürsten richten sie als Götter dieser Welt.
Burrh. Wer hat sonst als Orest solch Urtheil ie gefällt?
Senec. Alcmäon tödtet auch die Mutter Eriphyle.
Nero. Ich sorge: Daß man hier mehr als gefährlich spiele
Durch langsamen Bedacht. Offt nützt ein kluger Rath
Nicht/was ein schneller Schluß und eine kühne That.

Senec. Die Schlange die man tritt/ die muß man gar ertretten.
Gesetzt: Daß wir sie nicht zu tödten Ursach hetten/
So heischt des Reiches Noth/ und unsers Käysers Heil.
Die zu beschirmen / muß iedwedes Blut seyn feil.
Burrh. Da sie denn sterben soll / wer wird den Muth ihm fas-
sen?
Kein Kriegs-Knecht wird hierzu sich sicher brauchen lassen/
Das gantze Läger sieht auffs Käysers gantzes Hauß/
Und des Germanicus Gedächtniß lescht nicht aus/
Auch nicht des Heeres Hold zu seines Stammes Zweigen/
So lange sich der Rhein wird für den Adlern neigen/
Die er so hoch erhob. Dem Anicet steht zu:
Daß er diß/was er hat versprochen/ würcklich thu.
Anic. Ich hab es auff Befehl zu wagen kein Bedencken.
Nero. Du wirst uns durch diß Werck das Reich auffs neue
schencken/
Und dieser Tag wird seyn der andre meiner Lust/
Der erste meiner Ruh. Dir selbst wird seyn bewust
Wer am bequemsten sich dir zu Gefährten schicke.
Auff dieser That beruht mein Unheil und Gelücke/
Das deine wächst hieraus. Anic. Das Werck soll Lehrer seyn:
Was Fleiß und Treue kan. Jedoch es fällt mir ein
Ein Mittel/diesen Weg so scheinbar zu beblümen:
Daß Rom und alle Welt der Mutter Todt wird rühmen.
Senec. Eröffne/ was es sey. Anic. Der Käyser gebe nach:
Daß Agerin erschein ins fürstliche Gemach/
Umb/was die Mutter ihm befohln hat/ zu entdecken.
Nach diesem will ich ihm seyn mühsam zuzustecken
Hier diesen gifftgen Dolch. Denn dringe man auff ihn/
Und forsche: Was er hab entschlossen zu vollziehn;
Ob auff des Käysers Brust die Spitze sey vergifftet/
Ob ihn zum Meuchel-Mord die Mutter angestifftet?
Ob er viel lieber nicht von der verdienten Pein
Durch frey Bekäntniß sich vermeine zu befreyn/
Und scheue sich nicht dir zu Liebe fürzugeben:
Daß Agrippinens Faust an ihrem eignen Leben/
Nach offenbahrter Schuld/zum Hencker worden sey;
Als daß der Hencker ihm die Glieder reiß entzwey/

Und

Und blaue Schwefel-Flut ihm auff die Brüste regne.
Nero. Dein Vorschlag ist beliebt. Des Himmels Güte segne
Das dir vertraute Werck. Geh führ ihn stracks herein/
Und meld ihm: Daß wir ihn zu hören schlüßig seyn.

L. Agerinus. Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus.

Die Trabanten. Die Nachrichter.

Agerin. Durchlauchtigst-grosser Fürst/ ich soll erfreut entdecken/
Daß Agrippinens Fall und unverhofft Erschrecken
Zur Kurtzweil worden sey. Sie schöpfft itzt Lufft und Ruh/
Und zeucht der schwachen Seel Erfrischungs-Athem zu.
Und ob sie zwar verlangt des Käysers Hand zu küssen/
Und selbst ihm zu erzehln/wie sie der Noth entrissen
Durchs Him̃els Beystand sey; So wünscht sie doch durch mich:
Der Käyser wolle nicht so gar geschwinde sich
Sie zu besuchen mühn. Sie will sich selbst einfinden/
So bald die Mattigkeit der Glieder wird verschwinden/
Des Hertzens Furcht vergehn. Nero. Wir hören hoch vergnügt/
Daß der Frau Mutter Glück ihr Unglück überwiegt;
Und wünschen ferner ihr Gesundheit/Heil und Leben.
Meld aber/ wie sich denn der Unfall hat begeben.
Agerin. Als ihre Majestät der Mutter sich entbrach/
Begab sich Agrippin an Seestrand kurtz hernach/
Betrat ihr fertig Schiff/ und ließ die Segel flügen/
Die fernen Ufer flohn/ wir sahn schon Baje liegen/
Des Himmels Jaspis war durchstickt mit Stern und Gold/
Der weisse Monde glam/der Westwind war uns hold/
Die See stand als gefron und stiller als Crystallen;
Als unversehns das Schiff fängt hinten einzufallen/
Und durch sein bleyern Dach den Creperej erschlägt.
Nach diesem wird das Theil/das Agrippinen trägt/
Zerschmettert von sich selbst/ wie wenn der Nordwind wüttet/
Und Aceronie nebst ihr ins Meer geschüttet.

Die erste trinckt alsbald so viel des Wassers ein:
Das Silber muß ihr Todt/Saffier die Baare seyn/
Der Mutter aber scheint die See sich zu erbarmen.
Sie theilt die sanffte Flut durchs Ruder ihrer Armen/
Die Hoffnung ist ihr Schiff/der Götter Gunst ihr Wind/
Durch welcher Hülffe sie biß an den Strand entrinnt.
Von da läst sie/ die sich nicht mehr zur See will wagen/
An der Lucriner See sich auff ihr Vorwerck tragen.

Nero. Wem mißt die Mutter denn des Schiffbruchs Ursprung bey?
Ager. Sie urtheilt; Daß ihr Fall ein blosser Zufall sey.
Nero. Scheint Agrippine nicht auff uns Verdacht zu fassen?
Ager. Sie hat ihr nimmermehr den Argwohn träumen lassen.
Nero. Was eussert sie sich denn für unserm Angesicht?
Ager. Ein matter Leib verlangt mehr Finsterniß/ als Licht.
Nero. Ist nichts nicht/was sie sonst von uns zu thun begehre?
Anic. Hilff Himmel! Was entfällt dem Mörder für Gewehre?
Nero. Verräther! wie? woher kömmt solch verrähtrisch Stahl.
Ager. Ihr Götter! bin ich todt? trifft mich ein Donnerstrahl?
Anic. Eröffn es: Worzu soll solch Meuchel-Mördrisch Eisen.
Ager. Man muß: Daß ichs hieher gebracht/ mir vor erweisen.
Anic. Wie? Wilst du/ Schelme/ diß/ was Sonnen-klar/ümbstehn?
Ager. Solch Schelmstück nimmermehr/ und solt ich stracks vergehn.
Anic. Der Dolch ist Zweiffels frey vom Himmel nicht gefallen.
Ager. Solch Einwurff kan mir nicht mehr schaden/ als euch allen.
Anic. Verneinst du: Daß der Dolch dir aus den Kleidern fiel.
Ager. Es findt sich leicht ein Stock/ wenn man wen schlagen will.
Nero. Trabanten/Fässel her! Schliesst ihn in Band und Ketten.
Ager. Der Himmel wird daraus die Unschuld schon erretten.
Nero. Gab Agrippine dir so grimmen Anschlag an?
Ager. Ich starre! Daß man mich auff sie befragen kan.

Nero. So hast du von dir selbst solch Mordstück fürgenommen?
Ager. Kein Mordstück ist mir nie nicht in Gedancken kommen.
Nero. Verräther / soll die Pein die Warheit pressen aus?
Ager. Die Unschuld wird bestehn auch unter Flamm und Graus.
Nero. Bringt Schwefel / Pech / lasst ihn zergliedern und verbrennen.
Ager. Ich werde dennoch nichts Verräthrisches bekennen.
Nero. Verstockter Hertzen Trotz fällt durch die Marter hin.
Ager. Der rechte Himmel weiß: Daß ich nicht schuldig bin.
Anic. Ein frey Bekäntniß weiß auch Laster rein zu brennen.
Ager. Wer frey von Lastern ist / darff keine nicht bekennen.
Nero. Wo Agrippine dich erkaufft hat / seyst du frey.
Ager. Glaubt: Daß die Redligkeit nicht zu erkauffen sey.
Anic. Offt läßt der Redlichste sich durch Beredung leiten.
Ager. Nicht sorge: Daß mein Fuß wird auff dem Eise gleiten.
Nero. Wie? Daß dein Leugnen so für Agrippinen ficht.
Ager. Wen eigne Tugend schützt / der darff Verfechtens nicht.
Aniç. Du kanst noch Ruhm und Lohn für dein Bekäntniß kriegen.
Ager. Auffrichtigkeit läßt sich durch Gaben nicht besiegen.
Nero. So siege Qual und Schimpff und Hencker über dich!
Bringt Flamme / Foltern her. Ager. Kein Hencker schrecket mich.
Nero. Spannt den Verräther an; braucht Messer / Pech und Kertzen.
Ager. Kein rein Gemüthe fühlt des Leibes herbe Schmertzen.
Nero. Setzt ihm noch schärffer zu. Träufft Schwefel auff die Haut.
Ager. Der leidet mit Gedult / wer auff die Tugend baut.
Nero. Fahrt fort! und reißt den Leib des Bösewichts zu Stücken.
Ager. Der Hencker kan den Leib / die Seele nicht erdrücken.
Nero. Hat der Verteuffelte denn kein empfindlich Glied?
Ager. Auff reine Glieder ist der Grimm umbsonst bemüht.
Nero. Lasst ihm zerschmoltzen Ertzt auff Lipp und Zunge fliessen.
Ager. Ja! daß sie nur von sich nichts falsches reden müssen.
Anic. Nun hast du hohe Zeit / sonst ists umb dich geschehn.
Ager. Ihr werdet durch den Leib eh / als mich unrecht / sehn.

Nero. Er ist durch Zauberey für aller Qual verwahret.
Ager. Welch Bluthund / welch Tyrann hat iemahls so gebahret?
Anic. Ritzt ihm das Fußbrett auff/schaut ob er bluten kan.
Ager. Es blutet! Schaue nun der Unschuld Purpur an.
Nero. Es soll ein grösser Strom bald deinen Nacken färben.
Ager. Wol dem / der durch sein Blut kan so viel Ruhm erwerben.
Nero. Schlagt ihm den Schedel ab / und legt ihn uns zu Fuß.
Vollziehe du alsbald den vorgemachten Schluß.

Reyen
Der Liebe; Der Zeit; Der Ehrsucht; Des Todes.

Die Liebe.

Du güldnes Licht und Auge dieser Welt/
Der Monde borgt sein Silber zwar von dir;
Du aber Gold; Saffier des Himmels=Zelt/
Die Sternen Oel/die Erde Geist von mir/
Die Schnecke Blut/die See Perl und Corallen/
Die Kräuter Safft/ die Felsen Berg=Crystallen.
Lernt nun/was ich für eine Göttin bin/
Mein Tempel ist Lufft/Himmel/Erde/ Flut.
Ja die Natur selbst ist die Priesterin/
Die Schönheit Zunder / die Begierde Glut/
Der Anmuth Blitz steckt die geweyhten Kertzen/
Der Sinnen an/das Opffer sind die Hertzen.
Mein Saame wird geflösst den Seelen ein/
Eh als in Mund der Brüste Milch=Quell rinnt.
Mein Brand erweicht der Hertzen Kiselstein/
Wo Zeit und Tod zu stumpffe Feilen sind.
Wer widerspricht nun? Daß man mir mit Rechte
Die Lorber=zweig umb meine Myrten flechte?

Die

LB Coburg

Die Zeit. Der Tod.

Die Liebe mißt ihr hoch-vermessen bey/
Der Gottheit Krafft/ den Zepter aller Welt.
Die Zeit/der Tod bricht alles morsch entzwey/
Was die Natur/was Lieben in sich hält;
Vom Abgrund an biß übers Monden Gräntzen
Sieht man der Zeit/ des Todes Sichel gläntzen.

Die Liebe.

Braucht/wie ihr wollt/ die Armen eurer Krafft
Lasst euren Zorn an morschen Wipffeln sehn.
Genung! Daß ihr nichts an den Cedern schafft/
Die nur durch mich wol eingewurtzelt stehn.
Denn nichts nicht/was mein Lorber-Schatten decket/
Wird durch den Blitz durch Zeit und Tod erschrecket.

Die Zeit.

Die Zeit verzehrt nicht nur Ertzt und Porfier/
Der Himmel schrumpfft durch sie für Alter ein.
Flut/Glut und Wurm dient zur Vertilgung mir/
Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein.
Wie solte denn für meiner Flügel stürmen
Die Liebe sich seyn mächtig zu beschirmen?

Der Tod.

Der Erdkreiß ist der Schauplatz meiner Macht.
Was Zeit und Mensch geseet hat/erndt ich ein.
Mir ist der Lentz offt Herbst/ der Mittag Nacht/
Niemanden schützt/Gold/Purpur/Infel/Stein.
Wie solten denn der Liebe Spinnenweben
Genugsam Schirm für meine Pfeil abgeben?

Die Liebe.

Wenn Tod und Zeit und Ehrensucht und Pein
Der Unschuld Mast/der Seelen Schiff bekämpfft/
Muß ich der Part/der Schild/ der Ancker seyn.
Des Neides Dunst wird durch mein Licht gedämpfft/

Den Rauch der Zeit theiln meiner Fackeln Flammen/
Mein güldner Pfeil des Todes Strick vonsammen.

Die Zeit.

Ohnmächtge Glut und Fackel deiner Hand!
Kein Blick verstreicht/dein lodernd Wachs nimmt ab.
Dein Tacht verglimmt/dein Oele rinnt in Sand/
Dein Brut die Asch ist selbst der Flammen Grab.
Ist auch gleich noch dein Zunder unverzehret;
Schau: Augenblicks wird Strahl in Staub verkehret.

Die Liebe.

Die Zeit versehrt der Liebe Zunder nicht;
Ob sie die Glut gleich aussen dämpffen kan.
Die Liebe kriegt zweyfache Flamm und Licht
Offt/ wenn man sie am hefftigsten ficht an.
Und wenn die Nacht den Himmel schwartz will mahlen/
So sieht man ihn mit tausend Ampeln strahlen.

Der Tod.

Ohnmächtger Pfeil! ein fauler Sterbens-hauch/
Verkehrt das Gold der Lieb in weiches Bley.
Ihr Sonnenschein wird in dem Sarcke Rauch:
Mein dürrer Arm bricht Pfritsch und Pfeil entzwey:
Und das Geschoß/ was meine Faust zerbrochen/
Gibt Brennholtz ab für dürre Todten-Knochen.

Die Liebe.

Zerbricht der Tod der Sinnen Pfeile gleich;
Wird schon mein Strahl in todten Gliedern kalt;
So ist der Leib doch nicht mein Sitz und Reich.
Die Seelen sind des Liebens Auffenthalt.
Verweset schon der Cörper in der Hölen;
So lebt die Lieb unsterblich in der Seelen.
Der Wind bläst auff die schon halb-todte Glut
Offt/wenn er sie gar auszuleschen meint.
Stürmt Tod und Zeit auff Agrippinens Blut/
Sieht man: Daß sie mit neuen Strahlen scheint

Die

Die Wolcken/die der Neid hat auffgezogen/
Verwandeln sich in holde Regenbogen.

Die Zeit. Der Tod.

Solln Wasser-Galln itzt Regenbogen seyn?
Des Käysers Gunst ist nur gemahlte Flut.
Ist aussen gleich sein Antlitz Sonnenschein/
So wird doch bald sein Hertze regnen Blut.
Denn gläntzt ein Stern mit ungemeiner Röthe;
So ists gewiß ein schädlich Blut-Comete.

Die Ehrsucht.

Räumt/Schwestern/mir der Liebe Kampff-Platz ein/
Weil sie so sehr für Palm und Siegs-Krantz ficht!
Jedoch wird sie selbst so bescheiden seyn;
Wo ihr nicht Witz und kluger Rath gebricht:
Daß sie für mir wird ihre Segel streichen/
Ihr Abendlicht mir Sonne nicht vergleichen.

Die Liebe.

Versucht nunmehr auch dieser Seiden-Wurm
An meinem Ruhm und Purpur Zahn und Heil?
Allein ein Felß verlachet Well und Sturm.
Sein Blitz ist mir ein gläsern Donner-Keil.
Die Lieb ist recht der Ehrsucht Gifft zu nennen;
Ihr Feuer kan kein liebend Hertz verbrennen.

Die Ehrsucht.

Die Ehrsucht ist der Liebe Gifft vielmehr.
Diß tödtete der Sophonißben Brunst.
Kein Mutter-Hertz/kein Bruder liebt so sehr/
Ich kehr in Eiß und Galle Flamm und Gunst/
Und: Daß ich kan aus Blute Purpur färben/
Mag Kind und Freund durch Aderlassen sterben.

Die Liebe.

Die Pflantze/die ein Mehlthau stracks versängt/
Muß niemals recht beklieben seyn gewest.

Ich weiß: Daß/ wo ein Geist mein Feuer fängt/
Mein Brand sich nicht vom Hertzen tilgen läſſt.
Denn Liebe pflegt des Zepters und der Würden/
Daß er sein Ziel erlangt sich zu entbürden.

Die Ehrsucht.

Kein Kind legt mehr aus Liebe Zepter ab.
Itzt lacht die Welt der Einfalt erster Welt.
Kommt durch Verdacht nicht Agrippin ins Grab?
Weil Nero sie für herrschens-süchtig hält.
Sein Stamm-Baum fällt durch meinen Blitz zur Erde?
Daß nicht sein Thron von ihm beschattet werde.

Die Liebe.

Du eignest dir der Liebe Würckung zu?
Versichre dich: Daß diß dein Irrlicht nicht/
Nein! nur Poppe' und Nerons Liebe thu.
Denn Sonnenschein entfärbt des Monden Licht;
Und Liebe wird zwar wol von grösserm Lieben;
Nicht aber durch der Ehrsucht Dunst vertrieben.

Die Ehrsucht.

Hat dich mein Arm so zu Verzweifflung bracht?
Daß du entlehnst aus Schmincke Schönheit dir?
Solch Lieben ist die Larve meiner Macht.
Dreh jetzt dein wahres Antlitz nur herfür.
Mein Rach-Schwerdt steckt in deiner Anmuths-Kertzen/
Und Gall und Gifft in deinem glimmen Hertzen.

Die Zeit. Der Tod.

Verfluchter Sieg! Solch Engel-schönes Bild
Wird zäuberisch in Schlang und Wurm verkehrt?
Kan Ehrensucht mehr als ein Gorgons-Schild?
Auff Zeit/und Tod! Sie ist des Siegs nicht werth.
Die Rache muß den Hochmuth dieser Zirzen
Durch unsre Pfeil in Schmach und Abgrund stürtzen.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab der Agrippinen Schlaff-Gemach.

Agrippina. Sosia.

Agrip. Bestürtzte Trauer-Nacht! Du Abbild meines Hertzen/
Das bange Todes-Angst und blasse Sorgen schwärtzen!
Ists Warheit/oder Traum/ists Schatten/Dunst und Wind/
Daß wir der Schiffbruchs-Noth behertzt entronnen sind?
Was aber beben so uns Glieder/Mund und Lippen?
Mein wallend Hertze stürmt auff diese Marmel-Klippen!
So/wie die stürme See an felsicht Ufer schlägt.
Sosia. Durchlauchtigste/ wenn sich gleich Sturm und Wetter legt/
So stillt sich doch nicht bald die Kräuselung der Wellen;
So pflegt auch Furcht und Angst im Hertzen auffzuschwellen/
Wenn man im Port gleich ist/wenn schon die Noth vorbey.
Agrip. Ach! Daß solch Port uns nicht mehr als ein Strudel sey.
Einfältge! Lasse nicht itzt Wind und See entgelten/
Was ein Verräther that. Du must den Nero schelten
Mein Basilißken-Kind/die Schlange/welche sticht/
Wenn ihr der Anmuths-Blitz aus ihren Augen bricht/
Wenn Welle/Flut und Lufft den grimmen Eifer stillen/
So regt die Unruh doch den Umbkreiß seines Willen/
Indem der Mittel-Punct nur herbe Schelsucht ist/
Der Wirbel Ehren-Durst. Wie scheinbar ward versüßt
Die Wermuth seines Grimms durch Zucker falscher Küsse!
Ja recht! So macht man Gifft mit scheinbarn Würtzen süsse!
Sein Mund war statt der Gunst/vom Schamröth angefärbt
Als er den Kuß uns gab. Wird er nun nicht erherbt/
Mehr als ein Tiger seyn/ dem Reh und Raub entspringet/
Nun ihm auff meinen Tod sein Anschlag mißgelinget?

Ach/leider! Ja/ es sagt uns unser Hertze wahr:
Der Schwefel brennt schon/ der auff dem Rach-Altar
Der grimmen Tyranney soll Fleisch und Blut verzehren/
Das seine Mutter ihm zum Opffer muß gewähren.
Sosia. Das Wunder ihres Heils gibt sattsam Zeugniß ab:
Daß ihr des Himmels Hold selbst einen Schutz-Herrn gab.
Wer aber sich nur darff auff diesen Ancker gründen/
Der segelt ohne Schiff auch sicher in den Winden.
Agrip. Nein! mein Gewissen selbst versagt mir allen Trost/
Die Götter sind erzürnt/der Himmel ist erbost/
Die Wolcken hecken Blitz/der Abgrund kaltes Eisen
Auff mein verdammtes Haupt. Die eignen Thaten weisen
Mir diesen Rechnungs Schluß: des Meeres Sanfftmuth sey/
Daß es mich nicht ersäufft/nur wilde Tyranney;
Die Rache habe mich zu mehrer Qual erhalten.
Siehst du die Schatten nicht erschrecklicher Gestalten?
Mein ängstig Hertze würckt in die Tapeten ein/
Diß stumme Marmel sagt: Was meine Thaten seyn.
Hier nechst steht angemahlt/ wie mein halb-viehisch Lieben
Mit Sohn und Bruder hat unkeusche Lust getrieben/
Wie ich des Pallas Hold erkaufft umb tolle Brunst/
Des Vettern Bett und Thron durch ärgste Zauber-kunst/
Die Gunst des Seneca durch Unzucht überkommen.
Dort: Daß ich dem Silan erst seine Braut genommen/
Hernach auch Stadt und Geist/indem mein Heyraths-Fest
Die Hochzeit-Fackel ihm zu Grabe leuchten läßt.
Ich sehe Lollien/ die ohne Schuld gestorben/
Weil sie sich hat nebst mir umbs Käysers Hold beworben.
Schaust dus/hier schwebet ihr aus Neid entseelter Geist/
Schaut! wie sie meiner Schuld die blutgen Brüste weist.
Statilius verflucht die Anmuth seiner Gärte/
Für die ich einen Dolch zum Kauffgeld ihm gewehrte/
Dort webt die Spinne mir die Mordthat übers Haupt/
Wie ich dem Claudius durch Schwämm und Gifft geraubt
Das Leben/und das Reich; Wie ich des Erbtheils Krone/
Durch des Britannicus Verkürtzung/meinem Sohne
Durch Arglist zugeschantzt. Itzt leider! kriegen wir
Schmach/Unhold/Untergang/den rechten Danck dafür.

Sosia. Welch Wahn verführet sie in diesen Jrrgangs Schran-
cken?
Sie bilde tumme Träum ihr nicht in die Gedancken.
Gesunde Sinnen sind von falscher Blendung frey.
Agrip. Mein schuldig Hertze weiß: daß es die Warheit sey.
Sosia. Sie hat zum Richter den/der ihre Milch gesogen.
Agrip. Mein Sohn hat Gifft / nicht Milch mir aus der Brust
gezogen.
Sosia. Der Mutter schadet nicht der Schlange gifftig Hauch.
Agrip. Die Rache lescht den Durst aus eignen Adern auch;
Die haben/die durch mich so hoch ans Brett sind kommen/
Jhn selbst verzaubernde mit Wahnwitz eingenommen:
Daß meiner Pfeiler Grauß das Fußwerck müsse seyn/
Zu seinen Ehren-Säuln: es könte nur allein
Jns Demant-Buch der Zeit/ mein Blut sein Lob einpregen:
Mein Leben sey sein Tod/mein Untergang sein Segen.
Hat auch gleich so vielmahl sein Fall-Brett uns gefehlt/
So wird sein Hertze doch/das Rach und Eifer quält/
Nicht eher ruhig seyn/biß Agrippinens Leiche
Erqvickenden Geruch der Mord-Begierde reiche.
Jch weiß: sein Hertze kocht schon neue Gall und Gifft/
Nachdem ich der Gefahr des Schiffbruchs bin entschifft.
Solt er/wär er ein Mensch/nicht gifftiger als Schlangen/
Mit Glückes Wünschungen die Mutter nicht empfangen?
Den Tempeln eilen zu/weil ich der Noth entran/
Den Göttern sagen Danck und Weyrauch zünden an?
Ach aber! Nein! er spinnt uns neue Todes-Stricke!
Warumb blieb Agerin so lange sonst zurücke/
Als: Daß er uns nicht soll eröffnen die Gefahr/
Die unsrer Seele dreut. Jtzt ist die Stunde dar
Die mein Verhängniß hat den Sternen eingeschrieben/
Eh als mein Lebens-quell im Hertzen ist beklieben.
Diß ist der Tag/ auff den der Tod mich hat betagt/
Wie der Chaldeer Witz uns leider! wahr gesagt.
Wir haben selbst den Spruch willkührlich übernommen:
Er tödte/ wenn er nur kan an den Gipffel kommen
Des grossen Käyserthums. Jedoch was zittern wir
Für banger Todesfurcht? Laß/ Agrippine/ dir

Für der Enteusserung der Sterbligkeit nicht grauen.
Viel besser einmal falln/als sich stets gleitend schauen.
Die Angst/die Sterbens-Furcht ist herber als der Tod.
Er ist der Menschen Sold und der Natur Gebot.
Hilff Himmel! hör ich nicht das Vorgemach durchbrechen?
Mein Hertze scheinet selbst den Halß mir abzusprechen.
Die Mord-Schaar nähert sich dem Zimmer mit Gewalt.
Wacht niemand nicht umb uns/ der Lohn und Unterhalt
Von Agrippinen kriegt? Wo sind die Deutschen Schaaren/
Die Agrippinens Leib zu schützen mühsam waren/
Als uns das Glücke schien? Verrücktes Spiel der Zeit!
Mein vor beliebt Gemach wird itzt zur Einsamkeit
Und öder Wüsteney. Lernt nun: Wie schwanckend sitzen
Die/ derer Armen sich auff frembden Achseln stützen.
Und du verlässest mich in meinem Elend auch/
Untreue Sosia? Es ist der Heuchler Brauch:
Daß sie bey Unglücks-Hitz als Mertzen-Schnee vergehen.
Sosia. Man weicht den Bäumen aus die auff dem Falle stehen.
Agrip. Untreue! Flüchte dich! Offt wird des Rehes Flucht
Zum Netze/wenn es sich gar wol zu retten sucht.

Agrippina. Anicetus. Herculeus. Oloaritus.

Anic. Hier ligt die Käyserin. Agrip. Ja/sucht ihr Agrippinen?
Im Fall du/wies ihr geht zu forschen bist erschienen/
So melde: Daß sie lebt. Hast du was böses für;
So bild ich mir nicht ein: Daß unser Nero dir
Die Unthat hat befohln. Anic. Der Ausgang wird entdecken/
Wieweit sich unsre Macht/ des Käysers heisch erstrecken.
Agrip. Ists glaublich: Daß ein Wurm die Mutter tödten kan?
Anic. Thut/was der Käyser heißt; greifft Agrippinen an.
Agrip. Mordstiffter! Bösewicht! Was haben wir verkerbet?
Hercul. So viel: Daß Sonn und Mensch sich ob der That entfärbet.
Agrip. Sagt: Was Verleumbdung uns für falsche Garne strickt.
Oloar. Hast du den Agerin zum Käyser nicht geschickt?

Agrip. Ja/unser Ungelück und Glück ihm zu beschreiben
Anic. Durch ärgsten Meuchel-Mord den Käyser zu entleiben.
Agrip. Verfluchte Teuffels-List! Wer hat den Fund erdacht?
Herc. Der Meuchel-Mörder selbst. Agrip. Der Mutter Unschuld lacht
So grimmes Schelmstück aus. Oloar. Sein gifftig Dolch macht Glauben.
Agrip. Wolt ihr Ertz-Mörder uns auch unsern Ruhm noch rauben?
Ists ein zu schlechter Raub: Die Seele/Leib und Blut?
Anic. Sie läßt auch sterbend spürn Trotz / Grimm und Ubermuth.
Agrip. Soll ich bey Nattern Gunst/bey Henckern Gnade suchen?
Herc. Du magst auff deine Schuld/nicht auff das Rachschwerdt fluchen.
Agrip. Ein falscher Brandfleck soll der Mordthat Seiffe seyn?
Oloar. Der Ubelthäter Blut wäscht Rach und Richter rein.
Agrip. Kommt nicht der Bluthund selbst / der euch hieher bewogen?
Daß er hier sauge Blut/wo er vor Milch gesogen:
Anic. Laßt der Verrätherin zu schmähen nicht mehr Lufft.
Agrip. Ein schimpflich Prügel soll uns stürtzen in die Grufft?
Anic. Ein Edler Dolch wird nur durch Weiber Blut entweihet.
Agrip. Schaut: Daß der Abgrund euch entweyhte Dolchen leihet.
Oloar. Hier dieser ist bestimmt zu dieser heilgen That.
Agrip. Stoß / Mörder / durch das Glied / das es verschuldet hat/
Stoß durch der Brüste Milch! Die solch ein Kind gesäuget/
Stoß durch den nackten Bauch/der einen Wurm gezeuget/
Der grimmer als ein Drach und gifftger als ein Molch!
Oloar. Diß ist der edle Stahl/der Blut-bespritzte Dolch
Der unserm Käyser Ruh/mir höchsten Ruhm erworben!
Anic. Die Schlange dreht sich noch / sie ist noch nicht gestorben.
Herc. Stoß das behertzte Schwerdt noch einmal ihr in Leib
Anic. Nun liegt das stoltze Thier/das auffgeblasne Weib/
Die in Gedancken stand: Ihr Uhrwerck des Gehirnes
Sey mächtig umbzudrehn den Umbkreiß des Gestirnes.

Hier

Hier fällt der grosse Stern; Der sich der Sonne schien
Des Römschen Käyserthums hochmüthig vorzuziehn/
Vom Himmel ihres Throns verächtlich zu der Erden.
Itzt lehrt sie: Daß kein Dunst doch kan zur Sonne werden.
Der Dunst der Eitelkeit werd endlich Asch und Staub/
Die Schönheit sey der Zeit/die Macht der Menschen Raub.
Oloar. Wer eilet? Daß der Fürst den Ausschlag mög erfahren.
Ich eile diesen Dolch im Tempel zu verwahren.
Des grossen Jupiters. Er soll ihm heilig seyn
Auff seinem Rach-Altar. Herc. Der Käyser kömmt herein!

Nero. Burrhus. Seneca. Paris. Anicetus.
Herculeus. Die Trabanten.

Nero. Ist die befohlne That nach unserm Wunsch geschehen?
Anic. Hier kan der Käyser selbst die blutge Leiche sehen.
Nero. Eröffnet: wie euch kömmt diß schöne Schauspiel für.
Senec. Des Feindes Leiche gibt anmuthgen Dampff von ihr.
Nero. Laßt uns die Eigenschafft der Wunden recht beschauen.
Burrh. Mag ihrer Majestät nicht für den Todten grauen?
Anic. Ein zornig Aug ergetzt an blutgen Gliedern sich.
Nero. Ich hätte nicht gemeint: Daß solche Glieder mich
Solch Schnee-gebirgter Leib in sich getragen habe:
Daß solche Brüste mir die süsse Nahrung gaben.
Es scheint unglaublich fast: Daß diese Lilgen-Brust
Der Augen Paradiß/das Zeughauß süsser Lust/
Ein so kohl-schwartzes Hertz inwendig habe stecken.
Daß der Rubinen Mund/ der von den Purpur-Schnecken
Zur Farbe Blut entlehnt/von Bienen Süßigkeit
Von Rosen den Geruch/nur ein Beschönungs-Kleid
Der gifftgen Schlangen sey/ die in der Seele nisten.
Jedwedes Auge ließ sich ihrer Schoos gelüsten/
Sein Marmel war ein Brunn/wo Durst und Liebreitz quillt/
Ein Schneeberg voll mit Glut und Anmuth angefüllt.
Allein im Lieben war sie härter als Crystallen
Und kälter als das Eiß. Den Göttern hat gefallen;

Daß

Daß ihr erhitztes Blut die Kälte lau gemacht.
Schaut wie die Morgenröth am weissen Himmel lacht.
Zinober quillt aus Milch/Rubin aus Helffenbeine/
Aus Alabaster Glut/Corall aus Marmelsteine.
Die Wärmbde/die ihr itzt noch steigt aus Blut und Wund
Hat so viel Krafft in sich: daß unser Zung und Mund
Empfinden Hitz und Durst. Reicht uns ein Glaß mit Weine.
Nun aber ist es noth: Daß man mit gutem Scheine
Dem grossen Rath in Rom den Zufall bringe bey:
Wie Agrippinens Schuld selbst ihr Verderben sey.
Anicet. Man sprenge kühnlich aus: Ihr höchst befleckt Gewisser
Sey Gegentheil gewest; Die Hände hätten müssen
Ihr eigen Hencker seyn. Paris. Diß ist kein thulich Rath.
Jedwedre Dienst-Magd kan/die sich verlauffen hat
Eröffnen: Daß sie sey durch frembde Faust erblasset.
Senec. Was darff die/die vorhin ist aller Welt verhasset
Mehr für Beschuldigung? Es ist genug gethan;
Streicht nur ihr altes Thun mit neuen Farben an.
Wie sie den Claudius gleich als ein Kind verleitet/
Daß sie der Unschuld Straff und Elend zubereitet/
Daß sie beym Käyserthum des Nero sich bemüht
Des Käysers Haupt zu seyn/das Glücke/das itzt blüht/
Des Reiches/die Gewalt des Rathes/den Soldaten
Den Sold/des Pöbels Korn zu mindern eingerathen.
Daß sie des Heeres Theil bestochen durch ihr Geld/
Des Käysers Regiment viel Mängel ausgestellt/
Den Pöfel dort und dar zu Auffruhr angefrischet
In alle Händel sich vorwitzig eingemischet/
Daß sie Verläumbdungen stets freyen Zaum verhängt/
Den Käyser für den Brunn des Schiffbruchs ausgesprengt/
Die Mord-Lust habe sie auch endlich so verblendet:
Daß sie den Agerin zum Käyser ausgesendet/
Der/ als er Stich und Todt ihm wollen bringen bey/
Mit einem gifftgen Dolch ergriffen worden sey.
Nero. Wir loben deinen Rath. Du solst die Schrifft verfassen.
Burrh. Will ihre Majestät nicht auch beym Heere lassen

Die milde Hand verspürn/beym Volcke Gnad und Hold?
Durch Gaben bindet man die Götter/ Stahl durch Gold.
Der Käyser wird hierdurch sie ihm so sehr verbinden:
Daß des Germanicus Gedächtniß wird verschwinden/
Darumb das Heer biß itzt steht Agrippinen bey.
Nero. Daß/was im Vorrath ist des Heeres Beute sey.
Paris. Durchlauchtigst-grosser Fürst / ich muß umb die noch bitten/
Die Agrippinens Haß beym Käyser so verschnitten:
Daß ihre Unschuld hat das Elend müssen baun/
Und Rom den Rücken drehn. Nero. Sie mögen wieder schaun
Uns und ihr Vaterland. Der Fall der Agrippinen
Soll Lebenden zu Lust/zu Ruhm den Todten dienen.
Schreib: Daß Calpurnie/Licinius/Gabol/
Itur/nebst Junien die Hand uns küssen soll/
Daß sich Calvisius nach Rom mag wieder wenden.
Man soll mit höchster Pracht den Blutsverwandten senden.
Paulinens Todten-Asch/und ihr aus Ertzt und Stein
Ein köstlich Grabmal baun. Etzt auch den Nahmen ein
Silanens in Porfier/die soll unsterblich leben/
Die wegen Treu und Pflicht den Geist hat auffgegeben.
Anic. Warumb: Daß dieser Tag so gar vergessen bleibt?
Man hat viel Tage schon ins Zeit-Buch einverleibt?
Als heilig/die uns gleich geringre Wolfahrt brachten.
Burrh. Laßt/ wo nur Tempel sind / den Göttern Opffer schlachten/
Der Menschen Andacht ist der Unschuld bester Schild.
Setzt in dem Rath-Hauß auff Minervens güldnes Bild/
Und Nerons soll darnebst auch seinen Stand empfangen.
Diß Fest mag alle Jahr mit Spielen seyn begangen
Daß Agrippinens Haß und Arglist offenbahrt.
Der Tag/da aber sie zur Welt gebohren ward
Soll als verdammt und schwartz im Zeit-Register stehen.
Nero. So muß der/welcher stürmt den Himmel/ untergehen.
Reißt ihre Säulen umb zu Rom im Capitol.
Senec. Will ihre Majestät/wie das Begräbniß soll
Der Todten seyn bestellt/nicht auch Befehl ertheilen.
Nero. Laßt mit der Leiche nur zu Grufft und Holtzstoß eilen.

Schafft:

Schafft: Daß man sie verbrennt noch heinte diese Nacht.
Nur nach gemeiner Art/und sonder grosse Pracht.
Anic. Man kan dem / dessen Blut die Schuld hat zahlen müssen
Leicht gönnen Flamm und Grab. Diß ist das ärgste büssen:
Daß dieser Todten-Grufft mit keinen Lorbern blüht/
Die ihrer Ahnen Ruhm für sich vergöttert sieht.
Nero. Nebst dir/soll Anicet ihr das Begräbniß machen.
Trabanten tragt sie weg. Du/Burrhus/ selbst wirst wachen
Und sorgen: Daß das Heer nichts thätliches beginnt:
Du aber Seneca/schreib/was sie auff ihr Kind
Für Boßheit vorgehabt/warumb sie sterben müssen/
Ausführlich an den Rath. Senec. Wir sämtlich sind beflissen
Des Käysers Heisch zu thun.

Nero. Poppæa.

Poppæa. - - - - - Hat Nero nun gesiegt/
Entrinnt er der Gefahr? Nero. Mein Schatz / die Natter liegt
Und hat itzt Geist und Gifft und Gallen ausgeblasen/
Darmit sie auff mein Heil begierig war zu rasen.
Popp. Klebt hier der Bestien ringsumb gespritztes Blut?
Nero. Nun kühlt sich in ihm ab der Ehrsucht heisse Glut.
Popp. Ihr Schälsuchts-Reiff vergeht / der unsre Liebes Blüthe
Mit falscher Anmuth weg zu fangen sich bemühte.
Itzt aber/nun nach Wunsch solch Mehlthau wird verzehrt
Seh ich: Daß iede Knosp in Blumen wird verkehrt/
Ja wenn der Glückes-Sonn ihr Licht so hoch wird steigen;
Daß sich Octaviens umbschattend Haß muß neigen
So wird erst recht der Herbst erwünschter Lust angehn/
Der Garten seiner Gunst voll güldner Aepffel stehn
Der Wollust-Herbst wird nicht den Anmuths-Lentz verjagen/
Die Schoos wird reiffe Frucht/das Antlitz Rosen tragen.
Nero. Der Himmel / der die Schoos der Erden fruchtbar macht/
Der bey der Nacht umb sie mehr als ein Argos wacht/
Wenn tausend Sternen sie zu schauen offen stehn/
Der bey dem Tag auff sie mehr/als auff Galatheen

Der

Der geile Poliſem/der Sonnen Auge kehrt:
Hält die geliebte Schoos der Erde wieder werth.
Die Dünſte ziehn empor als Seufftzer der Begierden/
Und geben Spiegel ab/der unbefleckten Zierden:
Nichts minder liegt uns ob: Jhr/da dein ſternend Licht
Dein Himmel der Geſtalt/dein Göttlich Angeſicht
So günſtig uns beſtrahln/ und Anmuth auff uns regnen.
Mit reiner Gegen-Gunſt und Liebe zu begegnen.
Und wir ermeſſen ſelbſt: Daß ihr Octavie/
Die grämſte dieſer Welt nur noch am Lichte ſteh?
Alleine ſie/mein Licht/wird ſelbſt vernünfftig faſſen:
Daß Mutter und Gemahl ſich nicht wol ſicher laſſen
Auff einmal richten hin. Popp. Es heiſt ein Donnerſchlag
Der gleich zwey Eichen fällt. Man ſpar auff künfftgen Tag
Nicht/was man heute kan mit einer Artzney heilen.
Nero. Wo ſo viel Wunden ſind/ muß man die Pflaſter theilen;
Das Heer iſt ihr geneigt/der Pöfel ſteht ihr bey.
Popp. Ein unerſchrocknes Hertz entwaffnet alle zwey.
Die Zweig erſchüttern ſich/ wenn ſolche Stämme fallen;
Und niemand flucht dem Blitz/ wenn Lufft und Wolcken knallen.
Zudem/was fragt ein Fürſt nachs Pöfels Unmuth viel?
Nero. Mein Kind/auch eine Mauß entſeelt den Krocodil/
Ein ſchwacher Kefer thut des Adlers Eyern Schaden.
Ja/was für Schuld weiß man ihr füglich auffzuladen?
Popp. Man melde: Daß auch ſie zu der verdammten That
Des Agerin/ertheilt vermaledeyten Rath.
Nero. Jhr Einfalts-Schein läßt ſich mit Argliſt nicht beflecken.
Popp. Man findet offtmal Gifft in Tauben-Augen ſtecken.
Nero. Mein Schatz ſo ferne ſieht der blinde Pöfel nicht.
Popp. Man mißt den Monden nur zur Nacht/ kein kleiner Licht.
Nero. Wer weiß? Wie Rom noch wird der Mutter Tod empfinden.
Popp. Er kan durch lindern Weg der Gramen ſich entbinden.

Nero.

Nero. Sie ſage denn: Wordurch? Popp. Er trenne ſich von ihr.
Nero. Was wendet man mit Fug für Scheidens-Urſach für?
Popp. Daß ſie nicht fruchtbar iſt. Nero. Rom wird diß Unrecht ſchelten.
Popp. Was Bürgern vor war recht / ſoll das nicht Käyſern gelten?
Mein Licht/mein Augen-Troſt/ er iſt zu furchtſam noch.
Er bürde von ſich ab des Eifers knechtiſch Joch.
Iſt dieſer Mund/die Bruſt für Liebens-werth zu achten?
Warumb denn läßt er mich für Liebe ſchier verſchmachten?
Wilſt du/mein Auffenthalt/mein Seelen-Abgott ſeyn?
So laſſe dir doch nicht umbſonſte Weyrauch ſtreun.
Mein Schatz/man opffert ja den Göttern nicht vergebens.
Dein himmliſch Antlitz iſt die Sonne meines Lebens.
Der Schatten deine Gunſt/ der Zeiger iſt dein Schluß/
Nach welchem meine Zeit ſein Glücke meſſen muß.
Wie aber: Daß dein Licht/ſo langſam auffwerts ſteiget?
Und noch nicht unſrer Luſt gewünſchten Mittag zeiget?
Es wird die Schönheit ja für einen Blitz geſchätzt/
Der Seelen augenblicks in volle Flammen ſetzt/
Ja Stein und Ertzt zermalmt/der Zunder zarter Hertzen/
Iſt Schwefel/fettes Hartzt/ das auch von fernen Kertzen
Begierdens-Feuer fängt. Und er mein ſüſſes Licht/
Der ſo viel Zeit noch glimmt/ will noch recht brennen nicht/
Und frembder Schälſucht Rauch durch helle Glut zertrennen?
Ob dieſe Lippen gleich ſtets voller Flammen brennen/
Ob gleich die Anmuth blitzt aus dieſer ſchwartzen Nacht
Der Augen/ob die Bruſt gleich Lieb und Glut auffacht.
Wo Nebel übrig bleibt/und Schälſucht unvertrieben/
Muß wahrer Sonnenſchein und unbeflecktes Lieben
Nicht Lufft und Bruſt beſeeln. Er fleucht ſein ſüſſes Ziel/
Weil er kein ſauer Aug in Rom bekommen will/
Weil er Octavien den Wurm nicht will erherben.
Diß Thier/das in der Brunſt des Liebens doch muß ſterben/
Liebt ſüſſes Lieben doch. Wie daß denn dir/mein Kind/
Die Geiſter ſo erſchreckt/die Sinnen eiſern ſind?

Kan Anmuths-Oele nicht dein Marmeln-Hertz aushölen;
So opffr ich Thränen dir das Blut verliebter Seelen.
Mit diesem zwingt man ja der Hertzen Diamant.
Nero. Mein lebend Antlitz mahlt den heissen Seelen-Brand/
Mein Schatz/dir besser ab; als leichter Worte Schatten.
Man muß den Früchten ja zu reiffen Zeit verstatten.
Sie ist des Käysers Gunst versichert allzu wol.
Popp. Die Gutthat/die der Werth begierger Hoffnung sol
So theuer erst bezahln/ ist ein verkaufft Geschencke.
Am besten daß man nicht bey Dürstenden gedencke
Des Nectars/ den man erst nach vieler Zeit gewehrt.
Nero. Wir wolln nur stracks vollziehn was sie / mein Licht / begehrt.
Sie füge sich zur Ruh biß an den frohen Morgen.
Wir wolln indeß für uns und ihre Wohlfarth sorgen.

Nero. Agrippinens Geist. Burrhus. Die Trabanten. Etliche Hauptleute.

Nero. So ist nunmehr gemacht/der längst-erwogne Schluß:
Octavie soll fort/wo sie nicht sterben muß.
Octavie soll fort? Ja/ wenn so schöne Sonnen
Geliebter Augen sind mit Thränen-Saltz umbronnen;
So ziehn sie anderwerts meist Finsterniß nach sich.
Die Trauer-Wolcke schlägt/Octavie/auff dich
Den Blitz des Untergangs. Was wird sie uns gebehren?
Der Hochzeit-Fackeln Licht? Der Strom verliebter Zehren
Versammlet solch ein Meer/auff dem der Liebes-West/
So leicht uns auff die Syrt als in den Hafen bläst.
Warumb/was zittern wir den Schluß ins Werck zu richten?
Für was entsetz ich mich? Für schattichten Gesichten!
Warumb bebt Hand und Fuß? Der Angst-Schweiß bricht mir aus.
Ich wath in Sand und Flut / und steh auff Brand und Graus!
Welch Schauer überläufft die Eiß-gefrornen Glieder?
Das Haar steht mir zu Berg/ich sincke Krafft-loß nieder.

Hilff

Hilff Himmel! ich erſtarr! ach. Was hab ich gethan?
Der Tod und Abgrund greifft den Mutter-Mörder an!
Iſt Agrippine todt? und ſie lebt uns zur Rache?
Schaut! wie die Blutige das Mord-Schwerdt fertig mache!
Schaut! wie ihr nackter Arm das Eiſen auff uns wetzt.
Und uns die Fauſt an Halß/den Dolch ans Hertze ſetzt!

Agripp. Geiſt. Schreckt dich nunmehr der todten Mutter Schatten?
Die dich lebendig nicht zu zähmen mächtig war?
Ein Tieger hat mit mir ſich müſſen gatten:
Daß dieſer Leib ſolch einen Wurm gebahr.
Die Natter reiſſt der Mutter Eingeweide
Nicht auſſer der Geburt entzwey:
Weil ich von dir diß auch nun ſterbend leide/
Seh ich: Daß Nero mehr als Schlang und Natter ſey.
Mein Adern Quell hat nie kein Blut gezeugt/
Das nicht mit Milche theils dein Leben
In zarter Kindheit hat geſäugt/
Theils hat es Farbe dir zum Purpur abgegeben.
Doch endlich müſts ein ſüſſer Kühlungs-Wein
Der Ehrenſucht / der Rache Labſal ſeyn.
Kein Geyer ſpeiſt ſich nicht mit Geyers Blute;
Du aber ſaugſts der Mutter aus.
Doch hielt ich dir diß alles noch zu gute/
Ob ſchon mein Leib iſt worden Aſch und Graus.
Da doch iedweder Wurm/die ſchwache Schnecke ſich/
Die ſich nur / daß ſie nicht verfaulen ſoll/beweget/
Die Waffen bey Gefahr in ihrer Schaale reget/
Und auff den/der ſie neckt/verſuchet Rach und Stich:
Holtz knackt und ſpringt/wenn es die Flammen freſſen.
Allein ein groſſer Geiſt
Wird denn erſt hoch gepreiſt/
Im Fall er Rach und Unrecht kan vergeſſen.
Diß/ ſag ich/ſolt auch mit des Leibes Aſchen
Verbrennt/vertilgt/verſtäubt ſeyn/ abgethan/
Weil aber du mir Ehr und Ruhm greifſt an/
Soll Lethe ſelbſt mein Blutmahl nicht abwaſchen.

Du Mörder/ ſchwärtzſt mit dieſem Laſter mich/
Ich hätte Meuchelmord geſtifftet ſelbſt auff dich!
Brich Abgrund auff! Verſchling die Mißgeburth der Erden/
Ein guter Ruhm iſts Kleinod dieſer Welt/
Ein Heiligthumb/ das man für Göttlich hält/
So muß es ja verſöhnt mit Blut und Opffern werden.
Der Hund in deinem Hertzen/ billt/
Den Hencker ſchmeltzt ſchon Pech zu deinen Bränden/
Verläumbdung kan der Unſchuld Schild
Zwar wol erſchelln/ des Richters Auge blenden:
Alleine die Gewiſſens-Pein
Muß endlich doch ihr Hencker ſeyn.
Ja! was hat erſt dein Blut-Rath mehr beſchloſſen?
Soll nun Octavie auch deinen Mord-Spruch hörn?
Soll die/ die Haß und Geilheit angegoſſen
Unſchuldger Leichen Berg/ die Schaar der Geiſter mehrn?
Mein Schatten wird in unter-irrdſchen Hölen/
Die Todten-Beine/ grimmer Sohn/
Der längſt-entſeelten Menſchen ſchon
Zu meiner Luſt/ und dir zur Qual beſeelen.
Biß daß du nach viel Aſch und Pein
Die Götter wirſt verſöhnen auff der Baare/
Wenn auff dem mir geweyhten Rach-Altare
Dein Arm der Prieſter wird/ dein Leib das Opffer ſeyn.

Nero. Ach! Mutter/ ach! Vergib! vergib dem böſen Kinde!
Waſch ab durch Straff und Blut das Brandmahl ärgſter Sünde!
Fleuchſt du? Verziehe doch! Die Fauſt iſt ſchon geſchickt
Daß ſie den blancken Dolch mir in das Hertze drückt/
Und dir mit meiner Leich ein blutigs Opffer bringet.

Burrh. Halt Fürſt! was iſts/ das ihn zu dem Verzweiffeln zwinget?

Nero. Laßt den gequälten Geiſt erlangen Tod und Ruh.

Burrh. Der Käyſer meld uns doch/ was nöthigt ihn hierzu?

Nero. Die Mutter. Burrh. Die ſchon kalt! Nero. Bekämpfft die ängſtge Seele.

Burrh. Die Geiſter kommen nicht zu rück aus Grab und Höle.

Nero. Sie hat itzt ja auff mich den Blut-Spruch erst gefällt.
Burrh. Nichts Wunder: Daß die Furcht den Traum für Warheit hält.
Nero. Was uns ihr Geist gedreut / das dreut uns auchs Gewissen.
Burrh. Solch Nebel wird sich schon am Tage sencken müssen.
Nero. Sagt/ist der Tag das Ziel des Lebens itzt bald dar?
Burrh. Die Nacht sey ohne Furcht/ der Tag hat nicht Gefahr.
Nero. Die Schaar / die für uns wacht / denckt selbst uns hin zu richten.
Burrh. Der Käyser schliesse doch die Wurtzel aus den Früchten.
Erzeigt der Majestät diß/was ihr seyd gesinnt.
Hauptm. So lang ein Tropffen Blut in unsern Adern rinnt/
So lang ein Athem wird des Lebens-Bälge treiben/
Wird das geschworne Heer dem Käyser treu verbleiben.
Wir fallen ihm zu Fuß / und küssen Hand und Knie/
Verwünschend: Daß das Haus des Käysers ewig blüh/
Erfreut: Daß er beglückt dem Meuchel-Mord entronnen.
Nero. Wenn euer Gunst-Wind weht/ so hat mein Schiff gewonnen.
Verharrt in treuer Pflicht. Des Käysers milde Hand
Wird zweyfach euch thun gut/was Agrippin entwand.
Jedoch/umb unser Reich mit Wolfahrt zu bekrönen/
Eiln wir der Mutter Geist mit Opffern zu versöhnen.

Der Schauplatz verändert sich in eine wüste Einöde.

Paris. Anicetus. Mnester.

Die Todtengräber.

Paris. So ist das stoltze Weib nun Asche/ Grauß und Staub?
Mnest. Die Glieder sind allein der Glut-verweßlich Raub.
Anic. Ist ausser Knoch und Kohl auch sonst was übrig blieben?
Mnest. Ja/ihr Gedächtniß ist ins Buch der Zeit geschrieben.
Anic. Ist ihre Seele nicht in Schlang und Wolff gefahrn?
Mnest. Sie stieg den Sternen zu die auch ihr Uhrsprung warn.

Paris. Hat sie durch Laster nicht die Flügel eingebüsset?
Mnest. Schäumt/lästert! aber sagt/ob ihr so gar nicht wisset?
Es hege noch ihr Geist in dieser Welt Gericht.
Paris. Wo ist ihr Urthel-Tisch? Wer? über den sie spricht?
Mnest. Die Mord-Schaar ist ihr Volck / der Richtplatz ists Gewissen.
Anic. Der taug zum Richter nicht/ der selbst muß Laster büssen.
Mnest. Was hängt Verläumbdung nicht für Fleck der Unschuld an?
Paris. Sag ob man rechtes Recht Verläumbdung nennen kan?
Mnest. Mit was für Recht entzieht man ihr den Schmuck der Haare?
Anic. Man ehrt die Boßheit nicht mit Tempel und Altare.
Paris. Die Straffe folgt der Schuld ; und wenn der Leib erblaßt/
So bleibt er unverehrt/ ihr Leben hoch verhaßt.
Mnest. Die Tugend wird durch Haß der Feinde nicht versehret.
Anic. Wo ist itzt einig Mensch der ihr Gedächtniß ehret?
Mnest. Die Nachwelt und halb Rom wird nicht vergessen ihr.
Paris. Wie daß der Adel ihr nicht trägt die Bilder für?
Mnest. Ihr hoch Geschlechte gläntzt auch sonder Ertzt und Steine.
Anic. Kein nasses Aug ist dar/das ihren Tod beweine.
Mnest. Aus Nerons wird noch quelln an statt der Thränen Blut.
Paris. Wie/ daß man Weyrauch nicht in ihren Holtzstoß thut?
Mnest. Wohlriechend Hartzt und Holtz/ macht doch nur Rauch und Aschen.
Anic. Wer hat den todten Leib mit Salben rein gewaschen?
Mnest. Man reinige den Geist/der Leib mag fleckicht seyn.
Paris. Wer hüllt in Seid und Gold den kalten Leichnam ein?
Mnest. Diß Wurmgespinste wird von Wurm und Glut gefressen.
Anic. Wird ihrer Thaten nicht von Rednern gar vergessen?
Mnest. Die Tiber und der Rhein sind Redner für ihr Lob.
Paris. Wie daß kein Bette sie von Helffenbein erhob?
Mnest. Entseelte ruhn so gut auff Holtz als Helffenbeine.
Anic. Man sammlet nicht die Asch in Gold und edle Steine.

Mnest.

Mnest. So bleibt ihr Todten-Topff der grosse Kreiß der Welt.
Paris. Kein Raths-Herr steht allhier/ der ihr die Fackeln hält.
Mnest. Der Himmel leuchtet ihr mit Sternen selbst zu Grabe.
Anic. Wo steht ein einig Bild/ das ihr Gedächtniß habe?
Mnest. Ihr Nahme lässet sich aus Städten tilgen nicht.
Paris. Wer ist/ der ihr umbs Grab Cypreß und Rosen flicht?
Mnest. Welch Absehn hat ein Geist auff bald verfaulte Blätter?
Anic. Kein Pfau/ kein Adler trägt die Seel ins Schloß der Götter.
Mnest. Die Tugend kan allein vergöttern unsern Geist.
Paris. Sagt: wer was Göttliches an Agrippinen preist?
Mnest. Der Käyser wird sie selbst mit Furcht vergöttert schauen.
Anicet. Man läßt den Göttern sonst Altar und Tempel bauen.
Mnest. Geweyhte Seelen gehn geweyhten Marmeln für.
Paris. Wo sind die Weyhungen? welch Priester opffert ihr?
Mnest. Der Neid wird ihr noch selbst die Schlangen opffern müssen.
Anic. Weil sie noch giffge Milch in ihrer Aschen wissen?
Mnest. Die Rache kühlet sich sonst durch den Toden-Schweiß.
Und wenn sie ihren Feind entseelt/ erkaltet weiß:
Ihr aber spielet noch mit ihren dürren Knochen/
Die diese Glut versängt und Mord-Lust hat zerbrochen.
Ihr Mörder/ messt was euch zu dancken ist/ ihr zu/
Daß man der Todten nicht den letzten Dienst recht thu?
Jedoch versichert euch Beschimpffung todter Leichen/
Obs denen/ die für Tod und Zeit die Segel streichen/
Zwar nicht empfindlich fällt/ ist so verruchte That/
Die Brand und Pest zur Straff und GOtt zum Rächer hat.
Welch Wahnwitz aber lehrt? Daß es was schaden könne
Dem Todten/ wenn man nicht ihm groß Gepränge gönne.
Viel derer Thaten stehn den Sternen eingepregt/
Sind in kein Marmeln-Grab/ in schlechten Sand gelegt.
Viel haben ihren Sarck in wilder Thiere Magen/
Viel in der wüsten See; Viel hat ein Felß zerschlagen;

Viel leben unversehrt/ob Adamanten-Stein
Und Leinwand / die nicht brennt / gleich nicht den Leib schloß ein.
Es ist ein schlecht Verlust/ ein kostbar Grab entbehren.
Auch was gebalsamt ist/kan Fäul und Wurm verzehren/
Den Ambra tilget Wind/ die Myrrhen frißt die Zeit/
Was Lebens-Oel soll seyn/ ist selber Eitelkeit.
Diß einge geb ich nach bey den verlangten Gaben.
Die Götter müssen Blut zu ihrem Opffer haben;
Wo wird es Agrippin itzt aber nehmen her?
Dem/der doch sterben muß/fällt sterben wenig schwer.
Auff Mnester? rüste dich und opffere dein Leben
Derselben/der man will kein Blut zum Opffer geben!
Weil niemand ihr Gebein aus kostbarm Wasser wäscht/
Und die noch glimme Glut durch keine Thrän auslescht/
So wasch und lesche sie mein spritzendes Geblütte;
Eh als der Käyser mich mit Blitz und Ach umbschütte.
Viel besser: Daß ein Dolch die Adern schneid entzwey/
Und mein unschuldig Blut ein reines Opffer sey;
Als: daß es auff der Rach entweyhtem Schmach-Altäre
Der Mord-Verräther Grimm/der Hencker Pein erfahre.
Wie? Mnester zitterst du? schreckt Tod und Sterben dich.
Was starrst du? hemmt dein Arm noch den behertzten Stich?
Stoß/Mnester/stoß/stoß zu! durch solch bepurpert Sterben
Kan aus den Wunden man ihm Ehren-Fahnen färben.
Paris. Schau / wie / wenn man der Schlang ihr gifftigs Haupt abschlägt/
Ihr Schwantz und Brut sich selbst ins Grab zu scharren pflegt.
Mnest. Ihr Schlangen / gebt den Stich mir und der Agrippine.
Anic. Schau wie die Natter noch zu züngeln sich erkühne!
Mnest. Die Zunge/die schon stirbt / ist alles Heuchelns frey.
Paris. Man lacht / wenn / wer verspielt / die Karte reisst entzwey.
Verblute Seel und Geist/verkühle Zorn und Gallen.
Ein sich selbst-stürtzend Feind bringt süsses Wolgefallen.

Nero. Zoroaster. Sein Diener. Paris. Anicetus.

Nero. Hier ist der Ort/den du zum Opffer dir bestimmt.
Zoroast. Sehr wol: daß noch die Asch und ihr Gebeine glimmt.
Was aber rächelt hier für eine blutge Leiche?
Anic. Ein sich selbst-leschend Brand von Agrippinens Seuche.
Zoroast. Der Himmel segnet selbst mein Todten-Heiligthum/
Der Zufall meinen Wunsch/mein Werck der Weißheit Ruhm.
Weicht aber bald von hier ihr ungeweyhten Seelen.
Es dient nichts Irrdisches den Göttern tiefster Hölen.
Mein Sohn/komm rücke mir den Opffer-Tisch hieher.
Nero. Mein Hertze wird mir kalt/ und alle Glieder schwer!
Zoroast. Der Käyser muß behertzt vollziehn/was angefangen.
Nero. Wo wir durch Hertzhafft-seyn nur auch den Zweck erlangen.
Zoroast. Der Käyser sorge nicht. Die Sternen folgen mir/
Ich schreibe Satzungen den Göttern selber für/
Ich mache: daß der Tag mit vielen Sonnen strahlet/
Daß dreyer Monden Licht die Mitternächte mahlet/
Ich halte durch mein Lied der Flüsse schnellen Lauff/
Den Zirckel der Natur/ der Sternen Wechsel auff.
Ich schwelle Well und Meer auch sonder Sturm und Winde/
Ich schaffe: daß das Eiß als Schwefel sich entzünde/
Mit Flammen lesch' ich Glut; Die Zeichen meiner Schrifft/
Sind von so grosser Krafft: daß Nattern Gall und Gifft
Bey meinem Kreiß ausspeyn/ daß die zertheilte Schlange
Zusammen wieder wachs und neue Seel empfange.
Daß Ström als Eiß erstarrn/ die Bäch in Quell verseugt;
Daß Hecate zu mir in eine Höle steigt;
Daß Flüsse Lauff und Gang Berg-auff zu Gipffeln nehmen.
Ich kan die Drachen kirrn und Panther-Thiere zähmen/
Die Löwen sind mein Pferd/die grosse See mein Land/
Ich baue Thürm ins Meer/und Quellen in den Sand/
Ich kan mit Menschen-Blut in volle Monden schreiben/
Wohin die Sterblichen wird ihr Verhängniß treiben/

Den Grüfften pflantz ich Licht/den Marmel Liebes-Pein/
Den Felsen Zung und Red/Entseelten Seelen ein.
Nero. Ach möcht auch doch durch dich der Mutter Geist erwachen!
Zoroast. Laß uns zum Heiligthum nunmehr den Anfang machen.
Der Käyser setze sich hier hinter das Altar.
Mein Sohn/nimm was ich dir befehle / fleißig wahr.
Gib das gefärbte Tuch aus laulichtem Geblütte
Der Kinder/die mein Arm aus Mutter-Leibe schnitte.
Komm lege mir den Rock/der Götter duldet/an.
Komm wasch aus Wasser ihn/das aus drey Brunnen ran/
Eh als ich es geschöpfft in drey entweyhten Nächten.
Nun must du umbs Altar Cypressen-Zweige flechten.
Gibs Rauch-Faß / ein von Wachs und Schwefel brennend Licht.
Vergiß Wacholder-Holtz und Lorber-Beeren nicht/
Gib Kräuter/die man muß bey Mondenscheine graben/
So offt als Nacht und Tag gantz gleiche Stunden haben.
Wormit sich Nectabis in Ammon hat verkehrt/
Als ihn Olympias des Beyschlafs hat gewehrt:
Gib her sein Jungfern-Wachs/ daraus er Bilder machte/
Dardurch er Stürm ins Meer/den Feind in Schiffbruch brachte.
Gib Gemsen-Wurtzel her/Maah-Häupter/Eisenkraut/
Fleisch/das man aus der Stirn unzeitger Pferde haut/
Wirff Wolffs-Milch auff den Rauch/und Wurtzeln in die Flammen/
Wo Männ- und Weiblich Saam ist eingepfrofft zusammen.
Nun werde mir hieher das Mohren-Kraut gebracht/
Das Schlösser öffnen kan und Flüsse trocken macht.
Jtzt gib den Distelstrauch / der nicht nur Geister schliessen
Ja Götter fässeln kan: Daß sie erscheinen müssen.
Wo ist das Zackel-Kraut/das Wein in Wasser kehrt?
Fehlt Osirite nicht/durch welche man beschwert
Der Todten blasse Schaar? Du must das Kraut anzünden/
Dardurch man kan den Schatz verliebter Träume finden.
Schau: Daß die Mauer-Raut auch unvergessen sey/
Die Riegel lösen kan/ und Steine bricht entzwey/

Wenn

Wenn sie die Wiedehopff hat in ihr Nest vergraben.
Itzt muß ich Krausemüntz und frischen Knobloch haben.
Wo ist der Agrippin ihr wächsern Ebenbild?
Gib den geheimbsten Zeug in Seiden eingehüllt.
Wie dieser Weyrauch-Safft dem Feuer gibt das Leben/
So soll diß Opffer auch den Geist ihr wieder geben.
Mein Sohn/nun geh und ließ aus Asche Flamm und Graus
Der Agrippinen Bein und schwartze Knochen aus;
Des Mnesters Leiche sey gelegt zu meinen Füssen/
Damit ich alles kan in heilgen Zirckel schlüssen.
Du unbeseeltes Bild/ ihr glimmenden Gebein/
Ich flöß euch Sonnen-Schweis und Schaum vom Monden ein/
Umb die versängte Krafft des feuchten zu ergäntzen.
Die Augen die an Luchs/und Basilißken glantzen/
Das Kraut/das/steckt man nicht Dianen Opffer an/
Wenn mans ins Wasser wirfft/die Augen blenden kan/
Des Habicht-Krautes Safft/ die das Gesicht erfrischet/
Solln in diß Heiligthum ietzt werden eingemischet.
Umb zu ersetzen ihr ihr ausgeleschtes Licht.
Hier ist die Heydechs-Haut/die sie/weil sie sich nicht
Uns gönnet/ selbst verschlingt. Die wird die Würckung haben
Mit neuem Fleisch und Haut die Todte zu begaben.
Hier füllet frisch Gehirn ihr leeres Todten-Haupt/
Das ich den Molchen hab am fruchtbarn Nil geraubt.
Itzt eign ich ihr das Marck von ungebohrnen Kindern.
Die Fäule müssen Myrrh und Ceder-Oel verhindern/
Und dem Gehöre muß ein klingend Adler-Stein/
Den er ins höchste Nest verstecket/hülffbar seyn.
Nun reiche mir/mein Sohn/des Hirsches Eingeweide:
Daß ich mir zur Artzney aus ihm die Schlange schneide/
Die gestern er verschlang. Gib mir die Gall itzt her
Des Fisches/der ein Schiff kan hemmen in dem Meer
Itzt muß die Lunge nicht der Krähe seyn vergessen/
Die neunmal hundert Jahr von Aessern hat gefressen.
Wo ist des Maulworffs Hertz/und dieses/das mein Arm
Bey neuem Mondenschein der Wiedehopffe warm.

Aus ihren Därmen rieß: Ich muß es bald verschlingen.
Denn Hecate steigt auff. Du must mir Milch herbringen
Von einer schwartzen Kuh/ umb also bald zu sehn/
Was künfftig in der Welt/ im Himmel soll geschehn!
Gib her den Ananchit aus meinen kräfftgen Steinen/
Der auch die Götter selbst kan zwingen zu erscheinen.
Wirff von der Fleder-Mauß die Leber in die Glut.
Jtzt misch ich Phönix-Asch in Pelicanen Blut.
Nebst eines Seiden-Wurms niemals entseelter Leichen.
Wie diese neuen Geist von lauter Wärmbd erreichen/
Wie Pelicanen Blut die Jungen lebend macht/
Wie aus der Phönix-Asch ein Jüngerer erwacht;
So soll ein frischer Geist beseelen diß Gebeine.
Es zeigt sich Hecate schon mit geneigtem Scheine/
Und hemmt den schlaffen Zaum der weissen Ochsen an:
Daß Mitternacht sich nicht so bald entfernen kan/
Die Zeit die zu dem Werck allein ist ausgestecket.
Es schläfft und schweigt / was Schilff / was Laub/ und Himmel decket/
Kein Fisch schwimmt durch die See / kein Vogel durch die Lufft
Aus Schrecken der durch mich entdeckten Todten-Grufft/
Die Eule heulet nur/ die grüne Natter zischet/
Die Feuer-Kröte girrt. Mein Schweiß werd abgewischet.
Mein Sohn / nun binde mir den Schlangen-Krantz umbs Haupt.
Weil dir noch neben mir zu bleiben ist erlaubt/
Wenn du mit Salbe mir/ die mich nach Wunsch in Raben
Jn Katz und Wolff verkehrt/ die Brust gesalbt wirst haben.
Wo ist der Atizok/ durch welchen Stein man sich
Unsichtbar machen kan? Nunmehr entferne dich.
Jedoch/ eh als die Grufft der Abgrund wird zerrissen/
Muß Zirzens Zauberstab in einen Kreiß uns schliessen;
Aus welchem man umbsonst zu kommen sich bemüht/
Eh als man ihn vertilgt von meinen Fingern sieht.
Nun müssen umb den Kreiß die Zeichen seyn gemahlet/
Wormit zu Ephesus Dianens Bildniß strahlet;

Und

Und in den frischen Sand durch ein entblösset Schwerdt
Die Grube seyn gescharrt/in welcher wird gewehrt
Den Geistern Honig/Milch/und Blut und Safft aus Reben/
Wenn sie den Opffernden Gehöre sollen geben.
Schau wie spritzt schon empor der Adern rother Jäscht/
Der Todte kan beseeln / den Durst den Geistern lescht.
Grosser Beherrscher der finsteren Hölen/
Höllen-Diespiter/Vater der Nacht.
Schrecklicher König erblasseter Seelen/
Wird dir von mir was Gefälliges bracht
Wenn ich die Heynen und Hölen erleuchtet
Tempel aus Todten-Gerippen gebaut/
Wenn dir mit Blute der Wölffe befeuchtet/
Ward des Ononis dir heiliges Kraut:
Muß noch vor Tage mir werden gewehret
Was dein gewidmeter Priester begehret.
Hecate/welcher dreyfaches Gesichte
Himmel und Erden und Höllen-Pful mahlt/
Wo ich dein Priester-Ampt würdig verrichte/
Wenn mich dein silberner Zirckel anstrahlt
Wirst du der Käyserin irrenden Schatten
Dieses ihr Opffer zu schauen verstatten.
Klotho besänffte der Atropos Wütten.
Fädeme wieder den Lebens-Drat ein/
Welchen die Schwester ihr hatte zerschnitten.
Dieses kan euch nicht verkleinerlich seyn/
Wenn ihr die Seele/ die einmal erblasset/
Düsterner Mitternacht Schimmer sehn lasset.
Charon/durch dessen gebildet Gesichte
Meine Hand offtmahls hat Seuchen gestillt.
Wenn ich das Schiff-Geld dir doppelt entrichte/
Hab ich dir Will und Verlangen erfüllt/
Diesem nach mag Agrippine dich zwingen
Ihren Geist wieder zu rücke zu bringen.
Aber/du blasser Geist/irrende Seele/
Lasse dein schattichtes Antlitz uns schaun.
Komm aus der dir auffgeschlossenen Höle
Schaue/was wir für Altäre dir baun/

Lasse die dir auffgeopfferte Gaben
Würckungen wahrer Versöhnungen haben.
Sorge nicht: daß die Speise wird fehlen/
Welche die schattichten Geister ernehrt.
Wilst du die güldene Wurtzel erwehlen.
Schaue sie wird dir hier frischer gewehrt/
Als sie die einmal erblichene Seelen
Haben im Garten der finsteren Hölen.
Wie? wolln die Geister nichts auff mein Beschweren geben/
Darff mir der Höllen Pful verächtlich widerstreben?
Soll mein verspritztes Blut kein fruchtbar Opffer seyn?
So will ich eure Nacht durch hellen Sonnenschein
Zerstören/und den Tag in euren Abgrund schicken/
Die irrenden Gespenst in einen Kreiß verstricken.
Jedoch ich nehme wahr/ an was der Mangel liegt.
Wenn ein entleibter Geist zum Todten-Opffer kriegt
Kein blutig Menschen-Hertz/ so ist er nicht zu zwingen.
Wolan! ich will auch diß dir Agrippine bringen.
Wie dieses Messer dringt durch Mnesters kalte Brust;
So dringe deine Seel auch durch des Abgrunds Wust/
Für dieses Söhn-Altar/ wo die geweyhten Flammen
Vermählen Asch und Hertz und Tag und Nacht zusammen.
Nero. Hilff / Himmel! ich bin todt! der Abgrund schlingt mich ein!
Zoroast. Ach! soll mein Heiligthum auch meine Baare seyn.
Die Ohnmacht fällt mich hin / ihr Sterblichen mögt lernen:
Wer Höll und Schatten ehrt/entehrt/ erzürnt die Sternen.

Reyen.

Der Geister des Orestes und des Alcmæon. Der Megæra, Alecto, und Tisiphone.

Die Furien.

Verfluchte derer grause Sünden
Zu Lethens grimmer Schwefel-Glut

Den Weg noch allzu zeitlich finden/
Ist euer grimmer Frevel-Muth
Durch Aberwitz und Zauberey beflissen
Den lichten Pful des Abgrunds auffzuschliessen?

Die Geister.

Weh! weh! ach! ach! mag Frembder Missethat
Die grimme Pein verdienter Straffe schärffen?
Muß Mondenschein den Lebenden entwerffen
Was Mutter-Mord für Höllen-Hencker hat.
Weh! weh! ach! ach! Uns die wir müssen
Stets sterbend leben/ewig büssen.

Megæra.

Ertzt-Mörder! wie die blutge Striemen
Die meine Schlangen-Rute schlägt/
Orestens schwartzen Nacken blümen;
Weil er die Mutter hat erlegt;
So soll auch dich mit zehnmal ärgern Schmertzen
Die Peitsche röthen/Glut und Schwefel schwärtzen.

Orestens Geist.

Wo Minos nicht an mir die Rechte bricht
Krafft welcher mir so scharffe Qual ist worden;
Hat Höll und Welt genungsam Martern nicht
Für Nerons Halß und schröcklichs Mutter-morden;
Ich tödtete die mich verletzet/
Du die/ die dich ins Reich gesetzet.

Tisiphone.

Kommt/Schwestern/ helfft mir Ruten binden.
Kommt leiht mir euer Nattricht Haar.
Helfft Hartzt vom Phlegeton anzünden/
Reicht Schwefel/ Pech und Zunder dar.
Entblösset ihn/braucht Fackel/ Flamm und Rute
Biß sich der Brand lesch in des Mörders Blute.

Alecto.

Alecto.

Ertzt-Mörder! wie Alcmäons Essen
Muß Galle/Gifft und Schwefel seyn/
Weil er der Kinder-hold vergessen/
Die sonst die Mutter-Milch flößt ein:
So muß auch dir seyn brennend Oel gewehret
Daß deine Qual stets mit der Flamme nehret.

Alcmæons Geist.

Wo Rhadamanth mich nicht zu scharff verdammt/
Wenn Gifft mich tränckt und glüend Ertzt mich speiset/
So ist kein Stahl der sattsam brennt und flammt/
Kein Gifft/das sich genungsam starck erweiset/
Dardurch der Abgrund das Verbrechen
Des Mutter-Mörders könne rechen.

Tisiphone.

Kommt Schwestern/helfft Geträncke machen
Bringt Basilißk- und Molchen-Jäscht
Vermischt mit Eyter von den Drachen:
Daß es den Durst dem Käyser lescht.
Trinck/Nero/trinck! was magert dein Gesichte?
Gifft ist dein Wein/der Schwefel dein Gerichte.

Die Geister.

Gießt siedend Oel dem Mörder auff die Brust
Zerreisst den Leib mit glüend-heissen Zangen/
Vergällt mit Ach ihm seine Mörder-Lust/
Setzt Würmer ihm ins Hertz/im Busen Schlangen/
Nur: daß die Pein den nicht verzehret/
Der Mutter-Milch in Wermuth kehret.

Megæra.

Jch will nicht seinen Geist nur plagen/
Rom mag hier Nerons Bildniß sehn
Den Sack der Mutter-Mörder tragen
Zu weisen: Was ihm soll geschehn.

Diß Marmel rufft: Der Fürst hat mehr begangen
Als sich Orest/ Alcmäon unterfangen.

Alecto.

Ihn muß noch gleichwol was erquicken.
Iß! iß die güldnen Aepffel hier/
Die dich mit tausend Lust anblicken.
Kommt ihr Harpyien herfür/
Ihr mögt dahin die spitzgen Klauen senden/
Reisst ihm die Frücht aus den verfluchten Händen.

Tisiphone.

Ich will dich noch mit Früchten nehren
Die Zucker-schilff und Weinstock trägt.
Doch nein! der Himmel wills verwehren;
Schau wie der lichte Blitz herschlägt!

Die Geister und Furien.

Lernt Sterblichen: Daß ein verletzt Gewissen
So wird gequält/gehenckert und zerrissen.

A. T. Ω.

Anmerckungen.

GEneigter Leser. Es wird in gegenwärtigem Trauer-Spiele vorgestellet ein Schauplatz grausamster Laster / und ein Gemählde schrecklicher Straffen. Unkeuschheit und Ehrsucht kämpffen mit einander umb den Sieges-Krantz. Alleine beyden muß endlich Kind und Hölle zum Hencker / Myrthen / und Lorber-Zweige aber in Cypressen verwandelt werden. Ihre boßhafften Gemüths-Regungen habe ich mit schönern Farben nicht abmahlen dörffen. Denn ich aus der Poppee keine Penelope / aus dem Nero keinen Ninus machen / weniger einer Lais Reden eines Socrates zueignen können. Dahero ich mich wider iedweden allzu scharff urtheilenden Cato der von dem Marino in seines Adonis achtem Liede gebrauchter Schutz-Rede zu bedienen berechtigt achte:

Du/dessen heilig Schein der Kurtzweil widerstrebet/
Nicht suche Sauerteig der ernsten Sitten hier.
Wer nur den Mangel merckt/der an dem Guten klebet/
Der bricht die Dornen nur / verschmäht der Rose Zier.
Wer unbefleckten Schertz nebst reiner Lust anhebet/
Und durch Behutsam-seyn den Lastern beuget für/
Der ist nicht weniger als dieser klug zu preisen/
Der ohne Brand und Wund umbgeht mit Glut und Eisen.
Die grimme Natter saugt nichts minder als die Bienen

An

An Blumen/die die Brust des fetten Hybla nehrt.
Jedweder muß ihr Safft zu ihrem Vorsatz dienen:
Daß die in Honig ihn und jen' in Gifft verkehrt.
So/dörfft auch einer gleich schälsüchtig sich erkühnen
Der Gall und Schleen-Safft hieraus zu ziehn begehrt:
So wird doch jemand sonst ein linder Urtheil sprechen/
Ja der Erbauung-Frucht von diesen Myrthen brechen.

V. 13. Araxens gröste Stadt.) Tac. 13. Annal. cap. 41. n. 3. 4.

V. 14. 15. Der Tiridates hat.) Wie dieser von dem Corbulon überwundene Armenische König von dem Nero Fußfällig die Königliche Krone erhalten / beschreibt Sueton. in vit. Neron. c. 13. Ob nun zwar diß scheinet ein ἀντιχρονισμὸς zu seyn. So ist doch diß denen Poeten vergünstigt / und hat diß nebst dem Maro und vielen andern auch in gleichmäßiger Schreibens-Art gethan Senec. in Hercul. Furent. vers. 14. Denn die daselbst unter die Sternen gerechnete Castor und Pollux damals noch nicht gestorben waren.

V. 16. Und Vologesus schickt.) Tacit. 13. Annal. c. 4. n. 2.

V. 19. Die Schoos des Jupiters.) Nach gehaltenen Triumph legten die Sieger in des Jovis Capitolini Schoos einen Lorber-Zweig. Tranquill. in Domitian. cap. 6. dahero auch von Nero Sueton. cap. 13. meldet. Ob quæ Imp. consalutatus Laureâ in Capitolium latâ Janum geminum clausit tam nullo quam residuo bello.

V. 22. 23. Das Austheiln reichen Gelds.) Sueton. in Neron. cap. 10. Graviora vectigalia abolevit aut minuit. Præmia Papiæ Legis ad quartas redegit. Divisis populo viritim quadringenis nummis: Senatorum nobilissimo cuique sed à re familiari destituto, annua salaria & quibusdam quingena constituit. Item Prætorianis cohortibus frumentum menstruum gratuitum. Tacit. 13. Annal. cap. 31. n. 2. 3. Plebique congiarium quadringenti nummi viritim dati, & sestertiûm quadringenties ærario illatum est ad retinendam Populi fidem. Vectigal quoque quintæ & vicesimæ venalium Mancipiorum remissum, specie magis quam vi. Quia cum venditor pendere juberetur, in partem

pretii Emtoribus accrescebat. Damahls ist auch gewisse Münze geschlagen worden/mit der Uberschrifft: Congii dati Pop.

V. 26. 27. 28. Fängt mein Geburts-Tag.) Tac. 13. Annal. c. 10. n. 1. 2. Eodem anno Cæsar effigiem Cn. Domitio patri. consularia Insignia Asconio Labeoni, quo tutore usus erat, petivit à senatu: sibique statuas argento vel auro solidas, adversus offerentes prohibuit. Et quanquam censuissent patres, ut principium anni inciperet Mense Decembris, quo ortus erat Nero, veterem religionem Calendarum Januariarum inchoando anno retinuit.

V. 36. So scheint die Tugend.) Tacit. 13. Ann. c. 8. n. 2. redet also von dem Anfange des Neronischen Reiches. Videbatur locus virtutibus patefactus.

V. 49. 50. Daß die Lucriner Flut die Austern.) Petron. Arbiter:

Ingeniosa gula est, Siculo Scarus æquorè mersus
ad mensam vivus deducitur: inde Lucrinis
eruta Littoribus vendunt Conchylia Cœnis,
ut renovent per damna famem. Jam Phasidos unda
orbata est avibus, mutoque in littore tantum
solæ desertis adspirant frondibus auræ.

V. 51. Daß Phönicopter Zungen.) Diese hier beschriebene Speisen sind bey den Römern in höchstem Werth gewest. Und gehöret hieher der Ort Sueton. in Vitell. c. 13. In hac patinâ Vitellius (quam Clypeum Minervæ αἰγίδα πολιȣ́χȣ nominavit) Scarorum jecinora, Phasianorum & Pavonum Cerebella, Linguas Phœnicopterûm, Murænarum lactes à Carpathio usque fretoque Hispaniæ per Navarchos triremesque petitarum permiscuit. Insonderheit erkläret diesen Ort Plin. lib. 10. c. 48. Phœnicopteri linguam præcipui saporis esse Apicius docuit, Nepotum omnium altissimus gurges. Und Martial. lib. 13.

Dat mihi penna rubens nomen: sed Lingua gulosis
nostra sapit: quid si garrula Lingua foret?

V. 52. Daß Papegoyen/ die erst als ein Mensch gesungen.) Derogleichen Schwelgerey erzehlt von Claudio Æsopo histrione Plinius. Maximè insignis est in hâc memoriâ Clodii Æsopi histrionis tragici patina, sexcenties HS. taxata:

in qua posuit aves, cantu aliquo aut sermone humano vocales, millibus sex singulas coëmtas, nullâ aliâ inductus voluptate, nisi ut in his imitationem hominis manderet, vel (ut Lipsius de Admirand. Romæ lib. 4. cap. 7. legit) imitatione hominem manderet.

V. 53. Daß kostbares Gehirn aus Pfauen und Phasan.) Hoch wurden die Phasanen / am höchsten ihr Gehirne gehalten. Ihre Ankunfft ist von dem Flusse Phasis. Dahero Martial. l. 13.

Archivâ primum sunt transportata carinâ,
ante mihi notum nil nisi Phasis erat.

Joh. Schildius in Not. ad Sueton. in Caligul. cap. 22. p. 447. n. 4. vermercket: Daß Käyser Alexander nur an Festtagen Phasanen gespeist habe.

V. 54. Lampreten Milch.) Muræenarum lactes. Denn Paul. Jovius im Buche von der Römer Fischen hält dafür: Daß die Muræenen eben dieselbe Fische sind / welche Plinius Mustelas, wir vom Lecken der Felsen Lampreten nennen. Die Würde dieses Fisches beschreibt Macrob. Saturn. lib. 3. c. 15. Ja Scipio Mazzella nell' Antichità di Pozzuolo, cap. 20. p. m. 75. erzehlet: Es habe Hortensius; den Cicero Piscinarium nennet / eine Muræna so lieb gehabt / daß / als sie gestorben / er darüber geweinet: L. Crassus habe sich wegen einer in die Trauer gekleidet / und selbe als sein Kind begraben lassen. Antonia Drusi hieng einer zahmen Murene köstliche Perlen an die Ohren.

V. 54. Scarus-Lebern.) Dieser im Carpathischen Meere gemeine Fisch ward von den Römern für den allerköstlichsten gehalten / dahero Plin. l. 9. erzehlt: Daß Elipertius sie von dorther geführet / und zwischen Ostia und Campanien ausgesämet / mit Vorsorge: Daß man die / so in den nechsten fünff Jahren würden gefangen werden / wieder solte in die See werffen. Ja Schild. ad Suet. Vitell. cap. 13. p. 719. n. 4. berichtet aus dem Ennio: Daß die Römer diesen Fisch gar für des Jupiters Gehirne gehalten. Diß ist was sonderlichs: Daß er sich von Kräutern nehret. Dahero redet von ihm Oppianus:

— — Hic scarus saxa frequentat
qui mites inter pisces clamore tremendo
intonat, & solus pallentes ruminat herbas.

V. 55. 56. 57. Daß man in Berg-Crystallen.) Hieher dienet der berühmte Ort Latini Pacati in Panegyr. Theodos. Nihil opus est ad penum regiam flagitare remotorum littorum piscem, peregrini aëris volucrem, alieni temporis florem. Nam delicati illi & fluentes, & quales sæpè tulit Resp. parum se lautos putabant, nisi luxuria vertisset annum nisi hibernæ Poculis Rosæ innatassent, nisi æstivâ in gemmis capacibus glacie Falerna fregissent. Horum gulæ angustus erat orbis noster; namque appositas dapes non sapore, sed sumtu æstimantes illis demum cibis acquiescebant, quos extremus Oriens, aut positus extra Romanum Colchus Imperium aut famosa naufragiis maria misissent. Plinius strafft diß also: Servatur algor æstibus, excogitaturque ut alienis Mensibus nix algeat. Insonderheit erzehlet von Nerone Sueton. in Neron. c. 27. Epulas à medio die ad mediam noctem protrahebat: refotus sæpè calidis piscinis ac tempore æstivo nivatis. Vom Heliogabalus schreibet Lampridius. Daß er im Sommer grosse Berge Schnee zusammen geführet habe. Der Schnee aber soll vor der Hitze wol in Spreu zu erhalten seyn. Auff welches Augustin. lib. 21. de Civit. Dei zielet: Quis Paleæ dedit vel tam frigidam vim ut obrutas nives servet? vel tam fervidam ut poma immatura maturet?

V. 58. Daß Porcellan.) Die Alten nenneten sie Vasa Murrhina. Diese soll Pompejus aus dem Mithridatischen Kriege am ersten nach Rom bracht haben. Schild. ad Sueton. in Augusto. c. 71. p. 263. n. 3. bestätiget diß und meldet: quod ex luto quodam albo & in Fornacibus cocto apud Chinas Porcellanea Vasa fieri contendant. Jacob Eyndius ab Hæmstede in Convivali Senatu super pace Hispanâ. p. 44. erzehlet nachfolgendes hieher anzumercken würdiges. Cumque id intentius contemplari & curiosâ manu tractari; lentis etiam digitis sonum ejus explorari videret, Porselanum est, inquit, purum & putum, id in Chinâ Odoardus Barbosus ex marinis animalculis sub terra per centum annos defossis & deinde contusis fieri scribit; sed eum reprehendit Johan Gonzales de Mendoza (de regn. Chin. lib. cap. 10.) & id fieri ait ex durissimâ cretâ, quæ contusa & dimissa in quan-

quandam paludem in ejus superficie pellucidè indurescit. Alii, ut plerumque multa prisci ævi vestigia in materiam eruditæ disputationis trahuntur, ad Puteolani pulveris speciem, cujus Plinius meminit, materiam hanc referunt. Contra venena præsentem esse consentiunt, nec id infusum admittere, ob herbarum & aromatum vim, cum quibus subacta est. Quod nec à veritate abhorret, cum & suo ævo vasa è subactâ cum odoriferis herbis terrâ cocta, ex Ægypti civitate Copto advehi solita, scripserit Athenæus (lib. 11. δειπνοσ.) & Rhodiacas ollulas, myrrhâ, odoratô juncô, crocô, balsamô, cinnamomo simul junctis coqui dicat Aristoteles, (libr. de Temul.) quas & ideo ebrietatem arcere, & cocto dissipatoque vaporoso vini spiritu venerem extinguere.

V. 60.61.62. Wenn frembder Perlen Schnee in Eßig wird zerlassen.) Beyderley Verschwendung schreibet Suet. in Caligul. c. 37. selbigem Käyser zu: Nepotinis sumtibus omnium Prodigorum ingenia superavit, commentus novum Balnearum usum portentosissima genera ciborum atque Cœnarum: ut calidis frigidisque unguentis lavaretur: pretiosissimas Margaritas aceto liquefactas sorberet: Convivis ex auro panes & obsonia apponeret. Von der Cleopatra ist denckwürdig: Daß/ als sie einsmals mit Antonio gewettet: Daß sie eine Mahlzeit/ welche centies HS. oder 250000. Philipsthaler kosten würde/ anrichten wolte/ sie eine köstliche Perle/ die allein so viel werth gewest/ vom rechten Ohre weggerissen in scharffem Eßige zerlassen und verschlungen habe. Sie hätte es auch mit der andern am lincken Ohre also gemacht/ wenn nicht der erfohrne Schiedes-Richter Munatius Plancus es verwehret/ und/ daß Antonius verspielet/ erkennet hätte. Besiehe Lipsium de Magnitud. Rom. lib. 4. cap. 7. p. 197.

Alleine daß dergleichen Verschwendung ein Comediante nachgethan/ berichtet Horat. 2. Sermon.

Filius Æsopi detractam ex aure Metellæ
scilicet ut decies solidûm exsorberet, aceto
diluit insignem baccam. - - -

Der Balsam-Bäder aber hat sich auch ein Knecht des Nero bedienet. Plin. lib. 13. Nec non aliquem ex privatis audivimus

spargi per parietes balnearum unguento atque Cajum Principem solitum lavari: ac ne principale videatur hoc bonum, & posteà quendam è servis Neronis.

V. 63. 64. 65. Daß er mit minder Wagen.) Dieses alles und ein mehrers erzehlt vom Nero Sueton. in Neron. c. 30. Nullam vestem bis induit. Quadringenis in punctum HS. aleam lusit. Piscatus est reti aurato, purpurâ coccoque funibus nexis. Nunquam Carrucis minus mille fecisse iter traditur, soleis Mularum argenteis, canusinatis Mulionibus, armillatâ & phaleratâ Mazacum turbâ atque cursorum. Sonst erzehlet Plutarchus vom Könige in Persien Surena, der den Crassum geschlagen / gleichmäßiges: Ἐξήλαυνεν καθ' ἑαυτὸν ἀεὶ χιλίας. Σκηνοφορούμενος καμήλοις, καὶ διακοσίας ἀπήνας ἐπήγετο παλλακίδων. Des Nero Weltberühmtes Hauß mit seinen Wundern beschreibet Suetonius an obigem Orte/und Tacit. 15. Annal. c. 42. 52.

V. 93. Wiewol Poppeens Stamm.) Tac. 13. Ann. c. 35. n. 2.

V. 96. Die sie Rom nicht darff zu sehn verstatten.) Von der Poppæa meldet Tacit. eben daselbst: Rarus in publicum egressus idque velatâ parte oris, ne satiaret aspectum, vel quia sic decebat.

V. 99. Da ihre Mutter auch die Schönste.) Tacit. daselbst.

V. 116. Ja steinerner als Stein Pigmalions.) Pigmalion hat in ein von ihm gemachtes helffenbeinerne Bild sich verliebet/ welches hernach soll beseelet worden seyn und den Paphus von ihm gebohren haben. Ovid. lib. 10. Metam. Derogleichen thörichte Verliebungen mehr erzehlet Marino nella Pittura. part. 2. p. 84. Sò che Alchida Rodico s'inamorò libidinosamente della statua di Venere opera di Prassitele. Hò letto che Pigmalione della sua s' invaghì si follemente, che con esso lei ragionava, l'abbracciava & con affettuosi gemiti sospirava. Sonviemmi, che Giunio havendo veduto un simulacro delle Muse ignude, si accese per esso di strano ardore. Mi ricordo, che Pontio si compiacque in guisa d' Atalanda & Helena fatte già per mano di Cleofanto, che sene struggeva di desiderio. Trovo scritto finalmente amante essersi ritrovato tanto focoso, che morì bacciando della sua cara amata il ritratto.

V. 117.

V. 117. 118. 119. Den Rom und Griechenland.) Diese des Nero Sängerey beschreibet. Tac. 14. Ann. cap. 14. Sueton. in ejus vita c. 10. in fin.

V. 120. Umb den Britannicus.) Tacit. 13. Ann. c. 18. n. 3. & c. 19. n. 4.

V. 132. 133. Wie sie der edlen Blum.) Den Inhalt dieses Aufftritts/ ja eben diese Worte hat Tacit. 13. Ann. c. 46.

V. 157. Wie Paris so erblaßt.) Diesen gantzen Aufftritt beschreibt Tacit. 13. Annal. c. 20.

V. 181. 183. Daß hinter der Tapet.) Tacit. 13. Annal. c. 5. n. 2. 3.

V. 182. Daß kein Caractacus.) Ein von den Römern gefangener König aus Britannien. Tac. 12. Ann. 37. n. 4. 5.

V. 185. Hat den Rubellius.) Sie ward angeklagt: destinavisse eam Rubellium Plautum, per maternam originem pari ac Nero gradu à D. Augusto, ad res novas extollere; conjugioque ejus etiam Imperio, Remp. rursus invadere. Tacit. 13. Annal. c. 19. n. 4.

V. 189. Als dem Silanus Braut.) Octavia, welche Claudius L. Silano verlobet / weßentwegen er aber durch List der Agrippine so wol seiner Braut als des Lebens beraubet ward: Damit sie Nero heyrathen konte. Tacit. 12. Annal. c. 3. 4. & cap. 8.

V. 198. Calvisius beschwerts.) Tac. 13. Ann. c. 19. n. 5.

V. 200. 201. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten) Tacit. l. 2. Annal. c. 30. n. 5. sagt: Daß Tiberius diß angefangen. Quia vetere Senatus-consulto quæstio in caput Domini prohibebatur, callidus & novi juris repertor Tiberius mancipari singulos actori publico jubet: scilicet ut in Libonem salvo Senatusconsulto quæreretur. Et idem lib. 3. Annal. c. 67. n. 4. Servos quoque Silani, ut tormentis interrogarentur, actor publicus mancipio acceperat.

V. 203. 395. 396. Silane sagts in Güten ꝛc.) Junia Silana war der Agrippine Feind und ihre Anklägerin/ weil diese zwischen ihr und dem Sextius Africanus die Heyrath verhindert hatte/ sie unkeusch und alt nennende. Tacit. 13. Ann. c. 19. n. 2. 3.

V. 229. Weil Burrhus Hauptmann ist.) Fabius Rusticus autor est, scriptos esse ad Cæcinam Thuscum Codicillos mandata ei prætoriarum cohortium cura: sed ope Senecæ dignationem Burrho retentam. Plinius & Cluvius nihil dubitatum de fide præfecti referunt. Tacit. 13. Annal. c. 20. n. 3.

V. 229. Dem sie die Würde gab.) Tac. 12. Ann. c. 42. n. 2.

V. 230. Fordert Schwerdt und Gürtel von ihm abe.) Cum Præfectus Prætorio legebatur, dabatur ei ab Imperatore cingulum cum gladio. Hinc memorabilis illa Trajani vox, qui, cum Præfectum suum Cingulo donaret, ita dixisse fertur: Atque è Rep. imperavero pro me: sin secus, in me utere. Rosin. Antiqu. Rom. lib. 7. c. 33. in fin.

V. 246. Wo wir des Burrhus Treu.) Tacit. 13. Annal. c. 20. n. 5.

V. 309. Daß eines Käysers Kind/ Braut/ Schwester/ Mutter/ Frau.) Also beschreibet die Agrippine Tac. 12. Ann. c. 42. n. 3. Venerationem augebat fœminæ, quam Imperatore genitam, sororem ejus, qui rerum potitus sit, & conjugem & Matrem fuisse, unicum ad hunc diem exemplum est. Denn Germanicus war ihr Vater/ Caligula ihr Bruder/ Claudius ihr Ehmann/ Nero ihr Sohn.

V. 312. Nach welcher Namen man ließ Städt und Ufer nennen.) Colonia Agrippina. Tac. 12. Ann. c. 27. n. 1.

V. 313. Daß die der Teutschen Treu.) Daß die Römischen Käyser Teutsche zu ihrer Leibwache gehabt/ lehret Sueton. in Galbâ c. 12. insonderheit von Augusto, der sie biß zur Varianischen Niederlage behalten/ Sueton. in August. c. 49. von Caligula, Sueton. in Calig. c. 55. 58. Joseph. Antiq. Judaic. lib. 19. c. 1. Von der Agrippine/ welcher sie aber Nero hernachmals genommen hat. Sueton. in Neron. c. 34. Tacit. 13. Ann. c. 18. n. 5. von Herode Joseph. lib. 17. cap. 10.

V. 317. In eines Bürgers Hauß.) Nero verstieß die Mutter in der Antonia Hauß. Tac. 13. Ann. c. 18. n. 6.

V. 330. 331. 332. Daß er mit Knabenlust.) Diese Schand-That hat Nero selbst am Britannicus begangen. Hernach ihn allererst mit Giffte beflecket. Tacit. 13. Ann. c. 17. n. 2. Wie Nero aber den Sporus als ein Weib geheyrathet / beschreibet Sueton.

Sueton. in Neron. c. 38. Ja Nero hat als ein Weib dem Doryphoro (wie Sueton. 16. c. 39. meldet) oder dem Pythagone sich verlobet. Darvon Tacit. 15. Annal. c. 37. n. 37. n. 4. 5. Inditum Imperatori flammeum. Visi auspices dos, & genialis thorus & faces nuptiales: Cuncta denique spectata, quæ etiam in fœminâ nox operit. Käyser Avitus Pseud-Antoninus Sardanapalus machte es noch ärger/ dieser wolte mit Gewalt ein unkeusches Weib seyn / ließ ihm die Haare gäntzlich wegnehmen / und heyrathete einen Knecht aus Carien / Nahmens Hierocles: Ja er wolte offt gleichsam in der That betroffen werden/ als wenn er mit andern Männern Unzucht getrieben; Deßwegen er denn vom Hierocles Scheltworte und blaue Augen machende Schläge willig vertrug / ihn auch endlich zum Käyser zu machen entschlossen war. Dieser Käyser ließ auch einen solchen Buben Nahmens Aurelius Zoticus aus Smyrna πολὺ γὰρ δὴ πάντας τῷ τῶν αἰδοίων μεγέθει ὑπεραίρων mit höchster Pracht nach Rom holen / machte ihn zum Kämmerer/ ehe er ihn sahe/ badete und trieb alle abscheuliche Laster mit ihm/ ruhete und speisete auff seiner Schoos. Als dieser Aurelius den Käyser bey seiner Ankunfft grüssete: Κύριε αὐτοκράτωρ χαῖρε. Fiel ihm der Käyser Weibisch umb den Halß sagende: Μή με λέγε κύριον. Ἐγὼ γὰρ κυρία εἰμί. Xiphilin. in Avito. p.m. 370. 371.

V. 333. Daß er ihm Mägde legt.) Die Acte. Tac. 13. Annal. c. 46. n. 4.

V. 353. 354. Man hat zum drittenmal die Reben uns vergifftet.) Sueton. in Neron. cap. 34. Cum veneno tentasset, sentiretque Antidotis præmunitam: Lacunaria, quæ noctu super dormientem laxatâ machina deciderent, paravit.

V. 386. seqq. Ob ein unfruchtbar Weib.) Der Agrippinen stattliche Schutzrede hat Tacit. 13. Ann. c. 21.

V. 413. Wenn Atimetus.) Domitiæ Neronis Amitæ Libertus. Tac. 13. Ann. c. 19. n. 5.

V. 424. Die Schälsucht gegen uns.) Tac. ibid. Inter Agrippinam & Domitiam infensa æmulatio exercebatur.

V. 584. seq. Das Kornhauß der Stadt Rom soll Fœnius verwahren.) Dieses alles erzehlet Tacit. 13. Annal. c. 22.

Die andre Abhandlung.

V. 87. 88. Ich schwere bey der Seel des Käysers.) Jurare per Cæsarem, Sueton. in Julio. c. 85. per Genium Principis. Idem in Caligul. c. 27. l. 13. §. 6. ff. de jurejur. l. 2. C. de reb. cred. solenne, & pejerare atrox erat. Tertullian. Apologet. cap. 28. Citius apud vos per omnes Deos quam per Genium Principis pejeratur Minutius Felix in Octavio: Eorum numen invocant, ad imagines supplicant, Genium hoc est, Dæmonem implorant, & est eis tutius per Jovis Genium pejerare quam Regis.

V. 92. 111. 200. 291. Wenn Nero einer Magd.) Was massen Sabina Poppæa dem Nero seine Buhlerey mit der Acte verwiesen / beschreibet Tacit. 13. Ann. c. 46. n. 3. 4. Von dieser meldet Sueton. in Neron. c. 28. Acten Libertam paulum abfuit, quin justo matrimonio sibi conjungeret: submissis Consularibus viris, qui regio genere ortam pejerarent. Xiphilin. in Neron. p. 159. meldet: Nero habe sie aus Asien gekaufft / selbe in das Geschlechte des Attalus gerechnet / auch viel lieber als Octavien gehabt.

V. 127. Mißfällt ihm die Gestalt.) Diß und nachfolgendes stehet beym Tacit. 14. Annal. c. 1.

V. 136. Daß sie mir hat lassen Gifft bereiten.) Daß Sabina Poppæa mit Vorgeben: Daß Agrippine ihr nachstellete / zu tödten beweget / hat Xiphilin. in Neron. p. m. 162.

V. 199. Wenn er Octavien / weil sie unfruchtbar / trennet.) Tacit. 14. Ann. c. 60. n. 1. exturbat Octaviam sterilem dictitans.

V. 200. 105. Die man schon als fruchtbar.) Igitur agentem Poppæam in matrimonio Rufi Crispini Equitis Romani, ex quo filium genuerat, Otho pellexit juventâ & luxu, & quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur, nec mora, quin adulterio matrimonium jungeretur. Tac. 13. Ann. c. 45. n. 6.

V. 204. 209. 210. Der Nero hielts für Ruhm.) Von dem Nero / welcher seine Frau Livie noch schwanger dem August vermählte / sagte Xiphilin. in August. pag. 50. ἐξέδωκε ἢ αὐτὴν

αὐτὸς

αὐτὸς ὁ ἀνὴρ, ὥσπερ τις πατήρ. Es habe sie ihr Mann wie ein Vater ihm übergeben.

V. 212. Gab Cato dem Hortens die Martie.) Q. Hortensius hatte sich in seines vertrauten Freundes des Cato Ehweib die Martia also verliebet: Daß er es ihm endlich / weil er darüber kranck ward / offenbaren muste. Dahero sie ihm auch Cato willig überließ. Den darbey redenden Cato führet artlich ein Ferrante Pallavicino nella Scena Rhetorica per il Catone amorevole.

V. 220. Kan man ihn unterm Schein der Ehren nicht verschicken.) Durch diß Mittel pflegen die Fürsten nicht nur Verdächtigen das Hefft der Gewalt aus den Händen zu winden / wie Tiberius dem Germanico gethan. Tacit. 2. Ann. c. 5. n. 1. & c. 42. n. 2. Also trug der König in Spanien Ferdinandus Catholicus dem grossen Feld-Hauptmann Consalvo an das grosse Meisterthum S. Jacobs: Ließ wegen seiner grossen Dienste an alle Christliche Häupter eine Ruhm-volle Erklärung ausgehen / ließ auch zu Savona, als der König in Franckreich Ludwig der Zwölffte und er zusammen speisten / ihn mit an die Taffel sitzen: c'est faveur extraordinaire, particulierement d'un Sujet d'Espagne avec son souverain. Besiehe Monsieur Silhon au Ministre d'Estat, part. 1. chap. 6. Sondern also pflegen sie auch frembder Frauen Besitzthum zu erlangen / wie allhier Nero Poppeens. Tacit. 13. Annal. c. 46. n. 5. l. 1. Hist. 13. n. 5. Aerger machte es Avitus, bey welchem des Bassus sterbenswürdiges Laster war: ὅτι γυναῖκα εὐπρεπῆ καὶ εὐγενῆ εἶχε. Daß er ein schön und edel Weib hatte. Xiphilin. in Avit. p. m. 367.

V. 258. Ihr gleichsam gläsern Kleid.) Also nennten auch die Römer die durchsichtigen Kleider / und eigneten sie gemeiniglich denen Ehbrecherinnen zu. Vitreum enim (autore Nonio c. 6. n. 4.) pertenue & pellucidum quicquid est, veterum authoritate dici potest. Dahero den Ort des Horatii lib. 1. Od. 17.

Dices laborantes in uno
Penelopen vitreamque Circen. Turneb. l. 8. cap. 15. auslegt: Circe vitrea fuit nuncupata quod meretricio ornaretur indumento. Senec. l. 2. Controv. 7. ut adultera tenui veste conspicua sit. Und lib. 7. de Benefic. cap. 10.

Video

Video sericas vestes, si vestes vocandæ sunt, in quibus nihil est, quo defendi aut corpus aut denique pudor possit, quibus sumtis mulier parùm liquido nudam se non esse jurabit. Hæc ingenti summa ab ignotis etiam ad commercium gentibus accersuntur, ut Matronæ nostræ ne adulteris quidem plus in cubiculo quam in publico ostendant.

V. 262. Ihr glühte Stirn und Ohr.) Quod in fœmina patratæ libidinis signum. Sueton. in Octav. cap. 69. Juvenalis:

Vexatasque comas, vultumque auremque calentem.

V. 298. Weil er Pferden Sold.) Diß / und daß Nero die alten Pferde mit einem Bürgerlichen Rocke beschencket / deßhalben auch Aulus Fabritius prætor die Pferde weggethan habe und mit Hunden gefahren sey / erzehlet Xiphilin. in Neron. p. m. 159. Noch ärger machte es C. Caligula, der ladete sein Pferd / welches Incitatus hieß / zu Gaste / ließ ihm Gersten in Golde fürsetzen / tränckte es mit Wein in güldenen Geschirren / schwur bey dem Heil und Glücke desselben / wolte es auch / wenn es nicht gestorben wäre / zum Bürgermeister machen. Xiphilin. in Caligul. p. m. 134. Er machte auch sich und sein Pferd zu einem Priester / und ließ ihm alle Tage köstliche und kostbare Vogel opffern. Idem ibid. p. m. 142.

V. 303. Diener solln auch Schuld an Brand und Hagel haben.) Semper contra Ministrum æmulatio & invidia in armis excubant, intentæ in omnem occasionem ut in ruinam præcipitent. Tanto in eum odio fertur populus, ut mala etiam Naturæ & vitia Principis eidem tribuat. Saavedra Symb. Polit. 50. §. 1. p. m. 371. Ita Sejano adscribebatur, quod Amphitheatrum collapsum esset, & Mons Cælius conflagrasset. Tacit. 4. Annal. cap. 64. qui mos vulgo, ut fortuita ad culpam trahant. Diß bestätigt Monsieur Silhon au Ministre d' Estat livr. 2. disc. 3. Le peuple rejette sur les Ministres tous les maux de l' Estat, bien qu'ils n'en soyent pas coupables: il exige d' eux une continuelle felicité, bien qu'elle ne soit pas en leur pouvoir: il veut qu' ils soyent garans de tous les evenement, bien qu' ils ne le doivent estre que de leurs conseils: il les fait les Instru-

ſtrumens de toutes ſes afflictions & de toutes ſes ſouffrances, bien que d' ordinaire ſes pechez en ſoyent la cauſe. Bref il les traite de la meſme ſorte & avec la meſme injuſtice, qu' eſtoient traitez les premiers Chreſtiens par les Payens; qui ſe prenoient à eux de la colere du Ciel & des playes de l' Empire, & les faiſoient les Auteurs des Inondations, des ſterilitez & des peſtes, dont il eſtoit travaillé.

V. 306. Wer ſehr liebet / wenn er liebt.) Ariſtotel. l. 7. Pol. cap. 6.

V. 338. Candaulens Frau blieb keuſch.) Dieſe berühmte Geſchichte / da Candaules ſeinem Freunde dem Gyges ſeine Frau nackend gewieſen und zum Ehbruch veranlaſſet / beſchreibet Juſtin. lib. 1. p. m. 18.

V. 416. Trug Macro Ennien.) Tac. 6. Annal. c. 45. 6. 7. Impulerat Macro poſt mortem Claudiæ, quam nuptam ei (Gajo Cæſari) retuli, uxorem ſuam Enniam immittendo, amore juvenem inlicere pactoque matrimonii vincire, nihil abnuentem, dum dominationis apiſceretur.

V. 462. 463. Daß künfftig niemand mehr.) Beym Tacit. 3. Annal. c. 33. 34. ſtreiten Severus Cæcina und Valerius Meſſalinus hefftig in zweyen Reden mit einander. Jener will behaupten; Daß kein Landvogt ſeine Frau mit ſich nehmen ſolle; Dieſer aber das Widerſpiel.

V. 468. Daß ſich ein Weib ein gantzes Heer zu ſtillen.) Diß that Agrippina des Germanici Gemahl / Tacit. 1. Annal. c. 69. Plancina. Tac. 2. Annal. 55. n. 6.

V. 494. Wer Fürſten will gefalln.) Capitonis obſequium dominantibus magis approbabatur. Tacit. 3. Annal. cap. 75. n. 4.

V. 504. Die Flamm erſtickt.) Ignis Veſtalis nunquam ſine portentô credebatur extingui & anxiâ ſollicitudine expiabant quod contigit ante initia bellorum civilium motaque inter Cæſarem & Pompejum arma. Quod ubi contigerat, omnia publica privataque intermittebantur negotia, eratque Juſtitium indictum, donec Procuratio ſolennis inſtitueretur, & tamdiu durare Imperium, quam diu ignis fuiſſet inextinctus. Thom. Dempſter. in Paralipom.

lipom. ad lib. 2. c. 12. Rosini. p. 325. Wenn eine Vestalische Jungfrau das ewige Feuer unvorsichtig ausleschen ließ / ward sie mit Ruten gestrichen. Valer. Maxim. lib. 1. cap. 1. tit. 7. Licinio Pontifici Max. virgo Vestalis, quia quadam nocte parum diligens æterni ignis custos fuisset, digna visa est, quæ flagro admoveretur. Obsequens de Prodig. c. 26. Vestæ penetralis ignis extinctus, virgo jussu Æmilii Pontificis Max. flagro cæsa.

V. 504. Die Drommel klinget hohl.) Simulacrum Vestæ pingebatur formâ Mulieris sedentis & gestantis Tympanum quod terra ventos in se contineat. Rosin. de Antiqu. Rom. lib. 2. c. 12. p. m. 331.

V. 512. 516. 638. Die Römer hielten dafür: Es habe Dardanus aus Samo-Thracien / als er Troja gebauet / das Bildniß der Göttin Minerva oder das so genennete Palladium als ein Zeichen: Daß / so lange es daselbst wäre / die Stadt ewig bleiben solle / dahin gebracht. Dieses habe Æneas bey Einäscherung der Stadt Troja (indem die Griechen nur ein falsch-nachgemachtes bekommen hätten) nebst dem ewigen Feuer weggenommen und mit sich in Italien bracht / welches von Alba hernach nach Rom kommen. Besiehe Rosin. dict. loc. Diß war nun das Fürnehmste des Vestalischen Heiligthums. Darvon redet Silius Italic. lib. 1. Punic.

Et vos virgineâ lucentes semper in arâ
Laomedonteæ Trojana Altaria flammæ.

M. Lucan. lib. 9.

Di Cinerum, Phrygias colitis quicunque ruinas.
Æneæque mei, quos nunc Lavinia sedes
Servat, & Alba Lares, & quorum lucet in Aris
Ignis adhuc Phrygius, nullique aspecta Virorum
Pallas, in abstruso pignus memorabile Templo.

Virg. 2. Æneid. von Æneâ. - - - - Vestamque potentem
æternumque adytis effert penetralibus Ignem.

Dergleichen Fatum Regni war bey den Argivern der güldene Widder / welchen Thyestes dem Atreus entführet. Besiehe Senec. in Thyest. act. 2. vers. 222. seqq.

V. 516. 517.) Das Geschlecht der Julier führte seinen Uhrsprung vom Æneas und der Venus, mit welcher er den Julius

gezeuget. Also redet C. Jul. Cæsar beym Sueton. in ejus Vitâ. cap. 6. Amitæ meæ Juliæ maternum genus ab Regibus ortum, paternum cum Diis immortalibus conjunctum est. Nam ab Anco Martio sunt Reges, quo nomine fuit Mater: à Venere Julii, cujus gentis familia est nostra. Darauff zielet Tacit. 4. Annal. c. 43. Segestani ædem Veneris montem apud Erycum vetustate delapsam restaurari postulavêre; nota memorantes de origine ejus & læta Tiberio, suscepit curam libens tanquam consanguineus.

V. 523. Die Priesterin trägt selbst den Fleck.) Nemlich Rubria die Nero genothzwängt. Suet. in Neron. c. 28. Käyser Avitus heyrathete gar eine Vestalische Jungfrau/ die Aquilia Severa hieß / vorgebende: daß von ihm als dem Obersten Priester/ und ihr als einer Priesterin Göttliche Kinder gebohren würden. Xiphilin. in Avito. p. 368.

V. 526. Weg Haube / Schleyer weg.) Die Vestalischen Jungfrauen trugen eine besondere Haube und Schleyer / welche Festus Pomp. lib. 17. also beschreibet: Suffibulum vestimentum album prætextum quadrangulum oblongum, quod in Capite Vestales Virgines sacrificantes habebant, idque fibula comprehendebatur. Und M. Lucan. lib. 1. Pharsal. v. 596.

Vestalemque chorum ducit vittata Sacerdos
Trojanam soli cui fas vidisse Minervam.

V. 533. Wenn Hecuben kein Opffer-Glut will fangen.) Dictys Cretensis im 5. Buche vom Trojanischen Kriege / mir auff der 127. Seite erzehlt: Daß den Tag für der Nacht / da Antenor das Palladium dem Priester Theano abgeredet und den Griechen geliefert / der dem Apollo und der Minerva opffernden Hecube alle Feuer ausgeleschet wären / welches alsbald für ein Zeichen der erzörnten Götter und des Trojanischen Untergangs von der weissagenden Cassandra gehalten worden.

V. 535. Die Mauern die gleich Götter auffgeführet.) Die Trojanischen Mauern soll Neptunus und Apollo gebauet haben. Dahero Dictys an obigem Orte auff der 132. Seite: Ita inviolatum multis tempestatibus Murorum opus Neptunique atque Apollinis maxima Monumenta multo delectu Civium manibus dissolvuntur.

V. 540. 541. 542. 543.) Diese Wunderzeichen / welche den Untergang des Nero und des Julischen Geschlechtes bedeutet / beschreibet Sueton. in Galbâ. cap. 1. Auff die hier beschriebene Zeit und Ort zielet genau Tacit. 13. Annal. cap. ult. Eodem annô Ruminalem arborem in Comitio, quæ super octingentos & quadraginta ante annos Remi Romulique Infantiam texerat, mortuis ramalibus & arescente trunco deminutam, prodigii loco habitum est, donec in novos fœtûs revivisceret. Derogleichen erzehlet Johan Tzezes Hist. Chil. 4. de Fico Logothetæ cuidam unicè dilectâ, (sic ut nemini alii ex eâ esse fructum liceret) quæ die mortis exaruit, & postridiè à summo ad imum fidit se.

V. 544. 545. 546.) Welcherley Gestalt mit einer Vestalischen Jungfrau / die ihre Keuschheit versehret / sey umbgegangen worden / beschreibet ausführlich Thomaso Porcacchi ne' Funerali antichi alla Tavola IV. p. m. 24. Welches ich aus dem Welschen also deutsch gegeben: Sie banden sie auff eine Baare / verdeckten sie von aussen also: daß man auch ihre Stimme nicht vernahm; trugen sie mitten über den Platz vom Tempel der Vesta an biß zum Thor / welches Porta Collina genennt ward / ihre Eltern und Freunde beweinten sie als eine Todte. Hinter ihr giengen die Priester traurig und stille. Beym Thore inner der Mauer war ein Hügel (den man noch heutiges Tages auff der lincken Hand / wenn man zum Thore geht / siehet) daselbst war das Begräbniß dieser Unzüchtigen. Unten war ein Gemach / darein man durch ein Loch auff einer Leiter stieg. Daselbst worden der Unkeuschen die Binden loß gemacht / das Haupt ihr verhüllet / und nachdem der oberste Priester ihr etliche geheime Worte gesagt / auch ihr nebst den andern Priestern den Rücken gekehret hatte / führte sie der Scharff-Richter alleine hinunter / die Leiter ward weggenommen / und das Loch zugemacht. Damit es auch nicht schiene / als wenn sie für Hunger gestorben wäre / ward ein wenig Brod / Wasser / Milch und Oele hingesetzt; Ein Bette zubereitet und ein Licht angezündet. Als diß geschehen / giengen die Priester fort / und selbiger Tag ward in der Stadt gefeyret / welche dahero sehr bestürtzt waren / weil sie dafür hielten; Daß derogleichen

gleichen Zufall dem gemeinen Wesen ein grosses Unglück verkündigte. Diß / was von Milch und Brod er erzehlet / führet weitläufftig aus Dempster. ad Rosin. l. 2. cap. 12. p. m. 338.

V. 534. 551. Es wird auff sie geweyhte Flut gespritzet.) Welcher Gestalt die Heyden / wenn sie opffern wollen / sich mit geweyhtem Wasser bespritzet / und von begangenen schweren Missethaten mit Schweinblute gereinigt haben / führet aus Natal. Comes in Mytholog. lib. 1. c. 14. p. m. 48. seqq.

V. 551. Numicus Strom.) Zu denen Vestalischen Opffern taugte nicht iedwedes Wasser / sondern es muste aus dem Flusse Numicus geholet werden. Serv. ad lib. 7. Æneid.

- - - - hæc fontis stagna Numici.

darinnen Æneas soll umbkommen seyn. Taubman. ad eund. loc.

V. 552. Würckt was Canathus Flut.) Die Heyden haben getichtet: Daß sich Juno alle Jahr im Archivischen Brunnen Canatho gebadet / und dadurch allezeit die Jungfrauschafft wieder erlanget habe. Lysimach. Alexandrin. lib. 1. Rer. Theban.

V. 565. Setzt Flut und Oel an Titans heisse Strahlen.) Weil die Art das ausgeleschte Vestalische Feuer wieder anzuzünden sehr seltzam scheint / will ich des Porcacchi ne' Funerali antichi p. m. 21. eigene Beschreibungs-Worte hersetzen: E d' avertire, che comes' era ammorzato (il fuoco); non era punto lecito raccenderlo con altro fuoco: mà con grandissime preghiere cercando di placar la Deità di Vesta; con molti sacrificii cavavano il nuovo fuoco da' raggi del Sole, accendendo fiamma pura & immaculata con un vaso pieno d' acqua opposto al Sole.

V. 566. Streut rothes Saltz.) Quod in Vestæ Sacrificiis sal rufum tantum offerebatur, quodque in Calicibus fictilibus asservabatur, docet Lil. Gyrald. Syntagm. Deor. gentil. 17.

Die dritte Abhandlung.

V. 14. Ihr Gold-bestreutes Haar.) Also zierten die Römer ihre Haare. Julius Capitolinus in Vero: Dicitur

ſanè tantam habuiſſe curam flaventium capillorum, ut capiti auri ramenta reſpergeret, quo magis coma illuminata flaveſceret. Æ.Lampridius: Fuit capillo ſemper fucato & auri ramentis illuminato.

V. 39. 40.) Daß Agrippine wird vom Lepidus befleckt.) Tacit. 14. Annal. cap. 2. num. 4. quæ puellaribus annis ſtuprum cum Lepido ſpe Dominationis admiſerat, pari cupidine usque ad libita Pallantis provoluta. Et 12. Ann. cap. 25. n. 1. & cap. 65. n. 4. Pallante adulterô, ne quis ambigat, decus, pudorem, corpus, cuncta regno viliora habere.

V. 79. 80. 81. In ſie ward Claudius durch Zauberey verliebet.) Xiphilin. in Neron. p. m. 162. erzehlt: Daß Agrippine / als ſie geſehen: Daß Nero die Sabine Poppee ſo wie Otho brauche / aus Furcht: er möchte ſie heyrathen / den Nero mit Zauberey und geilen Blicken / mit welchen ſie auch den Claudius verliebt gemacht / in ihren Willen zu bringen ſich bemühet habe. Wiewol er es für gewiß nicht ausgeben will / vermerckende: Daß Nero eine / welche der Agrippinen ſehr ähnlich geweſt / hefftig geliebt / und dannenhero: Daß er mit ſeiner Mutter buhlete / vorgegeben habe. Dieſe hier eingeführte Umbſtände beſchreibt ausführlicher Tacit. 14. Annal. cap. 2. allwo er auch ex Fabio Ruſtico anzeucht: Daß Nero der Agrippinen Blutſchande angemuthet habe. Welches Sueton. cap. 28. in Nerone beſtätigt / beyſetzende: Olim etiam quoties lectica cum matre veheretur, libidinatum inceſtè ac maculis veſtis proditum affirmant.

V. 85. 86. 87. 88. Der Fiſch der in der Flut.) Diß ſeltzame erzehlet Ferrante Pallavicino nel Panegir. di Venetia. p. m. 52. Nelle bionde chiome, nell' inanellato crine, quaſi in rete ei rimaſe preſo: raſſomigliando quel peſce, che arde nell' acque, nè altrimente ſi prende, che con rete fabricato di capelli di Donna.

V. 122. 124. Daß die Schaar die umb den Käyſer wacht.) Tacit. 14. Annal. c. 2. n. 2.

V. 178. Pflegt doch der Storch.) Caſtitatem Ciconiarum refert Franzius Hiſt. Animal. part. 2. cap. 6. p. m. 384.

V. 196.

V. 196. 197. Ward ein Gesetze doch.) Mit des Brudern Tochter sich verheyrathen / war eine Blutschande. §. 3. Inst. de nupt. l. 56. ff. de rit. nupt. Damit nun Claudius Agrippinen seines Brudern Germanici Tochter heyrathen könte / forderte er vom Rathe einen Schluß: Quo Justæ inter patruos fratrumque filias nuptiæ etiam imposterum statuerentur. Neque tamen repertus est, nisi unus talis matrimonii cupitor, Talledius Severus Eques Romanus, quem plerique Agrippinæ gratiâ impulsum ferebant. Tacit. 12. Annal. cap. 7. n. 2. diß SC. ist zwar von Nerva auffgehoben und verordnet worden: Daß kein ἀδελφιδῆ oder Geschwister-Kind solle geheyrathet werden: Xiphilin. in Nervâ. p. m. 241. alleine es hat Antonius Pius darmit bald selbst wieder gebrochen / da er seinem Bruder seine Tochter vermählet. Capitolinus.

V. 202. Hat Macareus nicht der Canacen gewehret.) Diese Verliebte waren Bruder und Schwester. Naso hat ein schön Send-Schreiben der Canace an den Macareus in Heroid.

V. 204. Als sich Antiochus ins Vatern Frau verliebt.) Die Geschichte ist berühmt: Daß sich Antiochus in des Seleucus seines Vatern Gemahlin Stratonice verliebet: Daß er auch todtkranck darüber worden. Welches der Artzt Erasistratus wahrgenommen und dem Seleucus offenbahret / darauff er seinem Sohne die Gemahlin abgetreten. Appian. in Syriaco. Diese Geschichte führet artlich ein Petrarca nel cap. 2. del Trionfo d'Amore p. m. 168.

V. 207. Der Persen Recht läßt zu.) Arnobius contra gentes l. 8. Jus est apud Persas misceri cum Matribus: Ægyptiis & Athenis cum sororibus legitima connubia. Memoriæ & Tragœdiæ vestræ incestis gloriantur, quas vos libenter & legitis & auditis: sic & Deos colitis incestos cum Matre, cum Filia, cum Sorore conjunctos.

V. 210. Viel / was der Perse lobt / ist bey den Römern Sünde.) Hiervon redet die gantze Præfatio Æmilii Probi.

V. 300. 309. 314. Des Ninus Faust durchstach.) Von der grossen Königin zu Babylon Semiramis ist bekandt: Daß sie ihr Sohn Ninus / welchem sie Blutschande angemuthet / getödtet

tödtet habe. Justin. lib. 1. Sie soll in eine Taube seyn verwandelt worden / dahero die Babylonier eine Taube in ihrem Wapen und Fahnen geführet / wie aus Diodor. Sicul. Athan. Kircher. Oedip. Æpypt. tom. 2. part. 1. cap. 3. p. 26. anführet.

V. 341. Durch künstlich Taffelwerck rc.) Sueton. in Neron. cap. 34.

V. 348. Ein Schiff das auff der See bricht von sich selbst entzwey.) Sueton. d. l. Tac. 14. Ann. c. 3. 4.

V. 374. 375. Die fünff geweyhten Tage.) Suet. d. c. 34. Atque ita conciliatione simulatâ jucundissimis litteris Bajas evocavit ad solennia Quinquatrium simul celebranda. Tacit. 14. Annal. cap. 4. n. 1. Naso de his quinque diebus:

Sanguine prima vacat: nec fas concurrere ferro.
 Causa, quod est illâ, nata Minerva die.
Altera tresque super rasâ celebratur arenâ,
 Ensibus exsertis bellica læta Dea est.

V. 380. Denn da man Brücken vor darüber hat gemacht.) Diß hat C. Caligula gethan. Nam Bajarum medium intervallum Puteolanas ad moles trium millium & sexcentorum ferè passuum ponte conjunxit, contractis undique onerariis navibus & ordine duplici ad anchoras collocatis, superjectóque aggere terreno ac directo in Appiæ viæ formam. Scio plerosque æstimasse, talem à Cajo pontem excogitatum æmulatione Xerxis, qui non sine admiratione aliquanto angustiorem Hellespontum contabulaverit. &c. Sueton. in Caligul. c. 19.

V. 404. Und warme Bäder quelln.) Diese Bajanischen Bäder beschreibet ausführlich Scipione Mazzella nell' Antichità di Pozzuolo cap. 20. 21. Von dem Uhrsprunge derselben hat er daselbst ein schön Epigramma des Matteo Faëtano:

Dum Bajis dormiret Amor prope littus in umbrâ
 murmure detentus lene fluentis aquæ;
conspexêre illum Nymphæ multo igne coruscum,
 & raptas lymphis supposuêre faces.

Quis

Quis gelidum credat subito exarsisse liquorem
atque inde æternos emicuisse focos?
Nec mirum, his flammis, toties quibus arserat æther,
vos quoque perpetuum si caluistis aquæ.

Welches ich also versetzet:

Die Liebe schlief bey Baj' am schattichten Gestade/
Gereitzet durch den Rausch der linden Silber-Flut.
Als ihn die Nymphen sahn umbstrahlt von so viel Glut/
Versteckten sie alsbald die Fackeln ihm im Bade.
Hiervon ward alsobald das kalte Quell entzündet/
Die Flammen brachen für. Wer diß nicht glauben kan/
Der wisse: daß der Brand offt steckt den Himmel an/
Von dem man stete Wärmbd in diesen Wassern findet.

V. 442. Daß wir ihr Augen/ Hand und Brüste mögen küssen.) Daß Nero beym Abschiede der Mutter Augen und Hände geküsset habe/ erzehlt Xiphilin. in Neron. p. 163. Von den Augen und Brüsten Tacit. 14. Annal. c. 4. n. 5. Sueton. in Neron. c. 34.

V. 459. seqq. Jtzt fällt das Dach des Schiffes ein.) Diesen Schiffbruch/ und wie Creperejus Gallus und Aceronia umbkommen/ beschreibt ausführlich Tacit. 14. Annal. c. 5.

V. 487. 488. Jhr Delfinen reicht euren holden Rücken dar.) Das Gedichte von dem Lautenschläger Arion: Daß selbigen ein Delfin oder Meer-Schwein solle durch die Wellen getragen und aus der See-Räuber Händen errettet haben/ ist gemein und von Ovidio beschrieben lib. 2. de Fastis. Gellio. l. 17. cap. 19. Diß aber ist etwas seltzames/ was Plinius lib. 9. cap. 8. Solinus c. 17. für wahrhafftig ausgibt/ erzehlende: Divo Augusto Principe in Campania Delphinem puer fragmentis panis primo allexit & in tantum consuetudo valuit, ut alendum se etiam manibus crederet. Mox cum profluxisset pueri audacia, intra spatia eum Lucrini Lacûs vectitavit, unde affectum ut à Bajano littore equitantem puerum Puteolos usque perveheret. Hoc per annos plurimos tamdiu gestum est, donec assiduo spectaculo desineret miraculum esse, quod gerebatur. Sed ubi obiit puer, sub oculis publicis desiderii mœrore Delphin interiit. Pigeret hoc asseverare, ni

Mecœnatis & Fabiani multorumque præterea esset literis comprehensum. Eben dieses bestätiget A. Gellius lib. 7. cap. 8. Ein gleichmäßiges Exempel von einem Delfin bey der Stadt Proselene in Jonien / welcher einen Knaben / der ihn geheilet / durch das Meer geführt / erzehlt aus Pausania Mazzella nell' Antichità di Pozzulo cap. 15. p. 51.

Die vierdte Abhandlung.

V. 20. 21. 22. Daß als an mir des Gifftes braune Flecken.) Zonaras und Xiphilin. in Neron. pag. 166. meldet: Es habe Nero des Britannicus Leiche / als welche von empfangenem Giffte fleckicht war / mit Gipse überstreichen lassen / beym Begräbnisse aber habe ein grosser Platz-Regen die Farbe abgewaschen / und also dieses Mord-Stücke verrathen.

V. 81. Als sich das Schiff zertheilt ist sie ans Land geschwommen.) Dieses und alles nachfolgende beschreibt Tacit. 14. Annal. c. 5. 6. 7. 8.

V. 171. Der Clytemnestre Blut klebt an Orestens Stahl.) Wie dieser seine Mutter / welche zuvor nebst ihrem Ehbrecher Ægisthus ihren Ehmann den Agamemnon, umbbracht habe verführet weitläufftig Sophocles in Electra, und Euripides in Oreste.

V. 177. Alcmäon tödtet auch die Mutter Eriphyle.) In Anmerckung dessen / ward von den Römern / als Nero nach dem Mutter-Morde nach Rom kam / an seine Bildnisse ein Sack / darein die Eltern-Mörder gesteckt worden / l. un. C. de his qui parentes vel liber. occid. gehencket und öffentlich angeschrieben.

Νέρων, Ορέστης, Αλκμαίων, μητροκτόνοι

Nero, Orestes, Alcmæon matricidæ. Xiphil. in Neron. p. m. 165.

V. 348. 349. 350. Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein.) Hieher gehören die schönen Worte Lipsii de Constant. lib. 1. cap. 16. Omnia ista, quæ suspicis, quæ miraris, vicibus suis aut pereunt aut certè mutantur. Solem illum

illum vides? deficit. Lunam? laborat & tabescit. Sidera? labuntur & cadunt. Et ut velet aut excuset hæc Ingenium humanum: evenêre tamen in cœlesti illo corpore & evenient, quæ Mathematicis legem omnem frangant & mentem. Cometas omitto, variâ formâ, vario situ & motu: quos omnes ab aëre & in illo esse, haud facilè imponat mihi Lyceum: sed ecce nuper negotium Astrologis fecêre motus quidam novi deprehensi, & novæ stellæ. Sidus exortum ipso anno: cujus Incrementa & Decrementa clarè observata; vidimusque (difficulter creditum) in cœlo ipso nasci aliquid posse & mori. Quin Varro ecce apud Augustinum clamat & asserit, stellam veneris, quam Plautus Vesperuginem, Homerus ἕσπερον appellat, colorem mutasse, magnitudinem, figuram, cursum.

Die fünffte Abhandlung.

V. 46. Mit Sohn und Bruder hat unkeusche Lust getrieben.) Schild. in Not. ad Sueton. in Neron. cap. 5. p. 576. n. 6. beschreibet der Agrippine Leben kurtz also; Hæc optimi Parentis pessima filia primùm Passieno Crispo bis Consuli nupta, inde Cn. Domitio à Tiberio tradita defuncto marito, sollicitatis nequicquam Galbæ nuptiis, tandem in Caji fratris fœdissimo contubernio vixit. A quo mox exoletis objecta atque in exilium acta, cum rediisset, patruo suo Claudio post Messalinæ necem incestis nuptiis conjuncta, partô tot parricidiis Neroni filio Imperio, ab eodem interfecta periit.

V. 48. Des Vettern Bett und Thron durch Zauberkunst.) Cæterum objecta sunt: quod conjugium Principis devotionibus petivisset. Tacit. 12. Annal. c. 65. n. 1.

V. 49. Die Gunst des Seneca durch Unzucht überkommen.) Von diesem Welt-berühmten Welt-weisen meldet Xiphilin. in Neron. p. m. 161. Er habe mit der Agrippine zu thun gehabt/ er habe fast in allem ein anders gethan/ein anders gelehret. Er habe getadelt die Tyranney/und sey eines Tyrannen Lehrmeister gewest: Er habe gescholten die mit Fürsten umbgiengen/ und er

sey selten vom Pallaste wegkommen. Er habe die Heuchler verflucht / und er habe Königinnen und Freygelassenen Lob-Reden verfertigt. Er habe die Reichen gestrafft / und er habe ter millies sestertiûm, welches 7500000. Philipsthaler nach Lipsii Rechnung macht / vermocht: Er habe anderer Leute Uberfluß verdammet / und er habe 500. Cederne Taffeln mit Helffenbeinernen Gestülen gehabt. Und p. 162. meldet er vom Seneca / er habe den Nero zum Mutter-Morde angefrischet: ἵν, ὡς τάχιστα καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων ἀπόληται. Daß ihn desto ehe Götter und Menschen stürtzen solten.

V. 54. 55. Ich sehe Lollien.) Tacit. 12. Annal. c. 22.

V. 57. 58. Statilius verflucht die Anmuth seiner Gärte.) Tacit. 12. Annal. c. 59.

V. 60. 61. Wie ich dem Claudius durch Schwämm und Gifft.) Wie Agrippine diesen ihren Gemahl mit vergifteten Schwämmen hingerichtet / beschreibt Tacit. 12. Annal. cap. 67. Dahero Nero deßhalben / weil Claudius vergöttert worden: Tacit. ibid. c. 69. n. 4. Die Schwämme eine Speise der Götter hieß. Sueton. in Neron. c. 33.

V. 90. seqq. Warumb blieb Agerin so lange sonst.) Tacit. 14. Annal. c. 8. n. 4.

V. 96. Wie der Chaldeer Witz uns wahrgesagt.) Hunc sui finem multos ante annos crediderat Agrippina, contemseratque. Nam consulenti super Nerone, responderunt Chaldæi; fore, ut imperaret, matremque occideret, atque illa, occidat, inquit, dum imperet. Tacit. 14. Annal. cap. 9. n. 4.

V. 115. Und du verlässest mich.) Tac. 14. Ann. c. 8. n. 5.

V. 122. Im Fall du / wies ihr geht / etc.) Dieses alles hat Tacit. 14. Ann. c. 9. n. 5. 6. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet noch: Daß Agrippine vom Bette auffgesprungen sey / sich entblösst und das Kleid zerrissen habe / sagende: Durchstich den Bauch / denn er hat den Nero gebohren.

V. 170. 171. Ich eile diesen Dolch in Tempel zu verwahren.) Also wiedmete Nero des Scevini Dolch Jovi Vindici. Tacit. 15. Annal. c. 74. n. 3.

V. 180. seqq. 200. 201. Ich hätte nicht vermeint: Daß solche Glieder mich.) Tacit. 14. Ann. c. 9. n. 1. setzt es zweiffelhafft:

hafft: Ob Nero seine todte Mutter besehen habe. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet diß / daß er sie gantz entblösset nebst den Wunden wol betrachtet/und nebst andern liederlichen Reden gesagt habe: Ούκ ᾔδειν ὅτι οὕτω καλὴν μητέρα εἶχον. Ich wuste nicht: Daß ich eine so schöne Mutter hatte. Sueton. c. 34. erzehlt: Er habe ihre Glieder befühlet / theils derselben gelobt/ theils getadelt/ auch/weil ihn ein Durst ankommen/getruncken.

V. 212. seqq. Streicht nur ihr altes Thun.) Alle diese Beschuldigungen hat Nero zu seiner Entschuldigung nach Rom an den Rath geschrieben. Tacit. 14. Ann. c. 11.

V. 229. 276. 277. Du solst die Schrifft verfassen.) Ergo non jam Nero, cujus immanitas omnium questûs anteibat, sed adverso rumore Seneca erat, quod oratione tali confessionem scripsisset. Tac. ibid. n. 6.

V. 243. seqq. Schreib / daß Calpurnie / Licinius Gabol / Itur.) Alles dieses geschah umb der Mutter Thaten und Gedächtniß verhasst zu machen. Tacit. 14. Ann. c. 12. n. 5. 6. 7.

V. 256. 257. seqq. Setzt in dem Rath-Hauß auff.) Miro certamine Procerum decernuntur supplicationes apud omnia pulvinaria, utque Quinquatrus, quibus apertæ essent insidiæ, ludis annuis celebrarentur, aureum Minervæ simulacrum in Curiâ & juxta Principis imago statueretur. Dies natalis Agrippinæ inter nefastos esset. Tacit. 14. Annal. cap. 12. n. 1. 2.

V. 267. 268. Daß man sie verbrennt noch heinte diese Nacht.) Cremata est nocte eâdem, convivali lecto & exequiis vilibus, neque, dum Nero rerum potiebatur, congesta aut clausa humo. Mox domesticorum cura, levem tumulum accepit, viam Miseni propter & villam Cæsaris Dictatoris, quæ subjectos sinûs editissima prospectat. Tacit. 14. Annal. cap. 9. n. 12. Welchem aber zu widerstreben scheinet Xiphil. p. 164. meldende: Daß Nero offtmals an dem Orte / wo der Agrippinen Gebeine wären hin vergraben gewest/ hätte hören Lermen blasen.

V. 362. 363. Das Thier/das in der Brunst des Liebens doch muß sterben.) Loredan. ne' Scherzi Geniali, ni Frine lasciva. p. m. 289. Le dolcezze d' Amore sono così soavi, che l' appetiscono anche quegl' animali, che muoiono nel congiungersi.

V.401. Schreckt dich nunmehr der toden Mutter Schatten.) Nero sæpè confessus exagitari se maternâ specie. Sueton in Neron. c. 34. Also ist auch Caligula für seinem Untergange von Gespenstern geplaget worden. Suet. in Calig. c. 59. Also hat den Otho der Geist des Galba beunruhiget: Dahero er selben zu versöhnen sich bemühet. Suet. in Othon. cap. 7. zum Domitiano ist/eh er umbbracht ward/ der von ihm ermordete Junius Rusticus mit einem Degen kommen. Xiphilin. in Domitian. p. m. 238. Dem Bassianus Caracalla ist nach Ermordung des Geta erschienen der Geist des Commodus ihn also anredende: ςεῖχε δίκης ἄπου. Eile fort zur Straffe. Dio. lib. 78.

V.454. Dein Arm der Priester wird dein Leib das Opffer seyn.) Denn Nero hat sich verzweiffelnde selbst ermordet. Sueton. in Neron. c. 49.

V.466. seqq. Sagt ist der Tag das Ziel des Lebens.) Wie Nero für Furcht sich nach dem Tage gesehnet/und auff des Burrhus Veranlassung von seinen Soldaten sey erfrischet worden/ beschreibt Tacit. 14. Annal. c. 10.

V.484. Eiln wir der Mutter Geist mit Opffern zu versöhnen.) Sueton. in Neron. c. 34. Quin & facto per Magos sacro evocare Manes & exorare tentavit. (Agrippinæ.)

V.489. Ist ihre Seele nicht in Schlang und Wolff gefahren?) Hierdurch wird gezielet auff der Heyden thörichte Metempsychosin Pythagoream. Und gehöret hieher fürnemlich der Ort aus dem Plato in Phædone: Itaque Animæ malorum circa simulacra tamdiu oberrare coguntur, quoad cupiditate naturæ corporeæ comitante rursus induant corpus; induunt autem, ut decet, ejusmodi mores, quales in vitâ exercuerunt; eos quidem, qui ventri dediti per inertiam atque lasciviam vitam egerunt, neque quicquam pensi pudorisque habuerunt, decet Asinos similiaque subire; qui verò injurias, tyrannides, rapinas præ cæteris secuti sunt, in Luporum, Accipitrum, Milvorum genera par est transire: singulis in eas animalium species, quibus in vitâ similes fuerunt, transmigrantibus. Dieser Meynung sind auch die Hebreer gewesen/ welche diese Metempsichosin גלגולין das ist die Verkehrung in der Seelen genennet/ massen sie in ihrer Cabalâ

aus

aus dem Worte אדם erweisen wollen: Daß die Seele Adams in David/dessen in den Meßiam gefahren. Wiewol ausser dem Plotino, andere Weltweise diß alleine für eine Allegorie verstelleter Sitten angenommen/ besiehe hiervon Athanas. Kircher. in Oedip. Ægypt. tom. 2. part. 2. c. 7.

V. 490. 491. Sie stieg den Sternen zu/ die auch ihr Uhrsprung waren.) Diß ist auch eine Platonische Lehre: Es habe der Schöpffer der Welt die Seelen in die Sternen gesämet/ welche hernach herunter in sphæram generationis stiegen / endlich aber/ da sie sich in der Welt wol verhalten / eine iede zu ihrem zugeeigneten Gestirne sich empor schwingen. Dahero werden auch den Seelen Flügel zugeeignet. Besiehe den Plato in Phædro. Da aber eine Seele mit Lüsten des Leibes sich verunreinigte/ solte sie die Flügel verlieren; selbige aber/ wenn sie sich nach Himmlischen Dingen sehnete / wieder bekommen. Wie aus Zoroastro lehret Kircher. Obelisc. Pamphil. l. 2. cap. 10. dist. 2. p. m. 171.

V. 506. 507. Wie daß der Adel ihr nicht trägt die Bilder für.) Hieher schicket sich der schöne Ort Tacit. 3. Annal. c. 76. in fin. Da er von der Juniæ des C. Cassii Wittiben Begräbnisse redet: Viginti clarissimarum Familiarum imagines antelatæ sunt, Manlii, Quinctii, aliaque ejusdem nobilitatis nomina: sed præfulgebant Cassius atque Brutus, eo ipso, quod effigies earum non visebantur.

V. 528. Kein Pfau/ kein Adler trägt die Seel ins Schloß der Götter.) Thomas. Porcacchi ne' Funerali antich. alla Tavol. VI. erzehlet auff der 30. und nachfolgenden Seiten fast alle in diesem Aufftritte berührte Gebräuche bey den Käyserlichen Begräbnissen. Insonderheit aber berichtet er: Daß/ wenn ein Käyser sey verbrennt worden / hätten sie zu oberste aus dem Holtzstosse oder dem Gerüste / worauff die Leiche bey ihrer Vergötterung gelegt ward / einen Adler flügen lassen / gleich ob selbiger die Seele des verstorbenen Käysers in Himmel trüge. Bey Verbrennung der Käyserinnen aber sey ein Pfau heraus geflogen. Deßhalben er auch unterschiedener alten hieher zielenden Müntzen gedencket: als einer der Sabina Augusta, darauff ein Adler mit dem Blitz gepregt ist/ mit der Umbschrifft: Consecratio. Auff einer andern Müntze steht Diva Paulina,

und

und ein Frauen-Haupt: Auff der andern Seite reitet eine Frau auff einem Pfauen: mit gleicher Uberschrifft: Consecratio. Auff einer andern Divæ Maximinæ steht ein Frauen-Haupt zwischen den Hörnern des Monden / auff der andern Seite ein sich außbreitender Pfau mit dem Worte: Consecratio. Eine gleichmäßige Müntze Divæ Faustinæ habe auch ich/und eine Divi Antonini; da aus einem Gerüste ein Adler fleucht.

V. 553. 554. Ob Amiantenstein und Leinwand die nicht brennt.) Diese nicht verbrennende Leinwand/ welche zu Einhüllung der Leichen umb die Asche zu unterscheiden gebraucht worden / haben die Römer Linum vivum die Griechen ἀσβέστινον genennet. Plin. lib. 19. c. 1. Weil Porcacchi ne Funerali antichi alla Tav. 2. p. m. 11. eine seltzame Art diese Leinwand aus einem Steine zu machen erzehlet / will ich seine Worte hieher setzen. Di pietra Amianto si trova sino al giorno d' hoggi in Cipro: & per assottigliar, come il lino, coloro la battevano & maceravano: & poi con le altre cure filata riducevano in tela & ne formavano sacchi ò toniche: nelle quali cugivano ò involgevano ben bene il corpo morto & pòi lo mettevano ad arderſi. E la tela formata di questa pietra di qualità sì fatta, che ne pur non abbruccia, ne punto si consuma nel fuoco; mà quanto più vista; tanto più diventa bianca & da ogni macchia purgatissima. Questo confirma egli haver veduto & esperimentato in Venetia in casa del S. Hettore Podocatharo Cavallier Cipriotto l' anno M. D. LXVI. che di quella tela haveva.

V. 575. Stoß Mnester/stoß/stoß zu.) Tacit. 14. Ann. c. 9. n. 3.

V. 605. 606. Die Zeichen meiner Schrifft.) Cedrenus in Claudio memorat: Apollinem Thianæum arcanorum Ægypti apprimè peritum Στοιχειῶσαι ὄφεις μὴ πλήττειν, characteribus & Sigillis devinxisse serpentes, ne percuterent. Hierauff zielet Maro Eclog. 8. v. 71.

Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.

Ovid. 7. Met.

Vipereas rumpo & verbis & carmine fauces.

Und Lucilius:

Jam disrumpetur medius: jam ut morsu Colubros
disrumpit cantu, venas cum extenderit omnes.

V. 610.

V. 610. Daß Hecate zu mir in eine Hòle steigt.) Die Zaubrischen Weiber besonders in Thessalien gaben für/ sie könten mit ihren Liedern / insonderheit mit klingenden Ertzte den Monden vom Himmel bannen. Daher Aristophanes in Nebulis:

γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν
καθέλοιμι νύκτωρ τὴν Σελήνην.

wird ein Thessalisch Weib von mir erkauffet werden / will ich bey Nachte ziehn den Monde zu der Erden.

Horat. Epod. 18.

Polo deripere Lunam vocibus possum meis:
possum crematos excitare mortuos.

Virg. Ecl. 8. v. 69.

Carmina vel cœlo possunt deducere Lunam.

Claudian. 1. Ruff.

——— novi quo Thessala cantu
eripiat lunare jubar. ———

Et de bell. Getic.

——— Thessalidas patrias lunare venenis
incestare jubar.

Auch Ovid. 2. Amor. 5.

——— ——— cantatis Luna laborat Equis.

Sintemahl / so lange / biß Anaxagoras dargethan: Daß die Monden-Finsternisse vom Schatten der Erde herrührten / wie Laërtius in seinem Leben meldet / die Menschen selbe für Zauberenen oder Wunderzeichen gehalten. Für welchem Nicias der Athenienser Feld-Hauptmann also erschrocken: Daß er in einer Schlacht mit 40000. Mann erschlagen worden. Plutarch. in libell. de Superstitione. Dahero sie mit klingendem Ertzt und angezündeten gegen dem Himmel gestrecketen Fackeln ihm den Schein wieder zu geben vermeinten. Woher gehöret der sonderbahre Orth Plutarch. in Paulo Æmilio. Τῶν Ρωμαίων (ὥσπερ ἐστὶ νενομισμένον) χαλκοῦ τε πατάγοις ἀνακαλουμένων τὸ φῶς τῆς Σελήνης αὐτῆς καὶ πυρὰ πολλὰ δαλοῖς καὶ δᾳσὶν ἀνεχόντων πρὸς τὸν οὐρανον, οὐδὲν ὅμοιον ἔπραττον οἱ Μακεδόνες. ἀλλὰ φρίκη καὶ θάμβος τὸ στρατόπεδον κατεῖχεν. Als die Römer / ihrer Gewohnheit nach/

nach/mit klingenden Ertzte den Schein des Monden widerruff-ten/viel Feuer und brennenden Fackeln gegen den Himmel streck-ten/thåten dergleichen die Macedonier nicht. Alleine Furcht und Schrecken umbgab das gantze Heer. Wie durch dergleichen Monden-Finsterniß ein grosser Auffruhr in des Germanici Låger in Deutschland sey gestillet worden/ beschreibet Tacit. 1. Annal. c. 28.

V. 612. 613. seqq. Ich kan die Drachen kirn und Pantherthiere zåhmen.) Von einem andern noch für der Sündflut herrschenden Egyptischen Kônige erzehlet aus dem Geladin einem Araber Kircher. Oed. Ægypt. p. Syntagm. 1. cap. 9. p. m. 73. Mesram fuit, sicut cæteri peritus artis Sacerdotalis & Magiæ, ejusque ope peregit res magnas, & dicitur, quod domuerit Leonem & equitaverit super eum, & dicitur quoque: quod equitante ipso Rege, sedentem in throno dæmones eum portaverint, usque dum veniret ad medium Oceanum, & posuit ibi arcem candidam & in eo Idolum Solis, inciditque in eo nomen suum, & qualitatem Regni sui, fecitque ex ære statuam & incidit in eam: Ego Mesiam ille Gyges fortis, & potens revelans secreta & feci talismata varia, & Imagines loquentes constitui, erigendarum Imaginum peritus, &c. Dieses erzehlet auch also aus ihm Jonston. in Polyhistor. lib. 1. cap. 2. art. 1. Dergleichen redendes Bild soll ohne Zauberey Albertus M. gemacht/ Thomas Aquinas aber/welcher darüber erschrocken/zerschlagen haben. Thom. Lans. Consult. pro German. p. 50.

V. 615. 616. Ich kan mit Menschen-Blut in volle Monden schreiben.) Pythagoras solle in einem Spiegel mit Blute haben kônnen schreiben/was er gewolt/ also daß es der/ der für ihm gestanden/ habe im vollen Mond lesen kônnen. Nach dessen Erfindung Cornelius Agrippa in seiner geheimen Welt-Weißheit auch eines Mittels gedencket: Daß einer/der weit von uns entfernet ist/alles was wir wollen im Monden lesen kônne. Massen zur Zeit/ als Carolus V. und Franciscus I. wegen Mayland zusammen kriegten/ man durch diß Kunststück diß/ was des Tages zu Mayland geschehen/des Nachts zu Paris im Monden gelesen habe. Natal. Comes. Mythol. lib. 3. c. 17. p. m. 253.

V. 624. Der Kinder/die mein Arm aus Mutter-Leibe.) Dergleichen blutiges Zauber-Opffer hat Kåyser Avitus auch seinem

nem Heliogabalo bracht παῖδας σφαγιαζόμενος καὶ μαγγανεύμασι χρώμενος. Xiphilin. in Avito p. m. 368.

V. 625. Komm lege mir den Rock / der Götter duldet / an.) Bey derogleichen Abgöttischen Heiligthümern dorfften sie nicht iedwede Kleider tragen. Dessen gedenckt Eusebius libr. 5. præparat. Evang. Lineas jubet deleri, ut abeas, has enim se retinere & aliam figuram vestitûs, qui fert simulacra Deorum.

V. 633. 634. 635. 636. Wormit sich Nectabis in Ammon hat verkehrt.) Zu dieses Ortes Erklärung dienet / was aus Joseph Ben Gorion. l. 1. cap. 4. Kircher. Oed. Ægypt. p. 1. Syntagm. 1. cap. 10. p. m. 101. anzieht. Nectanebus Rex Ægypti fuit Magus & incantator maximus. Inter cæteras divinationes & magicas Incantationes (Lecanomantiam) quæ in pelvi aquâ plenâ exhiberi solent, exercuit. Nam cum Artaxerxes Ochus in procinctu esset ad Ægyptum occupandam, Nectanebus, cum per oracula ejusmodi magica comperisset, Ægyptiaci Imperii per Ochum destructionem ingenti auri & pretiosorum Lapidum vi convasatâ, simulatoque habitu in Macedoniam fugit, ubi magicis Exercitiis Olympiâ Philippi Macedonis Conjuge fascinatâ, cum ei persuasisset, futurum ut ex Deo Hammone Filium conciperet, qui universo Orbi imperaret: Ipse sub formâ dicti Hammonis (cujus speciem Olympiæ per Incantationes in somno jam exhibuerat) Reginæ concumbens generavit filium, qui postea ob rerum gestarum gloriam Alexander Magnus dictus est. Monsieur de Balzac au livre nommé le Barbon p. m. 365. 366. will hiervon wenig halten / sagende: Il (le Barbon) rompt la teste à tout le Monde des avantures prodigieuses d' un Nectabis ou Nectanebo Roy d' Egypte; qui par le moyen d' une herbe inconnuë & de quelques fleurs enchantées dout il bailla un bouquet à la Reyne Olympias, lui fit accroire qu' il estoit Jupiter Hammon, & entra sous ce masque dans sa plus estroite & derniere confidence. Kurtz darnach erzehlet er von ihm diese seltzame Geschichte / die er aber nicht Glaubens-werth schätzet. Le Roy Nectabis

ayant esté averty de la venue d' une grande Flotte ennemie, qui paroissoit sur les costes de son Royaume: sans armer pas un de ses sujets, sans donner seulement l' allarme aux Officiers de sa maison, sans partir de son cabinet, ni mesme de sa ruelle de lict, coula luy seul à fonds cette grande Flotte, qui menacoit ces Estats, & voicy comment. Il se fit apporter une Houssine d' ébene, un bassin plein d' eau du Nil, & une masse de cire vierge, de la quelle il forma quantité des Marmouzets, qui representoient la flotte en petit; Et à mesme temps qu' avec la Houssine il renversa les Marmouzets dans le Bassin, l' Armée navale des Ennemis fit naufrage sur la Mer.

V. 637. Eisenkraut.) Verbena. Von dessen Gebrauch siehe Plin. lib. 26. c. 4.

V. 638. Fleisch das man aus der Stirn unzeitger Pferde haut.) Hippomanes Plin. libr. 28. cap. 11. & lib. 8. cap. 42. Censent Equis innasci amoris veneficium Hippomanes appellatum, in fronte, caricæ magnitudine, colore nigro: quod statim edito partu devorat fœta: aut partum ad ubera non admittit, si quis præreptum habeat.

Virgil. 4. Æneid. v. 515.

Quæritur & nascentis Equi de fronte revulsus
& matri præreptus Amor.

Wiewol diß daselbst Dido nicht zu der / sondern wider die Liebe gebraucht. Etenim sec. Turneb. libr. 15. cap. 8. Hippomanes medicamento adhibitum vim Amoris habet; sed igni mandatum exustumque amorem penitus abolet. Es wird diesem Giffte sonst auch ein ander Uhrsprung zugeeignet / davon

Virgil. 3. Georg. v. 180.

Hinc demum Hippomanes vero quod nomine dicunt,
Pastores, lentum distillat ab inguine virus.
Hippomanes, quod sæpè malæ legêre novercæ
miscueruntque herbas & non innoxia verba.

V. 611. seqq. 637. Daß Ström als Eiß erstarrn.) Hieher gehört der Ort

Virgil. 4. Æn. v. 486.

Spargens humida mella, soporiferumque papaver,
Hæc se Carminibus promittit solvere mentes
quas velit, ast aliis duras immittere curas:
sistere aquam fluviis, & vertere Sidera retro.
Nocturnosque ciet Manes, mugire videbis
sub pedibus terram & descendere montibus ornos.

Und Tibullus:

Hanc ego de cœlo ducentem sidera vidi,
Fluminis hæc rapidi carmine vertit iter.
Hæc cantu finditque solum Manesque sepulchris
elicit, & tepido devocat ossa rogo.

V. 631. Gib Kräuter / die man muß bey Monden-Schein lesen.)

Virgil. d. l. 4. Æn. v. 513.

Falcibus & messæ ad Lunam quæruntur ahenis
pubentes herbæ, nigri cum lacte veneni.

Lucan. lib. 6.

Donec suppositas propior despumet in herbas
Luna.

Val. Flacc. lib. 6.

Quamvis Athracio Lunam spumare veneno sciret.

V. 641. 642. Das Mohren-Kraut.) Æthiopis herbâ amnes ac stagna siccari conjectu, tactu omnia clausa aperiri opina-

bantur. Athanaſ. Kirch. Oed. Ægypt. tom. 1. part. 2. claſſ. 11. cap. 2. p. m. 440.

V. 643. 685. Jtzt gib den Diſtelſtrauch / der nicht nur Geiſter ſchlüſſen.) Proclus libr. de Sacrificiis & Magiâ: Nonnunquam herba una vel Lapis unus ad divinum ſufficit opus. Sufficit enim Cnebiſon, id eſt, Carduus ad ſubitam Numinis alicujus apparitionem, ad cuſtodiam verò Laurus, Ricinus, Cœpa, Squilla, Corallus, Adamas, Jaſpis; ſed ad præſagium Cor Talpæ, ad purificationem verò ſulphur & aqua marina &c.

V. 645. 665. 666. Wo iſt das Zackel-Kraut.) Plutarch. libr. de Fluminib. In Chelydone Ætoliæ monte herba Myops naſcitur, quâ, ſi quis in aquam injectâ lavet vultum, excæcabitur; ſi Dianam placaverit, viſum recuperabit, Zaolus herba in vinum injecta illud in aquam convertet.

V. 646. Fehlt Oſirite nicht.) Herba Oſirite, quam divinam non in vivos modò ſed etiam in mortuos habere potentiam rebantur, umbras ad percunctandum uſos Ægyptios, Plinius teſtatur lib. 30. c. 2.

V. 648. Dardurch man kan den Schatz verliebter Träume finden.) Calliſthenes de reb. Alexandr. meminit: Nectanebum Regem Ægypti herbam ex ſolitudine accepiſſe, quam efficacem ad ſomnia movenda eſſe ſciebat, qui ex eâ ſuccum exprimens fecit imagunculam ex cerâ muliebrem, eique nomen inſcripſit Olympiadis, accensâque lucernâ ex herba, Dæmones execrationibus ad eam rem idoneos invocabat, ut Olympias ſibi videretur Hammonis amplexibus frui.

V. 649. 650. Daß die Mauer-Raut.) Autore Zoroaſtre, herbam Adiantum contra faſcinationem nido ſuo imponit Upupa. Tametſi Horus alium Adianti uſum in Upupa monſtret, quod & Ælianus docet, qui ei vim quandam tribuit reſerativam Kircher. Obel. Pamph. l. 4. Hierogrammatiſmo 15. p. m. 331. Horn. A. N. p. 539.

V. 652. Jtzo muß ich Kraußmüntz und friſchen Knobloch haben.) Ægyptii Mentaſtro utebantur ad cognoſcendum in

cujus

cujus Planetæ tutela sis ; modum operandi vid. apud Apulej. cap. 9. de virib. herbar. Utebantur & moly, mithridatio, scordoti & centaureo magicis herbis suis in sacrificiis, Plinio teste lib. 15. cap. 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. part. 2. cl. 11. cap. 2.

V. 653. Wo ist der Agrippin ihr wächsern Ebenbild.) Taubman. ad v. 508. Effigiemque toro locat. 4. Æneid. Virgil. p. m. 600. In sacris Stygialibus à Sagis Effigies etiam cerea similis ei, quem devovebant, ponebatur: aut etiam Laminæ in ejusdem similitudinem effictæ, quæ Ipsullices vel potiùs Ipsiplices αὐτόπτυκτα φύλλα vel etiam Auriplices vocabantur.

V. 662. Ich flöß euch Schaum vom Monden ein.) Veneficiis Lunam præesse censebant ac quadam salivâ & spumâ herbas inficere.

Dahero Ovid. 7. Met. de Medea.

Addidit exceptas Lunæ de nocte pruinas.

V. 667. Des Habicht-Krautes Safft.) Sanandorum Oculorum ratione herba ἀπὸ τοῦ ἱέρακος Hieracium seu Accipitrina herba sic dicta. Collyrium absolutissimum manifestat. Hujus enim Accipiter avulsæ scalptæque succo oculos inungens oblinensq; deperditam oculorum aciem in integrum restituit, pristinamque claritatem recuperat. Vocatur vulgò Dens Leonis Kircher. Obel. Pamph. lib. 4. Hierogramm. 10. p. m. 313.

V. 670. Hier ist die Heydechs-Haut.) Saavedra Symbol. Polit. 48. §. Non enecat eum Stellio.

V. 682. Des Fisches der ein Schiff kan hemmen in dem Meer.) Echeneis s. Remora. Franzius Histor. animal. tract. 3. c. 3. p. 668.

V. 686. Der Wiedehopffe warm aus ihren Därmen rieß.) Was die Zauberer für thörichten Glauben hierauff gehabt / erzehlet Kircher. Obel. Pamp. l. 4. Hier. 15. p. 331. Sylvaticus superstitiosus ait, lapidem in nido Upupæ inventum, impositumque pectori dormientis secreta prodere & phantasias pro-

 movere.

movere. Kyranides quoque Sylvatico non minus superstitiosus hanc tradit operationem: Upupæ adhuc vivæ & palpitantis cor exemptum deglutito, conversus ad Solem initio horæ primæ vel octavæ die Saturni Luna Orientali, & superbibito lac Vaccæ nigræ cum modico melle. Vide ut sanum & integrum vores cor & eris præscius eorum, quæ in cœlo & quæ in terra fiunt, & quid cogitent homines, cognosces, & res, quæ in locis remotissimis geruntur, futuras.

V. 691. 713. 714. Gib her den Ananchit / wo ist der Atizock.) Inter Ægyptios Lapides erant hi cumprimis memorabiles Ananchites & Atizoci; per priorem, Plinio teste lib. 37. cap. 11. in hydromantia evocabantur Imagines Deorum, per alterum gestantes eum invisibiles reddebantur. Id. cap. 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. p. 2. class. 11. cap. 3. p. 441.

V. 711. 712. Wenn du mit Salbe mir / die mich nach Wunsch in Raben/in Katz und Wolff verkehrt.) Hieher gehört der Ort Virgil. Eccl. 8. v. 95.

Has herbas atque hæc Ponto mihi lecta venena
ipse dedit Mœris: nascuntur plurima Ponto.
His ego sæpè Lupum fieri & se condere Silvis
Mœrim, sæpè animas imis excire sepulcris
atque satas aliò vidi traducere messes.

Propert. l. 4. 5.

Audax cantatæ leges imponere Lunæ,
& sua nocturno fallere terga Lupo.

Besiehe hiervon Plin. libr. 8. cap. 22. Horn. A. N. p. 486. 530.

V. 720. Wormit zu Ephesus Dianens Bildniß strahlet.) Ephesiæ Litteræ Incantamenta sunt, quibus nonnullis prolatis barbaris & portentosis nominibus vel expiabant loca infesta, vel morbos abigebant, vel Dæmones adjurabant. Dicuntur Ephesiæ, eò quod Ephesi primùm ab Idæi dactylis sint inventæ; & Dianæ Ephesiæ simulacro insculptæ. Clemens libr. 1. Strom. Suidas ait, Ephesias litteras Incantationes quas-

quasdam difficiles esse, quas Cræsum in pyra dixisse ferunt: & ludis Olympicis, cum Ephesius & Milesius luctarentur, & Milesius luctari non posset, eò quod Ephesius litteras Ephesias talo alligatas haberet, cum res innotuisset, victorem, à quo triginta victi fuerant, detractis litteris succubuisse. Cui adstipulatur Diogenianus: Sunt Incantationes quædam, quas recitantes victores, in omnibus erant Hesychius tradit fuisse sequentia: Ἄσκι, κατάσκι, αἴξ, τέτραξ, δαμναμενεὺς, αἴσιον. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 1. tenebras. 2. lucem. 3. ipsum. 5. Sol. 6. Verum significat. Aliter profert Clemens libr. 5. Strom. Zonaras in Constantin. M. refert: Zambres Hebræus in aurem lauri in susurratis, statim reddidit mortuum; quem deinde Sylvester Papa in nomine Christi resuscitabit. Vide Kircher. Oed. Ægypt. d. class. cap. 6. p. m. 469.

V. 721. 722. 723. 726. Und in den frischen Sand.) Dieses alles erkläret Homer. Odys. λ. vers. 24. 28. Da er beschreibet / wie Ulysses der Verstorbenen Seelen zu sich beschworen habe:

— Ἐγὼ δ᾽ ἄορ ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
Βόθρον ὄρυξα ὅσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα.
Ἀμφ᾽ αὐτῷ δὲ χοὰς χεόμην πᾶσι νεκύεσσιν,
πρῶτα μελικρήτῳ, μετέπειτα δὲ ἡδέι οἴνῳ,
τὸ τρίτον αὖθ᾽ ὕδατι ἐπὶ δ᾽ ἄλφιτα λευκὰ πάλυνον,

Ich grub mit meinem von der Seite ausgezogenen Degen eine Grube eines Ellnbogens tieff umb und umb. Umb dieselbe gossen wir mit gesammter Hand Opffer / erstlich mischten wir Meth / darnach süssen Wein / drittens Wasser endlich weiß Mehl zusammen.

Und v. 35.

τὰ δὲ μῆλα λαβὼν ἀποδειροτόμησα
ἐς βόθρον, ῥέε δ᾽ αἷμα κελαινεφές. αἱ δ᾽ ἀγέροντο
ψυχαὶ ὑπὲξ ἐρέβευς νεκύων κατατεθνειώτων
οἳ πολλοὶ περὶ βόθρον ἐφοίτων.

Als ich aber das Vieh gefangen hatte / schlachtete ichs über die Grube. Das schwartze Blut aber floß dahin / und die Seelen der Verstorbenen versammleten sich aus der Hölle / und irreten umb die Grube häuffig herumb. Endlich führet er des Tiresiæ Geist also redende ein v. 94.

ἀλλ' ἀποχάζεο βόθρου, ἄπισχε δὲ φάσγανον ὀξὺ,
αἵματος ὄφρα πίω, καί τοι νημερτέα εἴπω.

Aber weiche von der Grube/und thue den scharffen Degen weg; Daß ich Blut trincken und dir wahrsagen könne. Und v. 146. 147.

ὄντινα μὲν κεν ἐᾷς νεκύων κατατεθνειώτων
αἵματος ἄσσον ἴμεν ὁ δέ τοι νημερτὲς ἐνίψει.

Welchen unter den Todten du wirst lassen nahe zum Blute herkommen/ der wird dir wahrsagen. Gleichmässiges hat Horat. l. 1. Serm. Satyr. 8. v. 23. seqq.

Vidi egomet nigra succinctam vadere pulla
cum Sagana majore ululantem (pallor utrosque
fecerat horrenda, aspectu) scalpere terram
unguibus & pullam divellere mordicus agnam
cœperunt: cruor in fossam confusus, ut inde
Manes elicerent, animas responsa daturas.

Appion Grammaticus, welchen der Käyser Tiberius verächtlich Cymbalum Mundi genennet/hat sich gerühmet: Er habe also auch Geister beruffen / und von ihnen geforschet / wo und von was für Eltern Homerus gebohren sey. Plin. l. 30. cap. 2. Ein ander denckwürdiges Exempel erzehlt Plutarch. in vita Cimonis, von einer Adelichen Jungfrau Cleonice, welche Pausanias zu Byzanz gefangen kriegt und zu seiner Lust gebraucht/ hernach aber des Nachts von ihm aus Irrthumb ermordet worden. Daß selbiger Geist auch ven dem Pausanias sey beschworen / ihm aber durch selben sein schneller Untergang mit diesen Worten verkündigt worden:

στεῖχε δίκης ἄσσον, μάλα τοι κακὸν ἄνδρασιν ὕβρις.

Besiehe auch Cornel. Nepot. in Pausania.

Welcher Gestalt die Zauberin Erichto eines entseelten Soldaten Geist beschworen und Sexto Pompejo sein künfftiges Glück durch ihn geweissaget habe / beschreibt Lucan. lib. 6. Bell civil. in 200. Versen. Welchem beyzusetzen die Anmerckungen Martin Delrio. disquis. Magic. lib. 4. cap. 2. q. 6. sect. 2. Und die Beschwerung des Geistes Samuels. 1. Reg. 28. nebst Ludovic. Lavatero. Tr. de Spectris. part. 2. cap. 7. 8.

V. 733. 734. Wenn dir mit Blute der Wölffe befeuchtet.) Herbam quandam Omomi appellatam in mortario tundentes Ditem invocant & tenebras, tum admixto Lupi jugulati sanguine efferunt & abjiciunt in locum, quo radii Solis non pertingunt. Kircher. Obel. Pamph. lib. 2. cap. 10. p. 175. & lib. 3. c. 8. p. 206.

V. 749. 750. Charon / durch dessen gebildet Gesichte.) Quidam Philosophus, teste Tzetze. ξέσας ἐν πέτρᾳ πρόσωπον τοῦ χάρωνος, exsculpto in lapide Charontis vultu, dum pestis Antiochiæ grassaretur, & in urbe posito simulacro, luem sedavit. Apollonius Ægyptiorum more Ciconiam exsculpens in marmore, Ciconias fontes & puteos injectis serpentibus vitiantes Byzantio expulit, Herostrato teste. Idem Pestilitatem, Dæmone, qui specie Mendici grassabatur, lapidibus obruto sedavit. Kircher. Oed. Ægypt. t. 2. p. 2. class. 11. cap. 4. pag. 447.

V. 763. seq. Wilst du die güldne Wurtzel.) Ἀσφόδελος Gold-Wurtz/herba est, quam alio nomine Ἀνθέρικον vocant, qua Lucianus fingit Manes vesci apud Inferos.

V. 767. seqq. Wie? Wolln die Geister nichts auff mein Beschweren geben?) Narrat ex Porphyrio Kircher. d. loc. cap. 5. p. 453. Sacerdotes consuevisse violentis quibusdam minis adversum Dæmones uti. cap. 9. Nisi vos ita feceritis, cœlos confringam, vel occulta Isidis patefaciam, vel arcanum in abysso recognitum divulgabo, aut Cistam barin, id est, navim quandam apud Ægyptios sacram, aut membra Osiridis Typhoni dispergam. Rationem ex Psello lib. de operat. Dæmon. cap. 21. adjungit: quod multi Dæmones mirè timidi sint, & ita animo percellantur, ut ne comminantem quidem, quisnam

 sit,

sit, discernere queant; licet anicula sit. Hieher dienet fürnemlich der Ort aus des Statii. l. 4. Theb.

Jam nequeo tolerare moram; cassusne Sacerdos
audior? an, rabido jubeat si Thessala cantu,
ibitis? an Scythicis quoties armata venenis
Colchis aget, trepido parebunt Tartara motu?
nostri cura minor?
Ne tenues annos, nubemque hanc frontis opacæ
spernite ne, moneo; & nobis sævire facultas.
Scimus enim & quicquid dici, fierique timetis,
& turbare Hecaten &c.

V. 848. 849. 850. 854. Kommt ihr Harpyien.) Was nach Ermordung der Agrippine sich begeben/ erzehlt Xiphilin. in Neron. p. m. 165. 166. also: Als der Agrippine halben geopffert ward/ verfinsterte sich die Sonne also: Daß man auch die Sternen sahe. Als die Elephanten/ die des Augustus Wagen gezogen hatten/ in Schauplatz kamen/ blieben sie dar/ wo die Raths-Herren sassen/ stehen. Und/ welches Zweiffels frey aus Göttlichem Verhängniß geschahe/ in die Abend-Speisen/ welche zu dem Käyser getragen worden/ schlug der Donner; Gleichsam als ihm eine Harpyia die Speisen wegraubete.

ENDE.

18 Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohenstein, Daniel Casper <<von>>,

Daniel Caspars von Lohenstein Ibrahim Sultan Schauspiel, Agrippina, Trauerspiel, Epicharis, Trauerspiel, Und andere Poetische Gedichte, so noch mit Bewilligung des S. Autoris Nebenst desselben Lebens-Lauff und Epicediis, zum Druck verfertiget

Breßlau 1701

Coburg, Landesbibliothek -- D IV 8/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941862-5